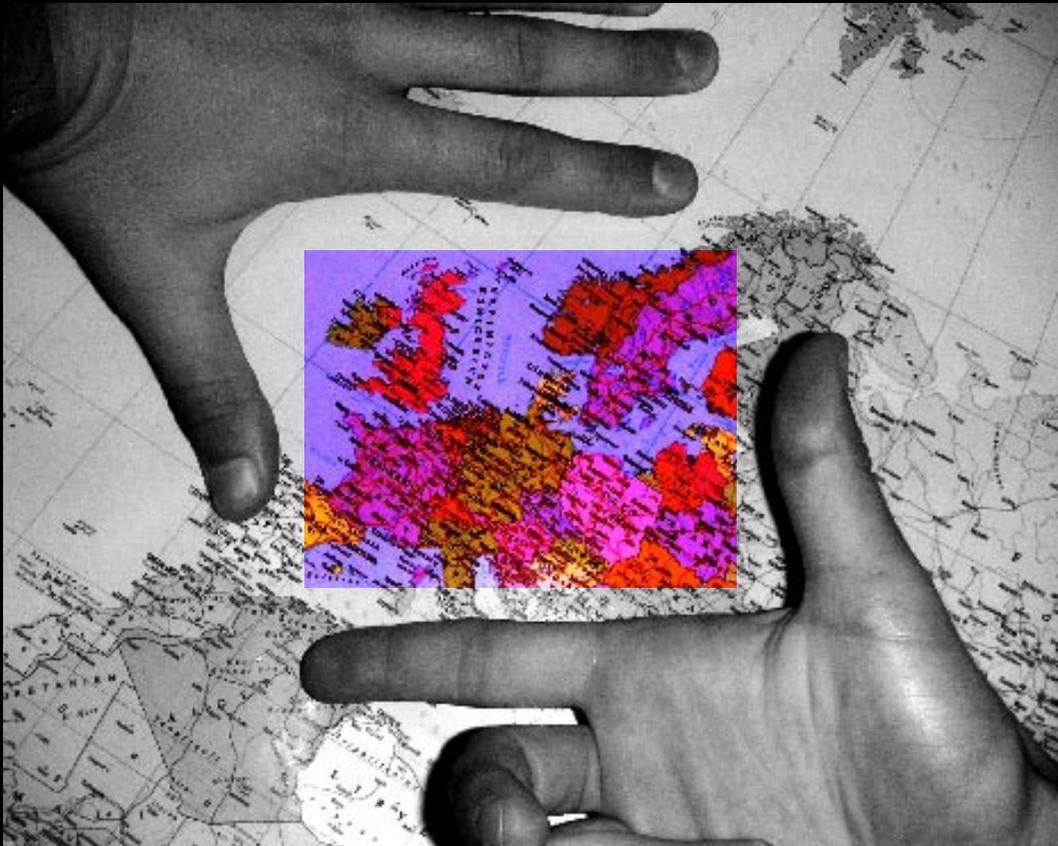


Katharina Moser

Von europäischen Klischees & der österreichischen Sicht...



Future capital project - 2004

Inhalt

Vorwort	S. 4
Belgien	S. 7
Dänemark	S. 16
Deutschland	S. 24
Finnland	S. 33
Frankreich	S. 44
Griechenland	S. 55
Großbritannien	S. 63
Irland	S. 75
Italien	S. 86
Luxemburg	S. 98
Niederlande	S. 107
Portugal	S. 118
Schweden	S. 128
Spanien	S. 140
Reaktionen auf Österreich	S. 154
Danke	S. 164

Vorwort

Italiener sind unwiderstehliche latin lovers, Briten pflastern jeden cm² ihrer Wohnungen mit Spannteppichen und Niederländer fahren selbst bei Schnee und Regen eisern mit ihren Fahrrädern durch die Gegend.

Vorurteile, Klischees und Stereotypen sind uns beinahe über jedes europäische Land bekannt, und sei es nur, dass das Land ohnehin zu uninteressant wäre, als dass man jemals auch nur einen Gedanken an einen dortigen Urlaub verschwenden würde.

Klischees kategorisieren, stecken in Schubladen, verallgemeinern, generalisieren und scheren schlecht hin alles über einen Kamm, daher sollte man sich auch nicht unbedingt auf sie verlassen. Das interessante an Klischees ist jedoch ihr Ursprung, dieses kleine Fünkchen Wahrheit, das hinter jeder dieser Vorstellungen steckt und sich auch durchaus immer wieder bestätigt, wenn man ein Land näher kennen lernt.

Vorurteile werden meiner Meinung nach, außerdem auch dadurch interessant, dass sie immer im Vergleich zu dem, was man selbst gewohnt ist, entstehen. Kennt man die österreichische Grantlermentalität, gelten Südländer als das fröhlichste Volk der Welt, wohingegen der Blick nach Norden uns selbst doch als überaus offenes und herzliche Wesen erscheinen lässt.

Meine Absicht war es daher, in diesem Buch vor allem den Blick junger österreichischer Menschen einzufangen, den sie auf andere europäische Länder richten. Dabei wollte ich jedoch nicht nur Klischees behandeln, die einem ohnehin bekannt sind, sondern darüber hinaus all jene Dinge über die einzelnen Länder herausfinden, die uns in der Schublade, in die wir das Land gesteckt haben, noch nicht untergekommen sind.

Jedes Land birgt Besonderheiten und Eigenheiten in sich, die im Vergleich zu Österreich vielleicht als gut oder schlecht gewertet werden können, unabhängig davon, das Land selbst jedoch zu einem großen Anteil ausmachen.

Denn die Eigenheiten, die einem kein Reiseführer erörtern wird, erkennt man meist erst dann, wenn man sich nicht nur in einem Land aufhält, sondern auch tatsächlich dort lebt. Erst dann lernt man nämlich sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten, die Österreich mit anderen Ländern hat, kennen und kann sich so nicht nur selbst als individuelles Land besser einschätzen, sondern sich auch als Teil einer Europäischen Union fühlen, deren Mitglieder einem nicht länger unbekannt sind.

Ich selbst bin mit 18 Jahren, in Form eines „Europäischen Freiwilligendienstes“, nach Spanien gegangen und habe dort eine wahre Bandbreite an kleinen und großen Unterschieden zu dem, was ich aus meinem Heimatland Österreich kannte, entdeckt, die sowohl interessant, besonders, ungewöhnlich, angenehm, überraschend, nervend, beeindruckend, faszinierend, neu, bereichernd, ärgerlich oder aber auch einfach schön waren und somit jede einzelne, dazu beigetragen haben, meinen Aufenthalt in Spanien einzigartig zu machen.

Ausgehend von dieser Idee habe ich nach meinem Jahr in Madrid ein „future capital project“ begonnen, welches eine durch die EU gesponserte Möglichkeit für junge Menschen darstellt, individuelle Projekte, eigenständig auf die Beine zu stellen. Innerhalb eines Jahres habe ich somit eine Studie erstellt, die sich auf die alten 15 EU Staaten (vor dem 1.5.2004) bezieht. Durch die Ostererweiterung der EU bin ich somit

zwar nicht mehr am aktuellen Stand der Dinge, doch auch wenn ich die neuen Oststaaten nicht minder interessant finde und denke, dass der Informationsnotstand der Österreicher über diese Länder noch viel größer ist, hätte eine Hinzufügung weiterer 10 Länder den Rahmen meiner Arbeit gesprengt und innerhalb eines Jahres zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis geführt. Daher habe ich mich, wie gesagt, auf 14 Länder (die alten 15 EU Staaten, ausgenommen Österreich) beschränkt und in vielen einzelnen Interviews mit jungen Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, die für einen gewissen Zeitraum in diesen Ländern gelebt haben, so einiges über die Menschen und deren Lebensgewohnheiten in den besagten Ländern erfahren.

Insgesamt sind meine Ergebnisse aus 56 mündlichen und schriftlichen Interviews hervorgegangen, wobei ich hervorheben möchte, dass dies keine wissenschaftliche Arbeit ist und auch keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Um was es hier geht sind nicht Einwohnerzahlen oder Statistiken, sondern Eindrücke, Gefühle, Erfahrungen, Impressionen und subjektives Wahrnehmen. Denn das subjektive Wahrnehmen verschiedener Menschen formt letztendlich ein Bild, das ich mich gutem Gewissen als ein repräsentatives gelten lassen will, auch wenn es immer Kleinigkeiten entbehrt, auf die ich nicht alle im einzelnen eingehen konnte.

Meine Aussagen stützen sich letztendlich auf die der Menschen, die selbst dort waren und die erlebt, gesehen, gehört und gefühlt haben, wie die Menschen anderorts leben und wie sie sind.

Katharina Moser, September 2004

Belgien

Kulinarische Genüsse

Die belgische Küche ist mit Sicherheit bodenständig und deftig (c.sa.)

Die belgische Küche ist wohl als Kombination aus der niederländischen Deftigkeit und der französischen Raffinesse zu sehen. Die Nähe zum Meer sorgt für Meeresfrüchte auf dem Speiseplan, aber auch Fleisch wird gerne gegessen, wobei sich hier vor allem auch ein Hang zu Eintöpfen und Suppen zeigt, wie z.B. das Gericht „waterzooi“ (= Geflügelcremesuppe) belegt.

Abgesehen davon sind das eigentlich Typische allerdings Kartoffeln, in Form von kleinen gelben frittierten Stäbchen. Es gibt in Belgien wohl kein Stadtviertel ohne Fritterierie, wo die Pommes Frites , oder auch „friet“ an das hungrige Volk verteilt werden.

Ein weiteres besonderes Kapitel der belgischen Küche sind außerdem Süßigkeiten, wie die allseits beliebten Waffeln mit Zucker, Schlagobers, Schoko- oder anderen leckeren Saucen, oder aber auch Crepes, die berühmte belgische Schokolade, Pralinen in allen möglichen Ausführungen und ein vielfältiges Angebot an Keksen und Kuchen.

Crepes und köstliche Eclairs, dazu Bier in verschiedensten Geschmacksrichtungen - das findet manch einer vielleicht gewöhnungsbedürftig, aber nach ein paar Schlucken schmeckt es ganz vorzüglich. (c.sa.)

Typisch für belgisches Essen ist neben den diversen Spezialitäten vor allem, dass viel und gerne gegessen wird.

Also Essen – sehr viel, sehr üppig, mehr als in Österreich. Wenn da eingeladen wird, dann wird eingeladen und sicher doppelt so viel gekocht als gegessen.

(h.h.)

Doch natürlich wird in Belgien nicht nur gegessen, denn wirklich bekannt ist Belgien erst für seine Getränke. Wo sonst gibt es schon ein Land, in dem 400 verschiedene Biersorten existieren!? Bei 400 Sorten muss man aber wirklich kreativ sein und ob man dabei auf Sorten wie „Kirsch-Bier“ nicht lieber verzichten hätte können, sei hier einmal in den Raum gestellt. Belgien ist eine wahre Biernation und es gibt daher auch viele traditionelle Gerichte, wie z.B. „Kaninchen mit Backpflaumen“, die erst in Bier geschmort werden, damit sie richtig gut schmecken.

Belgier sind nun mal eher die Geniesser... (j.g.)

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Belgien oft unterkommt*



„Hot verdomme“ = verdammt; „strö“ = das wird knapp. (c.sa.)

„Dat is niet om te lachen“ = alles gut (e.t.)

„maybe- maybe not“ (j.g.)

Das erste was ich halt gelernt hab ist „Ich liebe dich“ das heißt „Ik hou van jau“ –auf niederländisch. Und sie sagen aber auch „Ich seh dich gern“, also sie reden gar nicht groß von „Liebe“ oder ähnlich amorösem und da kennt sich aber jeder aus, dass das die eindeutigste Aussage ist, die man machen kann. Das ist eh schon fast wieder ein indirekter Heiratsantrag.(h.h.)

Klangfarbe

Wie so fast jeder andere Bereich in Belgien ist auch die Musik ein sehr durchgemischtes Element, das je nach Region typische Ausprägungen zum Vorschein bringt. Im Südteil des Landes sind vor allem französische Chansons beliebt, wohingegen man im nördlichen Flandern auch oft Lieder auf flämisch zu hören bekommt. Es gibt außerdem ein Gesetz, demnach Radiosender einen gewissen Prozentsatz an belgisch- produzierter Musik spielen müssen, was auch deren Popularität fördert.

Ich finde die flämischen Lieder ganz besonders... weil es echt so ein kleiner Teil der Bevölkerung ist, der diese „Sprache“ spricht- und da is es natürlich schon was besonderes ein Lied auf Flämisch zu hören... (j.g.)

Alteingesessenes

„Belgien hat beinahe null Tradition“- so hab ich es von einem Einheimischen gesagt bekommen. (j.g.)

Na wenn bereits ein Einheimischer dieser Meinung ist, dann scheint es kein Wunder zu sein, dass die befragten Österreicher von den belgischen Bräuchen herzlich wenig mitbekommen zu haben scheinen.

Festtagsstimmung

Im Gegensatz zu anderen Ländern scheinen es die Belgier nicht allzu sehr mit dem Feiern zu haben, denn die Erfahrungen mit belgischen Festen fallen ziemlich dürftig aus. Was ja noch nicht unbedingt heißen muss, dass selbige gar nicht existieren. Vielleicht muss man nur ein Weilchen suchen und währenddessen am besten die Kenntnisse aller drei Nationalsprachen erlernen um gegebenenfalls nach der nächsten Party fragen zu können.

Aber hin und wieder ist der Jugend in Belgien zumindest ein Musikfestival vergönnt, von dem mir erzählt wurde:

Mein eindeutiger Favorit unter den öffentlichen Veranstaltungen war „Marktrock“ in Leuven. Hauptsächlich nationale Bands haben in der ganzen Stadt gespielt- auf fünf verschiedenen Bühnen. Da war so ziemlich für jeden was dabei.. (mein eindeutiger Liebling natürlich “Hooverphonic” und “Hof van as”...)

Das Ganze war ein Riesenspektakel und die Stadt war gerammelt voll. Der Zugang zu den Bühnen war gratis und bis in die späte Nacht hinein haben meine Freunde und ich das belgische Bier verkostet und mit der Menschenmenge mitgetanzt. (j.g.)

Und wenn es sonst schon nicht viel zu erzählen gibt, so existiert doch wenigstens ein kleiner Unterschied zum österreichischen Weihnachten, das sich doch sehr von der österreichischen Weihnachtskultur rund um den 24. Dezember abhebt, da der wichtigste Tag in Belgien bereits der 6. Dezember ist:

Statt Nikolaus und Krampus gibt es den ‚Schwarzen Piet‘, da kommen zwei schwarz angemalte Figuren, die ausschauen wie Mohren, so mit aufgebauschten Ärmeln und Bermudahosen und ganz bunt angezogen, aber eben mit schwarzer Farbe angemalt. Das sind quasi der belgische Nikolaus und Krampus. Und vom Aufbau ist das dann so wie man es sich bei uns vorstellt, also die Kinder sagen zuerst ob sie brav waren und dann bekommen sie Sackerl mit Süßigkeiten. (h.h.)

<p>ZWISCHENRUF: <i>Welches Symbol für Belgien fällt dir ein</i> ?</p> <p style="text-align: right;">Bier!!! (e.t.)</p> <p>Symbole sind eindeutig die Waffeln, zugedeckt mit Schokosoße. Und das Atomium (j.g.)</p> <p>„Manneken Pis“ ist ein belgisches Symbol. Das ist dieses kleine Manderl, diese Statue in Brüssel, die...pinkelt. Und den kennt halt wirklich jeder. Und der bekommt auch zu jeder Jahreszeit neues Gewand und es kann schon sein, dass er zu Weihnachten wie ein Christkind dasteht. Und das Atomium vielleicht auch. Und sonst, die kulinarischen Geschichten wie... Waffeln. Also auf den Ansichtskarten für Belgien sind drauf: Waffeln, Bier, Schokolade und Pommes! Und das sind auch die wesentlichen nationalen Symbole. (h.h.)</p>

Zu dir oder zu mir?

Flirten ist sicherlich eine internationale Verständigungsmethode, denn einen breiten Augenaufschlag in Kombination mit einem betörend verführerischen Lächeln versteht ja wohl jeder. Der einzige Unterschied der im belgischen Flirtverhalten daher vielleicht zu betonen ist, ist, dass man zwar noch so lange intensive Blicke hin und her senden kann, doch problematisch wird es erst, wenn man mit dem oder derjenigen potenziellen Flirtopfer dann ins Gespräch kommen will und sich die große Frage stellt – Was sprech ich eigentlich für eine Sprache mit ihm/ihr ? Wenn man also eher schüchtern und nicht gerade ein Sprachengenie ist und unangenehmen verbalen Missverständnissen lieber aus dem Weg geht, sollte man doch auf die altbewährten „internationalen“ Flirtzeichen zurückgreifen. Aber abgesehen davon gilt:

„Anbaggern“ läuft hier genau nach demselben Prinzip ab, wie wir es gewohnt sind... Wir haben zuerst den typischen Augenkontakt und und und... (j.g.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Im Sport haben die Belgier ein Ressort gefunden, für das sie trotz ihrer unbedeutenden Landeserscheinung, die sich zwischen Frankreich und die Niederlande presst, bekannter sind als ihre Nachbarn und vor allem im Radsport schon den einen oder anderen Profi zu Tage gebracht haben.

Also mir scheint es eine sehr Sport begeisterte Nation zu sein. (h.h.)

Am liebsten wird zur sportlichen Aktivität dann noch die ganze Familie mitgeschleppt, so verbindet man körperliche Ertüchtigung gleich mit dem sonntäglichen Familienausflug. (Praktisch ist im übrigen, dass man die Verköstigung für diesen Ausflug auch noch Sonntag Vormittags einkaufen kann, da die Geschäften erst zu Mittag schließen und dafür Montags erst am Nachmittag öffnen.)

Wenn man die Kinder aber mal lieber nicht dabei haben will, dann kann man sie einfach zu den „scouts“ stecken, denn bei den Pfadfindern war anscheinend fast jedes beglische Kind schon einmal dabei.

Man sieht auch wirklich jedes Wochenende in den grösseren Städten, Versammlungen von Pfadfindergruppen...(recht nervig war es dann, die ganze Zeit ihre Parolen ins Ohr geschrien zu bekommen...) (j.g.)

Neben den Pfadfindern erfreuen sich auch andere Jugendvereinigungen in Belgien großer Beliebtheit, allerdings scheint es nicht gerade leicht zu sein, dort neu aufgenommen zu werden, da man normalerweise halt schon sein Leben lang Mitglied ist und nicht erst später dazu kommt.

Nächtens

Fortgegangen wird in Belgien in einem uns ähnlichen Ausmaß und ebenso wird auch variiert. Gemütliche Bars zum Plaudern sprechen genauso an wie Feste am Land oder halt mal tanzen gehen.

Ich hab nach wie vor das Gefühl, das Brüssel eher gemieden worden ist, auch beim Fortgehen. Aber ich weiß nicht ob man generell sagen kann, dass Brüssel attraktiv oder unattraktiv ist... (h.h)



Zwischenruf: Welchen Geruch verbindest du mit Belgien ?

Das Meer, den Regen und den Geruch von Waterzooi (Geflügelcremesuppe)...
manchmal auch Kuhmist. (c.sa.)

Den Geruch von Großstadt, da Belgien sehr dicht besiedelt ist. (e.t.)
Waffeln mit Schokosoße (j.g.)

Den Geruch von einer Pommesbude. Weil das hört sich vielleicht komisch an, aber
dadurch dass Belgien so flach ist, verbreiten sich ja Gerüche auch sehr schnell. Und
ich bin immer mit dem Rad gefahren und dann kommt auf einmal so ein Schwall mit
Pommesgeruch daher. Also das ist nicht unbedingt grausig, aber es riecht halt so
intensiv. (h.h.)

Zwischenruf: Welches Geräusch verbindest du mit Belgien ?

Den Wind und ...welch Klischee: das Rauschen des Meeres. (c.sa.)

Das Knattern unsrer Räder, die wir bekamen (e.t.)

Die Einleitungsmelodie aus „50 Jahren belgisches Fernsehen“
–äusserst prägnant! (j.g.)

Verpackung

Blonde Schweden, kleine Spanier oder hübsche Italiener...wie sieht es aus, mit den
Stereotypen über belgisches Aussehen?

Stereotypen sind mir über Belgier unbekannt... (c.sa.)

Kenne keine Stereotypen, da ist mir nichts besonderes aufgefallen (e.t.)

Also, ich hab nie was vom belgischen „Stereotypen“ gehört (j.g.)

Tja, das scheint ziemlich eindeutig zu sein! Belgier sind eben schwer einzuordnen und
nicht einmal äußerlich haben sie ein bestimmtes Merkmal, dass es uns leichter machen
würde, einen Belgier zu erkennen, wenn schon mal einer vor einem steht.

Umgangston

Die Belgier sind nicht überschwenglich höflich und auch nicht gerade rabiat. Sie bilden in
allem ein schönes Mittelmaß und sind von Grund auf eher gemäßigt.

Dass Belgien nun nicht gerade die Partynation schlechthin ist, könnte aber auch daran
liegen, dass das Land durchschnittlich 200 Tage im Jahr vom Regen durchnässt wird und
die gute Laune einem bei so einem Wetter halt schnell vergehen kann.

**Außerdem sind Flämen mit keinem Wetter zufrieden. Einmal is es „zu warm“
dann „zu windig“ und dann wieder „zu kalt“... (j.g.)**

Aber anstatt sich ständig nur über das Wetter zu beschweren, zieht man auch gerne über
die andere Landeshälfte her, denn sogar in einem so kleinen Land wie Belgien haben sich
kleinere Rivalitäten zwischen Flandern im Norden und Wallonien im Süden gebildet.

Es herrscht das Klischee der faulen Wallonen und strebsamen Flamen vor, das sehr wahrscheinlich einen wahren Kern hat. Mit Vorsicht zu genießen ist die Annahme, dass sich beide Volksgruppen an ihren jeweils „großen Nachbarn“ -namentlich Frankreich und den Niederlanden- orientieren. Beide sind sehr erpicht darauf, wenn schon nicht eine funktionierende Nation so doch eine autarke oder zumindest eigenständige Volksgruppe zu sein. Projektionsfläche für solche Regionalismen wäre da vor allem der Sport und die an Stumpfsinn anmutende „Pfleger“ so mancher Dialekte. (c.sa.)

Innerhalb eines Landes, in dem drei Sprachen gesprochen werden und in das, auch auf Grund der europäischen Hauptstadt, immer mehr Einwanderer angereist kommen, ist fast selbstverständlich, dass eine grundlegende Offenheit und Freundlichkeit gegenüber Ausländer vorhanden ist und das ist auch sicher der Fall. Auf der anderen Seite haben die Belgier gerade durch diesen großen Zuwachs eine gewisse Distanz zu anderen entwickelt, die man auch hin und wieder zu spüren bekommt.

Man nennt Ausländer sogar „Fremdlinge“. Die Belgier fühlen sich vielleicht schon ein bissl eingengt von Einwanderern, gerade Brüssel, da es doch die Europahauptstadt ist. (h.h.)

Über die belgische Begrüßung ist im Weiteren zu sagen, dass die drei Wangenbussis obligat sind und verbal kann man als Begrüßung ein „dag“ und als Verabschiedung ein „daaaa“ von sich geben, um verstanden zu werden.

Z WISCHENRUF: <i>Was für eine Farbe assoziiert du mit Belgien</i> ?
Grau (j.g.)
Schwarz, gelb und rot so wie die Fahne.(h.h.)
Grün und Grau. Das klingt melancholisch und vielleicht auch fad, aber ich hab's gern (c.sa.)

Trautes Heim

So was wie die riesigen Wiener Gemeindebauten kennen die Belgier nicht, da ja keine Stadt in Belgien so groß gewesen wäre, um gleichzeitig eine Wohnungsnot zu entwickeln, die den Bau dieser Wohnsilos nötig gemacht hätte. Daher ist das Stadtbild in Belgien eher von Bürgerhäusern, normalen Wohnhäusern und Hochhäusern geprägt, was auch nicht immer schön sein muss. (c.sa.)

In Belgien ist genug Platz geblieben um der Mehrheit der Bevölkerung ein gemütliches kleines Häuschen, am besten noch mit Vorgarten, zu ermöglichen. Typisch für das Aussehen dieser Häuser ist der Backstein, aus dem in Belgien jede einzelne Mauer gemacht zu sein scheint.

Also ich hab in Belgien – gerade am Land, nicht einmal ein Haus gesehen, das nicht aus Backstein ist. Also es ist wirklich durchgehend – weil's glaub ich eine ganz billige Bausubstanz ist. Einrichtung ist halt so unterschiedlich wie in Österreich. Ich hab ganz verschnörkelte Einrichtungen gesehen und dann die einfachsten, aufs Notwendigste reduzierte Häuser. (h.h.)

ZWISCHENRUF: *Wie würdest du Belgien mit ein paar Worten beschreiben* ?

Beschaulich, gemütlich, ruhig (c.sa.)

Kunstvoll, lebendig, schön (e.t.)

International, klein und familienbewusst (h.h.)

Kauderwelsch

Die wahrscheinlich größte Besonderheit Belgiens ist, die Tatsache, dass ein Land von nicht gerade herausragender Größe, es geschafft hat, drei offizielle Sprachen durchzusetzen.

Die Belgier haben beinahe alle Sprachen der umliegenden Länder in sich vereint: Niederländisch, Französisch und Deutsch - nur „Belgisch“ existiert nicht, worüber böse Zungen sicherlich einen Kommentar finden könnten, ich mich für meinen Teil mit meiner „österreichischen“ Muttersprache allerdings enthalten möchte.

Na und wenn schon keine wirkliche eigenen Sprache vorhanden ist, so bestehen die Belgier dafür umso mehr auf ihren diversen markanten Dialekten. So ist auch das Flämische, das im Norden Belgiens gesprochen wird, eher ein Dialekt des Niederländischen.

Flämisch klingt wie eine Mischkulanz aus Deutsch, Englisch und Französisch, die immerzu parodiert wird. Aus dem Mund der richtigen Person klingt's allerdings trotzdem süß... (c.sa.)

Flämisch klingt komisch, für einen Deutschsprechenden irgendwie wie ein Scherz, aber süß (e.t.)

Flämisch sprechen ist für mich immer etwas „lustiges“- ich find die Sprache keineswegs hart oder weich - für mich is sie eher so „springend“- lässig auch... (j.g.)

Holländisch ist dann fast noch eine Spur weicher als das Flämische. Weil z.B. im Holländischen wie im Flämischen das „g“ wie ein „Chr“ betont wird und da geht's dann halt nur noch so dahin: „Chrrhchrh...“ (h.h.)

Lustig ist vor allem, dass die Belgier noch so verschrobene Dialekte haben können und sich während einer Unterhaltung sogar in zwei verschiedenen Sprachen verständigen – und sich trotzdem noch immer verstehen. Es kann daher auch so ziemlich jeder Flame ein paar Brocken Französisch, wohingegen die französisch- sprachigen Wallonen am Flämischen eher weniger Interesse zeigen.

In Belgien muss jeder in der Schule auch 3- 4 Sprachen lernen. Wurscht, ob der dann Doktor oder Metzger wird. Zuerst mal natürlich niederländisch, dann... die zweite Fremdsprache ist französisch logischerweise, die dritte ist englisch und es gibt einige, die dann noch deutsch oder was anderes lernen. (h.h.)

Mit Sicherheit kann man sagen, dass die kulturelle Identität Belgiens stark durch seine Vielsprachigkeit geprägt ist, was sicher seine Vorteile hat, aber wahrscheinlich auch nicht immer gerade leicht ist.

ZWISCHENRUF: *Was würdest du aus Belgien gerne mitnehmen* ?

Ich habe diese Dinge schon längst mitgenommen: eine liberale Einstellung, die Sprache und das Verlangen mal wieder hinzufahren. (c.sa.)

Die Bioläden (e.t.)

Einen Waffelstand (j.g.)

Die Nordsee und den Blick an einem schönen Tag aufs Meer hinaus. Ansonsten...Bier!
(h.h.)

ZWISCHENRUF: *Was hast du aus Österreich vermisst* ?

Das Hochgebirge, die Seen und die städtische Kultur (Kaffeehäuser...) (c.sa.)

Die Küche (e.t.)

Das Fortgehen in Wien, meinen Handystress zuhaus. (j.g.)

Berge. Die Sprache - Ich hab das einfach auch vermisst, dass ich nicht einfach mit wem deutsch reden konnte. Und was ich noch mitgenommen habe, ist die Freude daran, etwas zu tun. Sportlich aktiv zu sein. (h.h.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Belgien ist ein flaches Land“

Stimmt (e.t.)

Ich hab nur gewusst, dass es flach ist, also vielleicht mal ein paar Hügel und das war's. (h.h.)

„Brüssel ist die Europahauptstadt“

Manchmal sehen die Leute es vielleicht sogar als ein Manko, dass Brüssel so zum Herzen Europas mutiert ist, weil sie ganz genau wissen, dass das die Zuwanderung nur noch viel mehr verstärkt und ihnen das nicht immer so recht ist. Und was mir noch in der Wahlkampfphase aufgefallen ist – da gibt es eine rechte Partei in Belgien, die dann wirklich Wahlsprüche publik machen, die du dir in Österreich nicht vorstellen könntest. Da hängt dann ein riesengroßes Plakat wo drauf steht „Kein Stimmrecht für Ausländer“ oder sowas. Also wirklich arge Sprüche, die da publik gemacht werden dürfen. Ich will damit nicht sagen, dass ganz Belgien rechts angehaucht ist, aber solche Geschichten würden bei uns schon einen rechten Skandal geben und dort aber nicht. - In einem Land, das für sich in Anspruch nimmt, das Zentrum von Europa zu sein. Also das hat mich schon überrascht. (h.h.)

„Sprachenkrieg zwischen Flamen und Wallonen“

Was ich nachgelesen habe, ist, dass zwischen den Flämen und den Wallonen ein kleiner Sprachenkrieg besteht- was ich dann auch bestätigt bekommen habe. (j.g.)

„Niklas der Junge aus Flandern“

Ich hab ganz wenig über Belgien gewusst. Das einzige, was mir dazu eingefallen ist, war vielleicht so die Kinderserie „Niklas, der Junge aus Flandern“ (h.h.)

„Marc Dutroux“

Ja, diese Marc Dutroux Geschichte, die eh jeder kennt, hab ich auch gewusst. (h.h.) Was mir in Brüssel aufgefallen ist, dass überall Plakate von vermissten Kinder hängen, das ist echt arg. Aber wirklich an jeder Straßenecke. Und das hab ich in Österreich noch nie gesehen. Und gerade jetzt wo das mim Marc Dutroux war, ist das schon sehr erschreckend. Und da sind dann Fotos von einem zweijährigen, eine Fotomontage, wie er mit 5 ausgesehen haben muss und eine wie er heute – mit zehn aussehen würde.
(i.d.)

Dänemark

Kulinarische Genüsse

Kein Punkt in Dänemark ist mehr als 50 km vom Meer entfernt, insofern ist logisch, dass Fisch keine Seltenheit in der dänischen Küche darstellt. Hering ist dabei z.B. sehr gerne gesehen, am liebsten gezuckert und in Essig eingelegt.

Nun mag Dänemark zwar vielleicht gewisse traditionelle, seit Generationen überlieferte Spezialitäten zubereiten, aber am prägnantesten, wenn es um dänische Küche geht, sind anscheinend andere Dinge:

Bei Dänemark fällt mir „Hot Dog“ ein. Es gibt überall in Dänemark Hot Dogs. Überall sind Ständerl, das ist ganz arg und sie haben auch diese extrem roten Würstchen. Ich weiß nicht mal, was sie da reinhauen, weil die sind wirklich knallrot! (t.g.)

Also Fisch auf der einen Seite und gleich anschließend Hot Dogs. Da darf es natürlich an Sauce nicht fehlen und die Dänen haben da eine ganz eigene Sorte...

Da gibt's so eine braune Soße, die ist sehr bekannt. Die heißt glaub ich auch „braune Soße“, aber halt auf dänisch. Und die gibt es halt überall dazu. (t.g.) Fisch, Hot-Dogs, dicke Sauce, Fleisch... klingt alles ordentlich fettig, aber so richtig Kalorienhaltig wird es erst, wenn die Dänen zu jedem normalen Essen eine Packung Chips oder Erdnüsse, als Beilage auf den Tisch stellen.

Und dann gibt es noch so einen Braten, außen mit einer Megafettschicht dran und ich hab mich nie getraut die zu essen und alle Leute haben die am total gern gehabt. Und das hört man so laut wenn wer das dann isst, das klingt als ob ihnen das Kiefer zerbricht. So laut knackt das. (t.g.)

Wenn man schon eine vorwiegend fettige Ernährung hat, kann man das auch gleich konsequent durchziehen, denn zum Frühstück gibt es in Dänemark häufig dünne Schokoladeplättchen, die man sich auf den Toast gibt und verschmelzen lässt...

Das gehört dazu zu Dänemark. (t.g.)

Fasten sollte man während eines Dänemark- Besuchs also lieber von vorn herein nicht einplanen, soviel ist klar.

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Dänemark oft unterkommt* ?

Ich glaub immer wenn du Dänen triffst und sie wollen dich ärgern, oder sie wollen Spaß, dann sollst du dieses blöde Wort sagen - das ist ein Zungenbrecher.

Das sagt zwar normal eigentlich niemand, aber das ist halt so ein Wort, wo extrem viele dieser Würglaute vorkommen. Es heißt übersetzt irgend so was wie „Rote Grütze mit Sahne oder mit Milch“ oder so... Und ansonsten ist „Skol“, also „Prost“ auch ein sehr beliebtes Wort (t.g.)

Diesen Satz zu schreiben bringt nix...ausgesprochen wird der ganz anders...laut zu lesen ist unmöglich, man kann sich sicher sein das man ihn falsch ausspricht! (j.n.)

Alteingesessenes

Eine wahre Tradition, ein Brauch, der mit Sorgfalt gepflegt werden muss, ist für die Dänen das Auf- und Abhängen ihrer Flagge. Beinahe jedes dänische Haus besitzt einen Fahnenmast und zu gewissen festgelegten Anlässen wird diese Fahne dann gehisst und noch vor Sonnenuntergang wieder eingeholt. Das lustige daran ist, dass man die Fahnen nicht nur vor Häusern zu sehen bekommt, sondern überall mit diesem Symbol konfrontiert wird. Im Supermarkt gibt es Fahnen von der Größe einer Anstecknadel bis zu einem 4m² Plakat zu kaufen. Und wenn unsereiner bei der Dekoration für einen Kindergeburtstag auf Micky Maus Fähnchen zurückgreift, weht bei den Dänen die eigene Flagge von der Geburtstagstorte.

Die Flagge wird eigentlich bei allen möglichen Feiern an die Türen geklebt oder in die Torten gesteckt...Das ist aber gar nichts nationalistisches, sondern bedeutet nur „Hier wird (Geburtstag) gefeiert“ (j.n.)

Dieser Brauch wird beispielsweise auch in Finnland fanatisch verfolgt, aber es gibt durchaus europäische Länder in denen dies nicht so ohne weiteres möglich wäre...

Naja, stell dir das mal z.B. in Deutschland vor! Die deutsche Flagge wird gehisst - was würde die Welt denken? (t.g.)

Ein anderer Brauch wird während der Matura Zeit augenscheinlich, wenn sämtliche Maturanten sich kleine Matrosen -ähnliche Mützen überstülpen und damit ihren Status als Schulabgänger nach außen kehren und daher möglichst lange überall wohin sie gehen, nur mit Mütze erscheinen.

Ich hab da gar nicht durchgeblickt, da sind die jungen Leute mit diesen kleinen weißen Kapitänsmützchen rumgerannt und ich hab's nicht kapiert, wieso die mit so lächerlichen Hüten rumlaufen. (t.g.)

An der Farbkombination ihrer maßgefertigten Hüte kann man sogar erkennen, in was für Fächern maturiert wurde.

Und dann haben sie noch den Brauch, dass die ganze Klasse auf einer Kutsche herumfährt und das fand ich lustig. Also vielleicht ist das in Großstädten nicht so, aber auf jeden Fall zieht man von Haus zu Haus, und überall gibt es was zu trinken. Das ist eine wahre Safttour für die Maturanten... (t.g.)

ZWISCHENRUF: *Welchen Geruch verbindest du mit Dänemark?* **?**

Also persönlich gesehen, erinnere ich mich an so eine Fabrik in meiner Nähe, die Tierfutter hergestellt hat und das hat ziemlich gestunken. Aber vielleicht ist das nicht gut, deswegen zu sagen „Dänemark stinkt“. Vielleicht doch eher der Geruch der See dort. Weil ich hab mich schon gefreut, das ist direkt am Fjord, also direkt an der Ostsee war. (t.g.)
Der Geruch von Bier und Regen (j.n.)

ZWISCHENRUF: *Welches Symbol für Dänemark fällt dir ein*



Die Fahne (t.g.)
Die Flagge des Landes (j.n.)

Festtagsstimmung

Die lange Jahreszeiten bedingte Tristheit der nördlichen Länder macht verständlich, wieso das Sommernachtsfest eine der wichtigsten Feierlichkeiten des Jahres ist. Eigentlich findet der längste Tag des Jahres am 21. Juni statt, aber das haben die Dänen einfach um ein paar Tage verschoben und feiern somit erst am 23. Juni den „Sankthansaften“ (= das Fest Johannes des Täufers). Das Wichtigste dabei sind natürlich die Feuer, die im ganzen Land entzündet werden. Oft gibt es zuvor auch noch Umzüge, in denen Hexen aus Stroh oder ähnliches zu dem Holzstoß getragen werden. Besonders eindrucksvoll ist dieses Fest am Meer, wenn überall am Strand die Feuer lodern und dazu die Böller in die Luft abgefeuert werden. Typisch ist auch, dass dazu noch gesungen wird, natürlich auch mit speziellen „Sankthansaften“- Liedern.

Bei Festen ist es mir oft aufgefallen, dass alle Leute miteinander singen. Also mit den Eltern und so auch. Ich würd mir da so doof vorkommen.

Und dann mitten unterm Essen steht plötzlich einer auf, schreit irgendwas und alle daraufhin „Skol!“ Das machen sie bei einem Fest dann teilweise bis zu 10mal während einer Mahlzeit. (t.g.)

Weihnachten in Dänemark unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von dem unsrigen. Auch bei ihnen ist der 24. Dezember der wichtigste Feiertag, der am liebsten im engeren Familienkreis begangen wird. Zum Festessen gehört unter anderem eine große Schüssel Reispudding, in der eine Mandel versteckt ist. Derjenige, der die Mandel in seiner Portion findet, bekommt zusätzlich zu den Weihnachtsgeschenken noch eine extra Kleinigkeit. Und was natürlich auch zu Weihnachten nicht fehlen darf, sind die dänischen Fähnchen. Diesmal zwar nicht auf dem Festtagsmahl, aber dafür, von Lametta umringt, als Dekoration auf dem Weihnachtsbaum...

Zu dir oder zu mir?

Dänen flirten. Zumindest nehme ich das an. Wie, wann und wo sie das tun und wie geschickt oder ungeschickt sie dabei vorgehen ist allerdings weiterhin unklar und da anscheinend keine/r meiner Befragten ein derart prägendes Erlebnis mit einem flirtenden Dänen hatte, das es wert gewesen wäre auch nur ein Wort über diesen Bereich zu verlieren, bleibt einem wohl auch weiterhin nichts anderes übrig, als einfach mal selbst einen Abstecher nach Dänemark zu machen und das ganze auszutesten.

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Da denkt man immer Amsterdam ist die gemütlichste Stadt überhaupt und dann kommt man nach Kopenhagen und stellt fest, dass es dort mindestens ebenso cool ist. Eine Besonderheit in Dänemark und auf jeden Fall immer wieder einen Abstecher wert, ist vor allem „Christiania“

Dänemark ist echt so ein Widerspruch zwischen dem, was uns halt spießig vorkommt, z.B. das mit den Fahnen und so, und andererseits total liberal und offen. z.B.

„Christiania“. (t.g.)

„Christiania“ ist ein 1971 gegründeter Freistaat mitten in Kopenhagen, in dem die Ideen einer alternativen Lebenskultur und Selbstverwaltung verwirklicht worden sind. Ursprünglich wurde das Gebiet vor allem von Hippies besetzt, inzwischen leben die alteingesessenen 70er Jahre „make love not war“-Kinder mit den normalen Arbeitern Tür an Tür.

Und Gewalt ist verboten in „Christiania“, es gibt keine Gewalt dort. Es ist praktisch wie eine große Kommune. Ich glaub aber, sie haben sich inzwischen schon sehr von dem entfernt, was es ursprünglich war... (t.g.)

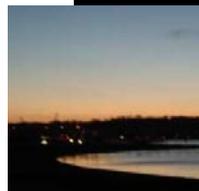
Das Interesse an dieser Attraktion haben sich die Leute inzwischen auch schon zu Nutze gemacht und somit ist aus „Christiania“ eine wahre Touristenattraktion mit eigenen Rundgängen geworden. Eine weitere Attraktion dort scheint auch der Handel mit weichen Drogen zu sein, denn auch wenn selbiger im restlichen Land strikt verboten ist, kann man dort in der sogenannten „Pusherstreet“ ohne Probleme ein paar Gramm Haschisch ersteigern. Dass die Regierung damit keine wahre Freude hat ist offensichtlich, aber mittlerweile wurde „Christiania“ dort offiziell immerhin als „soziales Experiment“ anerkannt.

Also „Christiania“ ist sicher wichtig für Dänemark. Das wissen viele gar nicht. Da denken immer alle, ‚Wow, Amsterdam ist so cool‘ und so und dabei ist es in Dänemark noch viel cooler... (t.g.)

Allerdings hat auch dieses Paradies, das es für manche zu sein scheint, seine Nachteile:

Aber viele Leute denken halt auch „Super, peace und chillig“ und dann bist du da nachts und da sind die total abgefuckten Leute ohne Zehen, nur am grunzen den ganzen Tag, bekommen nichts geregelt usw., andererseits ist da wieder eine enorme Kulturszene und viele Künstler, die da auch wohnen. (t.g.)

Was in „Christiania“ erstaunlich gut funktioniert ist das System, das wir von den, in Wien frei zur Entnahme stehenden „Vienna City Bikes“ kennen. Die sogenannten „Christiania bikes“



funktionieren sogar zum Großteil und werden vor allem nicht so oft gestohlen, wie es in der Fahrrad- Metropole Amsterdam der Fall ist.

Das ist cool, das ist lustig. Und in Kopenhagen... ich hab noch nie so viele Leute aufm Fahrrad gesehen, echt! Extrem viele Leute aufm Fahrrad. (t.g.)

Allerdings kommen sie mit den vielen Fahrräder vielleicht auch nicht immer so gut klar: **Was in Dänemark komisch war, das hab ich bis zum Ende nicht herausgefunden, dass du nie so recht weißt, ob das ein Weg für Fußgänger oder für Fahrräder oder für was anderes ist. Weil du gehst normal auf dem Gehweg und bist nicht darauf vorbereitet, auf einmal fährt dir ein Moped entgegen. - Und die fahren schon schnell.**

Ich dachte halt, das ist ein breiter Gehweg. Und manchmal fahren die Mopeds auch auf der Straße. Aber sonst auf dem Gehweg, oder Fahrradweg, oder Mopedweg. Da musst du dann schon schnell ausweichen. (t.g.)

Mit der Begrenzung zwischen Fahrradweg und Fußgängerweg dürften sie zwar anscheinend Probleme haben, aber um noch eine Gemeinsamkeit mit uns zu nennen, sei gesagt, dass sie ebenso unser Faible für das eine oder andere Tässchen Kaffee teilen.

Sie trinken permanent Kaffee, immer Kaffee und Kuchen, total gemütlich, das hat mir ziemlich getaugt. Und Abends um 21:00 Uhr gibt's auch noch mal Kaffee und Kuchen, aber man gewöhnt sich da echt gut dran. Und Mittag, du kommst irgend wo hin und bekommst gleich als erstes mal einen Kaffee. (t.g.)

Nächtens

Alkohol in Dänemark ist teuer. Doch da sich Fortgehen ohne Alkohol heutzutage leider kaum noch jemand schmackhaft machen lasst, kann es schon des öfteren vorkommen, dass das nächtliche Vergnügen ein Trip zu der nächsten Grenze wird, wo man dann möglichst billig Bier oder Härteres bekommt um anschließend im eigenen Lande damit erst so richtig Spaß zu haben.

Das ist lustig, weil die fahren dann oft zu diesen Shops gleich an der deutschen Grenze und dort kaufen sie dann aber nichts deutsches, sondern eben steuerfrei das dänische Bier. Es gibt übrigens auch Dosenpfand in Dänemark, im Gegensatz zu uns. Und das funktioniert sogar, du kannst es überall zurückgeben. (t.g.)

Mit dem vollbeladenen Auto geht es dann jedenfalls wieder zurück nachhause und da kann das Wochenende beginnen.

Naja aber so 5 Euro für ein Bier in einem Lokal sind schon Standard, aber das ist ganz normal, nicht in irgendeinem teuren Club... (t.g.)

Das scheint die Dänen allerdings auch nicht am Saufen zu hindern, denn entweder man fährt mal schnell zur nächsten Grenze, oder man kommt früh genug, um die Happy Hour nützen zu können.

Und dann kann man diese Kannen Bacardi Cola oder so kaufen und wirklich, da sind alle –allein- mit diesen Kannen herumgelaufen. Voll arg. (t.g.)

Wo man dann mit seinem Rausch schlussendlich hin geht, scheint eh schon wieder zweitrangig zu sein, aber laut Aussage gibt es beispielsweise eine Disco-kette namens „Buddy Holly“, deren Standorte sich über das ganze Land ausbreiten und auch dementsprechenden Zulauf finden.

Zwischenruf: *Welches Geräusch verbindest du mit Dänemark* ?

Vielleicht ist die Sprache ja so etwas wie ein Geräusch!? (t.g.)
Blätterrauschen im Wind (j.n.)

Verpackung

Also mir passiert das schon hin und wieder, da sitz ich in der U-Bahn und hör Musik, mir gegenüber drei Typen die reden und ich merk dann schon, ah, das sind entweder Dänen oder Schweden. Man sieht das schon irgendwie. Das ist richtig lustig. (t.g.)

Der skandinavische Stereotyp hat blonde glatte Haare, helle Augen, eine helle Haut und ist groß gewachsen. Diesem Stereotyp wird man sicher des öfteren auf der Straße über den Weg laufen, aber grundsätzlich sind die Menschen in Schweden wahrscheinlich noch ein Stückchen größer und in Norwegen noch ein bisschen blonder, insofern ist das Erscheinen der Dänen einfach nicht allzu markant, als dass man Seitenlang darüber schreiben könnte.

Umgangston

Dänen lächeln Tag ein Tag aus ohne Unterlass. Dadurch auf ihren wahren Gefühlszustand zu schließen wäre zwar etwas voreilig, aber zumindest kann man davon ausgehen, dass eine lächelndes Völkchen auch ein freundliches Völkchen ist. Den Dänen werden so einige gute Eigenschaften zugeschrieben, wie beispielsweise, dass sie kinderlieb, umweltbewusst und generell sehr angenehm sind. Sie sind nicht zu laut und nicht zu leise, in gewisser Weise stehen sie dem Element ihres Landes –dem Wasser- sehr nahe. Dänemark hat an die 400 Inseln, da sinnt man sich außerhalb der größeren Städte nicht immer in der größten Gesellschaft, sondern einfach auch mal alleine beim Angeln oder beim Nachdenken mit sehnsüchtigem Blick auf das Meer. Wenn man also die Liebe zu Wasser und Strand mit den Dänen teilt, dann erstreckt sich einem in diesem Land ein wahres Paradies.

Und wer wissen will, wie es einem Dänen denn sonst so geht sollte ihn doch am besten mit einem gutgemeinten „Moin“ oder „Hej“ grüßen und einfach mal nachfragen...

Zwischenruf: *Wie würdest du Dänemark mit ein paar Worten beschreiben* ?

Hm, nicht flach... nicht nur flach. Also es ist halt echt dieser Widerspruch. Auf der einen Seite kam es mir spießig vor und ...was ist das Gegenteil von spießig...offen! Beides! Gegensätzlich! (t.g.)

Windig, „hyggelig“ (= gemütlich auf dänisch) und teuer. (j.n.)

Trautes Heim

Leicht zu erkennen ist ein dänisches Haus an dem Fahnenmast, der davor steht und ein obligates Accessoire darstellt. Außerdem bestehen die meisten Häuser aus Holz und kleiden sich gern in typisches rot-weiß.

Darüber hinaus haben die Dänen eine Schwäche für Sommerhäuser – inklusive Blick aufs Meer. Dänen sind gemütlich und richten es sich dementsprechend auch gemütlich und nett her.

Aber typischer als die Häuser noch, sind die bekannten Windmühlen, die sich über das ganze Land erstrecken und einem das Gefühl geben, sich in einer dänischen Märchenwelt zu befinden.

Kauderwelsch

Dänen sprechen dänisch und allein das klingt für uns teilweise schon wie der reinste Dialekt der deutschen Sprache.

Also wenn du englisch und deutsch kannst, kann es glaub ich eh nicht mehr einfacher sein, dänisch zu lernen. (t.g.)

Dänisch ist der deutschen Sprache grammatikalisch zwar sicher ähnlich, aber nur weil einem manche Wörter bekannt vorkommen, braucht man noch lange nicht glauben, eine Sprache zu verstehen. Denn was für die Dänen ganz normal ist, klingt für uns wie eine sehr schlampige Version unserer eignen Sprache.

Was voll arg ist, ist die Aussprache. Die haben Würglaute in der Sprache, damit kommt man überhaupt nicht klar. Dänisch klingt grundsätzlich, kann man sagen, wie Deutsch bei Besoffenen. So Wuähhh... Also kannst du dir vorstellen, dass es noch ärger ist, wenn die Dänen dann besoffen sind! Das ist ein Spaß! (t.g.)

Dänen klingen als wären sie permanent besoffen...in Norwegen sagt man sie sprechen Norwegisch mit einer Kartoffel im Mund. (j.n.)

Wenn es also mit dem dänisch nicht so ganz hinhalten sollte, kann man schließlich immer noch auf die Allerwelts- Sprache Englisch zurückgreifen, die in Dänemark um einiges besser beherrscht wird, als von jedem heimischen Schaffner, der nur einen Satz herausbringen sollte um Attnang-Puchheim anzukündigen und nicht einmal vom britischen Touristen verstanden wird.

Das ist echt zack, wenn dich irgendein Müllmann im besten englisch anredet - besser als du und du stehst dumm da. Also echt jeder Penner auf der Straße kann englisch. Du kommst frisch von der Matura und denkst dir ‚super‘ und der redet besser als du. Also einerseits sicher wegen dem Schulsystem und andererseits sicher wegen dem Originalton fernsehen. (t.g.)

ZWISCHENRUF: *Was für eine Farbe assoziiert du mit Dänemark?* **?**

Rot-Weiß. - Rot auch wegen den Häusern (t.g.)
Rot - wie die Fahne (j.n.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Dänemark ist flach“

Naja die höchsten Berge Dänemarks sind vielleicht 30 Meter, ganz unscheinbar. Sie haben ja wirklich keine Berge. Aber was auch nicht stimmt, weil mir immer alle gesagt haben „Dänemark ist soo flach“. Ich hab mir natürlich gleich ein Rad organisiert, weil ich gedacht hab, da kannst du sicher super fahren und bin genau einmal im Kreis gefahren, da ging es schon bergauf und überall gab es Hügel und scheiße, nix von wegen flach! Also wie ich in Dänemark war, war es nicht flach! Zwar keine Berge, aber ein Hügel nach dem anderen. Aber ich war dann auch wo, wo es nur flach ist, das schon. Aber man kann nicht sagen, dass Dänemark nur flach ist. (t.g.)

„Dänemark ist ein reiches Land“

Diese Annahme ist durchaus berechtigt, allerdings braucht man selber auch einiges in der Tasche um in diesem Land seinen Urlaub zu verbringen. – Oder man kauft einfach vorher an der deutschen Grenze billigen Proviant für die nächsten Wochen, dann lässt es sich ganz vorzüglich leben!

ZWISCHENRUF: Was würdest du aus Dänemark gerne mitnehmen ?

Ich ärger mich eh so, ich wollte eine Fahne mitnehmen. So eine kleine, die kann man sich vor die Tür stellen. Dann...Legoland. Also ich musste eh erst mal nach Dänemark kommen, bis mir gesagt wurde, dass es Legoland neuerdings auch in Bayern, also gar nicht so weit weg, gibt. Es ist allerdings sauteuer und eher für kleine Kinder. Weil ich dachte immer „Legoland“ - da ist alles aus Lego und voll geil und dann sind da halt ein paar Legomännchen und es gibt eben eine Achterbahn und so Zeug. Aber ich mag's trotzdem.

Und in Kopenhagen gibt's glaub ich die spacigste U-Bahn und ich hab vergessen, sie anzusehen. Die ist mit Glastüren und echt die modernste in Europa glaub ich. Ich hab sie zwar nicht angeschaut, aber ich weiß, dass sie da ist... Die würd ich vielleicht auch mitnehmen. (t.g.)

ZWISCHENRUF: Was hast du aus Österreich vermisst ?

Bier. Mein Kollege kam von Tirol mit einer ganzen Ladung. Die Leute trinken eigentlich prinzipiell in so 0,33 Flaschen dort. Und dann bekommt man auf einmal wieder so ein großes Bier und denkt sich, das soll man jetzt trinken - alleine.

Und dann hab ich doch die Berge vermisst. Dabei war mir das vorher gar nicht so wichtig. Ich weiß auch gar nicht, wann ich das letzte mal Schi fahren war. Aber in Dänemark fiel mir ein, „Schi fahren wär doch wieder mal toll!“ (t.g.)
Kaffee, guten Wein, guten Käse und einen warmen Sommer (j.n.)

Deutschland

Nun gibt es ja innerhalb Europas einige Nachbarn wie beispielsweise Irland und Großbritannien oder Portugal und Spanien, die sich nicht allzu wohl gesonnen gegenüber stehen und zu diesen Paaren muss man Österreich und unseren großen Nachbarn Deutschland wohl oder übel auch zählen. Aber nur auf Grund kleinerer oder größerer Antipathien die zwischen „Piefke“ und „Össis“ bestehen mögen, wollen wir dieses Kapital über Deutschland nicht vollkommen negativ besetzen, sondern wie auch bei den anderen Ländern nur die Unterschiede hervor kehren. Ob die nun gut oder schlecht sein mögen bleibt dem Urteil meiner Befragten vorbehalten...

Kulinarische Genüsse

Und hier beginnen wir bereits mit dem Vergleich zwischen Österreich und Deutschland und müssen wohl feststellen, dass die typischen Küchen keine allzu großen Abweichungen aufweist und der gravierendste Unterschied wohl eher darin liegt, dass wir die Deutschen einfach nicht verstehen, wenn sie meinen, dass sie statt einer Orange, eine „Apfelsine“ verzehren, „Pfannkuchen“ machen, wenn es bei uns Palatschinken gibt und diese noch dazu mit „Sahne“ an stelle vom Schlagobers garniert werden.

Darüber hinaus sei zu erwähnen, dass in der deutschen Küche, wie in den meisten großen Ländern, die starken regionalen Unterschiede dominieren. Die bayrische Küche ist beispielsweise sehr bodenständig und deftig, Stichwort Schweinsbraten, Stelze und Weißwürste...

Fette Wadeln, fette Bäuche. (r.k.)

Und auch sonst gibt es regionale Spezialitäten mit klingenden Namen wie „Strammer Max“ in Köln oder „Handkäse mit Musik“ in Hessen.

Handkäse mit Musik - aber wehe du probierst das unaufgewärmt und ohne Musik! (f.I.)

Was man darunter dann zu verstehen hat, merkt man meist erst, wenn das Teller vor einem steht, daher sollten Überraschungsmuffel wohl doch lieber bei den Weißwürstl bleiben. – Oder in einer der vielzähligen Mexikanischen-, Chinesischen- oder Japanischen-Restaurants schmausen, die es in Deutschland gibt.

Was man den Deutschen kulinarisch allerdings zu gute halten muss, ist dass es außerhalb unserer bescheidenen Landesgrenzen das einzige Land in Europa ist, dass weiß, was ein richtiges Schwarzbrot ist und sich nicht auf schlabbrigen Toastbrotersatz ausruht. Da kann man es ihnen sogar verzeihen, dass sie vom Bäcker keine Semmeln, sondern Brötchen mit nach Hause bringen.

Von der Esskultur reicht Deutschland meiner Meinung nach nicht an Österreich heran. Geschmacklich enttäuschend. Das gute war, dass ich in Köln ein echtes steirisches Lokal entdeckt habe - der wusste, wie man gute Küche macht.

(r.k.)

Klangfarbe

Deutsche Musik klingt oft irgendwie ein bisschen wie ein 80er Jahre Revival, da sie einen immer unweigerlich an Nena oder „Neue deutsche Welle“ denken lässt. Aber abgesehen davon, kann man wohl davon ausgehen, dass in Deutschland der gleiche Mainstream gehört wird wie bei uns und auch die klingende Volksmusik sich nicht sonderlich vom hiesigen Musikantenstadl unterscheidet. Ansonsten ist das Land groß und dementsprechend die Szenen vielfältig.

Naja also es gibt halt sehr stark diese Castingshows und die Bands die dann da raus kommen, so Star Search und so ist bei denen noch viel ärger als bei uns.

(t.p.)

<p>ZWISCHENRUF: <i>Ein prägnanter Satz, der einem in Deutschland oft unterkommt.</i> ?</p> <p>„Bist du bekloppt/ bescheuert!?“ (f.l.)</p> <p>„Nu kloar“ - hat mehrere Bedeutungen, je nachdem in welchem Zusammenhang (m.h.)</p> <p>„Da kann ich nichts für“ und „Da hab ich nichts von“ „Moogen“ und wenn man mit Deutschen telefoniert, dann ist das ein gewisser jovialer Umgangston „Jaa, tschüss, na tschüüü.... - servus“...also servus sagen sie nicht, das sag dann ich. (r.k.)</p> <p>„Dat krieg ich nit gebacken“ Und wenn ihnen was gefällt, dann sagen immer alle „Is doch schön, ne!“ (t.p.)</p>
--

Festtagsstimmung

Wenn bei uns Fasching gefeiert wird, lassen die Deutschen die Korken zum Karneval knallen und das Gegenstück zu Villach ist in Deutschland Köln, wo man sich dann statt Krapfen tagelang mit „Berlinern“ den Bauch vollstopft. Wenn einem das jährliche „Lei lei“ bereits auf den Geist geht, will man von dem lautstarken Stimmungsmacher „Kölle alaaf“ zwar wahrscheinlich erst recht nichts wissen, aber „Karneval“ ist schließlich nur einmal im Jahr und da wird eben ordentlich die Sau raus gelassen.

Da fängt es an mit Gründonnerstag, wo es für Kölner nur zwei Möglichkeiten gibt: Entweder den Stadtbereich großräumig zu meiden oder bereits Donnerstag Mittag anfangen zu feiern und zu trinken usw. Und wenn man dann nicht durchgehend bis Dienstag in der Früh betrunken ist, dann ist Köln zu der Zeit eigentlich kein Ort, wo man sich aufhalten sollte. (r.k.)

In der Karnevalszeit kann es einem in Köln schon einmal passieren, dass einem mitten am hellichten Tag auf der Straße ein Kleidungsstück zerrissen wird ohne dass irgendjemand etwas dagegen einzuwenden hat... Dieser seltsame Umstand ist auf den Brauch zurückzuführen, dem nach Frauen in der Karnevalszeit, Männern auf der Straße die Krawatten abschneiden dürfen und anschließend dafür auch noch von ihren Opfern geküsst werden müssen.

Egal, wie sie aussieht, egal wie alt sie ist, das sei dazu gesagt. (r.k.)

Aber gut, nebenbei wird natürlich auch mit prachtvollen Kostümen aufgewartet und Umzüge gestaltet, so wie man es eben zu Fasching gewohnt ist.

Und wenn du dich bei den Umzügen an den Rand stellst und „Kamelle“ rufst, dann schmeißen sie dir eben Süßigkeiten zu und wenn du irgendwie „Strutzke“ oder so schreist, schmeißen sie dir Blumensträuße zu. Das ist der Kölner Dialekt. (t.p.)

Ein weiteres Großevent im deutschen Festtagskalender ist das Münchner Oktoberfest, das auch jenseits seiner Breitengrade bereits berühmt berüchtigt ist.

Ich glaub sogar das ist das größte Volksfest der Welt. (r.k.)

Bekannt ist es vor allem für die Massen, die sich dort aufhalten, für die unfassbar großen Mengen Bier, die dort verzapft werden und den mindestens ebenso hohen Preis für eine „Mass“, der jedes Jahr weiter steigt. Jeder feiert, jeder ist betrunken und ohne einen gewissen Alkoholspiegel hält man es dort sicher nicht allzu lange aus.

Da gibt es auch ein großes Drumherum, Umzug und Einzug der Bierwagen, der Oberbürgermeister zapft das erste Bierfass im Münchner Hofbräuhaus an und man besauft sich sinnlos...und ja, das ist halt Kulturgut der Deutschen. (r.k.)

Aber wenn es mal grade nicht „Kölle alaaf“ oder Bier in großen Mengen ist, können die Deutschen auch kleine Feste ausgiebig zelebrieren:

In Dresden wird am 1. Juni Welt-Kinder-Tag ganz groß gefeiert. Da werden überall Kinder-Straßenfeste veranstaltet und ein tolles Programm geboten. Das ist viel weniger konsumorientiert, sondern im Vordergrund stehen wirklich Spiel und Kreativität. (m.h.)

ZWISCHENRUF: *Welchen Geruch verbindest du mit Deutschland?* ?

Der Geruch meiner Metzgerei (f.l.)

Diesige, schlechte Luft (m.h.)

Das kommt auf die Stadt an, wo ich gelebt habe. In München das Oktoberfest, wie es halt in dem Bereich so riecht, das wollen wir nicht näher ausführen, nach Bier und sonstigem...

In Köln war es auf Grund der sehr großen Lokalszene ein Essensgeruch (r.k.)

Die Fahne und der Adler (t.p.)

Zu dir oder zu mir?

Im Grunde kennen wir alle das Flirtverhalten der Deutschen, da man nicht einmal auf Urlaub fahren kann ohne in der entlegensten Disco mitten in der italienischen Pampa mindestens einen Deutschen anzutreffen, der dort auf „Baggern“ aus ist. Aber gut, Urlaub ist da vielleicht auch wieder ein Ausnahmezustand und in den heimischen Gefilde unterscheidet sich das mehr oder weniger tolpatschige Herangehen an das andere Geschlecht wohl kaum von den uns bekannten Methoden.

Aber ganz generell muss zum Flirten im Ausland vielleicht einmal etwas gesagt werden:

Z WISCHENRUF: <i>Welches Geräusch verbindest du mit Deutschland</i> ?
Ein stummes BMW-Summen (f.l.) Straßenbahn quietschen (m.h.) Kein spezifisches, aber leise war es dort nie (r.k.)

Verpackung

Es gibt kaum Unterschiede zu Österreichern - außer dass in Sachsen, die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen (m.h.)

Es wird oft in Europa gesagt, man solle nicht in Deutschland nach schönen Mädchen suchen. Das stimmt natürlich nicht. Was dagegen stimmt, ist daß die meisten Männer groß sind und entweder Bierbauch oder Muskeln haben. (f.l.)

Man sieht auch hier sind die Geschmäcker verschieden und ein einheitliches Urteil über deutsches Aussehen zu fällen scheint uns alleine deshalb schwer zu fallen, da ihre Hüllen den unseren nicht allzu unähnlich sind. Groß, klein, dick, dünn, da ist für jeden was dabei und jeder hat was zum meckern. Schön ist das. Nur sonderlich exotisch werden uns die Deutschen deshalb auch nicht vorkommen und da gerade eine gewisse Exotik oftmals ein Faktor ist, der in unseren Breiten Attraktivitätspunkte einbringt, halten sich die schwärmerischen Urteile über die Deutschen auch eher in Grenzen.

Ich hab mal von einem Griechen gehört, dass deutsche Frauen anscheinend sehr männlich sind, aber naja, ob das stimmt... (t.p.)

Umgangston

Wir Österreicher sonnen uns gerne in der Tatsache (ja, dieses Wort ist absichtlich gewählt) dass wir um einiges gemütlicher sind als unsere deutschen Nachbarn und das wird nicht nur von uns, mit Begeisterung, sondern auch von unabhängigen Drittländern immer wieder gerne bestätigt.

Deutsche sind ordentlich, tüchtig, zielstrebig und geradlinig, zumindest, was die Arbeit betrifft. Das mag langweilig klingen, kann aber auch große Vorteile bringen weil beispielsweise die Bürokratie nicht in das Chaos abrutscht, das uns aus den südlichen Ländern bekannt ist.

Kleine Nebenbemerkung: Der wirtschaftliche Erfolg ist unter den Deutschen der am meisten anerkannte. Das prägt ganz besonders die deutsche Mentalität. Brav bist du - Geld bekommst du. (f.l.)

Meine Erfahrung war, dass die Menschen in Dresden sehr viel offener, sehr freundlich und unkompliziert waren. Es wird nicht so viel Wert auf Privates und Eigentum gelegt. Allerdings habe ich auch gehört, dass in anderen deutschen Bundesländern das genaue Gegenteil herrscht...im besonderen in Hinblick auf Ost und West (m.h.)

Grundlegend kann man zumindest davon ausgehen dass die Deutschen mit einem gewissen Plan an das Leben herangehen und somit das Gegenteil zu der Mentalität der Italiener oder auch Griechen bilden, die lieber in den Tag hinein leben, anstatt ihn von vorne bis hinten durch zu planen.

Sie haben aber einen Nachteil. Wenn irgendetwas einen nicht geplanten Weg geht, dann haben sie eine große Schwäche, weil improvisieren gehört nicht zu ihren Stärken. Dann hängen sie. Was wir noch eher ganz gut vereinigen, weil wir ja doch irgendwo zwischen dem nüchternen Norden und dem chaotischen Süden stehen und ja doch irgendwo das besser können. (r.k.)

Ich bedauere vielleicht, daß die Deutschen, Phantasie, Humor und Kreativität gutmütig, aber leider doch etwas herablassend, als eine unnütze und verschwenderische Aktivität betrachten. Was mir hingegen besonders gefallen hat, ist dass man einfach solchen Leuten beim Arbeiten (aber auch allgemein) vertrauen kann. Die ökologische Mentalität schätze ich ebenfalls besonders. (f.l.)

Zumindest kann man davon ausgehen, dass man sich auf einen Deutschen dank seiner Sorgfalt verlassen kann.

Auf der anderen Seite der Vorurteile steht dann aber wieder das Extrem des Ausnahmezustands: Das Arbeitstier auf Urlaub.

Es kennt ja jeder die Klischees, die es gibt von einem Charterflieger voller Deutscher, die dann irgendwohin fliegen laut grölend, betrunken... (r.k.)

Die Tatsache, dass es auf Mallorca bereits Bars gibt, in denen man nicht reinkommt, wenn man nicht deutsch spricht oder die „Weisswürste mit Apfelmus“, die im Club in Marrokko als Weihnachtessen serviert werden, mögen ein Indiz dafür sein, dass die Deutschen auf Urlaub tatsächlich nicht gerade ein sich anpassendes, friedlich interessiertes Volk sein mögen, aber das wollen wir hier ja auch nicht so pauschalisieren. Jeder soll sich seine Meinung dazu im nächsten Urlaub selber bilden. Natürlich ist unsere Meinung über das Verhalten der Deutschen auch dadurch geprägt, dass sie auf Österreich oft als der kleine Rockzipfel ihres großen Landes herab schauen und diese arrogante Art auch im Umgang miteinander oft zu Tage kommt, aber das mag nicht heißen, dass Deutsche nicht auch sehr herzliche, lustige und offene Menschen sind.

Also mir ist schon aufgefallen, dass sehr viele lauter sprechen als Österreicher und das wirkt dann eben irgendwie gleich härter. Und weil sie auch sehr direkt sind und die Kombination laut und direkt kann dann auch schnell mal ins negative umschlagen. Das wirkt vielleicht



Z**WISCHENRUF:** *Wie würdest du Deutschland mit ein paar Worten beschreiben?***?**

Geordnet, ökologisch, kraß - im Sinne von krassen sozialen Unterschieden (f.l.)

Offen, gemütlich, bunt (m.h.)

Großflächig verbaut, verkehrsreich, überbevölkert - zumindest in manchen Bereichen

(r.k.)

Groß und industriell - aber das ist halt mehr im Ruhrgebiet (t.p.)

Kauderwelsch

Im Ausland bin ich selbst oft gefragt worden, ob man in Österreich „österreichisch“ spricht und musste darauf verweisen, dass meine Muttersprache, wie die der Deutschen, schlicht und einfach deutsch ist. Die Sprache der beiden Länder deshalb gleich als ein und die selbe zu beschreiben, wäre allerdings ein schweres Verbrechen und sowohl auf deutscher als auch auf österreichischer Seite nicht gerne gesehen, da vor allem die Unterschiede in unserer Aussprache sowohl für amüsante Scherze als auch für boshafte Bemerkungen auf beiden Seiten herhalten muss. Und wenn ein Floridsdorfer sich im Gespräch mit einem Dornbirner schon schwer tut, so ist es doch verständlich, dass wir mit dem Dialekt eines Friesen wirklich nur unter größter Konzentration etwas anfangen können.

Das deutsche Deutsch ist generell klar, verständlich, jedoch lieblos. Es fehlt ein gewisses Etwas und das kommt einfach nur mit einem Dialekt und deshalb ist es auch so: die Deutschen mögen Österreich sehr. Es gibt kaum einen Deutschen, der nicht schon mal in Österreich auf Urlaub war oder Schifahren oder wandern oder sonst was.

(r.k.)

Das Deutsch dort klingt vielleicht einfach ein bisschen härter. Aber schön langsam gewöhn ich mich an diese Andersheit und man kommt schön langsam auch drauf, wieso sich das bei ihnen so anders anhört. Z.B. verschlucken sie ziemlich oft ein „r“. Z.B. „Kirche“ sagen sie eher „Ki...ache“. Da kommst du halt drauf, wo die Unterschiede liegen.

Oder „tupper ware“ sprechen sie mit „u“ aus : „T-u-pper W-a-re“ Aber das ist auch lustig, weil du kannst noch so lange dort sein und kommst trotzdem noch auf Unterschiede drauf. (t.p.)

Aber unterschiedliche Dialekte haben hin und wieder ja auch etwas gutes und sorgen bei Begegnungen meist auf beiden Seiten für Gelächter.

Aber es kommt mir immer noch vor, dass ich was erzähl und die Leute dann lachen, und fragen „Was für ein Wort hast du da verwendet?“ Z.B. hab ich auch einmal gesagt „Das ist zu groß, das geht sich nicht aus“ und sie haben die Redewendung „das geht sich nicht aus“ nicht gekannt. Sie hat dann gemeint, sie sagt „Das geht nicht auf eine Kuhhaut“, da hab ich wieder lachen müssen. (t.p.)

Also lassen wir es dabei bewenden, dass wir zwar im Supermarkt sicher nie eine „Tüte“ nehmen werden und noch immer Apfelsaft und nicht „Apfelschorle“ trinke, aber abgesehen davon an die 80 Millionen Menschen gleich neben uns leben, bei denen wir nicht vorher einen sündhaft teuren Sprachführer ergattern müssen, bevor wir uns im Urlaub dort verständigen können.

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Wir mögen die Piefke halt nicht...“

Ich dachte, das sind Piefke und etwas seltsame kalte Menschen, aber jetzt denk ich mir: sind doch eh alle ganz lieb (f.l.)

Im Prinzip kann man ja sagen, was will man intellektuell von einem Volk erwarten, wo ein Drittel der Bevölkerung die „Bild“ Zeitung liest!? Jeder der sich die Bild Zeitung schon mal angeschaut hat, weiß Bescheid. Also ich hatte sicherlich diese Klischee Vorstellungen, die jeder so hat, aber ich habe diese mit der Zeit auch abgelegt. Sie sind genauso Menschen wie wir, es gibt nur 10mal so viele Deppen bei ihnen als bei uns – was daran liegt, dass die Population zehn mal so groß ist als bei uns. (r.k.)

„Ordnung ist den Deutschen besonders wichtig“

Das hat sich bestätigt - die Deutschen sind jedes Wochenende eifrig am BMW –Waschen. (f.l.)

Und sonst...

Vorurteile sind auch regional bedingt...Bayern gegenüber habe ich mehr Vorurteile, Sachsen habe ich als sehr gemütlich erwartet und dies auch bestätigt bekommen. Ich hatte überhaupt eigentlich nur positive Vorurteile, die sich meistens auch bestätigt haben - z.B. Offenheit, große Individualität... (m.h.)

ZWISCHENRUF: Was würdest du aus Deutschland gerne mitnehmen ?

Einen BMW, den ich aber nicht systematisch waschen würde, und viele Brezeln und Bier (f.l.)

Die offene Mentalität, den Dialekt, und die Preise (m.h.)

Ja Köln war sehr nah zu Holland... das brauchen wir nicht näher ausführen.

Sonst würde ich mitnehmen... ein gewisses Leistungsorientiertes und effizientes Denken.

Und was ich auch sicherlich mitnehmen würde, sind Autos, die sind dort günstiger. (r.k.)

ZWISCHENRUF: Was hast du aus Österreich vermisst ?

Die Gemütlichkeit des achten Bezirks in Wien und die billigen Theatereintrittskarten (f.l.)

Den Humor, die Semmeln und den Kaffee, die saubere Luft und das genießbare Leitungswasser (m.h.)

Das Essen, einen guten Wein und den Schmäh (r.k.)

Wien, weil da gibt es schon einen großen Unterschied zu Dortmund. Dort haben sie ja alles neu restauriert und es gibt dort auch keine Altstadt oder so. (t.p.)

Finnland

Kulinarische Genüsse

Typisch für die finnische Küche ist klarerweise jede Art von Fisch die sich in den naheliegenden Gewässern tummelt und als passende Beilage gibt es dazu meist Kartoffeln, Kartoffeln, Kartoffeln, Kartoffelbrei, Petersilkartoffeln ohne Salz oder aber auch Kartoffeln.

Bei uns gab es jeden Tag Kartoffeln und da weiß man dann auch, was man nicht mehr braucht. (c.rü.)

Das mag nun vielleicht eintönig klingen, aber zu dieser Definition gelangen wir erst, wenn es an das Salat machen geht und die Finnen hierbei auf jegliche Art von Dressing verzichten und statt dessen einfach das aufgeschnittene Gemüse servieren. Es mag vielleicht sogar eine finnische Eigenheit sein, dass Gewürze nicht gerade mit Großbuchstaben in den Kochrezepten stehen - Aber man gewöhnt sich ja bekanntlich an alles.

So auch an das finnische Frühstück, das den Tag meist mit dem sogenannten „Puuro“ einleitet. Dieser Haferbrei ist im ganzen Land überaus beliebt und da man sogar zu Weihnachten nicht darauf verzichten will, hat die Festtagsvariante dieses Breis den klingenden Namen „Joulupuuro“ erhalten. Die Festtagsküche bietet generell ein paar lustige Kreationen, wie z.B. in Brot eingebackenen Fisch oder Reisküchlein.

Wirklich feierlich wird es, wenn „Elch“ auf dem Tisch landet und darüber hinaus gibt es einige Spezialitäten die sich mit Namen wie „Pulla“ (=Hefeteiggebäck mit Kardamomgewürz), Makkara (=Wurst, die nach dem Saunagang am Lagerfeuer gegrillt wird), Ruisleipä (= sehr gutes Roggenbrot, das ewig hält!!) „Salmiakki“ (=salzige Lakrize), „Karjalan piirakka“ (=Karelische Törtchen, aus einem komischen Teig und mit Milchreis gefüllt) oder ähnliches schmücken.

Doch von einem sind auch die Finnen nicht verschont geblieben: Dem Fast-food-boom! Und so findet sich neben den bekannteren Ketten wie „Mc.Donald's“, „Rolls“, „Carrol's“ oder „Arnold's“ sogar eine eigene finnische Fast-food-Kette namens „Hesburger“.

Und da wir nun schon bei den ungesunden Sachen sind, kann man auch gleich das „regelrechte Candyfieber“ (Zitat: k.f.) der Finnen erwähnen: In den unzähligen Süßigkeiten-geschäften steht bei der riesigen Auswahl, statt Schokolade, an oberster Stelle vor allem Lakrize in allen möglichen Variationen, wie Lakritzees, Lakritzsoße, Lakritzkekse, Lakritzschnaps...

Finnen lieben Lakrize, Österreicher nennen sie Bärendreck, (n.j.)

Das Lakrize den Gaumen erfreuen kann ist ja noch nachvollziehbar, aber so richtig suspekt wird es für uns erst, wenn einem so manch Kuriosität über die Finnen verraten wird, die einem im Traum nicht eingefallen wäre:

In Finnland spielt Teer („Terva“) eine grosse Rolle und sie verarbeiten ihn sogar zu Kerzen, Seifen, Shampoo, Duftölen, aber auch Bonbons. (k.f.)

Des weiteren ist mir eine „Benimmregel“ über die Finnen mitgeteilt worden ist, die hier ihre Erwähnung finden soll:

Rülpsen beim Essen ist nichts unanständiges. Man sagt auch nicht „Mahlzeit“ aber dafür „kiitos“ (=Danke) am Ende der Mahlzeit an die Köchin /den Koch. (k.f.)

ZWISCHENRUF: *Welches Symbol für Finnland fällt dir ein* ?

Der Schwan und die Farben blau und weiss (b.s.)
Die Fahne natürlich und die Birke, das ist der Nationalbaum. Dann Rentiere. Die siehst du in Lappland Herdenweise auf der Straße. Sehr viel Seen und ja – die Sauna. (c.rü.)
Auf dem 1Eurostück sind eine Seenlandschaft und zwei Singschwäne abgebildet, das ist typisch für Finnland. Und das Staatswappen und auch einige Münzen zeigen einen Löwen. (k.f.)
Wasser (n.j.)

Klangfarbe

Die finnische Musik ist höchst eigenartig. Bei den Finnen nachgefragt findet man heraus, dass sich keiner von ihnen wundert, dass Finnland beim Eurovisionscontest noch nie etwas gewonnen hat. Schuld daran ist nicht nur die Sprache, die bei internationalen Wettkämpfen nicht nur von wenigen verstanden wird, sondern auch komisch klingt, sondern auch ihre Art der Musik: Sie haben eine gut ausgebaute Tangokultur, wobei man sich bei der finnischen Version keineswegs den originalen Tanz vorstellen darf: man nehme aus der Musik das Temperament, das Feuer und die Leidenschaft, verlangsame das Tempo um mindestens die Hälfte und übrig bleibt das finnische „Humpa“: eine sehr schwermütige und nostalgische Musik, zu der in jeder Karaokebar (von denen es in Finnland nicht zu wenige gibt) gesungen und getanzt oder traurig ins Bierglas geschaut wird. Der Tango spiegelt meiner Meinung nach sehr gut die finnische Seele wider, die durch die z.T. extreme Natur (wie Kälte, Helligkeit, Dunkelheit, Einsamkeit) geprägt wird. Jährlich wählt das finnische Volk auch einen Tangokönig, meistens sind es Männer zwischen vierzig und fünfzig, bessere oder schlechtere Sänger.

Hört man in ein „Jugendradio“, z.B. KissFm oder Radio Nova, hinein, fällt auf, dass sie vor allem ältere Songs spielen und nicht wie Ö3 nur die Hits des letzten Monats bringen. Besonders stolz sind sie natürlich auf ihre eigenen Stars wie HIM, The Rasmus, PikkuG, etc. Besonders schnell genervt hat mich der Song „First day of my life“ von The Rasmus, denn er kam im Radio dreimal pro Stunde! Auffallend ist auch, dass internationale Hits meist mit finnischem Text versehen werden, also quasi synchronisiert sind, und die Originalversion hört man selten.

Ein echt finnisches Instrument ist die Kantele. Sie ist ein Zupfinstrument in Pentatonik gestimmt, so dass man sogar Blues damit spielen kann und geht angeblich auf den finnischen Ursprungsmythos Kalevala zurück. (k.f.)

Was interessant ist in Finnland ist, dass du in jeder Bar Karaoke singen kannst. Jede Bar hat eine Karaokeanlage und dann gibt's noch bestimmte Karaoke Abende oder auch Bars, wo du rund um die Uhr Karaoke singen kannst. Das war ganz lustig. Und es singen sowohl alt als jung gerne. Aber mir hat das dann einfach gereicht, weil gut singen können die deshalb nicht unbedingt Finnen.

(c.rü.)

Z**WISCHENRUF:** *Ein prägnanter Satz, der einem in Finnland oft unterkommt***?**

„Hemmetie“ (= Dialekt) richtige Version: „En minä tiedä“ = Ich weiss nicht (k.f.)

„Mitä kuuluu?“ = Wie geht's? (n.j.)

Alteingesessenes

Wie auch in Dänemark ist die auffallendste Tradition der Finnen, der Umgang mit ihrer Nationalflagge. In jeder Stadt und jedem Dorf haben alle einen Fahnenmast vor der Tür stehen, der dazu dient an bestimmten nationalen Feiertagen die Fahne zu hissen.

Festtagsstimmung

Das Fest, das in Finnland mit Abstand eine der größten Bedeutungen hat, ist „Juhannus“. Dieses Mittsommernfest wird am längsten Tag des Jahres, gegen Ende Juni, vor allem in den Wäldern und am Rand der Seen zelebriert und die Finnen können zu diesem Anlass die von ihnen hochgeschätzte Sonne ganze 24 Stunden genießen, da sich der glühende Feuerball an diesem Tag in einem Kreis am Himmel bewegt, anstatt unter zu gehen. Und angesichts der übermächtigen Dunkelheit, die die Finnen Monatlang ertragen müssen, bietet dieses Naturspektakel einen mehr als ausreichenden Grund für Feste der Superlative mit Sonnwendfeuern, die sich über das ganze Land erstrecken, Tänzchen bis tief in die nicht-endende Nacht hinein und jede Menge Alkohol.

Ein weiteres bedeutendes Fest wird am 6. Dezember gefeiert und stellt den finnischen Unabhängigkeitstag dar, an dem die seit 1917 bestehende Unabhängigkeit von Russland gefeiert wird. An diesem dunklen Dezembertag leuchten im ganze Land in jedem Fenster zwei blau- weisse Kerzen und es wird ein Ball von der Präsidentin gegeben, der sich im Fernsehen verfolgen lässt und noch Wochen später Stoff für sämtliche Klatschmagazine bietet.

Weihnachten wird in Finnland besonders groß geschrieben, schließlich hat der „Joulupukki“, der Weihnachtsmann, ja seinen Wohnsitz im Norden Finnlands. Daher wurde in Lappland auch ein eigenes Santa Claus Haus errichtet, das vor allem von chinesischen oder japanischen Touristen gerne heimgesucht wird.

Statt der Heiligen Drei Könige, die von Tür zu Tür ziehen, gibt es kurz vor Weihnachten ein „Herodes“ Spiel, das auf den Straßen und vor den Geschäften aufgeführt wird.

Das Weihnachtsfest in Finnland entspricht vielleicht auch noch am ehesten dem Bild, das man aus den, als Kind gehörten Weihnachtsgeschichten davon im Kopf behalten hat: Schnee, ein schöner, grüner, echter Weihnachtsbaum, viele Kerzen und ein beschauliches Abendessen mit der Familie.

Das eigen Fleisch und Blut

Wenn es sechs Monate im Jahr Schnee gibt und es vor der Tür unfreundlich finster ist, ist es klar, dass man einfach viel Zeit zuhause mit der Familie verbringt. Daher ist mir auch von den meisten Seiten bestätigt worden, dass Familie in Finnland sicherlich sehr groß geschrieben wird. Allerdings fördert vielleicht auch gerade dieses Wissen um den Rückhalt der Familie eine gewisse Selbstständigkeit, die finnische Kinder schon früh erlernen und daher auch kein Problem damit haben, ihren eigenen Weg zu gehen. Es kommt dann allerdings auch häufig vor, dass man schon mit 18 oder 19 heiratet und seine eigenen Familie gründet.

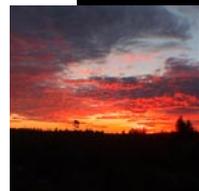
Es gibt auffallend viele junge Familien mit meist zwei Kindern. Das letzte Jahr (=2003) war ein Boomjahr in Finnland: 1500 mehr Geburten als im Vorjahr. Dazu muss gesagt werden, dass das Leben hier sehr familienfreundlich ist: Überall ausreichend Platz, Natur und Erholung immer in Reichweite, große soziale Sicherheit. Meist gehen Frau und Mann arbeiten; das hat mit Gleichberechtigung, aber auch mit finanzieller Notwendigkeit zu tun, da Finnland sehr hohe Standarde hat. (k.f.)

Zu dir oder zu mir?

Zu einer überraschenden Übereinstimmung fand man bei der Feststellung, dass in Finnland vor allem die Frauen das Sagen haben und auf die eher schüchternen Männer zugehen.

Ja, hier sind eher die Frauen, diejenigen, die sich an die Jungs ran schmeissen. Die Männer sind ohne Alkohol still und schüchtern....also, dass da mal ein Mann auf der Straße einen Pfiff laufen lässt, gibt es selten!!! (b.s.)

Meiner Meinung nach haben hier die Frauen die Zügel in der Hand beim Flirten. Die Männer sind sehr passiv. Allgemein sind Finnen sehr schüchtern und gehen nicht auf andere Leute zu. Wenn sie allerdings betrunken sind, hört man ganze Lebensgeschichten und sie sind nicht mehr wiederzuerkennen. Verklemmt sind Finnen allerdings nicht (z.B. gemeinsame Sauna, auch mit Unbekannten). (k.f.)



ZWISCHENRUF: Welchen Geruch verbindest du mit Finnland ?

Frische Luft...Wald, Wiese, Schnee.....Natur (b.s.)
Irgendwie schon der Rauch, weil wir haben irrsinnig viele Lagerfeuer gemacht im Sommer. Und auch in der Sauna, die mit Holz geheizt wird. Die finnischen Saunen werden alle mit Holz eingeheizt. Mit Birkenholz. Und dann einfach der Geruch von Natur. Die Luft dort ist komplett anders. (c.rü.)
Die unglaublich klare und erfrischende Luft eines Wintermorgens (k.f.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

In Finnland richtet sich der Tagesablauf eindeutig nach der Jahreszeit, daher lassen sich hier große Unterschiede zwischen Sommer und Winter feststellen. Denn während es in Lappland schon im September -8° hat, sind im Mai noch alle Seen zugefroren. Sowohl Frühling als auch Herbst werden einfach ausgelassen und so ist in diesem Land immer: entweder Winter oder Sommer.

Im Winter geht die Sonne in Lappland erst gar nicht auf und auch im restlichen Land ist es sehr dunkel, daher verziehen sich auch die Menschen lieber in ihre warmen Stuben. Diese Stuben haben dann allerdings nicht mehr eine gemütliche kuschlige Wollsocken Temperatur, sondern sind viel eher schweißtreibend- heiß. Denn - die Sauna ist mit Abstand die Lieblingsbeschäftigung der Finnen im Winter! Die Sauna ist beinahe schon eine Tradition in Finnland, die man mindestens 3-4 mal die Woche zelebrieren muss. Dazu wird dann noch ein großes Loch in die Eisdecke im See gestoßen, in welchem man sich anschließend „erfrischen“ kann und laut Finnen, dadurch ein Gefühl des Neugeborenenwerdens erhält.

Es ist unüblich, dass Frauen und Männer gemeinsam in der Sauna sind. Sie sind getrennt, damit man dann drinnen miteinander reden kann- Männer unter sich mit Bier in der Sauna, das ist so eine richtige Tradition. (c.rü.)

Und wenn man genug geschwitzt hat, kann man sich einem guten Buch widmen, einen Filme- Abend machen oder andere Aktivitäten nachgehen, die auch unsereiner an einem verschneiten Wintertag begrüßen würde. Die Kommunikation kommt allerdings auch im Winter nicht zu kurz, denn durch den finnischen Handykonzern Nokia, haben sich Mobiltelefone schlagartig in Finnland beliebt gemacht und inzwischen besitzen bereits 80% der Finnen ein Handy.

Für die Aktiven gibt es natürlich auch die überaus beliebten Wintersportarten, wie Langlaufen, Eishockey oder Skispringen.

Eishockey ist ihnen halt schon sehr wichtig und das schaut auch jeder im Fernsehen und so. (c.rü.)

Finnland ist ziemlich abgelegen und hat mit 5 Millionen Einwohnern eine geringe Bevölkerung, was vor allem der Natur zugute kommt. Im Süden gibt es malerische Seenlandschaft, im Westen liegt es das rauhe Meer und im Norden gibt es die „Fjälle“, die karge Bewaldung und Berge. (k.f.)

Im Sommer hingegen werden Joggen, Wandern, Schwimmen, Fischen, Reiten oder Radfahren attraktiv und Schlaf scheint die Finnen zwischen durch überhaupt nicht mehr zu interessieren. Was aber auch verständlich ist, denn die hellen Sommernächte sind ein fantastisches Erlebnis.

Na und wenn ihr Land sich nun endlich einmal von seiner Schokoladenseite zeigt, versprüht Urlaub in südlicheren Gefilden auch gar keinen so großen Reiz mehr, schließlich sollte man die Sonne im eigenen Land genießen, bevor sie sich wieder auf sechs- monatigen Winterschlaf verabschiedet.

Die Finnen verstehen viel von Gemütlichkeit, jeder Finne besitzt sein Sommerhaus und verbringt dort mit Sauna, Schwimmen, Zusammensitzen,... viele besondere Stunden. (n.j.)

Für manche ist es, wenn die bis in den Norden nach Lappland kommen, schon eine ganz andere Welt. Das ist auch von der Natur ein kompletter Unterschied. Nicht zu vergleichen. Dort wo ich war, waren auch irrsinnig viele Seen und sonst ist in Lappland nur Wald, da kannst du eine Stunde lang mim Auto fahren, da geht eine Straße gerade aus und rechts und links ist einfach nur Wald. Da kommt dir dann wahrscheinlich nicht mal ein Auto entgegen in einer Stunde. (c.rü.)

Und wenn es doch einmal über die Staatsgrenze hinausgehen soll, gibt es z.B. organisierte Schifffahrten, die einen mal schnell nach Estland fahren, wo man in den Dutyfreeshops billig einkaufen kann und dann geht es auch schon wieder nach Hause.

Nächtens

Unter der Woche sind die Finnen zwar kaum außer Haus zu kriegen, aber sobald das Wochenende da ist, drehen sie dafür völlig durch.

Meist lässt man zuerst den Alkohol bei einem gemütlichen Treffen mit Freunden seine Wirkung tun und zieht erst gegen 23:00 Uhr in die Pubs oder Tanzlokale. Die finnische Alkoholkultur übertrifft in seinem Extrem wahrscheinlich sogar den europäischen Durchschnitt, denn am Samstag Abend fließt der Wodka in Unmengen und es wird oft im wahrsten Sinne des Wortes bis zum Umfallen gesoffen...

Was im Winter dadurch auch relativ oft vorkommt, ist dass irgendwer so besoffen ist und dann heimläuft und am nächsten Tag erfroren im Straßengraben liegt. Das hört man leider immer wieder.

(c.rü.)

Das Verhältnis der Finnen zum Alkohol ist entweder voll oder gar nicht!! Gemütlich auf EIN Bier gehen kennen sie nicht (dafür ist das Bier zu teuer).

(n.j.)

Alkohol ist in Finnland ein grosses Tabu. Auf öffentlichen Plätzen ist er verboten und Restaurants, Lokale, Campingplätze etc. brauchen spezielle Lizenzen. Außer Bier und Cider bekommt man Alkohol nur in sogenannten „Alko“ Geschäften, die vom Staat geführt werden, streng überwacht und auch äußerst teuer sind. Alkoholiker sind in Finnland ein relativ großes Problem, die strenge Überwachung scheint da wenig zu helfen, besonders da „Sauf Touren“ auf Fähren nach Stockholm oder Tallin eine sehr beliebte und bekannte Umgehung der hohen Steuern sind. (k.f.)

Finnland kann mim Alkohol nicht umgehen. (c.rü.)

ZWISCHENRUF: *Welches Geräusch verbindest du mit Finnland* ?

Das Donnern eines Zuges - der führte an meiner Haustür vorbei (b.s.)
Vögel. Es gibt sauviele Vögel. (c.rü.)

Schneeknirschen, Vogelgezwitzcher, absolute Stille (k.f.)

ZWISCHENRUF: *Wie würdest du Finnland mit ein paar Worten beschreiben* ?

Wenn Finnland ein Tier wäre, wäre es ein schüchternes, undurchsichtiges Kätzchen,
das zum wilden, spassigen aber auch agressiven Kater werden kann (b.s.)

Die Worte, die mir bei Finnland als erstes einfallen sind: Trinken, Sauna und
Wintersport. (c.rü.)

Ruhig, sozial und natürlich (n.j.)

Verpackung

Wo über den Süden Europas das Vorurteil der gutaussehenden Machos kursiert, gibt es im Norden den Stereotyp der blonden, langbeinigen, wunderhübschen Frauen. Ob sich dieses Klischeebild auch in der Realität durchsetzt, lässt sich an Hand verschiedener Meinungen ablesen:

Ja, man findet unheimlich viele hübsche, blonde, langhaarige Finninnen...und es gibt auch viele blonde, junge Männer, mit ähnlichen Gesichtszügen (b.s.)

Naja, blond und blauäugig! Also es ist verschieden, aber ich glaub es gibt schon relativ viele davon. Sagen wir so, es gibt viele, die einfach dem Typ gerecht werden. Also wenn du schwarzhaarig oder rothaarig bist, bist du schon ein halber Exot unter ihnen.(c.rü.)

Finnen sind nicht alle blond, im Gegenteil, allerdings sieht man ihnen die nördliche Abstammung schon an, besonders Samen haben mongolische Einflüsse. (k.f.)

Man sagt finnische Mädchen seien blond und es gibt wirklich viele blonde Mädchen dort, auch viele „falsche“ Blondinen, da wie eine Freundin mir mal gesagt hat das „finnische Blond“ aussieht wie grau. Weiters sind viele finnische Mädchen oft sehr mager!! Es ist wirklich schwer zu sagen, wie finnische Männer aussehen, aber ich muss sagen man sieht es ihnen an wenn sie aus Finnland kommen (auch in Innsbruck hat sich mein Gefühl noch nie getäuscht, wenn ich Finnen angesprochen habe!!) (n.j.)

ZWISCHENRUF: *Was für eine Farbe assoziiert du mit Finnland?* **?**

Grün (b.s.)

Blau (k.f.)

Grün (n.j.)

Umgangston

Finnland ist vielleicht eines der Länder, in denen der Zusammenhang zwischen dem Klima und dem Verhalten der Leute am deutlichsten zu spüren ist. Im Winter lässt sich die Kälte und Dunkelheit in gewisser Weise auch auf die Menschen übertragen und im Sommer lassen sie all ihre gesammelten Energien hinaus. Aber wenn man soviel Zeit im ruhigen Dunkel verbringt, ist es fast unumgänglich, dass sich doch eine gewisse Schüchternheit oder Distanz gegenüber anderen entwickelt, dafür hingegen bei näherem Kennenlernen eine teils unverblümete Direktheit zu Tage tritt.

Der Charakter der Finnen erscheint einem teilweise, auch auf Grund der Jahreszeitenabhängigen Schwankungen vielleicht etwas widersprüchlich, aber generell lässt er sich wohl als unkompliziert und friedlich beschreiben und auch ihre Körpersprache wirkt eher bedächtig und gelassen. Sobald Alkohol im Spiel ist, wandelt sich das Verhalten jedoch um 180° und jedes noch so stille Gemüt entwickelt sich zu einer Plaudertasche - aber das ist wohl nicht nur den Finnen eigen. (siehe. Großbritannien)

Im Vergleich zu Österreich ist außerdem ein viel größerer Naturbezug gegeben, der sich auch im alltäglichen Leben zeigt. Die Finnen lieben ihr Land und ihre Natur und sind auch dementsprechend stolz darauf. Worauf sie außerdem stolz sein können, ist der hohe Bildungsstand, der sich in Finnland entwickelt hat, da Bildung eine sehr große Bedeutung hat, was man beispielsweise daran sieht, dass Finnlands Schüler an der Spitze der Pisastudie stehen. Die Bussi-Bussi Gesellschaft hat sich in Finnland noch nicht so ganz durchgesetzt, daher gibt man sich entweder die Hand oder umarmt sich am besten gleich, wenn man jemanden trifft. Begrüßt wird man mit einem lockeren „hei“ und zur Verabschiedung hängt man einfach ein „hei hei“ an.

Die lange Dunkelheit im Winter und dann die lange Helligkeit prägen die finnische Seele, bringen aber auch eine ganz spezielle Atmosphäre mit, die nicht jeden in den Alkoholismus oder Selbstmord stürzen muss.

Es ist Gewöhnungssache. (k.f.)

Österreicher haben mehr Smalltalk und sprechen im Allgemeinen mehr, lachen aber auch mehr!! (n.j.)

Finnen sind innovativ, sie spielen gerne (mit Spielautomaten ;-)) und leben eher als Individualisten. Ihr Haus, Garten, Familie,... ist ihnen sehr viel wert!! (n.j.)

Trautes Heim

In Finnland sind die Häuser nicht abgesperrt. Autos und Fahrräder kannst du im Grunde auch offen stehen lassen, also jetzt vielleicht weniger als früher. Aber das zeigt dann doch wieder, dass sie eher offen sind. (c.rü.)

Da Finnland ein Staat ist, der hauptsächlich aus Land besteht, sind auch die Wohngelegenheiten, mit Ausnahme der größeren Städte, vorwiegend Häuser. Charakteristisch für diese Holzhäuser ist ihre rote Farbe, weiße Fensterläden und – obligatorisch- die Sauna gleich daneben. Eine Sauna stellt in Finnland auch gar keinen Luxus dar, sondern gehört schon fast zur Grundausstattung.

Es gibt 2 Millionen Saunen in ganz Finnland (k.f.)

Luxuriöser wird es schon mit einem Sommerhaus am Meer oder zwischen einigen der unzähligen finnischen Seen und den weiten bewaldete Flächen. Diese Sommerhütten sind meist auch nicht allzu teuer, denn...

...Genug Platz und genug Holz haben sie ja. (c.rü.)

Kauderwelsch

Finnisch gehört der finno-ugrischen Sprachfamilie an und ist daher nur mit dem ungarischen oder vielleicht noch dem estnischen verwandt und macht es damit für alle indogermanischen Sprachen schwierig, sie zu erlernen. Die offiziellen Sprachen in Finnland sind finnisch und schwedisch. Schwedisch sprechen allerdings nur ca. 5 Prozent der Bevölkerung als Muttersprache, der Rest lernt es jedoch, genauso wie Englisch, in der Schule.

Aber es gibt auch so eine gewisse Rivalität zwischen Schweden und Finnland und die wirklichen Finnen hassen es, schwedisch zu reden. Und außerdem haben sie in den letzten Jahren im Eishockey immer gegen die Schweden verloren und daher... (c.rü.)

Auch englische Fremdwörter, die bei uns häufig in Gebrauch sind, sind im Finnischen selten zu finden. Schon an dem Wort für Österreich sieht man, dass man einen Hang zum Auswendiglernen haben muss um diese Sprache zu erlernen, da man die Wörter auch von keiner anderen Sprachen ableiten kann. So heißt beispielsweise „Ich bin aus Österreich“ „ Minä olen Itävallasta“ und ist sicherlich nicht allzu leicht im Gedächtnis zu behalten.

Also ich hab am letzten Tag genau gleich viel verstanden, wie am ersten. Also bis auf ein paar einzelne Wörter, die mir dann schon was gesagt haben. Du kannst bei der Sprache einfach auch nicht

Die Sprache wirkt schon eher hart und so eckig (c.rü.)

...die Sprache klingt schön! (b.s.)

Am Anfang hat die Sprache für mich schrecklich geklungen, aber je mehr ich verstand umso besonders war sie für mich und ich liebe sie jetzt, da sie einfach etwas exotisches hat, was keine Sprache, die ich bisher lernte, hat!!! (n.j.)

Finnisch ist als besonders schwierige Sprache bekannt, aber nichts ist unmöglich (k.f.)

erahnen, was ein Wort heißt. Oder wenn du irgendeine Tafel anschaust, du weißt nicht, sind das jetzt Anführungszeichen oder ein Rufzeichen, also das ist wirklich so. Also wenn du irgendwo bist und dir nicht zufällig jemand hilft, stehst du wirklich an. (c.rü.)

Mit englisch kann man sich aber bei den jungen Finnen auf jeden Fall gut durchschlagen und wenn sie schon ein paar Achterl intus haben, fällt auch ihre eigenen Sprachbarriere weg und das englische geht ihnen auch gleich viel leichter über die Lippen. Bei der älteren Generation kommt es da schon öfter vor, dass sie einen nicht verstehen, wenn man seine Englischvokabeln auspackt.

Z	WISCHENRUF: <i>Was würdest du aus Finnland gerne mitnehmen</i>	?
		Das Meer und eine Sauna (b.s.)
	Eine Sauna. Ein Fleckchen Land mit See und Wald und mit einem rot angestrichenen Haus. (c.rü)	
	Eine Sauna, die Ruhe, die Sonnenuntergänge (k.f.)	
	Eine Sauna, das Meer und den Sozialstaat. (n.j.)	

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Finnen sind schüchterne, stille, melancholische Menschen“

Schüchtern sind sie, und still auch....aber sie können hin und wieder auch ganz fröhlich sein. (b.s.)

„Finnland ist das Land der Alkoholiker“

Es gibt leider tatsächlich einige traurige Bilder zu sehen....aber die Jugend trinkt genauso wie bei uns auch! (b.s.)

„Im Winter bekommen alle Finnen Depressionen“

Den dunklen Winter werde ich nie ausstehen können – und ich bin immer noch am Leben....es war sogar total einfach, mit der Dunkelheit zu leben (b.s.)

„In Finnland gibt es schöne Frauen“

Das kommt ganz drauf an. Das ist so ein Vorurteil. (c.rü)

„Finnland ist hinterm Mond links“

Ich dachte, sie müssten in Finnland technisch in einem anderen Zeitalter leben, wurde aber schnell eines besseren belehrt. Hier ist man mehr up to date wie in manch südlichen Ländern. Der Lebensstandard ist hoch und Riesen wie Nokia und etliche Papierfabriken beherrschen den europäischen Markt. (k.f.)

„Finnen sind unfreundlich“

Finnen sind sehr zurückgezogen und besonders für Ausländer eher schwer zugänglich, doch sie sind keineswegs unfreundlich. Sie haben andere Maßstäbe und Ansichten und wenn man sie näher kennenlernt sind sie ein herzliches, nettes und ganz besonderes Volk.

(k.f)

Die Menschen sind wirklich anders als hier im „Süden“ aber man kann von ihnen auch vieles lernen. (n.j.)

„Finnland = wundervolle Landschaften“

Die Seen und die unberührte Natur sind genial!! (n.j.)

ZWISCHENRUF: *Was hast du aus Österreich vermisst* **?**

Die Berge, Familie und Freunde und guten Käse. (b.s.)

Käse! Ansonsten, die Leute halt. Und sonst noch...Berge. Aber das sagen wohl alle Tiroler/ Vorarlberger. Also ich komm mit dem Flachen gut aus, aber ab und zu mal ein

Berg, das ist schon schön. (c.rü)

Gutes Essen, das Familienleben und Stadtatmosphäre (k.f.)

Käse, Lachen, warmes Wetter. (n.j.)

Frankreich

Kulinarische Genüsse

Es gibt wohl wenige Länder in Europa, die so stolz auf eine eigene Küche verweisen können wie die Franzosen. (c.sa.)

Tatsächlich traut sich die französische Küche über so einige Spezialitäten, wie Froschschenkel oder Schnecken in Knoblauchsoße, die anderswo nicht gerade oft über den Speisetisch wandern und hat somit nicht ohne Grund den Ausruck „Savoir vivre“ geprägt, der sich darauf bezieht, dass Essen und Trinken wichtige Bestandteile eines guten Lebens sind.

Und dies ist nicht der einzige Ausdruck, der den Stellenwert der französischen Küche verdeutlicht...

„Essen wie Gott in Frankreich“ ist ja jedem ein Begriff. (f.b.)

Franzosen sind aber sicherlich keine Menschen, die Massenweise in sich hinein völlern. Viel eher steht der Genuss im Vordergrund und daher auch die Delikatessen an erster Stelle, wenn man nach französischem Essen fragt.

Auffallend ist, dass die Portionen, so wie auch die Franzosen, kleiner sind. (r.u.)

Allerdings gehört auch das Klischeebild des französischen Baguettes jeden Tag frisch auf den Teller und dazu gibt es viele Sorten verschiedenster Käse.

Die beliebten „crepes“, die man in Paris an jeder Straßenecke findet, sind eine französische Kreation, die auch bei uns großen Anklang finden.

Und zum Frühstück darf ein „Croissant“ natürlich nicht fehlen, dafür geizen sie mit dem restlichen Angebot und sind mit einem zusätzlichen Kaffee vollends zufrieden.

Da haben Österreicher oder Italiener eine bessere Frühstückskultur zu bieten als schwarzen Kaffee mit Baguette und Croissant. (c.sa.)

Des weiteren gibt es in Frankreich eine große Bandbreite regionaler Köstlichkeiten, die sich von Muscheln über „Tarte Flambee“ bis zu Schweinsbraten an der deutschen Grenze, erstreckt.

Von Gäseleberpastete, über die Eclairs, Galettes Royals, Quiches und den Tartelletes und Tartiflettes ist für nahezu jeden Geschmack etwas drin. (c.sa.)

Klangfarbe

Im Generellen ist der Unterschied zwischen dem was in Frankreich im Radio läuft und dem, was wir in Österreich empfangen kein allzu großer. Allerdings richtet sich der Fokus doch verstärkt auf französische Musik, da auch in Frankreich im Radio ein gewisser Prozentsatz an heimischer Musik gespielt werden muss.

Die französische Musik ist ein bisschen weniger Mainstream als englischsprachige Popmusik. Dies führt zwar zu vielen Entgleisungen, bringt aber auch richtig unvergessliches hervor. (f.b.)

Ich fand es nett, nicht nur englischsprachige Musik im Radio zu hören (r.u.)

Durch die Quotenregelungen hört man im Französischen Rundfunk auch relativ viel landeseigene Musik; wer mit dem Auto durch Frankreich fährt, weiß das. Ob das nun immer gut ist sei dahingestellt, aber einige Sachen klingen schon ganz gut. (c.sa.)

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Frankreich oft unterkommt* ?

„Ca va?“ = Wie geht's dir? (b.z.)

„On y va!“ = Gem'ma (f.b.)

„Olala – quel fou...?!“ = Olala - was für ein Spinner ?! (k.fe.)

Ferme la bouche! = Halt die Klappe! (s.f.)

„Ca va? – Ca va“ = Wie geht's? – Es geht. – Eine Standardfloskel die man immer hört, wenn man nicht viel französisch kann, das ist perfekt einfach! Im Norden hört man oft auch: ein „Oh la la“, aber sehr dunkel gefärbt, tief ausgesprochen. (r.s.)

Schimpfwörter! „Va te faire foutre“. = Leck mich doch ! „Merde“ = Scheiße. (c.sa.)

Alteingesessenes

Wenn du in Frankreich jemandem Glück wünschen willst, spuckst du ihm nicht über die Schulter, wie es bei uns Brauch ist, sondern sagst „Scheiße!“, sprich „bonne merde“. Am besten sagt man es 13 mal, denn wider unserem Verständnis ist dies in Frankreich eine Glückszahl. Und um das ganze zu verfeinern kann man auch gleich „merde pour ton travail !“ daraus machen, was soviel bedeutet wie „Scheiße für deine Arbeit !“ und noch immer lieb und freundlich gemeint ist.

Weiters kann man folgende Eigenheiten der Franzosen als Brauch bezeichnen:

Die täglich auf's Neue zelebrierte Pariser Warteschlange kann als Brauch bezeichnet werden und hat mich etwas verärgert. (r.u.)

Wenn du in Frankreich nicht in Paris, Lyon oder einer anderen Großstadt bist und versuchst, nach 13 Uhr essen zu gehen, kannst du dir sicher sein, dass du in keinem Restaurant mehr etwas zu essen bekommst. Erst wieder am Nachmittag. Das mag ungewohnt sein, aber die Franzosen am Land und da vor allem im Süden beharren auf ihrer Sieste. (c.sa.)

Festtagsstimmung

Die Franzosen feiern extrem gern im großen Rahmen, ob Taufen, Hochzeiten, Geburtstagsfeiern. Da wird in jeder Beziehung gevöllert und in keiner Weise gespart. Das empfindet man dann fast schon als Beleidigung. Rotwein, Pastis das fließt dann alles in mehr oder weniger gemäßigten Rahmen. (c.sa.)

Nicht nur privat, sondern auch öffentlich legen die Franzosen viel Wert auf Feste, die groß aufgemacht werden und für dementsprechend viel Aufmerksamkeit sorgen. Am 14. Juli feiern die Franzosen Nationalfeiertag und gedenken damit dem Angriff auf das Staatsgefängnis Bastille.

Auch wenn da ziemlich viel verklärt wurde, viel Blut geflossen ist und Narren zu Helden erklärt wurde, werden Franzosen ganz ganz böse, wenn man Ihnen diesen Tag madig zu reden versucht. (c.sa.)

Besinnlicher wird es dann schon zu Weihnachten, wenn die Kinder auf „Père Noel“ warten und am 25. Dezember das sogenannte „Le Révellion“ (=das traditionelle Weihnachtessen)

Z WISCHENRUF: <i>Welches Symbol für Frankreich fällt dir ein</i> ?	?
	Ein Baguette (b.z.)
	Der Eiffelturm (f.b.)
	Rotwein und Baguette und der Eiffelturm. (k.fe.)
	Baguette (s.f.)
	Der Hahn. (r.u.)
Vielleicht Jeanne d’Arc? Franzosen sind sehr nationalistisch...die französische Flagge ist auch ein Symbol. (r.s.)	
	Die Flagge - dieTricolore, ohne Zweifel (c.sa.)

Zu dir oder zu mir?

Das Vorurteil der Franzosen als beste Liebhaber der Welt kommt sicher nicht von ungefähr, aber ob seine Ursprünge im Flirtverhalten der Franzosen liegen ist nicht geklärt, schließlich führt gutes Flirten noch nicht zu einem guten Liebhaber. Aber immerhin scheint sich über selbiges, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, eine einhellige Meinung gebildet zu haben, die folgender Maßen aussieht:

Die Männer und Frauen sind offensiver. (s.f.)

Die Franzosen sind, gelinde ausgedrückt, offensiver. Vor allem die Franzosen arabischer Abstammung. Im Gegenzug sind Frauen, naturgemäß, etwas abgebrühter. (r.u.)

Ob es nun nur die Frauen oder ebenso die Männer sind, die gerne den ersten Schritt machen, bleibt ungeklärt, aber dass sowohl Männer als auch Frauen, wenn sie erst mal dabei sind, eine gehörige Portion Charme an den Tag legen, ist nicht nur ein weit verbreitetes Vorurteil sondern auch eine durchaus bestätigte Begebenheit.

Ich denke, dass die Französinnen und natürlich auch die Franzosen einen lockeren Umgang mit der Sexualität haben. (c.sa.)

ZWISCHENRUF: *Welchen Geruch verbindest du mit Frankreich* ?

Vanilletee und Meeresluft (b.z.)
Frisches Croissant (f.b.)
Den Geruch von Sonne, Wärme und frischen Kräutern (k.fe.)
Käse(s.f.)
Den Geruch der Straßen Paris'. (r.u.)
Den Duft von frischem Baguette und „Pain au chocolat“ am Morgen! Und sonst...
Hundescheiße - sie ist überall! (r.s.)
Den von Crepes und gutem Essen, den vom Ozean und die Bergluft. (c.sa.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Über die Tagesbeschäftigung eines Franzosen sind mir leider keinerlei Auskünfte erteilt worden, was darauf schließen lässt, dass sie keine großen Abweichungen zu dem aufweist, was unsereiner den ganze lieben Tag lang unternimmt.

Nächtens

Ein Franzose geht den Abend meist ruhig an und setzt sich, so wie wir es nennen würden „zum Vorglühen“ erst einmal in eine gemütliche Kneipe oder auch eine Wohnung von Freunden.

Ein typischer Abend in Frankreich geht zuerst in eine Kneipe. Dort wird bei großen Mengen Bier der Abend vorbereitet. Schwere Alkoholika sieht man kaum.

Die Preise sind in Ordnung, man gibt kaum Trinkgeld. (f.b.)

Alkohol scheint in Frankreich lange nicht so oft zu exzessiven Entgleisungen zu führen, wie andersorts.

Alkohol ist ein gern gesehener Gast, anmerken muss ich jedoch, dass die werdende geistige Elite (= Studenten) in Frankreich viel weniger trinkt als bei uns. Sie betrinken sich gerne, haben ebenso ihre Räusche – nichts was zu beschönigen wäre – nur ist da mehr Maße im Spiel. Wer sich oft um die Besinnung trinkt und nicht mehr Herr seines Benehmens ist, wird entweder nicht mehr ernst genommen oder nicht mehr eingeladen. Contenance ist da das Wort der Stunde. (c.sa.)

Und wenn man dann mal angenehm fröhlich ist, ist tanzen bei den Franzosen etwas, das zu jedem Samstag Abend dazu gehört.

Franzosen beginnen schneller zu tanzen. Es kommt bei Parties schneller Stimmung auf. Die allgemeine Stimmung ist nicht so negativ wie in Österreich. (f.b.)

Ob man dann in einer Tanzbar, einem feinen Club oder eben zuhause ist, spielt im Grunde keine Rolle, aber Privatfeste erfreuen sich auf jeden Fall überaus großer Beliebtheit.

Ich habe vor allem die Tanzlokale frequentiert, und da ist das Ganze um einiges lockerer und vor allem vom Publikum gemischerter als in Wien. Also für mich

war keine Trennung nach sozialen Gruppen sichtbar - der Vorstadtgangster im Basketballleibchen tanzt neben Hemdträger. (r.u.)

Parties und Feste sind dort extrem beliebt, schon mal beliebter als das unnötige Abklappern von ohnehin völlig überteuerten Clubs, die dann schick aber auch höchst unpersönlich sind. (c.sa.)

Z WISCHENRUF: <i>Welches Geräusch verbindet du mit Frankreich</i> ?
Wellenrauschen (b.z.)
Die Silbe „ehhhh“ (statt ‚mmmhhhh‘) (f.b.)
Straßenlärm. (r.u.)
Das Geräusch von alten Peugeot-Tret-Mopeds. (k.fe.)
Hunde Gebell (s.f.)
Straßenlärm: Parks neben Autobahnen zu bauen ist eine Spezialität von Franzosen. (r.s.)
Laut gesprochenes Französisch in der pointierten Akzentuierung der Pariser und sonst
Stille, die Stille der Berge. (c.sa.)

Verpackung

Einer der gängigen Stereotypen über das Aussehen der Franzosen ist wohl der, dass ein Franzose immer mit einem Barett am Kopf, mit einem spitzen Gesicht und einem schelmenhaften Lächeln auf den Lippen, mit einem Baguette unterm Arm durch die Gassen Paris' tanzt. Das stimmt natürlich nicht. (k.fe.)

Das mit der Bakenmütze ist Klischee, aber Leute mit Baguette sieht man oft, ist ja auch logisch, Baguette muss immer frisch gekauft werden und ist zu groß für eine Tasche. (r.s.)

Die Franzosen haben meiner Meinung nach dennoch das Glück, dass sie als durchaus ästhetische, attraktive Menschen gelten. Dieses Bild lässt sich allerdings nicht an eine bestimmte Augen oder Haarfarbe festmachen und ist vielleicht auch nicht unbedingt das der überwiegenden Mehrheit...

Man sagt, der Franzose sei klein – und das stimmt auch. (r.u.)

Männer sind hässlicher. (s.f.)

Und dann gibt es ja noch das Bild der wunderschönen französischen Frauen...

Wohingegen das stereotype Bild einer Französin, - das heißt wir sprechen von einer Mademoiselle mit leicht gewellten langem braunen Haar, grünen verführerischen Augen und einem Schmollmund – durchaus des öfteren zugefallen hat. Wenn auch nicht alle Französinen aussehen können wie Laetitia Casta... (k.fe.)

Das Bild der attraktiven Frauen ist in Frankreich also zum Trost der Männerwelt ein durchaus gerechtfertigtes auch wenn dies nicht immer nur an der Physis liegen muss...

Französinen sind nicht hübscher als unsere Damen aber wahrscheinlich gilt hier auch die Tatsache, dass eine französisch sprechende Frau für die Männwelt gleich mal anziehender ist. (c.sa.)

Neben dem Akzent einer Französin sei außerdem erwähnt, dass Franzosen beider Geschlechter im weiteren Sinn ihr Erscheinungsbild pflegen, in dem sie Wert auf ihre schlanke Linie und stilvolle Kleidung legen.

Auffallend ist, dass es viel weniger übergewichtige Leute gibt als in Österreich – die würden auch gar nicht durch die engen U-Bahnschleusen passen. (r.u.)

Ich kann Franzosen aufgrund Ihrer Physis sicher nicht von anderen Westeuropäern unterscheiden nur begehen diese wahrscheinlich seltener irgendwelche modischen Sünden wie unsereins oder unsere deutschen Nachbarn im Urlaub. (c.sa.)

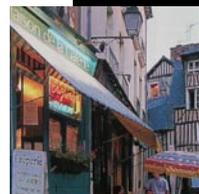
Umgangston

Beim Verhalten der Franzosen teilen sich die Meinungen, was selbstverständlich auch darauf zurückzuführen ist, dass Paris nicht Frankreich ist und die Umgangsformen im Rest des Landes sich stark zu denen der Großstadt unterscheiden.

Nun sei an erster Stelle außerdem zu erwähnen, dass die Franzosen selbst im Verhalten eine 180° Wanderung hinlegen können, je nachdem auf was für eine Sprache man sie anspricht.

Sollte es irgendeine andere als französisch sein, ist es gerechtfertigt, das Verhalten der Franzosen als arrogant zu bezeichnen, da es einem als Ausländer dort wirklich nicht gerade leicht gemacht wird, wenn man nicht die Sprache des Landes beherrscht. Wobei selbst hier wieder unterschiedliche Meinungen gelten.

Meiner Meinung und persönlichen Erfahrung nach sind die Franzosen im Gegensatz zu den Österreichern doch liberaler eingestellt – und zwar in fast allen Lebenslagen. Vielleicht u.a. auch aufgrund der Tatsache, dass es in Frankreich schon über einen längeren Zeitraum -sowie auch mehr - Ausländer gibt als in Österreich. Ich hatte das Gefühl, dass die Franzosen toleranter und generell weniger xenophob reagierten. (k.fe.)



Ein weiteres Charakteristikum, das den Franzosen gerne zugeschrieben wird, ist Patriotismus.

Die Franzosen sind Patrioten aber dieser manchmal in den Nationalismus übergehende Stolz darf nicht falsch verstanden werden, wie z.B. ein deutscher oder österreichischer, der aufgrund des Zweiten Weltkrieges stets einen negativen Beigeschmack haben wird.

Dieser Stolz begründet sich unter anderem auf den drei Idealen der Französischen Revolution: „liberté, égalité, fraternité“ die damit auch eine erste Welle von Bürgerrechten ausgelöst hat. Während also bei uns Nationalismus stets einen Beigeschmack von Faschismus hat ist es in Frankreich der der Freiheit. (c.sa.)

Wenn man allerdings nichts gegen ihr Land vorzubringen hat und dies am besten gleich auf französisch artikuliert, zeigen sich die Franzosen umgehend von ihrer besten Seite.

Sie sind sehr warmherzig und hilfsbereit. Also sobald man sich irgendwie in Französisch ausdrückt, gibt es keine Probleme. (r.s.)

Die Mentalität der Franzosen würde ich im Allgemeinen eher als ruhig, tiefgründig, zugleich aber offen und doch eigensinnig und sehr freundlich beschreiben. (k.fe.)

Etwas eigensinnig sind sie teilweise vielleicht auch noch, was das gute Benehmen angeht:

Das Benehmen hat in Frankreich in gewissen Kreisen noch eine extreme Bedeutung. Ich habe es selbst erlebt, dass Kinder die Großmutter gesiezt haben. (f.b.)

Allerdings beherrschen sich Franzosen auch nicht immer und lassen in Diskussionen schon einmal einen hitzigen Körpereinsatz walten. Geschimpft wird dann, auch hier vor allem auf der Straße.

Franzosen fahren auf alle Fälle auch sehr gerne und rücksichtslos Auto, nichts desto trotz wartet man als Fußgänger nie, bis es grün ist, um über die Straße zu gehen, das ist manchmal wirklich etwas gefährlich. (r.s.)

Was in Frankreich allseits Verbreitung gefunden hat, sind die Bussis zur Begrüßung und Verabschiedung, die in Gleichklang mit „Salut“ und „Au revoir“ auf beide Wangen verabreicht werden. Jedoch nur zwischen Frauen und Frauen und Frauen und Männern.

Man begrüßt sich von Anfang an mit der „Bise“, der Busserlschikane rechts/ links. (f.b.)

Immer mit Küsschen links und rechts, auch wenn du eine ganze Gruppe triffst, immer dasselbe. Auch wenn du tagtäglich mit den selben Leuten zusammenarbeitest, jeden Morgen und Abend dasselbe. Derjenige, der kommt oder geht, muss zu allen gehen, das kann echt anstrengend sein, aber man kommt sich viel näher. Das ist nicht so ein Schickie-mickie Trend wie bei uns. (r.s.)

Zwischenruf: Was für eine Farbe assoziiert du mit Frankreich?

Rot (Liebe, Aufstand, Emotionen) (b.z.)
BLAU (s.f.)
Rot (f.b.)
Blau und rot. (k.fe.)
Blau. (r.u.)
Grau, in Lille regnet es sogar öfter als in Salzburg, und den ganzen Winter über ist es nicht weiß, sondern grau. (r.s.)
Die der Tricolore (c.sa.)

Trautes Heim

Paris bannt auf einem kleinen Prozentsatz der Landesfläche ein Fünftel seiner Bewohner. (c.sa.)

Auf Grund dieser Aussage ist es auch hier nicht schwer zu erkennen, dass das Leben in Paris sich enorm von dem im übrigen Land abhebt. In der Großstadt lebt man klarerweise eher in Wohnungen, wobei jedoch auch diese oft zu Statussymbolen figuriert werden.

Überspitzt gesagt, sind die Franzosen ein statusgeiles Volk. (r.u.)

Aber das kann sich natürlich auch nicht jeder leisten, wohingegen dieses Einrichtungselement ein eher preiswertes ist.

Was sofort auffällt: wo man hinsieht: Tapeten! Und sehr oft die hässlichsten Muster! Man sieht Tapeten auch oft zum Kaufen; Ich weiß nicht, ob vielleicht, eher reiche Leute die Wände streichen, denn das kann ich nicht beurteilen, aber Tapeten sind wirklich oft vertreten! (r.s.)

Hier noch ein paar andere französische Eigenheiten, die sich auf die Wohnsituation beziehen:

Der Elsaß ist über die Grenzen bekannt für seine Colombage- Bauten, die mich – sehr bunt gehalten und mit sich zwei überkreuzenden Holzbalken an den Außenwänden – häufig an Hexenhäuschen erinnern. (k.fe.)

Bidet! In praktisch jedem französischen Badezimmer vertreten zur Waschung verschiedenster Körperteile. Wurde aber ebenso in Belgien und Spanien gesichtet. (c.sa.)

Zwischenruf: Wie würdest du Frankreich mit ein paar Worten beschreiben?

Schön, stilvoll, romantisch (f.b.)
Vielfältig, klassisch und eigensinnig (k.fe.)
Gross, lebhaft, emotional (s.f.)
Schön, abwechslungsreich, gemütlich (r.s.)
Groß, schön und vielfältig im besten Sinn des Wortes (c.sa.)

Kauderwelsch

Dass Franzosen mehr als nur pikiert reagieren würden, sollte man ernsthaft überlegen, welche und wieviele Sprachen in ihrem Land gelten, verlangt wohl nach keinen weiteren Erklärungen.

Es gibt Französisch. Dies ist in Frankreich die gesprochene, geschriebene und geliebte Sprache. (c.sa.)

Franzosen lieben ihre Sprache, nicht umsonst wird sie „die Sprache der Liebe“ genannt, obwohl unklar ist ob diese Betitelung von ihnen selbst oder Aussenstehenden durchgeführt wurde. Aber auch unsereiner kommt oft ins Schwärmen, wenn es um Französisch geht...

Französisch ist eine herrliche, weiche, lebendige Sprache. (f.b.)

Die Sprache würde ich als eine sehr melodische und weiche beschreiben. Ausserdem bringt das Französische wohl den süßesten Akzent aller Sprachen der Erde hervor. (k.fe.)

Obwohl auch hier die Geschmäcker, wie so oft, verschieden sind:

Die Sprache ist elegant und etwas hochnäsig. (r.u.)

Französisch hat einen sanften aber korrekten Klang - nichts beschwingtes wie im Italienischen. (c.sa.)

Sie ist angenehm, es ist ein Fluss von Wörtern und ziemlich weich. Bei uns hat die Sprache eher den Schwulen -Touch. Gerade Männer sagen immer französisch klingt schwul. (r.s.)

Die Sprache wirkt auf mich schwul – sie ist zu rund! (s.f.)

Wieviel die Franzosen auf ihre Sprache halten sieht man auch an dieser etwas skurilen Einrichtung:

Es gibt eine eigene Kommission, die sogar versucht, sich anbahnende Anglisten auszumerzen. Walkman = Balladeur / PC = Ordinateur und viele andere. (c.sa.)

Fremdsprachenkenntnisse sind in dem großen Land leider eher als karg einzustufen, obwohl das Angebot in den Schulen sicher gegeben ist und somit auch die Sprachkenntnisse langsam zunehmen.

Theoretisch lernen sie Deutsch und Englisch in der Schule, praktisch lernt Sprachen, wer Sprachen lernen will. (r.u.)

Und so steht es wohl auch um uns, wenn wir vorhaben französisch zu lernen, was uns vor allem auf Grund der Aussprache, die sich stark zu dem Geschriebenen unterscheidet, nicht immer leicht fällt. Aber es tröste einen bei dem hundertsten Versuch sich unmerkbar Vokabeln einzubläuen, folgende Aussage...

Wenn man lernt und willig ist wird man auch da keine Schwierigkeiten haben. (c.sa.)

Blondinenwitze und Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Franzosen sind arrogant und sprechen nur französisch“

Ich denke sie sind sehr stolz, nette Leute und sprechen auch ein paar Brocken Englisch oder Deutsch (b.z.)

Franzosen können keine Fremdsprachen – Stimmt immer weniger. Franzosen lernen zunehmend mehr Sprachen. (f.b.)

Es herrscht das – vielerorts begründete – Vorurteil vor, dass die Franzosen nicht gewillt sind, eine andere Sprache als ihre eigene zu sprechen oder zu erlernen. Hierzu sei gesagt, dass ich mich in einer Region (l'Alsace) aufhielt, die direkt an der deutschen Grenze liegt. Viele Teile dieser Region werden zweisprachig verwaltet, was bedeutet, dass eine beträchtlich Anzahl der elsässischen Bevölkerung sowohl französisch als auch deutsch spricht.

Somit wäre für mich dieses Vorurteil revidiert. (k.fe.)

Bild Vorher: Hübsche Frauen; Bild nachher: Unreinliche Frauen (s.f.)

Die Arroganz der Leute – das Vorurteil hat sich nicht bestätigt. (r.u.)

Vielleicht ein Vorurteil vorher: Franzosen sprechen keine Fremdsprachen bzw. helfen auch nicht gerne Touristen. Jetzt: Franzosen sprechen generell wirklich keine Fremdsprache, sie lernen sie, haben aber Angst sie zu sprechen, oder wollen nicht. (r.s.)

„Französinen sind schön“

Stimmt! (f.b.)

(ansonsten: siehe „Verpackung“)

„Franzosen sind Chauvinisten“

Bin nun nur noch der Meinung, dass Franzosen einen irrsinnig großen Nationalstolz besitzen, andere Nationen aber gleichberechtigt dulden. (f.b.)

Franzosen sind sehr nationalistisch und stolz auf ihr Land (r.s.)

„Franzosen sind die besten Liebhaber“

Zu den größten Vorurteilen über die Franzosen zählt wohl jenes, des Stereotypen eines Franzosen, welcher sich ausschließlich von Baguettes, des escargots (schnecken) und Rotwein ernährt. Dazu wäre er noch der romantischste und beste Liebhaber, den man sich außerhalb von Frankreich nur im Traum vorstellen kann.

Ich kann diesen stereotypen Eigenschaften nicht zustimmen. (k.fe.)

Zwischenruf: Was würdest du aus Frankreich gerne mitnehmen ?

Die Landschaft, Lebens- und Entdeckungsfreude und die Mentalität (b.z.)

Den Stil, die Sprache und das Lebensgefühl (f.b.)

Das verführerische Lächeln einer Französin (à la Laetitia Casta), die romantischen

Gassen von Paris und die weiten grünen Landschaften auf denen die Herbes

wachsen. (k.fe.)

Champagner, Mona Lisa und Illes Saint Louis (s.f.)

Französischen Wein und Käse. (r.u.)

Eine eigene Bäckerei, weil da gibt's so gute Sachen. Die Marktstimmung von den

Märkten, wo alle schreiend ihre Ware anbieten (hauptsächlich sind die Anbieter

Araber)

Den Flair von gemütlichen, etwas heruntergekommenen Bars, wo man Spiele Spielen

kann und ewig dort bleiben kann. (r.s.)

Den Atlantik, die Pyrenäen und die französische Küche (c.sa.)

Zwischenruf: Was hast du aus Österreich vermisst ?

Schwarzbrot (b.z.)

Gemütlichkeit und Caféhäuser (f.b.)

Schwarzbrot. (k.fe.)

Berge (s.f.)

Meine Wohnung. (r.u.)

Die viele Natur von zu Hause. Die Berge und Seen. (r.s.)

Die Seen und das Frühstück. (c.sa.)

Griechenland

Kulinarische Genüsse

Griechenland ist als Urlaubsland bekannt für seine mediterrane Küche, die bei uns oft erst so richtig für Urlaubsstimmung und gute Laune sorgt. Ob man das deswegen das ganze Jahr über essen wollen würden, ist wieder eine andere Sache, aber zumindest die paar Wochen im Sommer genießen wir „Souvlaki“, „Baklava“, „Mussakka“, „Zaiziki“, griechischen Salat, Fisch, Muscheln, Meeresfrüchte und all das viele Öl, in das am besten alles davon vorher getunkt wird.

Das griechische Essen ist sehr sehr ölig, das ist ein Wahnsinn, aber halt Olivenöl. (a.g.)

Aber gut, das viele frische Gemüse lässt einen das Öl auch schnell wieder vergessen und das massig vorhandene Weißbrot tunkt auch noch den letzten Tropfen Öl vom Teller. Griechen benutzen auch viel Hammel- und Lammfleisch in ihren Gerichten und haben im Gegensatz zu manch nördlichen Ländern ein Händchen für Gewürze, deren Duft ein jedes griechisches Essen begleitet.

So wie in den meisten südlichen Ländern wird auch in Griechenland auf das Frühstück nicht viel Wert gelegt und dafür das Abendessen ausführlich genossen. Den Beginn dieser abendlichen Mahlzeit machen die sogenannten „Mezes“, das sind viele verschiedene kleine Vorspeisen, an denen man sich bedienen darf und anschließend gibt es für all diejenigen, die sich noch nicht an der Vorspeise satt gegessen haben, alle möglichen Leckereien, die meistens direkt vom Grill kommen.

Griechen haben eben einen Hang zum Genuss und daher will man sich beim Essen auch nicht hetzen, sondern nimmt sich auch wirklich die Zeit dazu, die man braucht. Dass ihr traditionelles „Gyros“ bei uns inzwischen zu einem Fast-Food Snack geworden ist, den man schnell im Gehen mal verdrückt, widerspricht der griechischen Mentalität damit in allen Maßen und sollte daher lieber nicht laut erwähnt werden.

Statt dessen sollte man sich lieber in einer schlichten griechischen Tarverne niederlassen und das genießen, was die Hauptessenz einer griechischen Mahlzeit ausmacht – die Zeit.

Klangfarbe

Den berühmten „Sirtaki“, der inzwischen, zweckentfremdet sogar am Münchner Oktoberfest getanzt wird, kennt wohl jeder von uns. Und so merkt man auch, dass im musikalischen genauso wie im kulinarischen Bereich immer auch die Lebenseinstellung der Griechen mitschwingt. Eine gemäßigte Gelassenheit geht beim Sirtaki in ausgelassene Lebensfreude und überschwängliche Rhythmen über.

Vor allem während der Touristenzeit hört man vorwiegend natürlich auch englische Hitparaden rauf und runter, aber im Oktober beruhigt sich dies meist wieder und man kehrt zu Charts und Liedern in griechischer Sprache zurück.

Und in Griechenland klingt das dann auch so wie französische „chansons“, aber halt in griechisch. Aber mir gefällt es recht gut. (a.g.)

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Griechenland oft unterkommt* ?

„Sigar, sigar = Langsam, langsam. Und „Avrio“ = morgen – So auf die Art
„Verschieben wir es doch auf morgen!“ (k.r.)
„Parakaló“ = Bitte, „Efacharistó“ = Danke (b.h.)
„Sigar sigar“ das heißt „Langsam, langsam“ Und „Morgen“ hörst du auch die ganze
Zeit. Morgen wird das gemacht blablabla... (a.g.)

Alteingesessenes

Ein Brauch, oder besser ein Wunsch, den man in Griechenland zu allen möglichen Anlässen, angefangen von Geburtstagen über Silvester bis zu Ostern aussprechen kann, ist „Chronia polla“ und drückt soviel aus wie „Mögt ihr noch viele Jahre leben!“ Im generellen ist es übrigens so, dass Namenstage in Griechenland eine größere Bedeutung haben als Geburtstage.

Ein weiterer Brauch ist die Tatsache, dass Griechen bis ein Jahr nach dem Tod ihrer Mutter oder ihres Vaters nicht heiraten dürfen/ sollen, da sie sich noch in Trauer befinden.

Festtagsstimmung

Für die sogenannten „Panaghiri“, die Kirchenweifeste, finden die Griechen das ganze Jahr über genug Anlässe und Zeit um diese auch ausführlich zu zelebrieren.

**Anfang März findet ein religiöses Fest statt bei dem es folgenden Brauch gibt:
Der Priester wirft ein Kreuz ins Meer und drei auserwählte Männer werden dürfen ihm nachspringen. Wer das Kreuz erwischt, hat das kommende Jahr Glück und bekommt zusätzlich eine bestimmte Geldsumme als Preis.**

Es wurde mir erzählt, dass sich im Vorjahr kein Mann gemeldet hat, aber eine junge Frau -der Priester warf daraufhin das Kreuz aber nicht. Der Brauch wurde nicht praktiziert, nur weil sie weiblich war!!! (k.r.)

Das absolute Fest der Feste ist bei den Griechen Ostern. Höhepunkte zu Ostern sind die Prozessionen am Karfreitag- Abend und der Gottesdienst in der Nacht auf den Ostersonntag, in der auch ein Osterfeuerwerk stattfindet.

Am 15. August gerät ganz Griechenland in Bewegung, wenn „Mariens Entschlafung“ gefeiert wird. Der orthodoxen Kirche nach, soll Christus an das Sterbebett seiner Mutter getreten sei und ihre Seele gen Himmel geschickt haben, während ihr sterblicher Körper zurückgeblieben ist. Marienkirchen gibt es zwar auf allen griechischen Inseln, aber an diesem Tag drängen tausende Pilger auf die heilige Insel Tinos um dort der Prozession beizuwohnen, bei der die Marienstatue zum Strand getragen wird und anschließend ausführlich zu feiern.

Zu Weihnachten werden am Heiligen Abend Weihnachtsfeuer entfacht um die sogenannten „Kalikanzari“ (=Kobolde) zu schützen. Diese Feuer sollen 12 Nächte lang brennen, während Kinder mit Trommeln und Glocken durch die Straßen ziehen und „Kalanda“ (= Lobgesänge) singen. Die Geschenke kommen schließlich erst am 1.Jänner mit dem heiligen Vassilios.

Zu dir oder zu mir?

Griechenland hat es vielleicht geschafft noch größere Machos zu produzieren als Italien, da die griechische Variante eine subtilere, man mag fast sagen, ältere, ist. Vielleicht ist diese Aussage ein riesengroßes Vorurteil, aber vielleicht sind es in Griechenland auch doch noch die Männer, die den ganzen Tag im Pub sitzen, während die Frau zuhause ist und die zumindest dominant sein wollen.

Es ist so, dass die Mädchen und auch die Jugendlichen im Winter wirklich alle zuhause bleiben und nur die älteren Männer im Pub sind. Also es gehen halt nur die Männer außer Haus und die Frauen bleiben zuhause. Also das hat mich auch recht erschrocken. (a.g.)

Männer sind leider noch immer besser angesehen als Frauen, sie sind eindeutig das „starke“ Geschlecht und zeigen das auch dementsprechend. (k.r.)

Im näheren Kontakt mit Griechen spielt Körpernähe eine große Rolle, die von einem Nordländer jedoch auch schnell mal missverstanden werden kann und daher nicht unweigerlich zur Ohrfeige durch die pikierte Frau an den lächelnden Griechen führen muss.

Z WISCHEenRUF: <i>Welches Symbol für Griechenland fällt dir ein</i> ?
Die Griechische Flagge. (b.h.) Ein Fischerboot...!? Das Meer – die untergehende Sonne!? (k.r.) Das Meer (a.g.)

Z WISCHEenRUF: <i>Welchen Geruch verbindest du mit Griechenland</i> ?
Der Geruch von Kräutern die über einer Klippe hängen wo unten das Meer rauscht und oben die Sonne brennt. Eben ein Geruch von Rosmarin, Oregano usw....wunderbar! (b.h.) Salziger Meeresduft (k.r.) Strandgeruch (a.g.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Wie beschäftigt sich ein Grieche, wenn er nicht gerade ist, schläft, Fischernetze knüpft, deutsche Touristen bewirtet oder sich auf die nächsten olympischen Spiele vorbereitet? Hm, ich würde sagen er lebt in der Neuzeit, träumt hin und wieder noch von alten Göttergeschichten und tut all das, womit er sein Leben so schön und zufrieden als möglich gestalten kann. Was das dann im Detail ist, sei jedem Griechen für sich überlassen.



Nächtens

Dass mit dem Alkohol ist auch in Griechenland so eine Sache und dass die Griechen mehr Ouzo vertragen als eine ganze Maturantenklasse zusammen, ist auch klar, aber auf Grund der fettigen Unterlage durch das vorherige Abendessen auch kein allzu großes Wunder.

Trinken und Essen ist die Einleitung eines jeden Abends und anschließend lässt es sich entweder bis in die Morgenstunden tanzen gehen oder aber auch am Strand in einer Taverne über die Götter und die Welt philosophieren.



Verpackung

Die Vorstellung eines Griechen lässt sich an jeder Götterstatue nachvollziehen und so haben sie schon früh dazu beigetragen, dass die Welt sie als attraktives Volk in Erinnerung behält, auch wenn dies nicht immer 100% der Wahrheit entspricht. Griechen sind dunkle Typen, wirken muskulös auch wenn sie keine Muskeln haben und sind der geborene „Macho Typ“ Ein Wort um das Aussehen eines Griechen zu beschreiben, das mir äußerst passend erscheint, ist „markant“. Seine Gesichtszüge sind markant, seine Hände groß und stark, seine Haare robust und struppig.

Griechen sind dunkel, haben eher markante Züge, dunkle, kräftige, feste Haare, so ist der Grieche. Aber halt nicht so bübchenhaft schön, sondern recht markant. (a.g.)

Das ist die Vorstellung eines Griechen. Und am besten sollte er dann noch den Namen „Odysseus“ tragen, ein Abenteuer nach dem anderen auf der rauen See für uns bestehen und das Bild wäre perfekt. Aber so sieht es dann in der Wahrheit wohl doch nicht ganz aus...



Z**WISCHENRUF:** *Welches Geräusch verbindest du mit Griechenland***?**

Das Rauschen des Meeres und ein aufjaulender Motor eines Bootes (b.h.)

Das Rauschen der Brandung (k.r.)

Das Meer und den Wind (a.g.)

Umgangston

Was im Verhalten der Griechen besonders auffällig ist, ist ihre Gelassenheit auf das Leben zuzugehen. Manche könnten es vielleicht auch als Müßigkeit oder Trägheit bezeichnen, für sie ist es eine Einstellung zum Leben, die jeder Hektik oder jedem Stress widerspricht.

Griechen sind sich langsam bewegende Menschen...das hat sich total bestätigt. Sie sind einfach herzliche, aber auch rauhe Menschen die mit wenig auskommen müssen und gerade deshalb auf Werte wie Familie, Alter, Ansehen usw. zählen und sich Zeit nehmen um das Leben zu genießen.

(b.h.)

Bei uns würde man die Langsamkeit der Griechen wohl als „Trödelei“ abtun, bei ihnen heisst es „genießen“. Und selbst für die kleinen Erledigungen des Alltags nehmen sie sich bewusst viiiiiiel Zeit...

Nur keine Panik oder Hektik aufkommen lassen. Alles geht von selbst. Da macht es gar nichts, einmal das Auto bis auf den letzten Tropfen leer zu fahren und dann zu schieben (wirklich gesehen)!!! (b.h.)

Der Tag beginnt bei den Griechen mit einem freundlichen „Kali Méra“ (= Guten Morgen), das man wohl bemerkt bis 14:00 am Nachmittag noch verwenden kann und endet mit einem herzhaften „Kalispera“ (= Gute Nacht) in den späten Nachtstunden. Auch dazwischen legt man viel Wert auf Rast und während seiner Siesta sollte man daher wohl keinen Griechen wecken. Doch wenn nicht gerade Siesta herrscht, geht es in Griechenland alles andere als leise zu. Griechen haben einen impulsiv- hitzigen Charakter, und agieren in emotionsgeladenen Diskussionen auch gerne mal mit erhobener Stimme und Händen und Füßen. Hin und wieder kann dies auch zu wahren Schimporgien ausarten, besonders wenn es sich um den Straßenverkehr handelt, in welchem die Griechen für unseren Geschmack vielleicht doch eine Spur zu grob vorgehen.

Ein Grieche sagte einmal zu mir: Die Straßenschilder(30er Zone im Ortsgebiet) heissen für einen Griechen 70km/h und die Mittellinie(doppelt- nie strichliert!!) sind nur als Verzierung der Straße (k.r.)

Wenn man ihnen aber nicht gerade auf der Straße begegnet sind die Griechen ebenso freundliche wie offen und nehmen auch Fremde schnell einmal mit einer großen Portion Gastfreundschaft bei sich zuhause auf. Denn wenn man den Griechen eines nicht nachsagen darf, dann ist es dass sie geizig wären.

Sie laden auch öfters, für sie relativ Fremde zum Kaffee und Kuchen ein und man bekommt sogar kleine Geschenke, wie z.B.: einen Sack Granatäpfel oder einen selbstgemachten Schnaps. (k.r.)

Bei einer Einladung ist es übrigens auch in keinster Weise unhöflich sich eine Viertelstunde zu verspäten sondern wahrscheinlich eher seltsam, wenn man pünktlich auf die

Minute vor der Türe steht.

Eine weitere Einstellung, die uns eher fern liegt ist leider die zur Sauberkeit, die in Griechenland gepflegt, oder eben gerade nicht gepflegt wird.

Auf Sauberkeit bzw. Landschaftspflege oder Straßenpflege wird in Griechenland null Wert gelegt. Sie nehmen generell zu wenig Rücksicht auf das natürliche Erbe. (b.h.)

Also das ist mir vor allem als Vertreter einer Umweltorganisation aufgefallen, dass sie halt sehr eigensinnig sind und so auf „Wir sind die Griechen und wir wissen, was gut ist für unser Land.“ (a.g.)

Abgesehen davon sind mir die Griechen aber als sehr warme, herzliche Menschen beschrieben worden, von denen der eine oder andere gestresste Mitteleuropäer vielleicht auch noch etwas lernen könnte.

Ich bewundere die griechische Art zu leben sehr (k.r.)

Z WISCHENRUF: <i>Was für eine Farbe assoziiert du mit Griechenland</i> ?
Blau/Weiß - wie die Flagge & das Meer und die Gischt (b.h.)
Blau – das Meer, die Türen und Fenster bei Häusern, Boote, Fahne,...) (k.r.)
Grün und blau – wegen dem Meer (a.g.)

Trautes Heim

Wer kennt sie nicht!? Die kleinen weissen Häuser, die uns im Sommer von den unzähligen Ansichtskarten sämtlicher Verwandter und Bekannter aus ihrem Griechenlandurlaub, entgegen blitzen. Dieser Anblick ist in Griechenland aber auch nicht gerade Gang und Gebe, gerade wenn man sich der Tatsache bewusst wird, dass Griechenland nicht nur aus kleinen Fischerdörfern besteht, sondern der Großteil der Bevölkerung in Athen und anderen großen Städten angesiedelt ist.

Aber gut, Städtebau ist wieder eine andere Geschichte und unsere Vorstellung der flachen kleinen weissen Häuser mit seinen blauen Fenstern und Türen lebt weiter, solange die Postkarten jedes Jahr wieder ins Haus schneien.

Z WISCHENRUF: <i>Wie würdest du Griechenland mit ein paar Worten beschreiben</i> ?
Heiß, trocken und fröhlich (b.h.)
Freundlich, idyllisch und sonnig (k.r.)
Sonnig, aber regnerischer als man sich denkt. Und sehr grün – zumindest wo ich war.
Weil man sich immer denkt, Griechenland ist eher ausgetrocknet, also dort ist das nicht so. (a.g.)

Kauderwelsch

Nach dem Altgriechische, das man noch aus den Geschichten der Antike kennt, lautet die Sprache, die heutzutage in Griechenland gesprochen wird nun logischerweise Neugriechisch. Zwar unterscheidet sich das Alphabet von dem unsrigen, aber wenn man diese Hürde mal genommen hat, fällt es nicht allzu schwer, die Sprache zu erlernen. Und das wäre auch gar keine schlechte Idee, wenn man sich dort länger aufhalten will, denn mit dem Fremdsprachenwissen sieht es ähnlich aus wie in anderen südlichen Ländern...eher kläglich. Obwohl der große Touristenansturm natürlich Motivation gibt, doch mal das eine oder andere Fremdwörterlexikon aufzuschlagen. Und die ältere Generation überrascht einen dann doch immer wieder mit ziemlich guten Englischkenntnissen, also man weiß nie...

Der Klang der Sprache wird eher als hart beschrieben, doch er lässt auch noch andere Assoziationen zu:

Die Sprache würde ich beschreiben als... gewöhnungsbedürftig. Also melodisch ist es nicht. Eher hart und sie reden recht schnell, und ziehen alle Wörter zusammen (a.g.)

Die Sprache ist eigenartig, aber nicht unangenehm. Sie klingt alt, steinalt und ich verbinde eben Urlaub damit, was ja nicht schlecht ist, oder? (b.h.)

ZWISCHENRUF: *Was würdest du aus Griechenland gerne mitnehmen ?*

Muscheln, die Ruhe und Gelassenheit, das gute Wetter (b.h.)
Meer, Strand und die Gelassenheit (k.r.)
Meer, die Fauna dort – einen Erdbeerstrauch hab ich dort zum ersten mal kennen gelernt. Also von den Pflanzen und vom Meer war ich begeistert (a.g.)

ZWISCHENRUF: *Was hast du aus Österreich vermisst ?*

Sauberkeit, Umweltschutz und Sturzhelme auf Mopeds (b.h.)
Sehr wichtig für Griechenland wäre Verständnis für Umweltschutz, Sauberkeit und manchmal vielleicht Ordnung (k.r.)
Die Seen bei uns in Salzburg, das Meer war zwar schon toll, aber zum Schwimmen hab ich lieber einen kalten, klaren See. Das hat mir gefehlt. Sonst, mein Zimmer, weil ich halt nie so einen eigenen Rückzugsbereich gehabt hab außer dem Zelt, in dem ich gewohnt hab und das war halt auch nicht so das wahre und da war es immer recht feucht. (a.g.)

Impressionen

Griechenland ist einfach das schönste Land das ich je bereist habe...es ist eigentlich so nahe, es gibt so viele Touristen, doch man findet immer einen Platz an den man alleine ist und die letzten Sonnenstrahlen des Abends genießen kann....ein Traum - Griechenland!!!!!!! (b.h.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Alle Griechen leben am Meer und essen nur Oliven und Fisch“

Auf Grund seiner vielen Inseln ist ein großer Teil Griechenlands nun mal unweigerlich von Meer umringt, aber auch wenn uns die Vorstellung des alten griechischen Fischers gut gefällt, ist es nicht unbedingt eine Bild, nach dem die Griechen heutzutage noch leben. Und der Speiseplan der Griechen ist vielfältig, da bleibt also außer Fisch und Oliven auch noch so einiges.

„Die arbeiten nix und liegen nur faul in der Sonne“

Mit Sicherheit kein zutreffendes Vorurteil. Zutreffend ist allerdings, dass es leicht den Anschein erweckt, als würden die Griechen nichts tun, weil sie sich einerseits viel mehr Zeit für Dinge nehmen und andererseits auch gern mal eine Pause einschieben um die Sonne zu genießen.

„Griechen sind langsam“

Griechen sind nicht aus der Ruhe zu bringen - auch bei wichtigen Dingen und wenn man keine Lust hat, ist der Supermarkt eben heute geschlossen! (k.r.)

Was mir vielleicht im Nachhinein noch einfällt, dass ich mir gedacht hab, dass die Griechen unordentlich sind und ihnen ihre Umwelt wurscht ist, was sich eigentlich sehr bestätigt und sogar verstärkt hat. Ich hab jetzt fast mehr Vorurteile als vorher. Dass sie halt unzuverlässig sind und immer sagen, dass alles morgen erledigt wird und das nach einem Monat noch nicht gemacht ist. (a.g.)

Großbritannien

Kulinarische Genüsse

Dem Vorurteil dass das Essen grottenschlecht ist muss ich im Allgemeinen schon zustimmen, gibt natürlich Ausnahmen, aber berauschend ist es nicht.
(m.w.)

Dass das englische Essen nicht gerade das beste ist, ist eine weitverbreitete Annahme, die wohl kaum einer bestreiten wird. Angesichts der Tatsache, dass Großbritannien aber ohnedies keine sonderlich ausgeprägte Landestypische Küche besitzt, lässt sich über diesen Fakt leicht hinwegsehen und in den vielseitigen kulinarischen Angeboten des sogenannten „melting pot“ schlemmen. Denn indische, asiatische oder afrikanische Restaurants sind dort so häufig wie Pizzerias an der Strandpromenade von Lignano.

Trotz dieser kulturellen Durchmischung bestehen die Engländer allerdings auf gewissen Gerichten wie „pork pie“ oder „fish and chips“, denen man durchaus das Siegel „typisch britisch“ aufdrücken kann - ohne hier irgendeine Wertung vornehmen zu wollen.

Aber auch wenn die Küche tagsüber einen rechten Fast food Mix darstellt, so hält man wenigstens am frühen Morgen an einem traditionelles Essen fest. So ein richtiges englisches Frühstück beinhaltet dann meistens Bohnen, Blutwurst, Spiegeleier, Speck und – zwecks der Vitamine: Tomaten.

Bohnen zum Frühstück würde ich nie runterbringen. (i.k.)

Das ist halt einfach nicht das wahre, wenn ich in der Früh auf eine fettige Käsekrainer starr... (t.m.)

Ob all dieses fette Zeug zum Frühstück sonderlich gesund ist, sei hier dahingestellt, aber den durch den vortägigen Rausch ausgelösten Kater kann es durchaus besänftigen und da die Briten dem Alkohol ja nicht sonderlich abgeneigt zu sein scheinen, könnte hierin vielleicht sogar eine Erklärung für die ungewöhnlich fettige Ernährung liegen.

Was zusätzlich natürlich nicht fehlen darf, ist dann noch das allseits bekannte Toastbrot in den verschiedensten Variationen. Wenn man allerdings von zuhause ein richtig schönes schmackhaftes Schwarzbrot mit knuspriger Rinde gewohnt ist, kann man an diesen schlabbrig- weichen bleichen Brote nur wenig finden.

Alles wird gekocht, also es wird nichts gebraten oder angeröstet oder so, es wird einfach alles nur mir Salz gekocht! Und das schmeckt dann relativ fad und langweilig. (t.k.)

Da ist einem Omas Kässpätzle schon abgegangen. (t.m.)

Und die Milch....naja ich mein BSE sagt ja eh alles... (t.k.)

Am liebsten hatte ich dort „Guinness Stew“ = just take a normal beef stew and add a few pints of Guinness! (m.st.)

Was man den Engländern allerdings zu Gute halten muss, ist dass sie ihre kulinarischen Defizite damit ausgleichen, dass sie eine wahre Teekultur hervorgebracht haben. Nicht nur, dass es dort Teesorten gibt, von denen man in Österreich noch nie gehört hat, sondern auch, dass das Teetrinken mit Andacht zelebriert wird, machen es zu einer kleinen Besonderheit. Und in diesem Punkt kann man sogar noch etwas von den Engländern lernen, denn: Schwarztee schmeckt mit Milch einfach wirklich besser!

Klangfarbe

Britische Musik ist uns von jeher ein Begriff, als wir noch im Krabbelbett lagen und uns unsere Eltern als Gutenachtlied irgendein „Beatles“-Lied vorsangen. Allerdings hat sich seither sicherlich einiges getan und die englische Musikszene ist inzwischen derart groß und dementsprechend unübersichtlich, dass es schwer fällt, bestimmte Bereiche hervorzuheben, da man in Großbritannien angefangen mit MTV-typischem R&B über Popstargewinner Will Young bis zu elektronischer Musik oder dem traditionellen Gesangschor so ca. alles finden kann.

Lachen hab ich müssen, wenn sie dann „Rammstein“ gespielt haben und die größte Gaudi dabei gehabt haben. (c.j.)

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Großbritannien oft unterkommt* ?

“Shut the fuck up!” (m.b.)
“What’s the weather like today?” (m.st.)
“Alright?” (m.w.)
“Excuse me.” (t.k.)
“Hey, how are you going?” (c.j.)
“Whatever...” (c.j.)
“Nevermind!” (c.s.)
“So embarrassing...!!!” (t.m.)

Festtagsstimmung

Mit Feiertagen wird in Großbritannien nun wirklich nicht gespart, schließlich ist jede Gelegenheit, bei der es feucht-fröhlich werden kann, immer gerne gesehen. Hier nur ein paar Beispiele, die mir sofort genannt wurden:

„Pancake’s Tuesday“

Da die Engländer sich die wunderbar bunte Erfahrung einer „Faschingszelebration“ entgehen haben lassen, feiern sie stattdessen am Faschingsdienstag „Pancake’s tuesday“ und stopfen so viele dicke, kleine Palatschinken in sich hinein, wie sie essen können. Denn schließlich folgt anschließend die Fastenzeit und das gilt als Entschuldigung um vorher noch für einen ordentlichen Zuckervorrat zu sorgen.

„fresher’s week“

Kein offizieller Feiertag, aber dennoch eine Erwähnung wert, ist die sogenannte „fresher’s week“ am Beginn eines jeden Studienjahrs, die veranstaltet wird, um die Neuankömmlinge zu begrüßen.

Es finden die verschiedensten Veranstaltungen am Universitätscampus statt, den man sich vorstellen kann, wie aus einem amerikanischen Film geklaut: mit Discos, Restaurants, Billiardhallen ... und ein paar tausend Studenten, die die ganze Woche lang durchfeiern.

Und da kennst du dann die Leute am Campus auch, das ist nicht so wie in Wien, wo du halt auf die Uni gehst und vielleicht 3-4 Leute kennst. (t.m.)

„Guy Fawkes Day“

Am 5. November werden die sogenannten "bonfires" angezündet und Feuerwerke sind im ganzen Land zu sehen.

Der Feiertag ist darauf zurückzuführen, dass eben jener Guy Fawkes im Jahre 1605 einen Versuch startete, die Houses of Parliament in die Luft zu sprengen und bei seinem Vorhaben frühzeitig entdeckt und festgenommen wurde. Allerdings ist selbst unter Engländern manchmal unklar, ob man nun die Hinrichtung Fawkes' feiert oder doch eher seines Versuchs gedenkt.

„Poppy Day“

In England wird am Sonntag, der am nächsten zum 11. November ist, „Poppy Day“ gefeiert. Dieser Tag soll an den 11. November 1918 erinnern, an dem der 1. Weltkrieg beendet wurde und all den Gefallenen gedenken.

Sehr viele Leute haben eine Papiermohnblume angesteckt, zur Erinnerung an die Gefallenen in allen Kriegen und auf allen Seiten. (m.w.)

„Burns Night“

Der schottische Gedenktag „Burns Night“ wird zu Ehren des Nationalpoeten Robert Burns am 25. November gefeiert. An jenem Tag gibt es ein riesiges Haggis-Festmahl (Haggis = schottisches Nationalgericht aus Innereien) mit einem Toast an die „Lassies“ -da wird die Damenwelt durch den Kakao gezogen- sowie ein Toast an die „Haggis“ bei dem die Herrenwelt ihren Senf abbekommt. Dabei wird Robert Burns zitiert und eine Unmenge an Whisky getrunken, wie man das eben gerne macht in Schottland. (m.st.)

„Christmas“

Der größte Unterschied vom englischen „Christmas“ zum österreichischen Weihnachten liegt zuerst wohl einmal darin, dass man bitterböse Blicke erntet, wenn man auf die Idee kommen sollte, seine Geschenke bereits am 24. Dezember öffnen zu wollen. In Großbritannien ist der 25. Dezember der „christmas day“, an welchem man in der Früh die gefüllten Strümpfe über dem Kamin entleeren darf und später der Truthahn, sowie „christmas pudding“, (=„Weihnachtsnachspeise“, sprich ein Kuchen und nicht ein Pudding!) serviert wird. Dafür fangen sie mit der „feierlichen Stimmung“ noch ein bisschen früher an als wir und schmücken alles mit kitschigen Plastikbäumen und singenden Weihnachtsmannfiguren. Der Stress der Engländer zu Weihnachten ist vor allem aber auch deshalb besonders groß, weil sie alle sehr darauf bedacht sind, so viele Weihnachtskarten als nur möglich zu versenden und auch ebenso darauf erpicht sind, möglichst viele zu erhalten.

In Manchester hatten sie vorm Rathaus einen deutschen Weihnachtsmarkt mit Plastikhütten, die aussehen sollten wie Holz und da sind dann Deutsche

eingeladen worden und die haben dann Punsch und Bratwürstl verkauft und alles, was halt so typisch deutsch ist. Und das einfach zu Weihnachten... Das hatte zwar absolut keinen Zusammenhang mit Weihnachten, aber es war halt, was sich die Leute unter den Deutschen vorstellen: Bratwurst, Bier und Schokolade oder so. Sogar Milka Schokolade gab's dort. (t.k.)

Z WISCHENRUF: <i>Welches Symbol für Großbritannien fällt dir ein</i> ?
Der Big Ben und die Queen (i.k.)
Die englische Flagge (k.r.)
Three lions (m.b.)
Union Jack (m.st.)
roter Drache (m.w.)
Tee ist vielleicht ganz gut... (t.k.)
Vielleicht die Schlösser (t.m.)

Zu dir oder zu mir?

Ob, wie, wann und wo Briten flirten kann sicherlich nicht so einheitlich festgelegt werden, aber eines ist klar: Wo viel gesoffen wird, sinkt die Hemmschwelle und dadurch wird auch das gegenseitige Aufeinander Zugehen um einiges offener und direkter. Und diese Tatsache lässt sich sogar auf beide Geschlechter beziehen, denn britische Frauen nehmen sich da genauso wenig ein Blatt vor den Mund.

... die Frauen sind wie Männer! (t.m.)

In Wien hab ich noch nie so einen Freitag Abend wie in Wales erlebt, weder im Bermudadriek noch in der Nachtschicht oder sonst wo. (m.w.)

Ich kann nur sagen...wenn die Typen dir was kaufen – dann wollen sie mit dir ins Bett! Ganz eindeutig! Darum...musst du dir was zahlen lassen, und dann musst du abhauen! (c.j.)

Und Beziehungen gehen auch nicht lang. Also wenn wer 2 Tage mit dem zusammen ist und dann 3 mit dem, naja, das passt! Da hat niemand einen schlechten Ruf oder so, bei uns wärst du schon längst die „Dorfmatraze“, aber bei denen ist man einfach „offen für neues“.
(c.s.)

Darüber hinaus kann man den Briten einen herrlichen schwarzen Humor zusprechen, auf Grund dessen wahrscheinlich auch das Flirten anders abläuft. Na und ansonsten kommt es wohl einfach stark darauf an, wo man unterwegs ist.

Eine verwunderliche Tatsache, die ich allerdings noch anführen möchte, da sie mir von mehreren Seiten mitgeteilt wurde und mehr oder weniger unmittelbar im Zusammenhang mit Flirtverhalten steht, ist jene, dass man in Großbritannien auffallend oft Mädchen zu Gesicht bekommt, die bereits im Alter von 16 oder 17 mit Kinderwägen unterwegs sind...

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Tagsüber gibt es, wenn man nicht gerade sportlich aktiv ist und Rugby oder Fußball spielt, vor allem drei Freizeitbeschäftigungen, mit denen sich ganze Wochen ausfüllen lassen: Shoppen, Fernsehen und Pubs.

Ad. Shoppen: Eine Beschäftigung, der wohl jeder gerne frönt auch wenn der übliche Ablauf hier nicht darauf hinausläuft, etwas mit nach Hause zu nehmen, sondern man lieber mal schaut, probiert, schaut, probiert....und dann wieder geht.

Ja also auf Konsum ist ziemlich viel aufgebaut. So Spielhöhlen und Wettbüros und überall kann man was gewinnen und überall ein Pfund reinstecken und dann ist man dabei und so. (t.m.)



Ad. Fernsehen: Ein überaus bedeutendes Freizeitereignis, das sich kaum ein Brite entgehen lässt, nennt sich „Eastenders“, ist wohl mit „Gute Zeiten Schlechte Zeiten“ zu vergleichen und erreicht zu Spitzenzeiten bis an die 50% Reichweite. Mindestens genauso beliebt wie Daily Soaps ist der sogenannte „gossip“, sprich Tratsch über die Königsfamilie oder jegliche „celebrities“, welche ausführlich in bunten Klatschmagazinen ausgeweidet werden.

Ad. Pubs: Die Cafehauskultur, die man aus Österreich kennt, wird in Großbritannien durch Pubs ersetzt, in denen man ebenso gerne seine Zeit verbringt, allerdings mit dem kleinen Unterschied, dass man statt eines Kaffees eben schon zu Mittag mit dem ersten Bier beginnt.

Dem Beliebtheitsgrad zufolge findet man auch dementsprechend viele Pubs in Großbritannien.

Da fährt man mal mitten durch die Pampa zu irgendeinem Dorf, da gibt es drei Häuser und ein Pub, dann fährt man weiter, eine Viertelstunde lang nichts und dann vier Häuser und ein Pub. Also wurscht wo, es ist immer mindestens ein Pub dabei. (c.s.)

Nächtens

Ab 18:00Uhr nennt man das Im-Pub-sitzen bereits „fortgehen“ und da fängt man dann mal mit seinen ersten paar „Pints“ an. Es gibt auch bestimmte Ketten von Pubs, wie „Wheaterspoons“ oder „slug and lettuce“(=„Nacktschnecke und Salat“), die besonders beliebt und bekannt sind – unter anderem auf Grund bestimmter tagesspezifischer Aktionen wie „50ml Vodka + RedBull“ um 1,50 Pfund oder ähnliches.

Klarerweise sind die Pubs daher auch immer gesteckt voll und immer wieder rennt einer, um die nächste Runde zu holen. Spätestens um 23:00Uhr muss man sich allerdings bereits um den letzten Nachschub bemühen, da nach den „last orders“ geschlossen wird und dann geht es ab in die weiter entfernten Clubs. Selbige welche kosten nicht selten schon an die 10-20 Pfund Eintritt, was verdeutlicht, warum der Alkoholpegel bereits schon vorher in den Pubs in die Höhe getrieben wird. Und sobald man diesen einmal erreicht hat, kommt es nicht selten zu einem kleineren Aussetzer, der sich in Form von Karaoke (welchem die Briten auch im Urlaub sehr zugetan sind) oder Striptease Einlagen äußert. Im Halbdilirium kommt es ja bekanntlich schnell einmal vor, dass die eine oder andere seltsame Aktion ihre Umsetzung findet, und so ist es –laut Aussagen- in Großbritannien auch keine Seltenheit, dass man dann aus lauter Freude einen kleinen kleptomanischen Anfall bekommt und mal eben schnell einen Aschenbecher, ein Glas oder aber auch die ganze Bank mitgehen lässt.

Also wenn man fortgeht, dann sauft man. Bist du deppat! (c.j.)

Also wenn was billig ist in England, dann ist es Alkohol. (c.s.)

Die Alkoholkonsumtion ist sehr sehr sehr hoch (m.w.)

Wenn man sich nach 2:00 dann noch immer nicht genug amüsiert oder blamiert hat, bleibt nur noch die Möglichkeit, zuhause weiter zufeiern, was der eigenen Brieftasche letztendlich zu der lang erhofften Entlastung verhilft.

Z	WISCHENRUF: <i>Welchen Geruch verbindest du mit Großbritannien?</i>	?
	Nässe – der Geruch von feuchter Luft (k.r.)	
	Mc Donalds, Kentucky fried chicken und Burger King (m.b.)	
	Burned Porridge (m.st.)	
	Am ehesten Johannisbeeren (m.w.)	
	Fritösenfett und Kaffee... (t.k.)	
	Abgase in der Stadt (c.s.)	
	Der Geruch von so einem Aufstrich, der schmeckt wie frischer Beton.	
	Entweder du liebst ihn oder du hasst ihn. Grausig! Ich hab heut noch den Geruch in der Nase! (t.m.)	

Umgangston

Die Briten sind, einmal rein oberflächlich betrachtet, sicher um einiges höflicher als Herr und Frau ÖsterreicherIn. Zumindest stänkert man sich- im nüchternen Zustand –nicht unnötig gegenseitig an sondern beugt viel eher jeglicher Auseinandersetzung mit prophylaktischen Entschuldigungen vor.

Da berührt man jemanden nur und ich würd mich da nie entschuldigen, aber sie sagen's trotzdem. Ich hab doch überhaupt nicht so viel Zeit. Ich mein, da musst du dich bei einer Station im Bus ja 30mal entschuldigen, bevor du aus dem Bus rauskommst. (t.k.)

Auch wenn das Verhalten der Briten oft ruhig, ernst, verschlossen oder sogar arrogant wirkt, so sind sich über die Freundlichkeit, die stets zu Tage kommt, doch alle einig. Sicherlich ließe sich diese gewisse Reserviertheit auf das Wetter zurückführen, aber andererseits kommt einem selten ein Brite unter, der ganz deprimiert meint „Verdammt, es regnet, was mache ich jetzt bloß!?“ Ihr trockener Humor ist den Briten auf jeden Fall zu Gute zu halten, denn ein Land, das durch „Mr. Bean“ oder „Monty Python“ repräsentiert wird versteht es auf alle Fälle besser als jeder anderer, die Fähigkeit gleichzeitig absolut ernst und zum Todlachen komisch zu sein, einzusetzen.

Die große Höflichkeit und Freundlichkeit, die man den Briten zusagt, wird jedoch schnell vergessen, wenn es Freitag Abends ins Pub geht, denn dann gelten Ausnahmeregelungen und während das Verhalten der Briten oftmals eine 180° Wendung macht, nimmt auch deren Geräuschpegel deutlich zu.

Briten sind freundlich und hilfsbereit, aber eher zurückhaltend - zumindest bis 18 Uhr, denn dann sind sie im Pub und gleich gar nicht mehr so verschlossen. (m.w.)

Ja aber wirklich, sie sind sonst immer sehr zurückhaltend und immer fragen, immer brav „Darf ich...?“ und so und dann lassen sie plötzlich voll den Vogel raus.... (t.m.)

Bei Begrüßung und Verabschiedung geht man dann, wieder im nüchternen Zustand, aber doch lieber etwas auf Abstand und gibt sich die Hand anstatt sich groß küssen zu lassen.

Wenn man sich dann doch mal ein Wangenbussi gibt, dann meist auf die Außenkante des Gesichts. (t.k.)

Als Gruß reicht ihnen meistens ein „Hi, how are you?“ und die direkte Antwort sollte nicht sehr stark von gewünschten „I`m fine“ abweichen, da sich im Grunde keiner wirklich anhören will, was einem gerade für Probleme auf der Seele lasten und man darüber hinaus auch darauf verzichten kann, sich ebenfalls nach dem Befinden des gegenüber zu erkundigen. Belassen wir es lieber bei einem „See you later“ oder „Take care, bye“ und ziehen weiter.

Z	WISCHENRUF: <i>Welches Geräusch verbindest du mit Großbritannien ?</i>
	Das Rauschen des Meeres. (m.b.) Shouting kids (m.st.) Autolärm (m.w.) Die Sirene von Einsatzfahrzeuge hört man andauernd... (j.ö.) Kirchenglocken! Und die Feuerwehirsirenen! Eindeutig! Mindestens drei mal am Tag. (c.s.) Der Hubschrauber über Manchester. Immer der Hubschrauber... (c.j.) Autoalarmanlagen (t.m.)

Trautes Heim

Engländer scheinen verrückt zu sein nach Themen, die ihr Wohnen anbelangt. Denn Fernsehsendungen über das Bauen, Einrichten von Häusern und Gärten, über Umzüge oder Entrümpelungen füllen ganze Vormittage. (i.k.)

Besonders beliebt bei den Briten sind kleine, schmale aber mehrstöckige Reihenhäuser – die sogenannten „semi detached houses“, die großteils folgende Merkmale aufweisen:

- Teppichböden bis ins letzte Eck der Wohnung, die jeden kleinen Rotweinfleck zu einem unveränderbaren Teil der Bodenmusterung werden lassen. Eher im Gegensatz dazu steht, dass es allerdings oft Gang und Gebe ist, ein Haus mit Straßenschuhen zu betreten.
- Ein Warm- und ein Kaltwasserhahn, welche erst in mühseliger Präzisionsarbeit aufeinander abgestimmt werden müssen um eine angenehme Wassertemperatur im Becken zu ermöglichen.
- Sehr schmale, steile Stiegen, die meist das Vorzimmer ersetzen und gleich in den ersten Stock führen.
- Ein Salon im Erdgeschoß, der einem teilweise ermöglicht, von der Straße direkt ins Wohnzimmer zu blicken, und die ganze Familie beim Fernsehen zu beobachten.
- Erkerfenster, die meist derart unpraktisch gebaut sind, dass man zum Waschen der Außenscheiben eine spezielle Reinigungsfirma kommen lassen muss.

In der Stadt schaut die Wohnsituation dann meistens doch eher anders aus. London ist beispielsweise von den Mietkosten unvorstellbar teuer, dafür kann man dort normalerweise eine Wohnung beziehen, die bereits fix und fertig eingerichtet ist und wo nicht einmal das Geschirr fehlt...

Das ist zwar alles alt und alles grüdig, aber na ja... Wenn der Videorecorder funktioniert, dann passt die Wohnung, so ungefähr. (j.ö.)

Die Bauweise dieser Mietwohnungen lässt allerdings relativ häufig zu wünschen übrig und da man mit Minustemperaturen kaum gerechnet wird, sind die Wände so dünn, dass man ohne Schwierigkeiten, wenn auch unfreiwillig, des Nachbarn Ehestreit mitverfolgen kann.

Londoner wohnen in Papierkartons. Die Temperatur fällt hier selten unter Null und die Bauweise und Baumaterialien sind ein Witz. Einmal habe ich an der Wand eines frisch renovierten Hauses angelehnt – und die Fingerabdrücke sind an der Wand geblieben. (i.k.)

Z	WISCHENRUF: <i>Was für eine Farbe assoziiert du mit Großbritannien?</i>	?
		Blau das für Regen und Kälte steht (i.k.)
		Grün (k.r.)
		Rot (m.b.)
		Grau (m.st.)
		grün- rot- grau (m.w.)
		blau...die Flagge... (t.k.)

Verpackung

Der Stereotyp eines Briten ist sicherlich nicht der schönste und ruft am ehesten Assoziationen wie „blass“, „dick“ oder ähnlichem hervor, aber auch wenn dies durchaus auf einen gewissen Teil der Bevölkerung zutrifft, so habe ich selbst auch schon so manchen Briten getroffen, den man mit einem sehnsüchtigen Seufzen eher als „süß, gutgebaut und braungebrannt“ beschreiben würde.

Auf der anderen Seite steckt aber auch in dem negativen Klischee das bekannte Fünkchen Wahrheit. So wurde ich von mehreren Seiten darüber informiert, dass Briten anscheinend zwar nicht unbedingt die Rotschöpfe sind, für die man sie haltet, sondern viel eher gar keine Haare mehr am Kopf haben und man somit Glatzköpfe in rauen Mengen antrifft.

Charakteristisch ist im weiteren vor allem die Mode. Nachmittags legt man nicht allzu viel Wert auf Aussehen und geht ohne Probleme mit Jogginganzug einkaufen und am Abend zum Fortgehen kann man sich dann so richtig aufstylen. Dann kleiden sich Burschen am liebsten einheitlich mit Hemden, während sich die Mädchen mit Tops aus einem Hauch von nichts und elendshohen Absatzschuhen schmücken. (- und dabei vielleicht auch nicht unbedingt rücksicht auf ihre diversen Rundungen nehmen, die man unter ein bisschen mehr Stoff vielleicht ganz gut kaschieren könnte.)

Und Mädchen haben sich immer die Haare glatt gemacht und Strähnen drinnen.

Und...Minirock und Ausschnitt oder gar kein Top am besten. (c.j.)

Das verwunderliche daran ist nur, dass sich britische Mädchen bei ihren Outfits anscheinend in keinster Weise an dem Wetter zu orientieren scheinen (was in Großbritannien vielleicht ja auch nicht gerade die beste Idee wäre) und sich jeglichen Minusgraden zum Trotz mit Minirock und Sandalchen eine halbe Stunde beim Einlass vor die Disco stellen.

Man sollte allerdings schon bemerken, dass sich Mädchen in England sehr freizügig anziehen und man als ÖsterreicherIn schon das eine oder andere Mal etwas überrascht ist. (m.st.)

Im Dezember oder Jänner einen Rock und Sandalen zu tragen jagt mir Gänsehaut ein. (i.k.)

Also nix mit Rollkragenpullover im Winter, dort ist das Bauchfrei, Minirock... Hintern frei... Rücken frei... alles frei! (t.k.)

Ich hab sie mir so vorgestellt, dass sie alle dünn, groß, bleichgesichtig mit Sommersprossen und Hosenträger sind. Vor allem bleich. Das stimmt aber gar nicht unbedingt. (c.j.)

Also ich hab mir vorgestellt: alle mit Glatze und Englandtrikot. Viel Trinker! Und ich bin richtig gelegen, mit allem! (t.m.)

ZWISCHENRUF: *Wie würdest du Großbritannien mit ein paar Worten beschreiben?*

Über alles erhaben, zurückhaltend und kalt (i.k.)
Höflich und regnerisch (k.r.)
Multikulturell, intolerant und kein gutes Essen (m.b.)
grün, wunderschön, faszinierend (m.w.)
kalt, nass... das kann man nicht mit ein paar Worten beschreiben. (c.j.)
gemütlich und lustig (t.m.)

Kauderwelsch

Engländer reden englisch, Waliser reden walisisch und Schotten reden schottisch – oder wie jetzt? Alles nicht so einfach, aber auch nicht so wichtig, denn irgendwie verstehen sie sich trotzdem alle untereinander und damit geht es ihnen wohl wie auch beispielsweise einem italienischen Touristen, der versucht sich auf seinem Urlaub in Mogadischu mit seinen letzten Englischvokabeln durchzukommen. Englisch versteht –wenn auch nicht spricht- fast jeder. Gerade diese Tatsache führt logischerweise dazu, dass die Briten selbst keine allzu große Motivation haben, eine neue Sprache zu lernen, denn selbst wenn sie mit ihren neu erlernten schwedischen Phrasen ankommen, können sie damit rechnen, dass ihr Gegenüber die englische Sprache sowieso perfekt beherrscht und damit jegliche Anstrengungen ihrerseits völlig umsonst sind.

Als ich meinem Manager erzählt habe, dass ich außer Deutsch noch Polnisch spreche, sagte er, dass Polnisch nur ein Dialekt der deutschen Sprache ist. Er ist Akademiker und frustrierte mich mit dieser Bemerkung.
(i.k.)

Daher kommen die Fremdsprachen, die man in der Schule lernt selten zum Einsatz, weil dann, wenn man sie gebrauchen könnte –im Urlaub- die Tourismussprache Nummer Eins ohnehin Englisch ist. Allerdings gibt es aus dem Deutschen einige Wörter, wie „Kindergarten“, „Gesundheit“, „Angst“ oder „Gürtel“, die in Großbritannien - abgesehen von Floskeln wie „Halt“ oder „Guten Tag“, die man aus Kriegsfilmern kennt - gebraucht werden.

Dialekte sind in Großbritannien natürlich auch keine Seltenheit, auch wenn sie sich weitflächiger ausbreiten, als das in unserem kleinen Österreich der Fall ist. Die Dialekte und Akzente in der englischen Sprache gestalten sich derart vielfältig, dass offensichtlich wird, dass englisch nicht gleich englisch ist, und eben dieser Facettenreichtum es jedem Geschmack erlaubt, etwas an dieser Sprache zu finden, worüber sich schwärmen oder auch schimpfen lässt.

Für mich klingt die Sprache schlampig
(m.b.)

Die Sprache macht einen dominanten Eindruck. (m.st.)

Es ist eine schöne Sprache! Also auch im Vergleich zum Amerikanischen, eine viel schönere Aussprache. Die Engländer reden ja viel klarer. (t.m.)

Englisch ist für mich weich, walisisch hingegen ist hart aber trotzdem melodisch, das merkt man dann auch am Englisch der Waliser (m.w.)

ZWISCHENRUF: Was würdest du aus Großbritannien gerne mitnehmen?

Die Multikulturelle, offene Gesellschaft; die Atmosphäre der Pubs und zweistöckige Busse (i.k.)

Höflichkeit und Hilfsbereitschaft, ? (k.r.)

Die Offenheit in London (London ist mit England nicht zu vergleichen!), den schönen Strand und Salt and Vinegar Chrisps (m.b.)

Den schottischen Humor, Haggis und Whiskey (m.st.)

Chocolate spread, das Lebensgefühl und billige Bücher (m.w.)

Kaffee! Und da gibt's so eine gute Essigsauce... (t.k.)

Essigchips, die sind bei uns nicht so gut. Und die Öffnungszeiten würde ich mitnehmen - So 24h Supermärkte. (j.ö.)

Ciders (c.j.)

Die große weite Landschaft (t.m.)

Die roten Doppeldecker Busse haben mir so gut gefallen. Und was ich noch mitnehmen würde ist das Anstehen beim Warten, also das „queue-ing“. Weil bei uns stellst dich garantiert immer an den Schalter, wo du am längsten wartest und während die anderen alle schon dran waren, stehst du immer noch. Und dort ist es so, dass es eine Schlange gibt und der erste geht dorthin wo es als erstes frei ist. Egal ob bei der Post oder der Bank oder im Geschäft. (c.s.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„In Großbritannien regnet es immer“

Es regnet wirklich so viel! Und man nimmt dann auch irgendwann keinen Schirm mehr, weil es eh immer regnet. Na ich glaub denen ist dass ziemlich wurscht. (t.k.)

Das Wetter ist nicht immer schlecht, aber halt meistens. (m.st.)

„Das Essen ist schlecht“

Siehe „kulinarische Genüsse“ und ansonsten gilt: Über Geschmack lässt sich streiten – allerdings findet dieser Streit um die Meinung über das englische Essen eher selten statt.

„Das Bild des englischen Gentlemans“

An dem Bild des zurückhaltenden, höflichen englischen Gentlemans ist sicher etwas dran, auch wenn man selbige welche nicht unbedingt mit Schirm Charme und Melone antrifft, sondern eher an der Bushaltestelle, wo man auch wirklich zuerst in den Bus gelassen wird, wenn man vorher da war.

„Britten vergessen im Urlaub all ihre guten Manieren“

Wenn es neben den Deutschen noch ein Völkchen gibt, das man in Mallorca an jeder Straßenecke findet, dann sind es mit Sicherheit die Briten, die es sich zu einem jährlichen Fixpunkt gemacht haben, spanische, italienische oder französische Strände zu belagern, woraufhin dort auch unzählige Karaokebars errichtet wurden und in jeder zweiten Bar „english breakfast“ angeboten wird.

Allerdings ist kaum anzunehmen, dass sie diese Fun-Urlaube auf Grund von Alkoholentzug im eigenen Land angehen, sondern aus dem einfachen Grund, dass es im Süden etwas gibt, was in Großbritannien oft vermisst wird: Sonne.

„Ich hab gedacht, sie dürfen zuhause nichts trinken und darum trinken sie im Urlaub so viel – das stimmt aber nicht wirklich.“ (c.j.)

„Also du kommst um 60 Euro nach Barcelona und retour und mim Zugticket innerhalb von England um den gleichen Preis nicht sonderlich weit. Ist eh klar, dass alle in den Süden fliegen.“ (t.k.)

„**Briten sind Eigenbrötler**“

Briten fahren links; haben andere Steckdosen als der Rest Europas; beharren noch immer auf dem vielgeliebten Pfund, während anderswo der Euro über den Ladentischgereicht wird; haben andere Maßeinheiten; drehen bei ihrer Fußballmannschaft in der WM regelmäßig durch und sind unheimlich stolz auf ihre Royal Family. Dass Briten in gewisser Weise Eigenbrötler sind, ist damit wohl klar und deutlich belegt. Dabei geht es hier nicht einmal um kulturelle Unterschiede, sondern einfach um die kleine aber feine Tatsache, dass Briten anders sein wollen und das auch durchziehen.

Dementsprechend haben sie auch ihre eigene Insel-Mentalität entwickelt und reden vom Rest Europas generell als „der Kontinent“...

„Briten sehen sich nicht mal als Europäer, da fällt oft der Satz „I’m going to Europe for a holiday“, wenn sie das Festland Europa meinen.“

(m.w.)

„Wenn man nach der Herkunft gefragt wird, dann gibt es als Unterschied eben „Weiß-britisch“ und „Weiß-europäisch“ und bei „Weiß-europäisch“ ist es aber scheißegal aus was für einem Land du kommst.“ (t.k.)

ZWISCHENRUF: *Was hast du aus Österreich vermisst*

Mülltrennung, Öffentliche Verkehrsmittel und viele Hundebesitzer (i.k.)
Sonne, Hitze, Sauberkeit, Sicherheit auf der Strasse vor allem bei Nacht und
allgemein eine wesentlich niedrigere Kriminalitätsrate (k.r.)

Berge und Schnee (m.b.)

Richtigen österreichischen Käse, Berge und Leitungswasser das man trinken kann.
(m.st)

Österreichische Zeitungen (m.w.)

Wurstsemmeln! Also das gibt es in keinem anderen Land, dass du dir in jedem scheiss
Supermarkt eine Wurstsemmel kaufen kannst und das geht mir echt ab, weil das
merkt man erst, wenn's es nicht mehr gibt. Dann noch..FM4, weil was vergleichbares
gibt's eigentlich nicht. Und die Berge...und Wien! Billiges Bier! (j.ö.)

Käse, Schokolade (c.j.)

Lederhosen ;-) (t.m.)

Freibäder. Die gibt's dort z.B. gar nicht. Ich hab erzählt, dass wir im Sommer immer
im See oder so baden und das haben sie gar nicht gekannt. Da machen sie dann
Barbecue und spritzen sich mim Schlauch ab. (c.s.)

Irland

Kulinarische Genüsse

Nun ist es ja so, dass Irländer nicht gerne als „Engländer“ bezeichnet werden, aber ein paar britische Gepflogenheiten haben sie trotzdem übernommen und so zeigt sich im Vergleich zur britischen Küche kein sonderlich großer Unterschied in der irischen Variation und auch die Geschmacksurteile ähneln den Kritiken über das Nachbarland

Ich finde die irische Küche sehr schlecht und überhaupt nicht appetitlich
(ö.a.)

So haben auch die Iren, wie so viele andere europäische Länder keine Ahnung von richtigem Schwarzbrot.

Was mir am gravierendsten aufgefallen ist, im Gegensatz zu Österreich, ist Brot! Die haben dort nur Weißbrot und wenn es bei ihnen „Schwarzbrot“ heißt, dann ist das dunkles Weißbrot. Die haben Schwarzbrot in dem Sinn nicht. Die haben keine Körner auf ihrem Brot. (p.c.)

Aber Geschmäcker sind bekanntlich verschieden:

... in Irland gibt's das allerbeste Toastbrot ... kein Vergleich zu unserem ... (v.k.)

Zumindest scheint das Weißbrot derart geschmacksneutral zu sein, dass man ohne weiteres Massenhaft Erdnussbutter, zergatschte Bananen oder Orangen- Marmelade drauf schmieren kann. Ein noch etwas skurileres Frühstück ist allerdings „Austern mit Guinness“ ...

...die essen das wirklich! (a.k.)

Und hier hätten wir wohl auch einen der typischsten Bestandteile der irischen Küche: Guinness Bier! Auf Grund seiner Konsistenz kann man dieses auch wohl schon eher als Nahrung an stelle von „Getränk“ beschreiben und als solche wird sie auch von den Iren gehandhabt und somit in den täglichen Nahrungsplan aufgenommen.

Und wenn das noch nicht deftig genug ist, wird die morgendliche Mahlzeit mit Bohnen abgerundet.

Das Schlimmste, neben dem Brot, sind die „baked beans“ Diese blöden blöden Bohnen in dieser grausigen dunkelbraunen Soße. Und das essen sie wirklich zum Frühstück mit so kleinen Würsteln dazu. Und die lieben das heiß. (p.c.)

Naja, an Gourmetstücken scheint es in der irischen Küche tatsächlich zu mangeln, was schon allein daran ersichtlich ist, dass eines der typischsten Gerichte Kartoffelpüree ist... Aber das war's dann auch schon mit Gemüse oder ähnlich gesunden Dingen, denn Obst findet man in den irischen Supermärkten lange nicht in einer so großen Menge wie in Österreich. Statt dessen gibt es andere Genüsse, die die Iren in den Supermärkten vermehrt anbieten:

Was mich sehr geschockt hat, war die Trinkwasserqualität. Das Leitungswasser hat derart nach Chlor geschmeckt, dass ich es nicht trinken konnte.
(a.k.)

Das schockierendste für mich war „Iceland“, der Supermarkt in dem eine Gefriertruhe neben der anderen steht. Die Iren kaufen dort wie verrückt ein und ernähren sich scheinbar nur davon.
(a.k.)

In Waterford hat es so einen kleinen Shop gegeben, das war eigentlich eine Tankstelle aber die haben Süßigkeiten ohn Maß gehabt. Echt, die haben so viele verschiedene Sorten Süßigkeiten und Schokolade, Chips, das haltest du überhaupt nicht aus – an einer Tankstelle! (p.c.)

Klangfarbe

Meistens hört man natürlich die Hitparade rauf und runter, was sich im Groben nicht sonderlich von dem täglichen Ö3 Programm unterscheiden wird und mit Vorliebe als Saufgrundlage in den Pubs gespielt wird.

Wir haben ja auch keine so typisch Österreichische Musik, außer ich geh auf die Hütt'n und da glaub ich, dass die Engländer/ Iren den DJ Ötzi mehr vergöttern als wir. (p.c.)

Zumindest variiert aber die Hitparade insofern, dass auch oft irische Hits aufkommen.

Das ist eine lebhaft schnelle Musik, zu der man den herrlichen irischen „Square dance“ tanzen kann, aber nach einiger Zeit hören sich alle Lieder gleich an und überall werden nur die gleichen Songs gespielt... (v.k.)

Es gibt sicherlich auch typisch irische Musik, aber genauso wenig, wie wir ständig jodelnd durch die Gegend rennen, trällern die Iren tagein tagaus gälische Lieder vor sich hin. Die traditionelle irische Musik besteht aber natürlich trotzdem und drückt der Vorstellung von Musik in Irland doch einen markanten Stempel auf. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Harfe, die dem Ganzen einen mystischen Klang verleiht.

Das klingt irrsinnig schön. Also ich hab immer irgendwie die Vorstellung gehabt von einer Frau in einem weißen Kleid, irgendwo an den Klippen, die das so gegen das Wasser hinaussingt... Also es klingt so wie...nicht irdische Gesänge teilweise. Die Sänger haben ganz arge Stimmen. Das ist schon schön, nur es ist halt nicht alltäglich und du hörst es auch nicht oft. (p.c.)

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Irland oft unterkommt?*

“God gave the Irish eyes.” – Die Iren gehen immer bei Rot über die Ampel und diesen Satz hab ich immer dann gehört, wenn ich wieder einmal angemerkt habe, dass die Farbe Rot bei der Ampel doch eigentlich Stop heißt. (a.k.)

“Hi, how are you? The weather is nice/bad today?” (ö.a.)

Der einzig gälische Satz, den ich kann ist „Pog mo thon“ und das heißt „Kiss my ass!“ (p.c.)

See ya (v.k.)

Festtagsstimmung

Ein Fest, das dank Expansion der Irish Pubs über den halben Kontinent, bereits bis in unsere Gefilde vorgedrungen ist, ist der St. Patrick's Day, den auch hier jeder aus Bars wie „Shamrock“ oder „O'Malley's“ kennt. Zurückzuführen ist es auf den heiligen Patrick und gefeiert wird am 17. März.

... am 17.märz bin ich nach Cork gefahren um die dortige St.Patrick's Parade zu sehen ... So um die zwanzig Kleingruppen haben künstlerische Darstellungen zum Thema St. Patrick, Liebe und Irak Krieg vorgestellt ... laute Musik, Kinder, Luftballons, Sonnenbrillen in Kleeblattform, alle Shops und Pubs waren dekoriert und angeblich gab es grünes Guinness zu trinken... (v.k.)

Ansonsten kommen vor allem dem „Pancake tuesday“, den man ja auch in Großbritannien feiert und dem „Valentine's day“ große Bedeutung zu. Vor allem Valentinstag scheint dort in seinen kommerziellen Ursprüngen noch viel mehr ausgeweitet zu werden, als in unseren Breiten.

... Vanlentins day hat in Irland große Bedeutung, es wird viel Tam Tam darum gemacht, alles (Haus, Shops, Restaurants, Pubs etc.) ist mit Herzen und Rosen und Luftballons dekoriert ... und überall herrscht eine Art Nervosität von wem man wohl eine Karte bekommt ... (v.k.)

Das eigen Fleisch und Blut

Die Familie spielt auf der ganzen Welt eine mehr oder weniger große Rolle, aber es zeigen sich doch immer wieder kleine Unterschiede, was die Größe oder den Umgang mit der Familie angeht...

Familie ist schon so ein Fixpunkt bei den Iren. Ich kann mich auch nicht erinnern, dass irgendwer mal gesagt hat, er möchte nicht heiraten und Kinder kriegen.

Sie sind schon rechte Familienmenschen, die weniger als wir darauf versessen sind, Karriere zu machen. Bei uns geht's irgendwie vor allem darum, ins Ausland zu gehen, erfolgreich zu werden, Geld zu machen...ja und wenn's sich ausgeht dann halt irgendwann mal ein Kind oder so. Und dort sind es irgendwie kleinere Existenzen kommt mir vor. Die haben nicht so einen Größenwahn, obwohl, die Wirtschaft sehr viel besser geworden ist. Sie gehen schon studieren oder so, aber sie sind eben nicht so darauf aus, dass Geld das einzige im Leben ist. Mir kommt auch vor, sie sind irgendwie einfallsreicher mit ihren Berufswünschen.

Sie sind kreativer auf verschiedenen Ebenen. Nicht so, dass BWL, Jus und Medizin halt die Modestudien sind. (p.c.)

Die Familie ist sehr wichtig. Ich wurde immer gefragt ob ich Geschwister habe und es waren alle sehr erstaunt dass ich nur einen Bruder habe, weil in Irland sind mindestens drei Kinder normal ... (v.k.)

ZWISCHENRUF: *Welches Symbol für Irland fällt dir ein ?*

Das Kleeblatt (Shamrock) (a.k.)
Shamrock und Harp (ö.a.)

Also Waterford ist ja berühmt für diesen „Waterford cristall“, das ist für die halt so wie bei uns die Mozartkugeln, nur dass es halt wirklich teuer ist und Leute extra dafür hinfahren z.B. Justin Timberlake war dort um sich was zu kaufen. Aber ein irisches Symbol ist die Harfe. Irland ist auch das einzige Land, das auf dem EURO ein Musikinstrument drauf hat. Und ein anderes Symbol ist natürlich das Kleeblatt. (p.c.)

Die Harfe, Guinness und Schafe (v.k.)

Zu dir oder zu mir?

Getrennte Schulen für Buben und Mädchen waren in Irland sicherlich noch vor nicht allzu langer Zeit ein Thema, an das bei uns kaum noch jemand dachte. Vielleicht liegt darin auch ein Grund für eine gewisse Unsicherheit, mit der oftmals an das andere Geschlecht herangegangen wird.

Also ich hab schon ein aggressiveres Flirtverhalten als die meisten dort, kommt mir vor. Die Sachen entwickeln sich dort eher langsam und es war jetzt nicht so, dass man halt was mit jemanden hat, mal schnell, weil's so easy ist. Sondern, wenn du wen küsst, dann bedeutet das schon mehr. Aber es war nicht so - du hast da was mit wem und dort was mit wem, sondern du warst dann schon zam mit dem.

(p.c.)

Prinzipiell geht die junge Generation aber erstaunlich locker, etwas naiv und unbedacht mit dem Thema Sexualität, Beziehung und Liebe um... Nachdem diese Themen - vor allem das Thema Sexualität in der Öffentlichkeit ein Tabu ist merkt man dass es ein anderes Bewußtsein zu diesen Themen gibt als bei uns und dass der Informationsfluss beschränkter zu sein scheint als bei uns. Man sieht zum Beispiel viele junge Mädchen die bereits ein oder mehrere Kinder haben, aufgrund fehlender Information zur richtigen Verhütung...

(v.k.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Beliebte Freizeitbeschäftigungen in Irland sind nicht sehr ausgefallen, meist geht es dabei um shoppen, am Rasen „Hurling“ oder „Gaelic football“ - die beiden Nationalsportarten – spielen, bei schönem Wetter vielleicht mal ein Barbecue veranstalten und ansonsten bleibt nur eines: Das Pub. Wie in Großbritannien haben auch die Iren keine Scheu davor, sich kurz nach dem Aufstehen schon das erste Guinness die Kehle hinab rinnen zu lassen.

Man sitzt halt einfach jeden Nachmittag im Pub. Das ist der Lebensinhalt. Nein, also es ist nicht so tragisch, aber es ist halt wie Kaffeehausgehen bei uns. Bier ist auch nicht so teuer, ein zwei Pint kann man sich schon leisten und es fangt dann auch jeder zum rauchen an, obwohl die Zigaretten das doppelte von dem hier, kosten. Also was ganz seltsam ist, vom Rhythmus her, dass die Pubs



halt alle wirklich schon sehr früh zumachen. Das heißt, die fangen um drei am Nachmittag zum Biertrinken an, wenn nicht früher. Also das ist schon ein anderer Rhythmus und das Pub ist halt irgendwie auch so ein Wohnzimmer/ Aufenthaltsort für die. Wenn sie am Nachmittag nicht arbeiten, sitzen sie im Pub und ab fünf sowieso. Das war ganz witzig. (p.c.)

Nächtens

Tja, wie bereits erwähnt sitzt man ohnedies schon den ganzen Nachmittag im Pub rum, also wieso unnötig aufstehen, wenn man gleich dort bleiben kann. Insofern läuft das Nachtleben eher gemütlich ab und dauert auch nicht ewig, sondern halt nur 2-3 Stunden. Hin und wieder tackelt man sich natürlich auch mal richtig auf und geht nach der frühen Sperrstunde der Pubs auch mal richtig shaken in einen Club, aber auf Grund der Preise sind doch Privatpartys beliebter, weil es einfach billiger kommt.

Im Grunde genommen sind diese Pubs das Um und Auf. Und es gibt ja in einer Stadt nicht zwei Pubs, sondern mindestens zwanzig oder dreißig. Und da sind riesen Tische und sitzt halt zusammen und das ist schon sehr sozial, meiner Meinung nach. Im Gegensatz zu uns, wo wir in irgendwelche Clubs gehen, wo du bei der Lautstärke der Musik nicht mal miteinander reden kannst und so. Was mir auch aufgefallen ist - sie kiffen irrsinnig viel dort. Dort ist das Nationalsport für Jugendliche. Ich kann mich eigentlich an keinen erinnern, der gesagt hat „Ich kiff nicht“. Also die trinken viel und die rauchen auch viel. (p.c.)

ZWISCHENRUF: *Welchen Geruch verbindest du mit Irland* ?

Den von Fischen und Meer, den von Bussen und Autos die im Stau stecken und den von Moorgebieten. (a.k.)

Den Geruch von Regen (ö.a.)

So ein bißchen dieses nass- kalte natürlich. Dieses Feuchte, das überall irgendwie drinnen ist. (p.c.)

Frische feuchte Luft und Moos (v.k.)

Verpackung

Der Stereotyp eines typischen Iren: Blass, rothäutig und Sommersprossen an jeder erdenklichen Körperstelle. Die Realität dazu wurde folgendermaßen erfahren:

Man sagt, dass alle Iren rothaarig sind. Das kann ich nicht bestätigen – aber ich hatte das Gefühl, dass alle männlichen Iren den selben Haarschnitt hatten. (a.k.)

Ich habe mir gedacht es gibt Stereotypen, gibt es aber nicht, weil Dublin eine sehr kosmopolitische Stadt mit sehr vielen verschiedenen Kulturen und Menschen ist. (ö.a.)

Was stimmt ist, sie sind alle wirklich blass. Also die haben einfach keine Farbe. Also sie bekommen im Sommer schon Farbe irgendwie und sie fahren auch im Sommer viel nach Spanien oder so, aber generell sind sie sehr blass und haben

schlechte Haut und sind nicht so schön. Auch dadurch, dass sie dort so viele Süßigkeiten fressen, dadurch dass es immer regnet, da bekommt man halt eine schlechtere Haut. (p.c.)

Der typische Ire ist ja laut unseren Vorstellungen rothaarig und hat grüne Augen, helle Haut und Sommersprossen ... und das liegt gar nicht so weit von der Realität entfernt, zwar haben die meisten Iren kaum wirklich feuerrotes Haar aber sehr wohl helle Haare mit einem deutlichen rötlichen Schimmer, helle Augen und helle Haut und viele haben auch Sommersprossen wenn die Sonne scheint (v.k.)

Umgangston

Die Iren sind generell als überaus gastfreundliches Völkchen bekannt, immer nett und freundlich, und auch die bekannte Höflichkeit der Briten ist den Iren ins Blut übergegangen. Vorgedrängt wird nicht und immer brav grüßen, wenn man jemanden trifft. Sie haben eine sehr herzliche Art, aber manchmal mag einem gerade das ein wenig übertrieben vorkommen.

Die Menschen dort sind nett aber nicht immer sehr ehrlich, sie sagen meistens ja, wenn sie eigentlich nein meinen (ö.a.)

Man könnte sie vielleicht auch als wohlgezogen beschreiben, aber da gibt es wieder das Problem mit dem Alkohol und da sind sie dann wieder gar nicht so wohl erzogen.

Manches mal gibt es Situationen da hat man das Gefühl sie lächeln aber in Wirklichkeit pissen sie dir ins Gesicht ... und sie sind ein besonders lautstarkes Volk ... vor allem bei Sportveranstaltungen und im Pub ... teilweise entsteht dadurch eine sehr aggressive und verkrampfte Atmosphäre (v.k.)

Es kann aber auch sein, dass die Iren mit ihrer Freundlichkeit dem Klischee der griesgrämigen Nordländer entgegen wirken wollen, da sie doch einen großen Teil im Jahr im Regen sitzen.

Ich denke schon dass das viele Regen- und Schlecht- und Bewölkt- Wetter die Menschen in ihrer Gefühlswelt und Gefühlslage sehr stark beeinflusst ... jedenfalls hat meinem Gefühlszustand das viele schlechte Wetter oft nicht besonders gut getan und hat eine gewisse Art von negativem Gefühl in mir ausgelöst... (v.k.)

Auf der anderen Seite sind die Iren sicherlich nicht trist sondern strotzen dem Wetter mit einer Portion Heiterkeit.

Aber zumindest liefert das Wetter bei jeder Begegnung ein Gesprächsthema und so kann man ohne weiteres auf eine Antwort nach dem vielgenutzten „Hi, how are you?“ verzichten. Und zum Abschied gibt es auch nur in seltenen Fällen ein Bussi, schließlich ist man höflich, kann eine gewisse Distanz noch immer nicht ganz verbergen und versteckt sie daher lieber in einem kräftigen – aber herzhaften – Handschlag.

Eine gesunde Portion Distanz darf man aber wohl jedem gönnen und im allgemeinen durchaus gesellig, gehen mit einer gewissen Leichtigkeit ans Leben und können durch eine sehr angenehme Prise Selbstironie auch mal über sich selber lachen.

Also die Iren, die ich kennen gelernt habe, waren eigentlich wirklich alle sehr süß und herzensgute Menschen. (p.c.)

Zwischenruf: *Welches Geräusch verbindest du mit Irland?*

Das von Kraftfahrzeugen im Stau – in Dublin steht man zu jeder Uhrzeit im Stau (a.k.)
Lauten Verkehr in Dublin (ö.a.)
Es war so still dort. Also ich hab z.B. nie Autos fahren gehört. (p.c.)
Fidelmusik (v.k.)

Trautes Heim

Beliebter als Wohnungen sind in Irland auf jeden Fall Häuser. Viele dieser Häuser stammen noch aus der victorianischen Zeit und sind daher als hohe Ziegelbauten mit bunten Türen und einer Küche im Keller erkenntlich. Irische Städte sind oft sehr bunt und die Häuser meist 2-stöckig, sehr schmal gebaut und dann auch sehr hübsch und sauber, aber irgendwie fehlt ihnen doch ein gewisser Touch, der einen noch ein zweites mal hinschauen lässt. Das Problem dabei ist wahrscheinlich auch, dass die Häuser in den Straßen sich gleichen wie ein Ei dem anderen und ein Blick nach vorne einem wie ein Deja vu vom eben erhaschten Blick nach hinten erscheinen mag.

Also von aussen kannst du wirklich kein Haus vom anderen unterscheiden, wenn es in einer Straße ist. Und drinnen siehst du dann halt die Unterschiede. Das ist eigentlich eine witzige Sache, wenn du dir denkst in Salzburg siehst du einfach – aha, teures Haus, billiges Haus, Sozialbauwohnung. Die haben einen Pool, die haben Geld, oder so. Das siehst du in Irland auf keinen Fall. (p.c.)

Die Unterschiede werden tatsächlich meist innen erkennbar, was das äußere Stadtbild vielleicht langweiliger macht, aber zumindest eine gewisse Überraschung offen lässt, wie es denn innen wohl aussehen mag.

Wenn du über Dublin fliegst, siehst du: es schaut von oben auch alles gleich aus. Und wenn du durch die Straßen fährst denkst du dir echt „Wieder so ein Haus und noch so ein Haus...“ das ist nicht so aufregend. (p.c.)

Kauderwelsch

Man mag glauben, englisch wäre EINE Sprache und daher allgemein als solche verständlich. Aber hier kommen wir mal wieder zu dem Problem der Dialekte und der Tatsache, dass zwischen amerikanischem, britischen und irischem Englisch Welten liegen.

Irisch ist so viel netter als das blöde fade englisch. Es gibt ja das australische englisch, das englische englisch, das amerikanische und dann gibt's das irische englisch. Das schottische gibt's auch, aber das versteht eh kein Schwein mehr.

Das irische englisch ist mit Abstand das schönste! (p.c.)

Typisch für das irische Englisch ist vor allem die Aussprache gewisser Vokale, die sich stark von der britischen unterscheidet:

Das irische Englisch hört sich sehr witzig an ... vor allem, wenn es dann immer heißt „I'm from Dublin“ [sprich ‚Dublin‘ nicht ‚Dablin‘] (a.k.)

Das „a“ wird z.B. so wie unser „a“ ausgesprochen und nicht wie ein „ä“ bei „that“. Also die reden ein bißchen so, wie wenn einer aus einem Ostblockland versuchen würde, englisch zu reden, aber es hat so diesen ganz eigenen Charme. Auch weil die Worte sehr klar ausgesprochen werden. Also es kommt natürlich auch darauf an, wo du bist. Es ist ein schönes englisch, es ist nicht so nasal, sondern bodenständig und...süß einfach. Es ist dieser flow, der da mitkommt. (p.c.)

Aber da die Iren generell was dagegen haben, als Engländer bezeichnet zu werden, haben sie auch noch eine eigene Sprache entworfen um sich zumindest über die britischen Touristen unterhalten zu können, ohne das die ein Wort verstehen. Diese Sprache heißt Gälisch und wird allerdings nur noch von einem sehr kleinen Bevölkerungsteil als tatsächliche Erst-Sprache gesprochen.

Im Grunde wäre Gälisch wahrscheinlich schon längst vollkommen ausgestorben, wenn die Iren nicht mit viel Bedacht Wert auf die Pflege dieser alten Sprache gelegt hätten. So gibt es auch allorts Straßenschildern in zwei Sprachen und wenn man mit dem Flugzeug in Dublin ankommt, wird man auf zwei Sprachen in Irland begrüßt. Daran merkt man schon sehr stark, dass es ihnen am Herzen liegt, diese Sprache nicht einfach zu verlieren.

Zwar lernt man in der Schule noch immer Gälisch, aber im täglichen Gebrauch wird es einfach nicht verwendet, daher ist die einzige Region, in der das Gälische noch wirklich gepflogen wird, der Westen, wo es sogar noch einen eigenen Radiosender auf gälisch gibt.

Gälisch klingt ganz seltsam, die Aussprache ist wirklich urschwer. Das ist echt so eine Zungenbrechersprache. Die Worte stehen so da und wenn das dann einer liest dann klingt das so arg als wenn du das als Deutschsprechender nur so runterlesen würdest, ganz komisch, ganz komisch. (p.c.)

Gälisch klingt zwar sehr sympathisch, ist aber für mich nicht einzuordnen, also ich kenne keine Sprache, die so klingt und in der so viele Konsonanten aneinander gereiht werden. (a.k.)

Mit Fremdsprachenwissen schaut es in Irland ähnlich aus wie in Großbritannien. Zwar lernt man in der Schule diverse Fremdsprachen, aber einerseits bereitet ihnen die Aussprache z.B. eines spanischen Zungen rrrrs große Probleme und andererseits wissen wir ja eh schon – Everybody knows english!

Z WISCHENRUF: <i>Was für eine Farbe assoziiert du mit Irland?</i> ?
Grün (a.k.)
Grün, Gelb, Rot (ö.a.)
Grün- Orange wegen der Flagge. Aber grün ist einfach überall. (p.c.)
Grün (v.k.)

Impressionen

Nach Irland fliegt man nicht auf Urlaub um die Sau raus zu lassen oder in der Sonne zu rösten, sondern um einfach nur in der Stille und Einsamkeit der irischen Highlands zu pilgern, denn das mit Abstand Schönste und Beeindruckendste an Irland ist seine sagenhafte Landschaft. Denn auf Grund der Tatsache dass sich ein Großteil der beinahe 5 Millionen Iren allein auf Dublin beschränkt bleibt viel Platz, in der sich die unberührte Natur ausbreiten kann. Und zwischen den paar vereinzelt Dörfern liegt wunderschönes, unbelassenes Land... Umzäunt von gigantischen Klippen liegt diese hügelige Landschaft, die immer wieder durch Seen unterbrochen wird.

Ich war in Dingle, dort war ein wunderschöner Strand zu dem wir gegangen sind und das war einfach Hammer! Weil dort halt einfach kein Schwein ist... Es hat so was irrsinnig beruhigendes. Du hast so viel Platz um dich auszubreiten und nachzudenken, spazieren zu gehen. Es ist alles so weit. Es ist nicht so beengend wie in der Großstadt und Du weißt ganz genau, du kannst ins Auto steigen und 300 km fahren ohne einen Menschen zu treffen. Es ist einfach geil. Du kannst irgendwie weglaufen. Und doch hast du das Gefühl du brauchst nicht weglaufen von irgendwas, weil du eh so viel Weite um dich hast, dass es dich nicht beengen könnte. (p.c.)

Man sieht also, dass es sich auszahlt, einfach mal draufloszugehen und zu schauen, was dieses Land für einen bereit hält. Nur eines sollte man dabei auf keinen Fall vergessen: einen Regenmantel!

Wanderungen durch Irland sind echt urlustig. Wenn du unten bist im Tal, scheint die Sonne, dann gehst du ein paar Meter höher, dann regnet es, dann ein paar Meter höher da schneit es, dann gehst du wieder runter, dann regnet's wieder und zwischendurch scheint noch mal kurz die Sonne. Und es ist ein sehr rauhes Klima im Grunde genommen, es ist auch irrsinnig windig und kalt. (p.c.)

Aber wenn man gegen das bisschen Wind und Regen nichts einzuwenden hat, kann man seine Tour mit Sicherheit genießen.

Und dann sind immer wieder so urlange Mauern aus Stein dazwischen und viele Feldwege, also du kannst echt ein Monat durch Irland durchfahren und es ist ein Trip durch die Wildnis. Und dann kommst du wieder in ein kleines Dorf, wo ein Geschäft ist und ein Pub und das war's – und eine Kirche natürlich. Und das ist richtig herzlich. Und du findest auch überall diese „Bed and Breakfast“ zum Übernachten. So zum Reisen ist es wirklich sehr nett, weil du auch immer wieder so im ramiliären Raum bist und nicht in irgendwelchen Riesenhotels. Das ist echt herzlich. (p.c.)

Z

WISCHEnRUF: *Wie würdest du Irland mit ein paar Worten beschreiben*

?

Grün, hilfsbereit und talkative (a.k.)
Schöne Brücken, schlechte Infrastruktur, schlechtes Essen (ö.a.)
Weit, feucht und ...alt (p.c.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Irland ist eine grüne Insel, die nicht viel zu bieten hat.“

Was ich nicht so gewusst hab, ist dass es wirklich so ein Naturbelassenes Land ist. Also ich glaub dass ich es dort gut aushalten würde, wenn ich eher zurückgezogen leben wollen würde. Also es ist sicher kein Land, wo jetzt groß Party abgeht, ich mein in Dublin sicher, aber sobald du aus Dublin rauskommst, spürst du davon überhaupt nichts mehr. Es ist so kleinstädtisch, nett. (p.c.)

„Das Nationalgetränk ist Guinness“

Das wurde wohl einstimmig bestätigt, gekostet und für gut befunden.

„Iren sind rothaarig mit Sommersprossen“

(-siehe „Verpackung“)

Das nicht unbedingt, aber meine Meinung jetzt ist: Es gibt sehr viele Menschen mit Übergewicht und Alkoholproblemen (ö.a.)

„Irland ist gefährlich“

Also ein großes Vorurteil war eben, dass es eben so gefährlich ist. Ich kann mich schon noch erinnern, wie ich gesagt hab, dass ich nach Irland geh und Leute zu mir gemeint haben „Pass auf, dass du nicht erschossen oder von einer Bombe getroffen wirst!“ Das ist der größte Schwachsinn im Grunde genommen, weil diese Konflikte sich wirklich in bestimmten Vierteln von Belfast abspielen. Es passiert nur in gewissen Vierteln was, wo man's eh weiß. Und du kannst auch nach Nordirland fahren und die Grenzen sind offen, das ist alles ok, also du spürst nichts davon. Auch wenn du in Dublin bist – du spürst überhaupt nichts davon. Und die jungen Leute, die ich getroffen hab sind eh so liberal, denen ist es egal, ob du Katholik, Protestant oder sonst was bist. Nirgendwo, wo ich war, hat irgendwer auch nur ein Wort über diesen Konflikt verloren.

Entweder sie ignorieren es gekonnt, oder außerhalb von Belfast interessiert sich wirklich niemand dafür. (p.c.)

Ich hab schon gemerkt, dass in Gesprächen immer der Konflikt mit der protestantischen Kirche sowie natürlich der Nordirland Konflikt spürbar ist.

(v.k.)

„Iren hassen Engländer“

Von diesem Engländer Hass hab ich wenig gespürt, das hab ich nicht so mitbekommen. Aber sie haben auch viel, worauf sie stolz sein können. Sie haben ein wunderschönes Land und sie nützen das meiner Meinung nach auch sehr gut. Sie unterscheiden sich sicher nicht großartig von den Engländern, aber... sie sind so ein kleines Volk und auch sehr unter sich teilweise. (p.c.)

„Die Bedeutung der katholischen Kirche ist sehr groß“

In Irland hat die katholische Kirche natürlich eine große Bedeutung. Traditionelle Werte wie Familie und Kinder sowie deren Normen in der irischen Gesellschaft sind überall sichtbar. Es herrscht eine tiefe Ablehnung zum Thema Abtreibung - es gibt keine Abtreibungskliniken in Irland, Betroffene fahren nach Großbritannien um

abtreiben zu lassen. Im Vergleich zu den anderen EU Staaten gibt es eine geringere Scheidungsrate. Außerdem sind Symbole wie Kreuze und kleine Plastik Statuen der heiligen Maria in jedem Schlafzimmer aufgehängt und man besitzt Weihwasser von Pilgerreisen nach Lourdes in Frankreich und Fatima in Portugal. Trotzdem merkt man dass die jungen Leute sich wesentlich weniger religiös verhalten und denken als die älteren Generationen (v.k.)

ZWISCHENRUF: *Was würdest du aus Irland gerne mitnehmen* ?

Die bunten Haustüren, die englische/irische Literatur und Linksverkehr auf der Straße (ich hab mich so sehr daran gewöhnt) (a.k.)

Die wunderschönen Bäume, die super leckeren Muffins und Scones und meine dort gemachten Bekanntschaften (ö.a.)

Klippen, ein paar so Ebenen, Wald und Wiesen. Ich mein bei uns ist das alles so hübsch und wie aus dem Bilderbuch, aber dort ist das noch so richtig verwildert. Auch wenn du so am Meer dahin wanderst, da sind keine langweiligen Wanderwege wie bei uns. Und diese kleinen Seen mitten im Nirgendwo, wo wirklich niemand ist.

Und... die alten Schlösser, bzw. Burgen, Ruinen mit so richtigen Türmen. Irgendwo.

So schwarze, verwilderte, verwitterte, geile Türme, wo du dir denkst, ‚Verdammt, ich möcht noch mal Kind sein, ich möchte dort spielen und richtig schöne Abenteuer erleben.‘ Das ist wirklich der Hammer! (p.c.)

ZWISCHENRUF: *Was hast du aus Österreich vermisst* ?

Schwarzbrot (a.k.)

Die öffentlichen Verkehrsmittel und gutes Essen (ö.a.)

Sonne (v.k.)

Schwarzbrot! Naja, schon das Essen im generellen, aber das Schwarzbrot war irgendwie am prägnantesten.

Dann... Luxus – in jeglicher Art. Österreich ist ein schönes Land und alles ist schön und sauber. Und dort, wenn du in einen Zug hinein gehst oder so, es ist einfach alles grindig, es hat alles keinen Stil in dem Sinn und ich bin so ein Mensch, ich steh's mir ur auf Stil und dort ist einfach alles irgendwie stillos, aber dafür ist es viel anheimelnder irgendwie. Ich weiß nicht, du fühlst dich gleich viel mehr zuhause, du fühlst dich nicht fremd. Es ist alles bissl billig und „they don't care much“ So kommt es teilweise rüber. Also das hab ich vermisst.

Und... Kaffeehäuser, also so die richtigen Kaffeehäuser wo du deinen Kaffee bekommst mit einem Glas Wasser und dich mit einem Buch dort hinsetzen kannst. Es gibt zwar dort so coffee shops, aber das ist so wie ein Starbucks, nur schlechter. Und sonst gibt es halt nur die Pubs und da gehst du auch nicht unbedingt allein als Mädlein und setzt dich mit einem Buch hin. Das ist schon sehr schade irgendwie. Also die Kaffeehauskultur in Österreich ist schon was besonderes. (p.c.)

Italien

Kulinarische Genüsse

**Italien ist bekannt für sein gutes Essen – und diesem Ruf wird es auch gerecht!
(e.c.)**

Was fällt einem wohl zu Italien gleich als erstes ein...!? PIZZA! Lasagne, Spaghetti usw.... und einem jeden von uns läuft bereits das Wasser im Mund zusammen, wenn wir an all die Köstlichkeiten der italienischen Küche denken.

Den Italienern verdanken wir mit Sicherheit eine ganze Bandbreite kulinarischer Köstlichkeiten. Und dass zwischen der zugestellten Pizza vom Pizza Hut um die Ecke und einer richtigen italienischen Pizza, wo man dem Bäcker vorher noch zuschauen kann, wie er den Teig durch die Luft wirbelt, Welten liegen, bedarf auch keiner weiteren Erörterungen.

Das Frühstück (= "colazione") in Italien hingegen ist einfach und schnell. Ein Espresso oder ein Cappuccino mit einem „cornetto“ (= Hörnchen, Croissant) in einem kleinen Cafe am Weg in die Arbeit reichen da meist völlig. Dafür wird es dann beim „pranzo“ (= das Mittagessen) nicht nur ausführlich, sondern auch gesellig, wenn die ganze Familie um den Tisch – und vor dem Fernseher - versammelt ist. Beim Essen fern zu sehen ist eine Unsitte der Italiener, die man ihnen aber kaum abgewöhnen können wird.

Aber dafür entschädigt schließlich das Essen, das meist mit Pasta eingeleitet wird, welche allgemein bekannter Weise DAS Grundnahrungsmittel schlechthin in Italien darstellt.

Das Wichtigste in der italienischen Küche sind die Nudeln. Nicht umsonst heißt es „Pasta è un mondo“ (= Die Nudeln sind eine Welt) (e.c.)

Darüber hinaus hat auch jede italienische Region ihre individuellen Spezialitäten und so schmeckt die Pizza beispielsweise in ihrer Geburtsstadt Napoli eindeutig am besten. Auch der Büffelmozzarella kommt aus dieser Region und führt uns zu der weiteren Besonderheiten der italienischen Küche, zu der auch Käse, vor allem in Form von Parmesan oder Pecorino auf jeden Fall zu zählen ist.

Und was man neben all den warmen Köstlichkeiten natürlich auch nicht vergessen darf ist das sagenhaft gute Eis in Italien. Denn diese Sortenvielfalt, diese Mengen und dieser unvergleichliche Geschmack von Sommer hat noch jeden verschwitzten Autofahrer die mühseligen Kilometer auf der Autobahn bis zum langersehnten Strand vergessen lassen.

Man muss zugeben die Italiener haben eine weit über ihre Breiten hinaus, bekannte und hochgeschätzte Küche, die ein einzigartiges Charakteristikum ihres Landes darstellt.

Was ich sehr schade finde ist, dass die Italiener keine Vorliebe für ausländisches Essen haben. So findet man in ganz Perugia keinen Japaner und nur 2 Chinesen (in einer Stadt so groß wie Salzburg). Naja aber andererseits - warum auch, italienisches Essen schmeckt doch eh so gut. (I.h.)

Was bleibt einem da noch anderes zu sagen als folgendes:

Ich habe mich völlig in die italienische Küche verliebt (e.c.)

Zwischenruf: *Ein prägnanter Satz, der einem in Italien oft unterkommt* ?

Das prägnanteste Wort ist wohl „Oh“ und „Maaadonna!“ Also „oh“ heißt „Hey“ und es ist ein bissl eine proletuide Art zu wem, einfach so „Hey“ zu sagen. Aber wirklich, das machen sie die ganze Zeit: „Oh!“ Und dann gibt's eben auch noch so typische Gesten. Z.B. alle Finger zusammenzutun und dann mit der Hand so auf und ab zu fuchteln, das heißt einfach alles. Also das kann heißen „Ah, das ist super!“ oder das heißt „Bist deppat!?“ (s.h.) „Tutti insieme“. Was soviel wie „Alle gemeinsam“ heißt. Die Italiener machen gerne alles zusammen. Was manchmal sehr anstrengend sein kann. Und dann noch „Pasta è un mondo“ = „Nudeln sind eine Welt“ Das ist Italien.... (e.c.) Abgesehen von: „ciao come stai?“ (= Hallo, wie geht's?)... Oh die Italiener sind, wie die Spanier, Schimpfwörterkönige!! Aber als prägnanten Satz, sagen wir mal: „Che cosa vuoi?“ = Was willst du? Dazu muss man aber die typisch italienische Handbewegung machen! (l.h.)

Klangfarbe

Italiener lieben italienische Musik. (e.c.)

Italienische Songs finden auch bei uns als Sommer- Party- Lieder immer wieder den Weg in die Hitparade, aber während man nach zwei mal hören meist den Radio abdreht, werden Eros Ramazotti, Tiziano Ferro, Zucchero und andere bekannte Namen in Italien rauf und runter gespielt.

Natürlich sollen eben genannte Herren nicht die italienische Musikszene repräsentieren, aber im Grunde verbindet man dennoch als erstes meist deren schnulzige Balladen mit italienischer Musik. Dass einem das bei uns schnell einmal zu viel werden kann ist offensichtlich, aber in Italien gehören kitschige Lieder von Liebe und Schmerz einfach auf den Tagesplan. Und im Grunde brauchen wir auch gar nicht so tun, schließlich kennen wir doch auch alle den Text, wenn wieder einmal Ramazotti im Radio läuft...

Ich find die italienische Musik suppa!

Am meisten erinnert mich wohl ein Lied von „Luna Pop“ an meine Zeit in Italien. Das ist eine italienische Boyband, die über das italienische Leben und die Liebe schreiben und das ist einfach super schnulzig und super fröhlich. Ja... da kann ich bei allen mitsingen... (s.h.)

Zwischenruf: *Welches Symbol für Italien fällt dir ein* ?

Ein Symbol sind für mich die Zypressen und Pinien: Wie aufgeklappte und zusammengefaltete Regenschirme. Die sind Italien (s.h.)
Sehr oft sieht man die Pace Flaggen. (e.c.)
Vielleicht die Zypressen oder Olivenbäume oder der Wein. (l.h.)

Alteingesessenes

Italiener sind zum Großteil katholisch und leben ihre Religion auch noch viel stärker aus, als andernorts. Insofern ist der sonntägliche Kirchengang eine Tradition auf die in Italien mit Sicherheit noch Wert gelegt wird.

Diverse andere Bräuche der Italiener sind, dass sie zu Silvester rote Unterwäsche tragen, um Glück für das nächste Jahr zu haben, und dass bei einer Hochzeit – die vielleicht sogar in Zusammenhang zu der roten Unterwäsche stehen mag!? - tatsächlich noch Reis auf das Brautpaar geworfen wird.

Festtagsstimmung

Zu Weihnachten wartet man in Italien auf „La befana“, die gute Weihnachtshexe, welche auf ihrem Besen den Kamin herunter geflogen kommt und Geschenke für die Kinder und Wein für die Erwachsenen bringt. Wann sie kommt, weiß man allerdings nie so genau, weil man sagt, dass sie von dem Wein vorher erst selber mal gern einen Schluck probiert.

Am 25. Dezember wird dann im großen Kreis und mit viel kulinarischen Genüssen gefeiert.

Zu Weihnachten sitzt man mindestens 4 Stunden am Tisch und ein Gang nach dem anderen wird serviert. Dabei ist es sehr gemütlich und ein bisschen chaotisch. Die Italiener sind Genussmenschen und sehr fröhliche Menschen. (e.c.)

Und was sonstige Feste in Italien angeht, gilt vor allem jenes als wichtig:

Bei Privatfesten auf denen ich war, hatte ich den Eindruck, dass guter Wein und gutes Essen sehr wichtig ist. Man nimmt sich fürs Essen auch sehr viel Zeit. Auch bei öffentlichen Festen stehen der Spaß und die Freude im Vordergrund. (e.c.)

Das eigen Fleisch und Blut

Dass Italiener großen Wert auf die Familie legen ist spätestens seit sämtlichen Mafia Filmen allseits bekannt. Das wahre Familienoberhaupt ist hierbei jedoch nicht der starke Mann im Haus, sondern viel mehr die dicke, warmherzige und einzigartige „Mamma“!!!

Die klassische „Mamma“ gibt's auf alle Fälle. Also nach außen hin hat der Vater irgendwie das Sagen, aber im Haus hat ganz sicher die Mutter die Hosen an. So ist das einfach. (s.h.)

Die Familie ist sehr wichtig in Italien! Vor allem die „mamma“! Die Beziehung zwischen den Kindern und der Mutter ist sehr intensiv und liebevoll. Wenn man Burschen über ihre Mamma reden hört, merkt man das sehr stark. (e.c.)

Zu dir oder zu mir?

Dass jedes liebeshungrige deutsche Mädchen sich im Urlaub voll Hoffnung an erster Stelle gen Italien richtet, sollte allein schon Bände sprechen und in den meisten Fällen bestätigt sich auch die Erwartung, die man darin setzt: Man wird von allen Seiten angemacht und sonnt sich in der Aufmerksamkeit der italienischen Männer! Dass einem das allerdings auch schnell einmal zu viel werden kann und man am liebsten kein einziges Pfeifen mehr auf der Straße hören würde, ist ein anderes Kapitel.

Es ist einfach wirklich so... man wird angebraten bis zum geht nicht mehr!! Und denen ist aber auch nichts zu blöd!
(s.h.)

Italiener sind dafür bekannt, dass ihnen schnell einmal schwulstige Kompliment- Arien über wunderschöne Augen und ähnliches oder kitschige Liebesschwöre über die Lippen kommen, daher sollte man von vornherein davon ausgehen, selbige welche nicht allzu ernst zu nehmen.

Was man ihnen allerdings zu gute halten muss, ist, wenn keine Reaktion oder ein „no“ kommt, dann gehen sie auch wirklich weg. Also sie sind aufdringlich, aber wenn sie merken dass du es nicht willst, dann geben sie Ruh.
(s.h.)

Im Sommer haben die Italiener natürlich ihre reinste Freude daran, sich hübsche blonde Urlauberinnen aufzureißen, denn mit den eigenen Frauen scheint das in den meisten Fällen nicht so leicht zu klappen.

Sie machen das aber nur mit Ausländerinnen, weil sie wissen, dass Ausländerinnen auf so was leichter eingehen. Also sie würden sich das nie mit einer Italienerin trauen, weil die Italienerinnen da ganz anders sind, die würden sich auch nie von so was beeindrucken lassen. (s.h.)

Italienerinnen lassen sich also anscheinend nicht so leicht um den Finger wickeln und legen statt dessen wohl eher großen Wert auf eine funktionierende, ernsthafte Beziehung. Da wird der Liebste dann am besten auch gleich der ganzen Familie vorgestellt und somit ist sein Schicksal für die nächsten paar Jahre besiegelt.

Und zu den Italienerinnen... die sind eher verschlossen. Also sie sind nach außen das, was wir wahrscheinlich als „pipifein“ bezeichnen würden und sie haben vor Männern eine irrsinnige Ehrfurcht.

Ich kann da eine Episode erzählen, die für mich die Italienerinnen irgendwie sehr gut beschreibt:



Wir haben gekocht und es war ein Freund von mir da und meine Gastschwester und zwei Freundinnen von ihr. Ich spreche hier halt von feinen Italienerinnen... weil dieses eine Mädchen hatte Gucci Schuhe mit 10cm Stöckel an und hat sie die ganze Zeit während dem Kochen und dem Essen angelassen. Und erst als mein Freund so nach zwei Stunden gegangen ist, setzt sie sich hin und zieht wirklich mit einem lauten Seufzer vor Erleichterung ihre Schuhe aus, so als wäre sie gestorben wenn sie die noch zehn Minuten länger tragen hätte müssen.

Und ich hab sie natürlich gefragt, wieso sie die Schuhe nicht schon vorher ausgezogen hat und sie meint nur „Nein, das macht man nicht vor einem Mann.“

So ist das. Und so versteh ich auch italienische Beziehungen irgendwie. Das ist nicht wie bei uns, dass man sich alles sagt und so. Ich weiss gar nicht, wie ich das sagen soll... die haben eine höhere Schamgrenze vor dem anderen

Geschlecht.

Frauen sollen einfach „principessa“s sein und die Männer müssen lange darum kämpfen, dass sie wirklich eine ernsthafte Beziehung mit einer Italienerin haben können. (s.h.)

Zu den Italienerinnen ist im weiteren noch zu sagen, dass sie es gar nicht gerne sehen, wenn irgend eine blonde Ausländerin versucht ihnen ihre Männer auszuspannen und sie insofern von vornherein auf fremde Mädchen vorsichtiger und skeptischer zugehen, als ihre Männer.

Die Mädels sind oft echte Zicken und mögen`s gar nicht, wenn ein Mädchen ihren Burschen zu nahe kommt. Und die Männer stehen da drauf wenn die Mädels so sind. Aber Vorsicht Treue wird in Italien nicht gerade groß geschrieben! Und nicht alles was ein Italiener erzählt ist wahr... (l.h.)

ZWISCHENRUF: *Welchen Geruch verbindest du mit Italien?* ?

Frische Bergluft (e.c.)

Für mich sind es zwei Gerüche. Eines ist am Strand, also wenn man die Augen zumacht, es riecht nach Sand und es riecht nach Hitze und nach dem Pinienwald hinter dir und es glüht alles irgendwie und du riechst einfach nur dieses warme Holz und von irgendwo kommt dann eine Fahne von Essen daher... das ist das eine. Und das andere ist, Italien im Frühling...dieses Land, wenn es regnet, RIECHT, das ist nicht normal. Nach allem. Nach Gras und nach Blumen. Das ist so, wie wenn`s bei uns im Frühling plötzlich ein Gewitter gibt, nur noch hundert mal intensiver. Und ja, das ist schön. (s.h.)

Eben den, der Bäume und Felder und des Frühlings. (l.h.)

ZWISCHENRUF: *Was für eine Farbe assoziiert du mit Italien?* ?

Hm... orange! (s.h.)

Orange – eine warme Farbe für die Wärme der Menschen (e.c.)

Eindeutig Grün, denn Umbrien ist das grüne Herz Italiens. (l.h.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

In Italien steht auf der Freizeitliste eines an oberster Stelle, wofür das Land neben Pizza, Spaghetti und Mafia vor allem bekannt ist: Fußball! Hier gibt es zwei Arten, die zu unterscheiden sind: Fußball spielen und – Fußball schauen!!!

Ein ganz wichtiges Wochenendprogramm am Sonntag ist „calcio“ das ist der Fußball und da sitzt GANZ ITALIEN vorm Fernseher und dreht durch. Jeder hat seine Mannschaft und da kommt die ganze Familie zusammen, von der Oma angefangen bis zum Baby und alle freuen sich und feuern die Mannschaft an, das ist super! Ich mag zwar Fußball nicht, aber das Spektakel ist genial! (s.h.)

Aber in einem so schönen Land wie Italien wird man sicher nicht den ganzen Tag vor dem Fernseher sitzen, sondern man begibt sich aufs Land zum spazieren, baden oder einfach an einem schönen Fleck in der Sonne sitzen, wie sie es auch im Urlaub im eigenen Land bevorzugen.

Den Urlaub verbringt man auch eher in Italien. Es gibt in Italien ja fast alles: Meer, Berge, Seen, Ebene, Inseln, Vulkane, Schnee im Winter, Hitze im Sommer und viele schöne und kulturell interessante Städte. (e.c.)

Italiener fahren nach Italien auf Urlaub. Das ist so. Wobei sie doch England z.B. sehr gern haben. Nach England schicken sie immer die Kinder, einmal zum englisch lernen, das bringt dann nie was... (s.h.)

Generell ist den Italienern ihre Freizeit sicher sehr wichtig, denn wie diese Befragte sehr treffend formulierte:

Italiener genießen das Leben lieber 365 Tage als 2 Wochen im Jahr. (e.c.)

Nächtens

Der Fortgehend an einem Wochenende in Italien folgt schon beinahe einem Ritual, dem die Italiener mit Begeisterung jede Woche nachgehen. Mit Sicherheit kann man davon ausgehen, dass dabei zwei Dinge nicht fehlen: viele viele Menschen und Wein oder auch anderer Alkohol, allerdings in gemäßigeren Umfang als im Norden Europas.

Italiener sind keine großen Trinker. Sie genießen ein Gläschen Wein beim Essen, manchmal auch mehr, und gefahren wird später auch, aber die Jugend schüttet sich nicht wie bei uns mit Vodka zu. (I.h.)

Des weiteren möchte ich zwei Erzählungen ihre Wirkung tun lassen, die sich in mehr als nur einem Punkt ähneln:

In Perugia war das vor allem so: Dort gibt es einen sogenannten „corso“, eine Hauptstrasse im Zentrum und da kommst du um acht hin und stellst dich mal auf den Hauptplatz. Da bist du schon super top, fertig gestylt, weil sonst gehst du da eh nicht hin. Da kommst du hin und schaut einfach super aus. Das ist schon mal ein Ritual, dass sich die Frauen wirklich den ganzen Samstag Nachmittag schminken und dann haben sie die ärgsten Sachen an, weil am Samstag gehen sie ja auch vorher noch shoppen und alles.

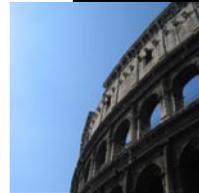
So also um acht steht man auf dem Platz und redet mit allen, das ist DAS soziale Ereignis. Und man macht sich aus, was man so ca. vorhat und dann

geht man den corso rauf und runter. Das ist auch sehr wichtig. Also dieser corso hat vielleicht 300 Meter und da spaziert man rauf und runter. Das nennt man eine „vasca“ und das ist eben nur diese Länge, die man da geht. Und so gegen halb neun ist das Zentrum dann plötzlich leer. Da ist niemand mehr da und man fragt sich wo alle die Leute hin sind – sie sind abend essen gegangen. Von, sagen wir, 15 aufwärts geht man mit seinen Freunden am Samstag Abend essen. In eine Pizzeria, oder weiter auf dem Land... und dort isst man dann und um elf sind plötzlich alle wieder da und es ist wieder voll und das geht dann eine Stunde von elf bis zwölf. Dann so gegen zwölf steigt man in die Autos und fährt in die Discothek, die sperren alle nicht vor eins auf. Die Discotheken sind immer irgendwo am Land draussen und da geht es dann halt so richtig ab. Das sind dann halt Discotheken wo wirklich 4000 Leute sind. Und da dauerts dann bis in der Früh am Morgen. Diskotheken sind schon teuer, aber man kommt schon mit 10 Euro oder so rein, aber dann hast du immer ein Getränk dabei und sie sind auch in den Lokalen überhaupt nicht geizig mit Alkohol. Das was bei uns Vodka- Orange ist, ist bei denen wirklich ein doppelter Vodka mit ein bissl Orangensaft. (s.h.)

Das Fortgehen ist ganz verschieden. Je weiter man in den Süden kommt, desto „verrückter“ wird es. Immer sind ganz viele Menschen auf der Straße. Im Sommer mehr, aber auch im Winter. Den Fortgehabend der am interessantesten war, habe ich in Napoli erlebt. Die Mädchen (ab 12 Jahren oder noch jünger...!) standen aufgestylt (sehr freizügig angezogen, geschminkt, etc.) am Straßenrand und haben getratscht. Die Burschen sind mit ihren Mopeds oder Autos durch die Straßen gefahren, Musik sehr laut aufgedreht und haben eine Runde nach der anderen gedreht. Hin und wieder sind sie bei ein paar Mädchen stehen geblieben, haben geredet und dann gings weiter. Ja und das haben sie ein paar Stunden so gemacht. Und alle möglichen Burschen sprechen dich an. Verstehen ein „nein“ nicht und gehen dir auch 200 Meter nach.

Sonst trifft man sich mit Freunden, geht in Bars, Discotheken oder trifft sich zu Hause.

In dem Ort, in dem ich gelebt habe, haben die Bars schon um 1:00 geschlossen. Der Abend war da aber noch nicht vorbei. Viele sind dann mit mitgebrachtem Alkohol durch die Gassen gezogen und andere haben bei irgendjemandem zu hause weitergefeiert. (e.c.)



ZWISCHENRUF: *Welches Geräusch verbindest du mit Italien?*

Die Zikaden würd ich sagen, oder diese Grillen halt. Und wenn ich mir ein Geräusch von Menschen vorstellen würd, dann ein lauter Wirbel und ein Durcheinander...aber ein betörendes, ein berauschendes. (s.h.)
Hupen, Sirenen, Autolärm, Mopeds – weil ich es von hier nicht gewohnt war, mitten in der Stadt zu wohnen. Und auch Handyläuten – weil das in Italien noch schlimmer ist als bei uns. (e.c.)
Die Grillen in der Nacht, die so laut sind als wären sie zu tausend um dich herum versammelt. (I.h.)

Verpackung

Dunkle Augen, die einem mit einem verführerischen Blick „Ti amo“ zuseufzen, braungebrannte Oberkörper am Strand, schwarzes Haar, das leicht im Wind weht... das Idealbild eines Italieners, das man direkt aus einem Billig- Liebesroman entnehmen hätte können. Die Frauen hingegen rassige, dunkle, dünne, schöne Wesen, denen das Modebewusstsein bereits in die Wiege gelegt worden ist. Man sieht also, dass Aussehen in Italien bei beiden Geschlechtern gleichermaßen eine große Rolle spielt und das neue Wort „metrosexuell“, das Männer beschreibt, die ihr Äusseres mit besonders viel Pflege bedenken, durchaus eine italienische Kreation sein könnte. Da scheut sich auch kein Mann davor, ebenso ins Solarium zu gehen, sich jedes Monat einen neuen Haarschnitt zuzulegen und ganze Nachmittage in Gewandgeschäften zu verbringen.

Groß, dunkle Haare, braun gebrannt, guter Tänzer – Den latin-lover, gibt es in Italien natürlich und sogar in vielen Ausführungen, aber nicht jeder Italiener ist so. Gott sei Dank! (I.h.)

Italiener sind einfach als schönes Volk verschrien, doch das schlimme daran ist erst – sie selbst denken auch, dass sie unschlagbar sexy sind und das kann schon mal zum einen oder anderen Höhenflug führen. Dennoch muss man ihnen zugestehen, dass nicht umsonst berühmte Modedesigner wie „Valentino“, „Versace“ oder „Dolce& Gabbana“ italienische Namen tragen und damit Italien als „das Land der Mode“ bekannt gemacht haben.

Bei der Mode passt alles zusammen. Die Schuhe zur Tasche, die Tasche zu den Ohrringen, die Ohrringe zum Hut - einfach alles. Dinge wie Sonnenbrille, Schuhe, Schmuck oder Taschen sind überhaupt sehr wichtig. Natürlich immer passend.

Nicht alle Italiener sind so. Das ist klar – aber sehr viele. Und ein bisschen Modebewusstsein hat jeder von ihnen. Das liegt ihnen im Blut, denke ich. Sie können einfach irrsinnig gut kombinieren. (e.c.)

ZWISCHENRUF: *Wie würdest du Italien mit ein paar Worten beschreiben?*

Laut, lebendig, kulturbewusst, offenherzig und gleichzeitig verschlossen (s.h.)
Herzlich, lebendig, genießerisch (e.c.)
Hügelig, freundlich und hell (I.h.)

Umgangston

Wie bereits vorher erwähnt, verstehen sich die Italiener darauf, zu leben und das tun sie in voller Lautstärke, Impulsivität und Überschwänglichkeit.

Es ist so schön mit ihnen zusammen zu sein, weil eine fröhliche Stimmung herrscht und immer was los ist.

Weiteres genießen sie das Leben sehr und haben Spaß daran. Sie denken sehr positiv – auch wenn es ihnen nicht so gut geht. (e.c.)

Italiener sind durch die Bank, extrovertierte, freundliche und offene Leute, bei denen Freundschaften und Beziehungen auf der Prioritätenliste an oberste Stelle stehen.

Überhaupt sind Menschen sehr wichtig. Familie, Freunde... das zählt mehr als alles andere! Gut, Essen und Auto ist auch noch wichtig... (e.c.)

Darüber hinaus ist den Italienern ein gewisser Stolz auf „bella Italia“ sehr wichtig und das merkt man auch an ihrem Verhalten.

Italiener sind Italiener. Und lieben es Italiener zu sein. (e.c.)

Aber es wird auch jeder verstehen, dass man sich in so einem wunderschönen Land einfach wohlfühlen muss und dass sie beispielsweise auch stolz darauf sind, die einzigen Menschen der Welt zu sein, die italienisch sprechen.

Die Sprache teilen sie eben mit niemandem. Italienisch sprechen die Italiener. Und alles was Italien ist, hinter dem stehen sie irgendwie. (s.h.)

Diese Heimatliebe führt natürlich auch zu einer großen Gebundenheit an das eigene Land und den Ort, wo man aufgewachsen ist, wodurch Auslandsaufenthalte im generellen keine so große Bedeutung haben wie eben beispielsweise in unserem kleinen Land, wo sich jeder freut, wenn man mal raus kommt. Dafür interessieren sie sich für alles, was sich innerhalb ihrer Landesgrenzen aufhält – und somit auch massenhaft Touristen inkludiert.

Ein weiterer bereits erwähnter Wesenszug der Italiener ist die Lautstärke, in der sie sich zu artikulieren pflegen.

Eine Freundin, die mal zu mir auf Besuch gekommen ist, hat gesagt: „Eine Schulklasse bei denen ist bei uns eine ganze Schule!“ Weil die echt so durcheinander schreien und so, aber das ist einfach ihre Art und das ist auch gut so. (s.h.)

Doch nicht nur, dass die Lautstärke ihrer Stimmen seinen vollen Einsatz findet, auch die Körpersprache bildet einen wichtigen Teil der italienischen Kommunikation. Die italienische Sprache spricht man mit dem ganzen Körper. Bedeutungsvolle Blicke, ausschweifende Gesten, wilde Handbewegungen und lautstarke Erörterungen, erst all das zusammen bildet den Ausdruck einer Aussage. Vor allem bei den Gesten und Handzeichen reicht die italienische Palette um einiges weiter als die unsere.

Die Itakas, wie man sie ja liebevoll nennt, sind wohl eines der lebendigsten Völker der Welt. (l.h.)

Italiener verstehen es zu leben. Nicht die Arbeit in den Vordergrund zu stellen sondern das Leben an sich. Und davon ist die Arbeit nur ein Teil. Sonst gibt es viel zu erleben, erfahren und machen..... (e.c.)

**Und dann...bei der Körpersprache... Gestikulieren!!
Das ist das wichtigste! Wenn man italienisch lernt, muss man
gestikulieren auch lernen, weil sonst kann man diese Sprache
einfach nicht. Die Hälfte kann man einfach allein aus der Gestik lesen!
Das ist so witzig, weil wenn man z.B. in einem Restaurant an
einem anderen Tisch sitzt, kann man teilweise verstehen, um was
es bei den Nachbarn geht. Und wenn man nicht Italienisch kann,
könnte man manchmal sogar denken, die streiten miteinander,
weil sie sich so anschreien und so wild herum deuten, aber
daweil reden die nur ganz normal...das ist ihre Art zu
sprechen und das ist SEHR nett,
find ich. (s.h.)**

Darüber hinaus besitzen die Italiener eine der charmantesten Arten, sich zu begrüßen und zu verabschieden, die inzwischen schon in ganz Europa verbreitet ist, denn auch bei uns ruft man sich schnell einmal „Ciao“ zum Abschied zu. Die Begrüßung unterscheidet sich davon nur insofern, dass meist noch ein „Ciao...bello/bella“ dran gehängt wird. Auch der Körperkontakt ist ein innigerer als bei uns, denn statt eines kühlen Handschlag, zieht man sein Gegenüber lieber gleich zu sich ran und schenkt ihm eine warme Umarmung. Und falls man das „ciao“ ein wenig zu unkreativ findet, gibt es hier noch ein paar Vokabeln, die jeder sich seit dem ersten Italien Urlaub bereits eingebläut haben sollte: „Buon giorno“ = guten Morgen!, „buona sera“ = Guten Abend! Und „Arrivederci“ = Auf Wiedersehen!

Trautes Heim

Im Vergleich zu Österreich legen Italiener sicherlich nicht derart viel Wert auf ihre Wohnungen oder Häuser.

**Ich glaub, in Österreich legen die Menschen sehr viel Wert auf eine schöne
Wohnung oder auf ein schönes Haus. Unser Haus ist einfach unser Spiegel.
(s.h.)**

Das ist einfach eine Einstellungssache, denn Italiener sind eher auf ein schönes Auto oder gutes Gewand bedacht und stören sich nicht an geschmacklichen Einrichtungs-fauxpas wie Plastiktischdecken oder ähnlichem, da sie ihr Geld und ihre stilvolle Kombinationsgabe lieber in andere Dinge investieren

**Die Italiener haben Sachen in ihren Wohnungen, die uns nie einfallen würden.
Dafür geben sie viel Geld aus für Gewand und für Autos. Das ist der Spiegel der
Italiener – ihr Gewand und ihr Auto. (s.h.)**

Von außen gesehen halten sich die geschmacklichen Entgleisungen einer italienischen Wohnung oder eines italienischen Hauses allerdings eher in Grenzen, denn wer würde nicht beim Anblick eines alten, schlichten Hauses zergehen, das sich kunstvoll in die traumhafte italienische Landschaft einfügt und somit für sich gar keine großartige Architektur beanspruchen muss.

**Von aussen sehen die Häuser meist ganz nett aus aber mit moderner Architektur
und Einrichtungswesen sind so nicht wirklich vertraut. (l.h.)**

**Italiener sind oft Luxusmenschen. Sie wollen das neueste Handy, gutes Essen,
einen guten Wein, gute Kleidung – sie sind einfach Genießer. (e.c.)**

ZWISCHENRUF: *Was würdest du aus Italien gerne mitnehmen* ?

Die Fröhlichkeit der Leute würd ich gern mitnehmen. Ihre Relikte würd ich gern mitnehmen, die Dinge, die über die Geschichte Italiens erzählen. Und die Kunst. (s.h.)

Die Lebensfreude, die Gelassenheit und die Zufriedenheit (e.c.)
Die Freundlichkeit der Menschen und ihre Lebenseinstellung, das Wetter und die kleine Osteria in der Peripherie Perugia. (l.h.)

Kauderwelsch

Italien ist das einzige Land der Welt, in dem italienisch gesprochen wird. Dementsprechend beharren die Italiener auf dieser, ihrer einzigartigen Sprache und zeigen eher wenig Interesse an Fremdsprachenkenntnissen. Dafür ist italienisch für uns nicht gerade eine der schwersten Sprachen zu lernen und in Urlaubszentren wie Lignano, Jesolo oder Grado überwiegt leider Gottes ohnedies bereits das Deutsche.

**Aber wenn man Italienisch lernt und dort ist, sind sie nie blöd,
sie versuchen immer, dir zu helfen und dich zu verstehen. Und auch
wenn du dich schlecht ausdrückst, sind sie irrsinnig nett und sagen dir,
wie das gehört und dass sie dich eh verstehen und dein italienisch
gut ist und so, also da sind sie wirklich, wirklich nett.**

(s.h.)

Ich muss zugeben, nicht nur die Italiener legen viel Wert auf ihre Sprache, sondern auch wir hören sie gerne, da sie sicherlich zu einer der melodischsten Sprachen innerhalb Europas gehört.

**Italienisch ist eine sehr lebendige Sprache, schon in einer gewissen
Weise eine sanfte Sprache, aber flüssig, immer flüssig, wie...ich weiss
nicht, es hat eine ganz andere Wortmelodie... Es ist eine schöne
Sprache, weil es wie... wie ein Gedicht ist.**

(s.h.)

**Als kleines Kind habe ich immer versucht die Sprache nachzusprechen.
Ich habe die Laute nachgemacht und meine Leidenschaft für das rollende R
entdeckt, dass nicht jeder Österreicher herausbekommt.**

**Nach meinem Aufenthalt kann ich sagen, dass mir italienisch
noch immer irrsinnig gut gefällt ich aber andere Sprachen wie
zum Beispiel Spanisch mit seinem süßen S auch nicht
schlecht finde.**

(l.h.)

Allerdings gehört zum Italienischen nicht nur seine Melodie, sondern auf der anderen Seite auch seine hohe Kapazität an Schimpfwörtern, die im alltäglichen Leben ihre häufige Anwendung finden. Aber gut, schimpfen ist ein Ausdruck seiner negativen Gefühle und dass Italiener Menschen sind, die sich sowohl im positiven, als auch im negativen Sinn oftmals von ihren Gefühlen leiten lassen, sollte inzwischen auch durchgeklungen sein.

ZWISCHENRUF: Was hast du aus Österreich vermisst ?

Gute Mehlspeisen! (s.h.)
Organisation und Pünktlichkeit (e.c.)
Die Bergluft, ein guter Stiegl- Bier Radler und Schnitzel mit Kartoffeln und Preiselbeer-
Marmelade. (I.h.)

Impressionen

Italien ist voll von Kultur und Geschichte. Ich kannte bevor ich nach Italien ging nur Italien als Urlaubsziel aber dort zu leben ist doch eine ganz andere Sache, aber ich habe Italien so sehr in mein Herz geschlossen und möchte meine Erfahrungen die ich dort gesammelt habe auf keinen Fall missen. Ich kann es auch nur jedem der Lust auf ein Auslandsjahr hat ans Herz legen nach Italien zu gehen, wenn es nicht gerade unbedingt ein englischsprachiges Land sein muss, wie es zurzeit der Trend ist. Italien wird es euch zurückbezahlen dass man den Schritt gewagt hat auch ein so ein Land zu wählen!!! (I.h.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Italiener sind die besten Köche“

Leider ist es ein Gerücht, dass jede italienische Hausfrau gut kochen kann. (I.h.)
Eine Vorstellung war, dass man überall gut essen kann, das stimmt auch. (s.h.)

„Italiener sind leidenschaftliche latin-lovers“

Dass die Italiener einfach jeden anbraten war schon ein großes Vorurteil von mir und da kann ich jetzt auch wenig dagegen sagen, weil das is einfach so. (s.h.)

„Italien ist das perfekte Land, um dort zu leben“

Ich hab gedacht, dass es ein Land ist, in dem man besser lebt, einfach durch all die Lebensgewohnheiten und ich muss sagen, dass für mich Italien persönlich aus verschiedenen Umständen, kein Land zum Leben wär. Ich muss aber sagen, dass die Italiener wissen, wie man lebt und sie wissen, wie man sich ein schönes Leben macht und das können wir auf alle Fälle von ihnen lernen. (s.h.)

„Italien = Mafia“

Ich glaube Napoli und Palermo sind durch ihre hohe Kriminalitätsrate bekannt. Und auch die Mafia kennt jeder. Es gibt Orte an denen man wirklich aufpassen muss. Wo es am besten ist gar keine Tasche zu haben, sondern nur ein bisschen Geld in der Hosentasche. Im Süden sind die Menschen arm und haben keine Arbeit – also ist Diebstahl oft der einzige Weg den sie sehen um an Geld zu kommen.
Mir ist nie etwas passiert und ich habe mich auch nicht unsicher gefühlt, aber man muss aufpassen. Vor allem in Palermo und Napoli haben uns die Menschen davor gewarnt in bestimmte Viertel zu gehen. (e.c.)

Luxemburg

Kulinarische Genüsse

Luxemburg ist ein kleines Land und daher unwahrscheinlich stark durch Einflüsse von außen geprägt. Der kulturelle Einschlag anderer Länder ist wahrscheinlich ebenso maßigfaltig vertreten, wie der Facettenreichtum der äußerst internationalen luxemburgischen Küche. Von spanisch über portugiesisch, bis französisch oder deutsch ist da alles dabei. So erkennt man an den Kochgewohnheiten einer Familie meist deutlich, woher deren Vorfahren stammen, denn „reine Luxemburger“ sind inzwischen zu einer Seltenheit geworden.

Was sich bei dieser Mischkulanz der verschiedensten Kochkünste noch als „typisch luxemburgisch“ herauskristallisieren lässt, ist schwer zu sagen und zeigt wohl gerade darin wieder eine typische Eigenheit auf, die eben in der Vielfalt der Luxemburger liegt. Aber anscheinend gibt es dennoch Urteile über die „typische Küche“ des Landes:

Die typische Küche ist sehr rustikal und deftig: Da gibt es z.B. „Judd mat Gaadebounen“ (= Irgendwas vom Schwein - ich glaub der Hals - mit dicken Bohnen) oder „Treipen“ (Blutwürste)
(s.s.)

Diese deftige Kost mit Würsten und ähnlichem lässt einen vielleicht noch an die deutsche Küche denken und die Vorliebe für Kartoffeln ähnelt wohl eher der der Belgier, sowie auch Eintöpfe, die sie von den belgischen Nachbarn übernommen haben.

Bei den Süßigkeiten ist ihnen zwar auch keine herausragende Kreation gelungen, die es nur in Luxemburg zu ergattern gäbe, aber immerhin ist die „Äppeltäsch“, eine dreieckige Tasche aus Blätterteig, mit Äpfeln gefüllt, sehr gerne gesehen.

Klangfarbe

Ein Luxemburger hat einmal zu mir gesagt, dass sie es am besten haben: in Deutschland hört man nur deutsche Musik, in Frankreich nur französische, und die Luxemburger suchen sich aus beiden das beste heraus. Das stimmt auch.
(s.s.)

Dennoch haben die Luxemburger in patriotischer Absicht auch geschafft, eigene Lieder auf Luxemburgisch zu etablieren, die ähnlich unseren „Schrammelliedern“ vor allem in der Weinregion an der Mosel in den diversen Heurigen gespielt werden.

Und sonst...? Keine großen Unterschiede zu unserer Musikszene, bis auf gewisse Kleinigkeiten, die dem einen oder anderen dann doch wieder auffallen...

Und was mir sehr gut gefallen hat, ist, dass es sehr viel junge Musiker gibt, besonders im Jazzbereich. (r.f.)

Z**WISCHENRUF:** *Ein prägnanter Satz, der einem in Luxemburg oft unterkommt***?**

„Wie géit et“ (wörtlich wie geht es) öfter wird aber „wie ass et“ (wie ist es) verwendet (s.s.)

„Bist du geggisch?“ = Bist du verrückt? (r.f.)

Alteingesessenes

Grundsätzlich haben die meisten Bräuche ein Gegenstück hier bei uns. Sie sind eigentlich fast identisch. (s.s.)

Festtagsstimmung

Bei den traditionellen Feiern, die auch bei uns über das Jahr verstreut Anlass für Feste geben, haben die Luxemburger immerhin ein paar Eigenheiten entwickelt.

Zu Ostern gibt es in Luxemburg das sogenannte „Éimaischen“. Dies ist ein Markt, der am Ostermontag veranstaltet wird und der vor allem für seine kleinen Tonvögel, namens „Péckvillchen“ bekannt ist, die dort verkauft werden.

Diese Vögelchen sind heissbegehrt, es gibt sie nur an diesem Tag zu kaufen. (s.s.)

Eine weitere typische Gepflogenheit wird zu Pfingsten in Echternach zelebriert und lockt sogar den einen oder anderen Touristen in das kleine Land um an der Pfingstprozession teil zu haben.

An dieser Prozession nehmen angefangen von Pfadfindern bis zu Musikvereinen alle möglichen Gruppen teil, für welche die Musikkapelle dann einen eigens komponierten Marsch anstimmt.

Und hinter den Musikanten sind dann fünf Personen in einer Reihe, mehren Reihen in einer Schlange und die sind mit einem Dreieckstuch verbunden, das sie halten. Und dann gibt's einen bestimmten Schritt dazu und dann springen sie so, und zwar wirklich durch den ganzen Ort. (r.f.)

Jedesmal wenn der Marsch beginnt, kommt eine neue Gruppe dazu und so starten dann an die 50 Gruppen, die bis zum späten Nachmittag durch die Stadt hüpfen.

Die Springprozession ist schon sehr lustig, dieses Hüpfen ist aber anscheinend sehr schwierig, es darf nicht jeder einfach mithüpfen. (s.s.)

Die letzte traditionelle Feier des Jahres, Weihnachten, weist den Unterschied zu Österreich auf, dass statt dem Nikolaus, wie auch in Belgien der schwarze Peter vorbeischaud und zu dem Zeitpunkt dann auch gleich schon die Geschenke vom sogenannten „Kleeschen“ gebracht werden.

Zwischenruf: Welches Symbol für Luxemburg fällt dir ein ?

Ganz oft ist es ein roter Bär oder sowas, wie im Wappen. Da gibt's die „goldene Frau“, die steht auf einem Platz in Luxemburg und das ist auch ein Symbol für die Freiheit. Die ist während des Krieges abmontiert und versteckt worden und dann später haben sie es wieder raufgesetzt. Und vielleicht der Markt – so ein Blumenmarkt, jeden Mittwoch. Und da gibt es halt auch Käse und hausgemachte Sachen und so. Also was sie wirklich gut machen ist so Fleischwaren. (r.f.)

Zu dir oder zu mir?

Naja, ich würd sagen, mir ist aufgefallen, dass die Leute dort wirklich die ganze Zeit plappern. Also die haben wirklich ständig den Mund offen. Die sind am Anfang sehr distanziert und brauchen länger, bis sie warm werden, aber wenn man dann mal drin ist, dann hören sie gar nicht mehr auf. (r.f.)

Durch den großen Zufluss anderer Nationalitäten, der in Luxemburg stattfindet sind sie auf der einen Seite sicherlich distanziert gegenüber anderen und halten stark an ihrer eigenen luxemburger Identität fest, auf der anderen Seite gehen sie auch gerne fort und lernen neue Leute kennen. Und was kann man dazu sonst noch sagen!?

Beziehungen sind sehr wichtig, z.B. das „wir kennen uns schon seit wir soooooooooo kleinsind“ geht eigentlich über alles. Und wenn man mal einen Monat lang Single ist, muss wieder eine Beziehung her. Auch gibt es das nicht, dass man nur einmal etwas miteinander hat. da werden dann mindestens zwei Wochen Beziehung dran gehängt - damit es besser aussieht. Der Schein nach aussen ist wichtig, aber im Grunde läuft es doch nicht anders als überall.

(s.s.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Generell ist Luxemburg ziemlich teuer, daher wird auch für Freizeit entsprechend viel Geld ausgegeben. Wofür ist ja dann beinahe schon egal. Das einzige, was in Luxemburg billig ist, sind Zigaretten und Benzin... und Alkohol – im Supermarkt!

Nächtens

Der mit Abstand wichtigste Bestandteil der Wochenendgestaltung in Luxemburg und beliebteste Alternative zu Lokalen in der Stadt, die um 1:00 Uhr schließen, ist einer der unzähligen Bälle, die es in Luxemburg gibt. Als wohlzogener Österreicher denkt man hierbei natürlich sofort an obligate Abendkleidung und – zumindest den Anschein- klassischer Eleganz, aber damit liegt man bei einem Luxemburger Ball eher daneben.

Ich war da am Anfang ganz verwirrt und hab mir gedacht, aha Ball - hab ich an den klassischen Ball wie bei uns gedacht mit schönen Kleidern und so. Und die sind dann aber wirklich so, wie bei uns....Feuerwehrtaste. (r.f.)

Also nix mit snobistischen Ansammlungen und „das Kleid steht dir aber guut, von wo hast du denn das?“ Statt dessen machen es sich die Luxemburger in einer alten Turnhalle bequem, arangieren eine unbekannte Kommerzband und jede Menge Alkohol – vom Supermarkt - und dann wird eben getanzt und gefeiert.

Das ist so wie eine Disco. Nur halt eine wandernde Disco. Und da gehts wirklich nur ums saufen. Also in Luxemburg ist der Alkohol halt schon ein großes Problem. (r.f.)

Sowohl Bälle als auch Getränke dort sind relativ billig und so kann man sich mit den Halbe/ Halbe Mischungen schon schnell mal einen Vollrausch leisten.

Luxemburger sind, was Alkohol angeht, sehr extrem. Das hat mich teilweise wirklich schockiert. (s.s.)

Das Besondere an diesen Bällen ist aber, dass sie sich eben nicht nur auf die Faschingsaison beschränken, sondern wirklich jede Woche an einem anderen Ort stattfinden. Meistens sind diese Orte eher abgelegene Dörfer, die man sowieso nur mit dem Auto erreicht, was im Zusammenhang mit den großen Alkoholmengen, die dort konsumiert werden nicht gerade ein gutes Licht auf die Fahrer wirft.

Weil ich mein, bei uns ist das ja so, der, der fährt, trinkt halt nichts, oder vielleicht 1-2 Getränke. Dort ist es so, alle trinken und wer am wenigsten besoffen ist, fährt. (s.s.)

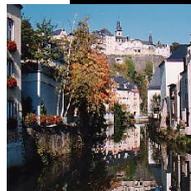
Hingegen positiv zu vermerken ist, dass Luxemburger, die generell in geschlossenen Gruppen fortgehen, dann aber auch auf jeden warten und schauen, dass ja niemand fehlt.

Aber das ist so, wenn man zusammen weggeht, dann geht man zusammen weg, vom Anfang bis zum Ende. Weil bei uns ist es ja oft so, dass halt einer müde ist und der fährt dann und die anderen bleiben noch. Aber dort sind eigentlich auch immer alle gemeinsam gegangen. (s.s.)

Es wird also nicht nur auf jeden einzelnen gewartet, sondern der dann auch noch persönlich mit dem Auto heim gebracht.

Und es war auch lustig, wenn wir auf einem Ball waren, der vielleicht 5 Minuten von dort weg war, wo die gewohnt haben, sind alle mit uns in die Stadt gefahren, haben uns nachhause gefahren und sind alle wieder zurück. Also immer so in der Kolonne. (s.s.)

Ein Auto hat mit 18 im Grunde eh fast jeder und da das Benzin bedeutend billiger ist, ist diese teils unnötige Herumfahreei auch kein Problem für die Luxemburger sondern viel eher der Ausklang eines gelungenen Abends.



Zwischenruf: *Welchen Geruch verbindest du mit Luxemburg* ?

Das sind eher persönliche Gerüche, wie halt in der Früh frischer Kaffee,
getoastetes Brot. (s.s.)
Der Geruch des Jugendhauses, wo ich jeden Tag war.
Und sonst, von der Stadt her...der Geruch von den Restaurants. (r.f.)

Verpackung

Wer hat jemals etwas von einem Stereotyp, was luxemburgisches Aussehen betrifft, gehört!?

Wohl kaum jemand. Das könnte man nun einerseits darauf zurück führen, dass Luxemburg so klein und die Einwohnerzahl derart klein ist, dass man in seinem Leben einfach nicht genug Luxemburger zu Gesicht bekommt um sich eine Meinung über ihr Aussehen zu bilden, oder aber der Grund wieder in der Durchmischung der Völker liegt, welche einen recht bei seiner Urteilsbildung verwirrt.

Also das Aussehen ist im Luxemburg sehr gemischt. Also ich kann es wirklich nicht sagen, wie ein typischer Luxemburger aussieht. (s.s.)

Die einzige Vorstellung, die man noch hat, ist dann wohl schon eher ein gewisses „Schicki – micki“ Auftreten der Luxemburger, da ihr Land generell als reich bekannt ist und das ja wohl auf die Menschen abfärben muss. Aber wenn man bedenkt, dass sogar der H&M in Luxemburg sauteuer ist, verwirft man diesen Gedanken vielleicht auch relativ schnell wieder.

Äh, was mir noch aufgefallen ist, im Vergleich zu Berlin, wo ich vor kurzem erst war... In Berlin sind die Leute groß, dünn und schlank. Und in Luxemburg würde ich das überhaupt nicht behaupten. Da gibt es sehr viele stämmige, kleinere Leute und vielleicht nicht unbedingt so hübsch sag ich mal. Aber das ist gemischt wie überall. Aber ich find in Wien gibt's sehr viel hübschere Leute. - für mich (r.f.)

Zwischenruf: *Welches Geräusch verbindest du mit Luxemburg* ?

Flugzeuge, die landen und starten. Oder Vögelzwitschern, weil mein Fenster zum Park war. Und es gibt auch doch noch relativ viel Natur dort. (s.s.)
Die Busse. Luxemburg ist voll von Bussen würd ich sagen. Deswegen planen sie jetzt auch, die Strecke vom Bahnhof bis zum Busbahnhof unterirdisch zu machen, weil echt in jeder kleinen Gasse sich die Busse stocken. (r.f.)

Umgangston

Wenn in einem Land viele Einflüsse von außen kommen, entwickelt man sicher ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl, als eine Art von Selbstschutz. Aber gerade das hat wahrscheinlich auch dazu geführt, dass man untereinander sehr behutsam und rücksichtsvoll miteinander umgeht, was man ja bereits an den Fortgehepflogenheiten gesehen hat.

Ich musste beim Fortgehen keine Angst haben, wenn ich die verliere, ich wusste genau, die gehen nicht ohne mich. Die suchen mich und das ist auch ein gutes Gefühl. Also auch wenn man den Großteil nicht so gut kennt, ist das so eine gegenseitiges Aufeinander acht geben. Ich weiß nicht, ob das nur war, weil ich neu dort war und die Leute nett zu mir sein wollten, aber ich hab das immer als sehr schön empfunden. (s.s.)

Und wenn man sich in den alltäglichen Begrüßungsfloskeln eines Luxemburger auskennen will, sollte man wissen: Guten Morgen spricht man „Guten Mojen“, Guten Tag „Guten Mittesch“ und Gute Nacht klingt wie „Nurscht“. Falls man sich allerdings gerade auf einem Ball befindet und es so aussieht, als ob der Gegenüber Tag eh nicht mehr von Nacht unterscheiden könnte, reicht auch einfach „Äddi“ zur Verabschiedung. Und bitte immer persönlich und einzeln begrüßen und verabschieden, egal wie groß die Runde ist!

Trautes Heim

Der Luxus der Luxemburger zeigt sich weniger in ihren Häusern oder einer aufwendigen Einrichtung, sondern viel mehr in ihren Autos. Das ist sicher oberste Priorität. Und bei den Häusern richtet sich der Stil dann wohl einmal mehr nach den nahen Nachbarländern, die dem ganzen einen französischen oder belgischen Einschlag geben.

<p>ZWISCHENRUF: <i>Was für eine Farbe assoziiert du mit Luxemburg?</i> ?</p> <p>Grün auf jeden Fall, weil in der Stadt selber gibt es so viel grün und sobald du rauskommst sind überall Wiesen und Wälder. Sehr viel Natur, das ist wirklich schön (s.s.)</p> <p>Grün – weil ich die großen grünen, saftigen Wiesen so gern gehabt hab (r.f.)</p>
--

Kauderwelsch

Nebst den anderen kulturellen Vermengungen ist Luxemburg vor allem ein Land der Sprachenvielfalt. In Luxemburg gelten generell drei Sprachen: Luxemburgisch, Deutsch und Französisch.

Es war dort auch immer eine sprachliche Herausforderung. Ein ständiger Wechsel zwischen Englisch, Französisch, Luxemburgisch und Deutsch. Gespräche in mehreren Sprachen gleichzeitig führen, das war dort Gang und Gebe. (s.s.)

Für unsereiner dürfte es aber wahrscheinlich kein großes Problem sein, sich in Luxemburg zu verständigen, denn deutsch spricht eh jeder und das luxemburgische ähnelt der unsrigen Sprache ebenso. Man merkt auch sofort, ob jemand wirklich Luxemburger ist, wenn man mit ihm spricht, da jemand, der zuhause luxemburgisch redet, lieber deutsch mit einem spricht. Der hat dann zuhause auch deutsches Fernsehen und liest deutsche Bücher, wohingegen jemand, der der nicht in Luxemburg geboren ist, lieber französisch mit einem spricht.

Die meisten, die deutsch sprechen, verstehen auch umgekehrt luxemburgisch wohingegen Leute, die französisch sprechen, luxemburgisch nicht verstehen. Klingt alles ein bisschen kompliziert, aber so richtig verwirrend wird es erst, wenn man dann noch die anderen Nationalitäten in den Sprachenwirrwarr miteinbezieht...

Also hin und wieder ist das mit den drei Sprachen schon verwirrend, aber es hat mir auch sehr gut gefallen, vor allem, weil es ja auch nicht nur drei Sprachen sind, sondern wenn du durch die Stadt gehst, hörst du mindestens fünf Sprachen. Da ist dann noch portugiesisch, italienisch und spanisch hört man auch hin und wieder mal und dann eben luxemburgisch und französisch und deutsch. (s.s.)

Für einen Touristen bietet dieser Mischmasch allerdings den Vorteil, dass man endlich mal in ein Land reisen kann ohne die landeseigene Sprache zu beherrschen und einem trotzdem noch eine Wahlmöglichkeit bleibt und man nicht umgehend auf die Englischvokabeln der vierten Klasse zurückgreifen muss um sich durchzubeissen.

In den Touristenzentren ist die bevorzugte Sprache jedoch Französisch und auch in Lokalen wird man damit wohl am besten verstanden. Und da wir schon bei Berufssparten sind. Wussten irgend jemand das hier schon...!?

Die Busfahrerprüfung ist in Luxemburg sehr schwer, daher sind die Busfahrer alle Luxemburger. (s.s.)

Straßenschilder sind ebenso wie Plakate oft in drei Sprachen verfasst und nur ganz kleine Ortschaften tragen stolz einen luxemburgischen Namen. Die Sprache Luxemburgisch hat trotz der vielen anderen Einflüsse allerdings weiterhin eine große Bedeutung in dem Land, weil es ihnen auch wichtig ist, ihre Sprache zu erhalten, die im übrigen erst 20 Jahre jung ist. Wichtig genug um auch nur einen Film mit luxemburgischen Untertiteln ins Kino zu bringen ist sie allerdings nicht.

Das Luxemburgisch wird generell mehr gesprochen als geschrieben. Sie meisten können gar nicht richtig luxemburgisch schreiben, das lernen sie in der Schule auch nicht so, wie wir deutsch lernen.

(r.f.)

Wie bereits erwähnt unterscheidet sich das Luxemburgische allerdings nicht sonderlich von der deutschen Sprache.

Das Luxemburgisch ist nicht so unterschiedlich zum deutschen.

Es ist ein bissl französisch dabei und was niederländisches, man kann sagen ein multisächsischer Dialekt, das darf man allerdings Luxemburgern nicht sagen, sonst sind sie böse.

(r.f.)

Es ist für einen selber natürlich immer am amüsantesten, wenn eine Sprache der eigenen ähnelt, da es sich dadurch für einen anhört, als würde der andere gewisse Fehler machen oder eine seltsame Aussprache haben.

Aber ich find luxemburgisch eigentlich sehr schön, also interessant irgendwie. Es klingt teilweise wie eine Babysprache, z.B. man verabschiedet sich mit „Äddi!“ oder z.B. ein Schirm ist ein „Prabbeli“ Also es klingt sehr lustig.
(s.s.)

Also mein aller erster Eindruck war...ich hab nur lachen müssen. Es hat so witzig geklungen, weil immer wieder so was deutsches dazwischen war, das ich verstanden hab und dann waren ganz komische Wörter dazwischen, die ich überhaupt nicht verstanden hab. Aber ich hätte es mehr als Dialekte gesehen, statt als eigene Sprache. (r.f.)

ZWISCHENRUF: *Wie würdest du Luxemburg mit ein paar Worten beschreiben ?*

Klein, eigenständig oder auch bodenständig irgendwie, ich glaub es ist immer noch so geblieben wie es mal war, das Land. (s.s.)
Witzig, konservativ und gemischt, also Nationales gemischt (r.f.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Luxemburg ist flach und es regnet ständig“

Man hat mir vorher immer gesagt „Oh Gott, in Luxemburg regnet es ja die ganze Zeit“ Aber das war bei mir überhaupt nicht so. Aber das Land hat sicher viel Landwirtschaft und grüne Wiesen. 2000 Meter ist der höchste Punkt, das ist nicht so hoch, aber ganz im Norden kann man sogar Schifahren. Und Kühe sind überall, ganz verschiedene, schwarze, braune, weiße, das hat mich so fasziniert. Sehr viel grün, sehr viel Wälder auch. Und was ich noch sehr schön gefunden hab, das waren diese Burgen und Schlösser, das sind auch Ruinen und das hat so ein bißchen etwas mystisches. Die liegen dann auch meistens an einem Fluß. Und sonst, ist es sehr flach.
(r.f.)

„Luxemburg ist ein reiches Land“

Also ich wusste nur, dass es viele Banken dort gibt, aber das stimmt auch. Auf dem Weg in meine Arbeit bin ich sicher an fünf Banken vorbei gekommen. Aber ich kann mich noch erinnern, bevor ich nach Luxemburg gegangen bin, da haben wir auf dem Ausreise Seminar auch ein Brainstorming gemacht zu den Ländern, wo wir hinfahren und da ist bei Luxemburg immer gestanden „Schicki Micki, viele Banken, viel Geld und reich“ und so. Aber das war auch nicht so schlimm. Man gewöhnt sich schnell daran, dass halt die Leute mehr Geld haben.
(r.f.)

Zwischenruf: Was würdest du aus Luxemburg gerne mitnehmen ?

Also mal die Bälle, die waren toll. Und auch die Sprachenvielfalt, das ist einerseits der große Segen, den Luxemburg hat und andererseits das große Dilemma. Es gibt einige, die total überfordert sind, mit so vielen Sprachen. Aber ich finde es auch schön, wenn du durch die Stadt gehen kannst und lauter verschiedene Sprachen hörst und auch drei verschiedene Sprachen verwenden kannst (s.s.)
Mich selbst und die ganzen Erfahrungen hab ich ja mitgenommen.
Das Pugrusstal(?) das gefällt mir so gut.
Diese französischen Bäckereien, die waren sehr lecker. (r.f.)

Zwischenruf: Was hast du aus Österreich vermisst ?

Berge. Den Weitblick von den Bergen. Weil dort ist alles irgendwie so begrenzt, weil es wirklich keinen Punkt gibt, der höher ist als alle andere.
Und das Schifahren hat mir gefehlt. Und zu Weihnachten gab es nicht mal Schnee. (s.s.)
Längere Öffnungszeiten von den Lokalen,
Die Jugend in meinem Alter hat mir gefehlt. Weil es dort so ist, dass die zwischen 18-25jährigen ja alle weg sind. Also es gibt eine sehr junge Generation und eine sehr alte Generation. Aber die Jugend in meinem Alter eher nicht. (r.f.)

Niederlande

Kulinarische Genüsse

Gleich beim ersten holländischen Frühstück wird man mit einem Hauptbestandteil ihrer täglichen Nahrung konfrontiert: „Hagelslag“ – Diese Zuckerstreusel in allen möglichen Farben und Formen, die bei uns gerade mal auf den Geburtstagskuchen kommen, streuen sie sich auf ein, mit Butter bestrichenes labbriges Toastbrot, und essen sie zum Frühstück. Von Brot mit Rinde haben auch die Niederländer noch nie etwas gehört und so stopfen sie sich stattdessen den ganzen Tag lang mit weichen Sandwich voll.

Besonders heftig wird es allerdings, wenn auf die Streusel sandwich dann auch noch „Pindaka“ raufkommt. = Erdnussbutter, die bekanntlich jegliche Körperrundungen in Rekordtempo wachsen lässt, da sie sowieso am liebsten gleich direkt aus dem Glas verschlungen wird.

Wie ich gesagt hab, ich ess immer Müsli zum Frühstück, haben sie mich ganz komisch angeschaut. So, das ist nur was für Frauen, die abnehmen wollen oder so. (m.p.)

An den süßen Sachen haben sie in den Niederlanden sowieso einen Narren gefressen und so ist auch die Süßwarenabteilung im Supermarkt doppelt so groß als bei uns.

Süßigkeiten in Holland sind so pinksüß, das ist wirklich potenziertes Zucker. (c.r.)

Nach so einem deftigen Frühstück legen sie logischerweise dafür nicht allzu viel Wert auf ein ausfühliches Mittagsessen und besorgen sich stattdessen mal schnell ein paar Pommes mit Mayonaise, welche man in den Niederlande ja auch beinahe zu den Nationalgerichten zählen kann. Pommes kann man sich sowohl als familiäres Mittagsmenü als auch als 3:00Uhr Morgens Snack an der Pommesbude schmecken lassen. Wobei sich hier nun wieder die vorher erwähnte Erdnussbutter mit den Pommes kombinieren lässt und den wohlklingenden Namen „Kriegskartoffel“ erhält.

Sie lieben alles, was frittiert ist – sie frittieren alles. Am Sonntag um zwölf, wenn man grad aufsteht, riecht man schon vom Nachbarn, dass frittiert wird. Und es hat auch jeder Haushalt so eine „Fritpfan“, also eine Friteuse halt. (m.p.)

Für etwas besondere Anlässe gibt es dann „Bitterballen“, welche stark an die kleinen Bällchen erinnert, die man nach einem langen Einkaufsamstag beim Ikea bekommt. Und wenn man die Chance haben sollte, im Winter an einem Eisschnellauf teilzuhaben (was im übrigen DEN Lieblingssport der Holländer darstellt) dann kann man mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen, dass einem „Snert“ serviert wird.

Das bekommst du in einem Pappbecher und es schaut ziemlich grauslich aus. Das ist so ein Erbsen-Kartoffel Gemisch, mit richtig fester Konsistenz und einem äußerst sympathischen Farbengemisch aus grün und braun. Und der Löffel steckt drinnen und du denkst dir echt nur „Würg“, aber es ist dann überraschenderweise voll lecker. Und das essen die Holländer dann eben am Eis. (i.l.)

Und last but not least ist natürlich auch noch der holländische Käse zu erwähnen, der nicht nur sehr bekannt sondern auch sehr wohlschmeckend ist.

Z	WISCHENRUF: <i>Ein prägnanter Satz, der einem in den Niederlanden oft unterkommt</i>	?
	„Fiets kopen“ – das fragen sie dich, wenn sie dir die gestohlenen Fahrräder verkaufen wollen (c.r.)	
	„leuk“- das heißt soviel wie „lecker“, aber das kann alles sein. Das Essen kann lecker sein, das Wetter ist lecker, das Mädél ist lecker, also „lecker“ wird überall eingesetzt. Das ist in aller Munde (i.l.)	
	„Das ist niet voor te lachen, hoor“ das ist eigentlich belgisch und sie verarschen die Belgier so gern und das heißt halt „Das ist nicht zum lachen, gell“. (m.p.)	

Klangfarbe

Die niederländische Musikszene unterscheidet sich im groben nicht sehr von der österreichischen. Aber es gibt doch immer wieder Kleinigkeiten, die auffallen:

Also für mich ist diese typisch holländische Musik so eine Schnulzenmusik, wo halt wirklich der Schmalz rinnt und alles ist so unheimlich romantisch – und dieser leidende Hundeblick von allen Sängern. (i.l.)

Die Musikszene ist halt insofern anders, dass diese Kultur- und Veranstaltungszentren vom Staat gefördert werden und die haben halt ein Netzwerk und dadurch hat auch die Niederländische Musikszene untereinander einfach viel mehr Austausch. Das ist viel lebendiger irgendwie. (m.p.)

Sie haben einen jungen, frischeren Stil als in Österreich. (e.p.)

Z	WISCHENRUF: <i>Welches Symbol für die Niederlande fällt dir ein</i>	?
	Die orange Flagge (c.r.)	
	Diese aufblasbaren orangen Kronen oder die Herings- Esserei. Und Windmühlen. (i.l.)	
	Fahrräder (m.p.)	

Festtagsstimmung

An oberster Stelle der Feiertage in den Niederlanden steht mit Sicherheit der „Koninginnedag“ oder auch „Queens day“, der üblicherweise am 30. April (dem Geburtstag der früheren Königin Juliana) gefeiert wird und das ganze Land in einen Ausnahmezustand versetzt. Statt zur Arbeit zu gehen, kleidet man sich mit orangen Plastikkronen zum Aufblasen und geht feiern. In Amsterdam geht das Spektakel sicher mit der größten Heftigkeit über die Bühne, aber auch in den kleineren Städte, nimmt das ganze Stadtbild einen orangen Schimmer an und die Hauptstraßen zu passieren wird vor lauter Menschenmasse beinahe zu einem unmöglichen Unterfangen. Zuhause bleiben kann man an dem Tag nicht.

**„Queens day“ ist
wirklich
ein Erlebnis!
(c.r.)**

Das beste am „Koninginnedag“ ist aber erst die einmalige Erlaubnis, dass man den ganzen Tag lang ohne Genehmigung sämtlichen angefallenen Krempel auf der Straße verkaufen kann. Da stehen die Leute dann vor ihren Haustüren und verkaufen den alten Kühlschrank und die überflüssigen Kleiderständer zu Spottpreisen.

Und wenn schon gefeiert wird, dürfen natürlich Umzüge, Veranstaltungen und viel viel Alkohol nicht fehlen...

An jeder Ecke gibt es Bier, also wirklich ganz Groningen ist im Bier versunken und echt am frühen Nachmittag sind schon alle hackedicht und liegen irgendwo, egal ob es regnet – und wahrscheinlich regnet es, weil in Holland regnet es eh so oft. Das ist echt Partystimmung und Ausnahmezustand sondergleichen! (i.l.)

Viel wichtiger als Weihnachten ist in den Niederlanden der sogenannte „Sinterklaas“, der bereits am 5. Dezember zu Besuch kommt. Und während sich unsereiner noch mit ein paar Nüssen und Orangen vom Nikolaus begnügen muss, werden die holländischen Kinder bereits mit den richtig schönen und großen Geschenken überhäuft.

Es war dann so, dass Sinterklaas mit einem Schiff daherkommt und die ganzen Kinder warten beim Hafen und wenn er näher kommt, streut er dann eben Kekse und andere kleine Süßigkeiten. (m.p.)

Zu dir oder zu mir?

Bei dem Flirtverhalten der Niederländer lasse ich folgende Zitate einen Einblick verschaffen:

Es würde dir nie passieren, dass dir jemand auf der Straße nachpfeift. (c.r.)

Die Holländer sind generell sehr offen und kommen schnell ins Gespräch und so, insofern ist auch der Kontakt zwischen Männern und Frauen sehr locker und nicht verklemmt, vielleicht sogar ein bissl lockerer als in Österreich.

Es ist ein sehr durchmisches Volk, ich hab dort sehr viele andere Ausländer kennen gelernt und es ist auch ganz normal, dass man Pärchen sieht: Sie, die blonde helle Holländerin und Er, der Schwarze mit den dunklen Locken. Da gibt's den indonesischen Einschlag genauso wie den afrikanischen, das ist total „multikulti“. (i.l.)

Also sie kommen schon zu dir her und wenn du aus dem Ausland bist, bist du ja sowieso viel interessanter. Und dann reden sie gleich auf dich ein...die reden so viel!! Aber es kommen nicht ständig so aufdringliche Anmachen wie in Italien oder so. (m.p.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Wenn es in den Niederlanden eine Beschäftigung gibt, der nun aber wirklich JEDER nachgeht, dann ist es ganz klar: das Fahrradfahren. Das Fahrrad ist mit Abstand das Fortbewegungsmittel Nummer Eins – was ja auch durchaus einleuchtet, da das Land so flach ist, dass Schweißausbrüche auf Kilometerlangen Steigungen ein Ding des Unmöglichen sind. Daher gebraucht man den guten alten Drahtesel sowohl bei Tag als auch bei Nacht, ganz egal ob es stürmt oder schneit. Das einzige, was einen Holländer daran hindern kann, sein treues Gefährt zu besteigen ist die unumgängliche Tatsache, dass jedes holländische Fahrrad einmal den Tag erlebt, an dem es gestohlen wird.

Wenn man Glück hat, wird es einem am Tag darauf schon wieder von einem Typen mit Augenringen auf der Straße angeboten, aber damit sollte man eher nicht rechnen. Die Holländer haben sich zwar schon zu wahren Fahrradschlösser-experten entwickelt, aber auch das wirkt dem extremen „steal and sell“-Markt nicht entgegen. Fahrräder gelten als öffentliches Gut und werden, so betrachtet, einfach unter den Besitzern weitergegeben und getauscht.

Das ist typisch holländisch, dass eben die Räder gestohlen werden. (c.r.)

Das mit den Rädern ist wirklich arg- da fährt man im Durchschnitt höchstens ein Jahr mit einem. Aber ohne Rad ist man dort auch echt aufgeschmissen. Du bist einfach 365 Tage im Jahr mim Radl unterwegs. (i.l.)

Aber ich kann das hiermit sagen: Ich habe sechs Monate in Holland gelebt und mir ist das Rad nicht gestohlen worden. Ich hab das immer ins Haus mitgenommen. Und ich hab mein Rad auch gekauft (!) und nicht gestohlen.

(c.r.)

Es soll sogar Leute geben, die durch die Klauerei bereits solche Paranoia entwickelt haben, dass sie ihr Gefährt nicht mal im Urlaub alleine lassen wollen und daher eben mit dem Rad auf Urlaub fahren – Was auch gar keine schlechte Idee ist, schließlich gibt es in den Niederlanden unzählige Radwege, die sich durch wunderschöne Naturschutzgebiete schlängeln und



somit durchaus eine Radtour wert sind.

Auf der anderen Seite kann es auch sein, dass man es im Urlaub doch mal lieber etwas bequemer hat, daher kommt gleich nach den Fahrrädern das Faible der Niederländer für Campingwägen zum Vorschein.

Und so folgen sie eben dem Klischeebild, das wir von ihnen haben und schippern im Sommer mit ihrem Wohnmobil in Europa herum.

Das daugt ihnen voll, campen ist voll ihre Leben (i.l.)

Sobald es dafür jedoch zu kalt wird, werden auch andere Aktivitäten attraktiv: Denn wenn man schon Kanäle hat, die das ganze Land durchziehen, sollten die schließlich auch im Winter ihren Nutzen haben. Daher werden meist ohne Bedenken die Schlittschuhe angeschnallt um sich damit auf das gefrorene Eis zu wagen. Wahrscheinlich ist daraus auch der Lieblingssport der Holländer entstanden: Eisschnelllaufen.

Ansonsten sei bei dem Freizeitverhalten der Niederländer noch eine weitere Besonderheit erwähnt, die man von uns nicht in dieser Ausführung kennt.

Studentenverbindungen sind dort ziemlich wichtig und die nennen sie dann „Clubs“. Ich bin ja auf diese Verbindungen nicht allzu gut zu sprechen. Mir kommt das dann so wie ein Einheitsbrei vor, wo man halt immer nur in seinen kleinen Gruppen bleibt. (i.l.)

Das Universitätssystem ist meiner Meinung nach sehr amerikanisch angehaucht. Zum Beginn der Uni rennen zum Beispiel alle NeuanfängerInnen mit orangenen Bändern herum, das heißt du siehst sofort, dass sie Unianfänger sind. Das ist wahrscheinlich, damit man sich besser kennen lernt. Und dann gibt es auch viele Studentengruppen, in die man eintreten kann, so wie bei uns die Burschenschaften, nur nicht ganz so schlimm, aber die meisten sind schon etwas rechtslastig. Und da trägt man sich halt ein um Freunde zu finden und bei vielen muss man auch wirklich so Aufnahme rituale durchmachen, was ich gehört habe, also extrem unsympathisch. (c.r.)

Nächtens

Was stellt man sich wohl als erstes bei Nachtaktivitäten der Niederländer vor? - Coffee Shops! Von vielen Seiten um ihre liberalen Drogengesetze beneidet, wird das legale Kiffen in den Niederlanden lange nicht so gehypt, wie es andernorts der Fall ist.

Ich glaub rauchen ist in Holland aber gar nicht so ein Thema. Coffee Shops sind eine sehr angenehme Geschichte. Das ist dort alles sehr entspannt, da trinkst du eine heiße Schokolade und kaufst halt Gras, wenn du willst. (c.r.)

Also die Durchschnittsleute kiffen nicht viel. Da kommen dann eher die Deutschen von nebenan und wollen halt kiffen und fragen gleich jeden „Wo ist der nächste Coffee Shop, wo ist der nächste..!“ Und weil ich halt am Anfang auch nur deutsch gesprochen hab, haben sie immer alle gemeint, ich suche einen Coffee Shop. (m.p.)

Und auch ansonsten repräsentieren die Niederländer nicht die total verrauchte Kiffergesellschaft, die sich Nächtelang die Birne zudröhnt, sondern pflegen ein ebenso mehr oder weniger „kultiviertes“ Nachtleben, wie es auch bei uns der Fall ist und ziehen

halt um die Häuser – mit Fahrrad, eh klar!

...wenn es nicht gerade einen Platten hat oder gestohlen worden ist. (m.p.)

Ein kleiner Unterschied liegt dann vielleicht nur noch darin, dass man sich nach einem durchzechten Wochenende auch noch den halben Montag im Bett gönnen kann, da Geschäfte am Montag generell erst um 13:00 ihre Türen öffnen.

Z WISCHE n RUF: <i>Welchen Geruch verbindest du mit den Niederlanden</i> ?
Gras... (c.r.) Fisch. Eben gerade am Markt, da ist der Fisch.. (i.l.) Rauch...ich hab ziemlich viel Zeit in Lokalen verbracht (m.p.)

Z WISCHE n RUF: <i>Welches Geräusch verbindest du mit den Niederlanden</i> ?
Möwenkrächzen (i.l.) Das Einstimmen von Gitarren (m.p.)

Verpackung

Der einzige Stereotyp, der über das AUSSEHEN der Niederländer vielleicht vorhanden ist, ist – blond. Aber da es im Zeitalter der Wasserstofffärbungen auch kein großes Kunststück mehr ist, hier ein wenig nachzuhelfen, wollen wir lieber gar nicht fragen, wie viele denn nun „echte Blondinen sind“. Und ansonsten hinterlässt das Aussehen ja ganz generell immer verschiedene Eindrücke:

Die sind alle riesengroß. Die Niederländer sind ja durchschnittlich das größtgewachsene Volk Europas oder so. Und auch total dünn, groß und lange blonde Haare. Das ist halt auch einfach schon dieser nordische Typ. Ich umschreib das immer so als „Bergsteigertyp“. So blond und trainiert und sportlich und dynamisch – so sind sie. Also das hat für mich schon sehr stark zugetroffen und ich hab auch mit diesen klassischen Holländerinnen zusammengewohnt. Und sie haben auch oft so eine Himmelfahrtsnase – an der erkennt man die Holländer. (i.l.)

...die haben voll coole Augen, die Holländer!! Das hab ich bis jetzt nur in Holland gesehen, so ein voll schönes blau! Ganz extrem stark. Das hat mich so fasziniert, so strahlend blaue Augen, also ich weiß nicht ob das in Dänemark und Schweden dann auch so ist, aber das ist mir in Holland aufgefallen. (c.r.)

Es gibt viel weniger hübsche Jungs als bei uns. Frustrierend. Ich find Stereotypen zwar immer so blöd, aber die typische holländische Frau hat eben eine Stupsnase und große Lippen - Also die Frauen sind schon hübsch. (m.p.)

Umgangston

Zwei kleine Benimmregeln, die man in den Niederlanden beachten sollten, sind:

Erstens: Es gilt als unhöflich, sich in der Öffentlichkeit zu schnäuzen, daher sollte man lieber den Raum verlassen, bevor man beim gemeinsamen Abendessen das Taschentuch zückt.

Zweitens: Man zieht die Schuhe nicht aus, wenn man wo zu Besuch kommt. Das wird sonst noch als Beleidigung aufgefasst, wenn man sich seines Schuhwerks entledigen will.

Also es ist so, wenn sie allein zuhause sind, dann ziehen sie ihre Schuhe aus, aber wenn dann Besuch kommt, ziehen sie sie an. Vielleicht wollen sie die anderen Leute nicht mit dem Gestank ihrer Füße belasten. (m.p.)

Soviel lässt sich einmal festlegen, darüber hinaus herrschen allerdings Uneinigkeiten über das „typische Verhalten“ der Niederländer:

Stereotypen sind immer sehr verkrustet, ich weiß nicht ob das nicht zu sehr verallgemeinert. Aber so simplifizierend würd ich sagen, die Menschen sind eher verschlossen und ruhig. Eher distanziert. (c.r.)

Während die einen eher die Distanz gespürt haben, ist den anderen vor allem die Offenheit der Niederländer aufgefallen:

Sie sind absolut offen, interessiert, nehmen einen freundlich auf, nicht sehr zurückhaltend. Lachen und Spaß haben. Also das, was man auch von den Holländern so kennt, eben diese Offenheit. Sie sind auch sehr direkt, sie sagen dir alles unverblümt. Man fühlt sich am Anfang vielleicht mal auf den Schlipps getreten, aber das ist halt so eine Grundeinstellung und ich denk am Ende fährt man damit eigentlich besser, weil man weiß einfach, wie man dran ist. Das ist kein Hinterrücks, sondern man weiß, es passt oder es passt nicht. Ich find das eher positiv. (i.l.)

Sie sind ziemlich direkt, also sie sagen was sie denken und erwarten das auch von anderen. Und da gibt's auch so ein eigenes Wort, das es bei uns gar nicht gibt. Es ist ein Wort dafür, ohne egoistisch zu sein, sich selber durchsetzt. (m.p.) Generell ist Offenheit aber sicherlich ein Wesenszug, den man schnell einmal mit den Niederländern assoziiert, was vor allem auf ihren entspannten Umgang mit Marihuana zurückzuführen ist, der in dieser Weise in keinem anderen europäischen Land gepflogen wird. Und auch die Tatsache, dass es in den Niederlanden keine Seltenheit ist, eine Schwulen Bar Tür an Tür neben einer katholischen Kirche zu finden, spricht eindeutig für Toleranz und Offenheit.

Und wenn schon beim Verhalten sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht wurden, so ist bei der Art, sich zu begrüßen oder zu verabschieden auf keinen Fall ein fixes Schema darstellbar:

Man begrüßt und verabschiedet sich ohne Küsschen-leider!!! (e.p.)

Also bei uns gab man sich Küsschen links und rechts. Aber ich komm da auch schon ganz durcheinander. (i.l.)

Sie geben sich drei Küsse auf die Wange! (c.r.)

ZWISCHENRUF: *Was für eine Farbe assoziiert du mit den Niederlanden?*

Orange (c.r.)
Orange (i.l.)
Orange (m.p.)

Trautes Heim

In den Niederlanden sind nicht selten noch Stadtbilder zu finden, in denen sich die typischen niedlichen, kleinen Backsteinhäuschen, eines nach dem anderen, aneinander schmiegen, während sich zu ihren Füßen die Kanäle ihren Weg durch die Stadt bahnen. Diese Häuser haben vor allem eines gemeinsam: Sie sind klein und schmal. Allerdings täuscht der äußerliche Eindruck oft, da die Räume sich innen nicht unbedingt als klein entpuppen, sondern viel eher die Stiegen, durch welche sie verbunden sind, keinen cm zu viel an Platz einnehmen wollen und daher so eng als möglich im Raum balancieren.

Sie haben in Holland diese scheiß Stiegen: hoch, schmal, eng...also ich glaub die machen das, damit viele alte Leute in den Tod stürzen und mehr Platz da ist. Die holländischen Stiegen sind wirklich eine Katastrophe. Sie sind einfach extrem schmal. Also unsere Stiegen sind schon so, dass man mit dem Fuß draufpasst, in Holland passt du gerade mal mit den Zehenspitzen drauf. Ich hab mir da mal das Band gerissen. Also ich hab mich da dann nur noch auf Händen aufgeschleppt, weil das echt gefährlich ist. Also holländische Stufen – Vorsicht!
(c.r.)

Sie haben überall dieses verwinkelte, verschachtelte, enge, kleine, irgendwo rauf, aber dann trotzdem noch diese großen Räume (i.l.)

Die Enge der Stiegen wird eben durch die Weite der Räume kompensiert, wobei es vorkommt, dass man halt von einem Fenster wirklich durch die ganze Wohnung, bis in den Garten schauen kann.

Das ist nicht so wie in Österreich, da hast du die Küche, dann baust du eine Mauer herum, das ist die Küche. Und dann hast du ein Kinderzimmer, Mauer herum – das ist das Kinderzimmer. Und die hauen da einfach keine Wände rein, wodurch alles viel größer wirkt und viel heller und offener und ja, voll schön. (i.l.)

Also sie haben wirklich große Fenster und halt keine Vorhänge davor und man kann immer überall rein schauen. Aber wenn du dann reinschaust, sitzt eigentlich selten wer drin. Also mir kommt immer vor, die haben ein großes schönes Wohnzimmer und dann wollen sie gar nicht da sitzen. Aber das hat auch einen historischen Hintergrund, ich glaub, dass die Bürger sich früher gegenseitig kontrollieren sollten. Dass keiner was verbotenes macht. Und da hat man halt große Fenster gemacht um zu zeigen, dass keiner was zu verbergen hat. (m.p.)

ZWISCHENRUF: *Wie würdest du die Niederlande mit ein paar Worten beschreiben?*

Nass, flach und bunt Zu den Niederlanden fällt einem spontan ein: der Holländer Käse, Kühe, das Gras, dass es flach ist. Fußball ist auch so eine Vorstellung von Holland. Dann sollte man vielleicht auch wissen...dass New York einmal Holland gehört hat. Im 18. Jhd. Da gab es einen Zeitpunkt in Amerika, wo es nicht sicher war, ob es jetzt englisch dominiert wird, oder holländisch. Das hat sich dann eh klar herausgestellt, aber damals hat New York, „New Amsterdam“ geheißen. Dann haben die Engländer ihnen das abgenommen. (c.r.)
Weit trifft es vielleicht ganz gut, dadurch, dass du soweit sehen kannst. Irgendwie ist es mir auch sehr grün vorgekommen. Mit vielen Schafen drauf. Und kurzweilig - Weil die Menschen so aktiv sind und was in die Hand nehmen und sich nicht auf die faule Haut legen, es ist immer irgend etwas zu tun und sie sind unterwegs und das macht ihnen Spaß. (i.l.)
Offen, direkt und multikulturell (m.p.)

Kauderwelsch

Die offizielle Sprache ist niederländisch und da diese Sprache dem Deutschen sicher sehr nahe steht, wird es für uns nicht die größten Probleme bereiten, zumindest die Schlagzeilen zu entziffern, wenn wir eine niederländische Zeitung aufschlagen. Und zur Verständigung reicht es meist, das Gesagte mit ein paar „chr“s zu untermalen und einen niederländischen Akzent vorzutäuschen und wird wahrscheinlich trotzdem verstanden werden.

Falls es allerdings doch Verständigungsprobleme geben sollte, sind die Niederländer sehr bewandt im Englischen, denn wie wir alle wissen: Fernsehen bildet.

Also ich find das niederländische voll schön, ich find das voll klass. Aber die meisten Leute sagen, es klingt eher nach einer Halskrankheit, weil sie eben so viele „chr“ Laute haben und jedes g wird ein chr, aber ich find es total sympathisch, beschwingt, lustig. (i.l.)

Die Sprache klingt voll lustig, aber voll schiach. Z.B. Ich liebe dich, heißt „Ik houv van jau!“ Also das klingt ja wohl wirklich alles andere als schön. (c.r.)

ZWISCHENRUF: *Was würdest du aus den Niederlanden gerne mitnehmen?*

Mein Fahrradschloss habe ich mitgenommen, das ist orange, das ist toll. (c.r.)
Diese Fisch- Esserei, also die ganzen Fisch Standl, wo du den frittierten Fisch in Mayo tunken und lecker in dich reinfuttern kannst. (i.l.)
Radwege. Und die haben so die Mentalität „Nicht jammern, sondern machen!“ und in Österreich wird halt viel gejammert und wenig verändert. Das möchte ich auch gern mitnehmen. (m.p.)

Impressionen

Die niederländische „Skyline“ lässt sich wohl leicht in einem Wort zusammenfassen: Flach!

Und durch diese weite endlosscheinende Fläche ziehen sich wie kleine Adern die vielen Kanäle oder auch Grachten, die das Grün des Landes nähren. Und da keine Berge vorhanden sind, kann sich jede kleine Gewitterwolke unverblümt über den Niederlanden ausschütten, was auch sehr häufig der Fall ist. Verständlich also, dass einem das Land sehr nass erscheint. Nass und grün. Ein paar weitere Impressionen zu den Niederlanden sind folgende:

Es gibt kaum Wälder in Holland, es ist auch alles sehr verbaut: Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, extrem viele große Städte. Und die Holländer sind glaub ich auch sehr stolz auf ihren Kampf gegen das Meer- Die Deiche sind ja überlebensnotwendig in Holland, weil wenn da mal einer durchbricht, steht ein Drittel von Holland unter Wasser. Und das ist so ihr Kampf gegen das Wasser.
(c.r.)

Die Inseln auf die wir rausgefahren sind, sind ein Traum. Mit diesen Dünenlandschaften und alles so grün und dann siehst du diesen roten Leuchtturm und denkst dir, das ist einfach nur kitschig. Und du hast super Wellen und wenn du da schwimmen gehst ist einfach super! Das ist echt voll schön! (i.l.)

Es gibt kaum einen Ort, wo du alleine bist, ganz egal, wo du hinfährst. Also so Sex unter freiem Himmel oder so, kannst du nur haben, wenn du auf Voyeurismus stehst. Also das ist mir schon auch aufgefallen, dass du schwer irgendwo hin fahren kannst und dort dann alleine bist. Das spielt's nicht. Na gut es gibt diese paar Flecken Wald und wenn du auf's Meer raussegelst, sieht dich nach ein paar Stunden wahrscheinlich auch niemand mehr, aber so vom Land her... (c.r.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Die Niederlande sind die Kiffernation schlechthin“

Das ist ja für uns immer voll das Thema und alle meinen, wenn du nach Holland gehst, Ja suppa, da hängst du nur noch im Coffeeshop und so. Aber ihnen ist das einfach wurscht, für die ist das einfach normal. Und dadurch, dass es normal ist, ist auch gar nicht so der Drang, dass jeder jetzt Haschisch und so konsumieren muss. Also wer raucht, der raucht, wer nicht ist auch wurscht. (i.l.)

Und sonst...

Ein Vorurteil sind wohl die gefürchteten Holländer
auf den österreichischen Schipisten.

Also in Österreich haben mich immer Holländer niedergeführt
und die Holländer erzählen auch immer von ihrem Winterurlaub in Österreich. (c.r.)

Was gibt es noch für Vorurteile über die Niederlanden...dass die Leute auf Hausboten
wohnen!? Das gibt's schon noch, aber da wohnen wohl nicht mehr so viele. (m.p.)

ZWISCHENRUF: *Was hast du aus Österreich vermisst* ?

Schwarzbrot! (c.r.)

Ja eben das Brot. Und Berge. (i.l.)

Das Brot. Sie haben schon Schwarzbrot, aber das ist alles so weich und zum
Zamdrücken, wie Toastbrot. Voll grausig. Das Brot ist überhaupt nicht knusprig oder
so.

Dann Radio, weil ich total gern FM4 höre und dort hat es halt keine gescheiten
Riosender gegeben. Und die Seen. Und hübsche Jungs. (m.p.)

Portugal

Kulinarische Genüsse

Zwar haben es die Portugiesen alles andere als gerne, mit ihren spanischen Nachbarn verglichen zu werden, aber in einem Punkt haben sie sicher etwas gemein: Mit moderner Ernährungskunde hat keine der beiden Küchen viel am Hut, denn Portugiesen benutzen zum Kochen für ihr Leben gerne Fett - und das in Unmengen. Besonders fettig wird es vor allem, wenn man gen Norden reist, dort findet man am Markt so ca. jedes Körperteil eines Schweins, bereits zum Verzehr abge-packt. Und auch das Blut der armen Tiere soll nicht vergeudet werden und so wird es halt gleich dazu verkocht und das tropfende Hendl mit all seinem Saft in den Reistopf geworfen. Nun ja, jedem das seine...

**Sie kochen mit irrsinnig
argem und graulichem
Fett. (w.a.)**

Nein, es ist nicht grausig, es schaut nur grausig aus (w.a.)

Portugiesen lieben außerdem alles, was das Meer hergibt und essen pro Jahr und Kopf an die 60 Kilo Fisch. Dadurch wird verständlicher, wieso sie sich für ihren Lieblingsfisch, den Kabeljau sage und schreibe 365 Zuberreichtungsvarianten überlegt haben. Als Beilage serviert man dazu dann mit großer Häufigkeit Pommes Frites und Mengen- und Massenhaft Reis.

Aber da das ganze Jahr nur Kabeljau auch fad werden könnte, gibt es zwischendurch immer wieder Suppen in allen möglichen Formen, wie z.B. die caldo verde

**Das ist so schlimm, es gibt nur dicke Suppen,
es gibt keine klaren Suppen!!! (w.a.)**

Genießen tun die Portugiesen offensichtlich gerne beim Essen und so gönnen sie sich auch zweimal täglich ein volles Menü und und danach genauso wie dazwischen immer wieder mal eine Kaffee- und Rauchpause.

Und schon am Morgen gönnt man sich einen Genuss mit Suchtpotential namens *pasteis de nata*, welche kleine, mit sahnigem Vanillepudding gefüllte Teignäpfchen darstellen, die mit Zimt und Zucker bestreut sind.

**Also an den Mehlspeisen kommt man dort unten nicht vorbei,
die braucht man einfach jeden Tag! (m.s.)**

Klangfarbe

Portugal liegt am Rande Europas und bleibt daher vielleicht noch eher verschont von dem englischen Kommerz, der sich über den Rest Europas erstreckt. Stattdessen wird lieber selber portugiesische Musik gemacht.

Darüber hinaus sind vor allem auch Einflüsse brasilianischer Musik aufgefallen:

Das ist allerdings nicht so dieses Sambazeug, was man auf Ö3 hört, sondern das ist wirklich qualitativ. Das sind teils sehr ruhige, sehr poetische Sachen, teils auch sehr heitere. (m.s.)

Der wirklich bedeutende Teil der portugiesischen Musik ist allerdings der „Fado“, der bis weit über Portugals Hügel als wichtiger Bestandteil der portugiesischen Kultur bekannt ist. Entstanden ist dieser Lamento-artige Klagegesang durch die portugiesischen Frauen, die ihren Männern nachgesungen haben, nachdem sich selbige welche auf Seefahrt begeben hatten. Um das Gefühl nachvollziehen zu können, dass der „Fado“ vermittelt, muss man ihn allerdings einfach einmal gehört haben, denn im Gesang so manch einer kräftigen, vom Leben geprägten Stimme, manifestieren sich Gefühle manchmal doch noch besser, als in geschriebenen Worten.

**Das ist wirklich unendlich traurig und den Zuhörern stehen wirklich die Tränen in den Augen und alle singen mit...das ist schon schön...
Aber auf Dauer kann man sich das nicht anhören.(m.s.)**

Z WISCHENRUF: <i>Ein prägnanter Satz, der einem in Portugal oft unterkommt</i> ?
„Com Calma“ =mit Ruhe (l.r.)
Es ist sehr typisch, dass sie immer irgendeine herzliche Anrede für dich finden. Es ist fast so als gäbe es keine Nachnamen und wenn schon nicht „mein Schatz“, dann sagt man eben den Vornamen. Ich find das so lieb und auch so viel persönlicher. (m.s.)

Festtagsstimmung

Wenn in Portugal so richtig gefeiert wird, dann handelt es sich meistens um den Festtag eines bestimmten Heiligen, oder noch besser – gleich allen auf einmal, wie dies im Juni der Fall ist, wenn die „Woche der Heiligen“ gefeiert wird. Und dann zeigen die Portugiesen wirklich, was sie unter „leben“ verstehen. Die ganze Stadt befindet sich auf den Straßen, jeder steuert seinen Teil an Essen und Getränken bei, man kramt seinen alten Griller hervor, stellt ihn vor die Tür und grillt die heißbegehrten Sardinen, die dann in Unmengen verzehrt werden und die ihren starken Geruch in diesen Tagen über die ganze Stadt verbreiten.

Da ist wirklich die ganze Stadt vollkommen belebt. Das ist ein einziges Gelage, unglaublich! (m.s.)

Wenn auch die Landeseigenen Feiertage ein ganz bestimmtes Flair haben, so kann es einem als Österreicher durchaus passieren, dass man zu Ostern dem Eiersuchen nachtrauert und sich im Dezember einen Adventskalender herbei sehnt.

**Weihnachten ist entsetzlich! Sie stellen schon am ersten November einen riesigen Weihnachtsbaum auf und da gibt's dann eben auch diese ganze kommerzielle Kaufhausmusik usw. Sie haben außerdem kein Christkind, das ist alles amerikanisiert, sie haben einen Weihnachtsmann, Santa Claus.
(m.s.)**

Zu dir oder zu mir?

Hier wären wir wieder mal bei den Südländern, die viele einsame nordeuropäische Herzen dazu veranlassen, doch noch auf einen feurige Affäre zu hoffen. Im Vergleich zu ihren spanischen Nachbarn scheinen die Portugiesen diese Vorstellung aber vielleicht nicht ganz so schamlos auszunutzen, wie so manch einheimischer Kellner auf Ibiza.

Also ich war vorher mal in Spanien und da ist mir das Flirtverhalten ganz extrem, also unangenehm, aufgefallen. Und das war in Portugal nicht so direkt wie in Spanien. Sie sind ein bisschen vorsichtiger! Und ich mag ja die portugiesischen Männer irrsinnig gern, ich hab sie nie irgendwie als zu aufdringlich empfunden. (m.s.)

Man kann sicherlich sagen, dass die Frauen für jeden männlichen Portugiesen an oberster Stelle stehen. Die Portugiesen lieben die Weiblichkeit. Erst an zweiter Stelle in der Prioritätenliste folgt das portugiesische Essen, und schließlich, nicht zu vergessen: Fußball natürlich!!

Das eigen Fleisch und Blut

So manch ein Portugiese, der die Mitte 20 bereits überschritten hat, kommt tatsächlich unter Druck, dass schön langsam mal eine Familie her sollte und dann kommt ein Heiratsantrag vielleicht doch etwas schneller über die Lippen als noch ein paar Jahre vorher. Ab einem gewissen Alter nimmt eine Beziehung in den Augen der Öffentlichkeit einfach einen sehr hohen Stellenwert ein.

Es gibt, vor allem im Norden, auch eine sehr strenge Vorstellungen von Moral und so. Man merkt halt schon, wenn eine junge Frau Mitte 20 noch keinen Mann oder Kinder hat, wird überall gemunkelt, was denn mit ihr los ist. Es ist auch einfach ein Glück, eine Familie zu haben und ein Ziel. Aber das ist nicht unbedingt Religion, das ist einfach die Familienbindung. (w.a.)

Kinder sind auch wichtig! Ganz unbedingt! Alle Portugiesen wollen Kinder! Das ist auch diese Diskrepanz, weil die Leute wenig verdienen, aber Kinder müssen sein.. (w.a.)

Die Familie nimmt also eine sehr wichtige Rolle im Leben der Portugiesen ein. Sie verkörpert ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der eigenen Familie und auch innerhalb des eigenen Landes. Die Liebe zu Portugal steht der Liebe zu der Familie wahrscheinlich nicht um viel nach. Daher verbringen die Portugiesen ihre Zeit auch am liebsten dort, wo sie sowohl ihrem Land als auch ihrer Familie nahe sind.

An Urlaub in anderen Ländern haben sie eigentlich kein Interesse! Zu weit weg ist schon wieder zu weit weg von der Familie! (w.a.)

Die meisten fahren nach Spanien und mögen es dann nicht. Und dann kommen sie wieder nach Portugal und finden es viel schöner! (m.s.)

ZWISCHENRUF: *Welches Symbol für Portugal fällt dir ein ?*

Burgen (l.r.)

Das Meer (m.s.)

Der Strand und vielleicht auch die Architektur (w.a.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Fernsehen muss in Portugal gar nicht mehr unbedingt als Beschäftigung bezeichnet werden, da es mehr zu einem Hintergrundereignis geworden ist, das einen dafür 24 Stunden am Tag begleitet. Das Angebot ist dementsprechend groß und in der vollen Stunde Abendnachrichten findet so schnell einmal Platz für die „kleinen Dinge des Lebens“ – egal ob die nun interessant sein mögen, oder nicht... Zuhause läuft der Fernseher sowieso durchgehend und auch in jedem Café darf die Flimmerkiste nicht fehlen, schließlich ist dies der Ort, wo man täglich mindestens fünf mal vorbeischaut – um einen Kaffee zu trinken, eine zu rauchen oder einfach fünf Minuten zu quatschen.

Die Kaffeehaus Kultur in Portugal lebt! Aber das ist nicht so wie in Österreich, sondern eher so Art Bars, die überhaupt nicht gepflegt sondern richtig abgefuckt sind. (w.a.)

Ein Unterschied zu der österreichischen Kaffeehauskultur ist vor allem, dass man auch alleine ins Kaffeehaus gehen kann, weil dort sowieso jeder mit jedem redet und so verbringt man eben mal schnell 10 Minuten plaudernder Weise mit einem Fremden bei einem spottbilligen Kaffee und dann geht man wieder.

Also das war natürlich auch recht komisch für mich am Anfang, da bin ich in so einem Cafe gesessen und da redet einer mit mir und nach 10 Minuten ist er wieder aufgestanden und gegangen und ich hab nicht verstanden warum, jetzt sitzt man doch grad so gemütlich beieinander. (w.a.)

Nächtens

Beim portugiesischen Nachtleben ist vor allem auffällig, dass man sich nicht in stickige Bars verzieht, sondern dort feiert, wo das Leben stattfindet – draußen vor der eigenen Tür.

So gibt es beispielsweise in Lissabon das Viertel Bairro Alto, welchem man tagsüber nicht anmerken würde, welche Szene sich hier des nächstens abspielen. Während sich am Nachmittag vereinzelte Greise und ein paar alte Frauen zwischen den Teetrinkerstuben mit den bunten Fliesen aufhalten, hat man ein paar Stunden später Probleme sich durch die Massen zu quetschen. Dann setzt sich einfach jedermann auf die Straße, holt Becher und etwas zu trinken und es wird Musik gemacht und die gute Laune genossen.

Das ist aber ein ganzes Stadtviertel muss man sich vorstellen. Das ist ein richtiges Labyrinth, ich hab mich hundert tausendmal verirrt dort drin, und es sind nur Bars dort, eine nach der anderen und zwar in allen Varianten.

Du kannst dort die teuersten Restaurants besuchen und die billigsten abgefucktesten Absteigen, winzigst, wo gerade mal ein Tisch drinnen ist – und ein Fernseher.

**Da gibt's Party dort, so was hab ich noch nie gesehen!
Diese Stimmung, diese Atmosphäre ist einfach
einzigartig! (w.a.)**

**Und es wirkt alles ein bißchen verlorener, nicht so
konzentriert. Und es gibt auch sehr sehr feine Bauten mit
Terrassen draußen und so. Und gerade in der Nacht mit
den ganzen Lichtern dann...wow! (w.a.)**

Umgangston

Spanier sind laut, heißt es von allen Seiten. Portugiesen sind ruhiger - zumindest im Vergleich zu den Spaniern. Als Österreicher beurteilend kann man dennoch sagen, dass Lautstärke auch an der westlichen Küste der iberischen Halbinsel ein markantes Merkmal der Einwohner ist, allerdings zeigen sie sich trotz ihres lauten Auftretens in gewisser Weise zurückhaltender und distanzierter und vielleicht melancholischer ruhiger als das Nachbarland. Wobei der Vergleich zu Spanien hier vielleicht mit Vorsicht zu genießen sein sollte, weil gerade selbiger welcher ein eher heikles Thema für Portugiesen darstellt, denen es eigentlich nur noch auf die Nerven geht, in einer Tour in Zusammenhang mit Spanien gebracht zu werden und die statt dessen lieber die Schönheit ihres eigenen Landes und ihre großartige Geschichte als Seefahrer betonen.

Die Beziehung zu Spanien ist sicher nicht die beste, aber auch nicht so böse wie die zwischen Deutschland und Österreich. (m.s.)

Herzlichkeit und Offenheit ist ein weiteres Merkmal des alltäglichen, zwischenmenschlichen Lebens in Portugal und hat für Portugiesen nichts mit Aufdringlichkeit sondern schlicht mit Freundlichkeit und Menschlichkeit zu tun und das spürt man dort auch sicherlich.

„Mir wurde bald klar, (...) dass die oft zitierte südländische Offenheit mehr als nur Gerücht ist. Ich wurde oft auf der Straße angesprochen, auf einen Kaffee eingeladen, man half mir, nahm sich Zeit für mich, war immer besorgt um mich, ein junges weibliches, ausländisches Wesen irgendwo in Portugal...“¹

Die Portugiesen haben auch körperlich ein sehr großes Naheverhältnis zueinander. Die Körpersprache spiegelt eine Warmherzigkeit wieder, welche man daran erkennt, dass sie sich viel weniger vor Berührungen scheuen.

Also wie ich dann Portugiesen bei mir in Salzburg hatte, waren die richtig schockiert, wenn ich mich mit Freunden unterhalten habe, dass wir uns nicht öfter berührt haben. Weil dort gehört der körperliche Kontakt während einem Gespräch einfach auch dazu. (m.s.)



Genauso ungewöhnlich erscheint den Portugiesen eine Geste, die bei uns Gang und Gebe ist – Hände schütteln. Was bei uns als gewöhnliche Begrüßungsart gilt, signalisiert für Portugiesen sehr oft die Distanz die man sich damit durch seine eigene Armweite schaffen will und dieser Abstandhalter wird daher oft als unhöflich empfunden.

Als Frau gibt man sowieso nie die Hand. Sowohl Frauen als auch Männer werden von weiblichen Wesen geküsst. Mir war das am Anfang fast unangenehm, da wollte ich einer alten Frau die Hand hinstrecken und die war beleidigt. Also wirklich, das geht einfach nicht!
(m.s.)

Ich hab auch einmal einer die Hand hingestreckt und sie hat nicht gewusst, was sie damit machen soll. (w.a.)

Auch sprachlich entsteht ab der ersten Begegnungen durch Kosenamen wie „menina“ (Mädchen) oder „filha“ (Tochter), die einem von jeder alten Frau sofort verliehen werden, eine gewisse Nähe. Genauso großzügig wie man mit liebevollen Bezeichnungen umgeht, wird allerdings auch die andere Seite mit Begeisterung zum Ausdruck gebracht, indem die gesamte Palette an Schimpfwörtern und Flüchen in das tägliche Vokabularium aufgenommen wird und man bei jeder möglichen Gelegenheit Verwendung dafür findet.

Trautes Heim

Deutlich erkenntlich an den Wohnungen ist eine gewisse Bescheidenheit des Lebensstils, wobei diese auch darauf zurückzuführen ist, dass halt einfach nicht das Geld für sehr viel mehr da ist. Schönheit findet sich daher allerdings nicht weniger selten. In der Aussicht auf ein ruhiges Dorf aus kleinen weißen Häusern, das in eine Felsküste verwachsen über den tosenden Wellen liegt genauso wie in den Schwarz-weiß gemusterten Bürgersteige und Plätze der größeren Städte.

Es gibt schon noch alte einzelstehende Häuser, die sind wirklich ein Traum. Aber es werden jetzt immer mehr solche Wohnblöcke gebaut und auf so was stehen sie irrsinnig: Hochhäuser – wow! Dort sind dann halt die Sanitäreanlagen gleich sauber und frisch und das ist natürlich im Vergleich zu den kleinen Ortschaften schon ein Fortschritt und das taugt ihnen natürlich. (w.a.)

Was auch so arg ist in diesen Satellitenstädten: Also dass von außen alles gleich ist, ist eh klar, aber innen ist auch alles gleich. Ich hab echt Wohnungen gesehen, die waren gleich! Und in der einen haben zwei junge Burschen gewohnt und in der anderen eine Oma. (m.s.)

Z WISCHENRUF: <i>Welches Geräusch verbindest du mit Portugal</i> ?
Motorengeräusche (l.r.) Autohupen! Portugiesen hupen immer! Wenn es rot ist, hupen sie, zum Spaß und das macht ihnen dann jeder nach und die Leute schreien sich immer gegenseitig an auf der Straße. (m.s.)

Zwischenruf: Welchen Geruch verbindest du mit Portugal ?

Den Geruch von Sonnencreme (l.r.)
Einen ganz intensiven Eukalyptusgeruch. Der Geruch von Sardinien auf den Straßen!
Fettiges, altes Öl! Ach ja und Maronibrater, die mit diesem komischen Wagerln
herumfahren mit den Rauchfang oben, wo es dann raus raucht bis zum geht nicht
mehr. (w.a.)
Den Geruch von pasteis de nata Und wenn du irgendwo im Süden bist, dann riechst
du Natur pur, Korkeichen und eine richtige Wüste...die Hitze (m.s.)

Verpackung

Also ich hab einmal witziger Weise wie ich schon dort war, von einer Freundin ein e-mail bekommen „Und, sind sie wirklich so klein da unten?“ (w.a.)

Damit wären wir auch schon bei dem Klischeebild eines Portugiesen:

Klein, dunkler Hauttyp, dunkle Haare, viel Körperbehaarung (l.r.)

Zwar ist mir auch zu Ohren gekommen, dass die Portugiesen im Gegensatz zu den Spaniern eher hellhäutig sein sollen, aber abgesehen davon scheint diese Vorstellung nicht allzu weit von der Wahrheit entfernt zu sein und man kann als durchschnittlicher Österreicher zumindest davon ausgehen, kein größeres Problem dabei zu haben, in einer Menschenansammlung, im wahrsten Sinne des Wortes, den ÜBER- Blick zu behalten. Allerdings sagen die paar Zentimeter mehr oder weniger ja noch lange nichts über die Attraktivität dieser Südländer aus...

Also ich muss da jetzt auch einen Stereotypen ansprechen über die portugiesischen Männer. Sie sind wirklich sehr ästhetisch! Widersprecht mir nicht! (m.s.)

Kauderwelsch

Als offizielle Sprache gilt klarerweise Portugiesisch. Spanisch verstehen die meisten zwar, aber angesprochen werden, will man auf spanisch trotzdem nicht. Und dann wäre da noch englisch, was auf Grund des Originalton-Fernsehens auch besser beherrscht wird, als man denken mag. Auf den Azoren wird außerdem ein sehr starker Dialekt gesprochen, daher strahlt man Sendungen von den Azoren oft mit Untertiteln aus – was sich wohl damit vergleichen lässt, dass in Deutschland genauso Untertitel benötigt werden um ein Interview mit einem Vorarlberger zu verstehen.

Doch nun zum Portugiesischen, welches für jemanden, dessen Muttersprache Deutsch ist, sicherlich nicht gerade eine der leichtesten Sprachen darstellt. Aber am Anfang klingt wohl jede Sprache irgendwie komisch, was sich in den meisten Fällen schnell ändert, sobald man mal beginnt zu verstehen, was hinter der chaotischen Lautansammlung steckt.

Meiner Ansicht nach ist Portugiesisch eine schwierige Sprache, die wie eine Mischung aus Türkisch und Spanisch klingt (l.r.)

Ich finde die Sprache geil! Traumhaft, der Klang ist ein Traum! (m.s.)

Die Portugiesen haben allerdings die Angewohnheit einem dieses Verstehen durch unzählige Sssssccchhs und Rrrrrrrs, sowie unentwirrbare Zusammenziehung einzelner Wörter, zu erschweren, was am Anfang durchaus einen „harten“ Eindruck vermitteln kann.

„Dazu kommen noch die beliebten „Nasalierungen“, das Zungen- R, das mich bis heute quält, die Seltsamkeit, gewisse Buchstaben in gewissen Situationen anders auszusprechen, die Absorption von Lauten, die steten Verkleinerungsformen selbst von Adjektiven und vor allem die Ähnlichkeit bzw. der Gleichklang vieler Worte. (...) Besonders interessant sind dann aber erst die Bekanntschaften mit Wortungeheuern wie etwa „otorhinolaringologista“ (HNO Arzt).

Heute, nachdem die portugiesische Sprache zu etwas vertrautem geworden ist, erscheint sie mir schön. Schön in der Gewalt ihrer Ausdrucksweise, schön in ihrem melancholischen Unterton, schön in ihrem Fließen, schön in ihrem Facetten- und Klangreichtum. (...) Die Herzlichkeit und Offenheit der Portugiesen spiegelt sich vor allem in der Sprache wieder, in der Art und Weise miteinander zu sprechen. Da kommt etwas zum Vorschein, das sich unter dem Begriff „Emotionalität“ zusammenfassen lässt. (...) Viele portugiesische Gedichte, Liedtexte oder Zeilen des Fado würden, ins Deutsche übersetzt, an den Rand des Kitsch abgleiten, während sie im Portugiesischen ganz elementare Gefühle ausdrücken bzw. auslösen. (...)

Die portugiesische Sprache beweist noch, dass die Sprache vielleicht doch die stärkste Form ist, sich einander nahe zu machen.“²

Z WISCHENRUF: <i>Was für eine Farbe assoziiert du mit Portugal?</i> ?
Rot (l.r.)
Blau...grün.... gestreift! (m.s.)
Das kommt drauf an, wo man hinkommt. Es gibt weißblau, es gibt gelbblau es gibt grau. (w.a.)

Impressionen

„An der Westküste der Algarve manifestieren sich die Gewalt und Schönheit der Natur auf unvergessliche Weise: Die bizarr geformten Felsen und Klippen befinden sich im steten Kampf mit dem donnernden Atlantik, Schotterstraßen mit riesigen Löchern führen zu den weiten Stränden, die Landschaft ist rau, unverbraucht. Die wenigen Dörfer sind schön und einfach, von jenem typisch portugiesischen Flair: Der Geruch von frischem Fisch, die alten Männer, die ihre Fischernetze knüpfen, die familiären Cafés als Treffpunkt für das gesamte Dorf. (...) Die unerwartete Schönheit und Vielseitigkeit Portugals ist faszinierend.“³

ZWISCHENRUF: *Wie würdest du Portugal mit ein paar Worten beschreiben?*

ruhig, schön, eigenwillig (l.r.)

Ja, zwiespältig in dem Sinn von einer Zerrissenheit zwischen Zukunft und Vergangenheit. (m.s.)

Ich möchte ein paar Worte zu Porto sagen: Porto ist eine geile Stadt, aber düster und finster - und traumhaft schön. Verschlafen, elegant, schmutzig, verfallen, verträumt, großstädtisch, laut, intim und alles andere, was es an Gegensätzen gibt. Es sind die Nächte, die Porto so schön machen, also die Lichter, die alles erleuchten und einen Schleier um die Stadt legen, der ihr verdammt gut steht. Im Ernst, manchmal hätt ich heulen können, so schön war die Stadt. Manchmal wäre davonlaufen nicht genug gewesen, um den Graus und den Hass auf diese Stadt zu verlieren....

Alles findest du dort, sie ist eine harte Stadt, nicht wie Lissabon, aber mindestens genauso interessant. Sie ist ein Dorf....das kein Ende hat und sich tausendmal selbst wiederholt. (w.a.)

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen

VORHER & NACHHER

„Portugal ist ja eh nur ein Teil Spaniens“

Wie bereits erwähnt (siehe Umgangston) ist dies weder eine von den Portugiesen selbst gern gehörte Annahme, noch entspricht sie der unmittelbaren Wahrheit. Portugal hat bis auf seine Nachbarschaft nicht wirklich viel mit Spanien gemein, und hat mit seiner eigenen Sprache noch dazu ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal, welches unsereiner in Bezug auf unseren großen Nachbarn weiterhin verzweifelt in norddeutschen Dialekten zu erkennen glaubt.

„Portugal ist katholisch und konservativ“

Dass überall gemunkelt wird, was denn los sei, wenn eine junge Frau Mitte 20 noch keinen Mann oder Kinder hat, ist eine Tatsache, die sicherlich ihren Ursprung im strengen Katholizismus hat, welche aber auch stark mit der Familienbindung zu tun hat.

Dafür ist das Land auch mit Kirchen übersät, die jedem spontanen Urlaubsflirt als Stätte der Eheschließung dienen könnte. Man spürt aber auch einen gewissen Ernst, der hinter der Religion steht, da es keine Seltenheit ist, jemanden dabei zu beobachten, wie er beim Passieren einer solchen Kirche das Kreuzzeichen andeutet.

Einen anderen Beweis für einen noch immer bedeutsamen Glaubens findet man vor allem im Norden, wo man noch oft in schwarz gehüllte Frauen antrifft, die seit dem Tod ihres Mannes nur noch schwarz tragen.

Also ich muss dazu sagen, bevor ich nach Portugal gekommen bin, hab ich irgendwo gelesen, es wäre ein extrem katholisches Land und das war mir irgendwie suspekt, aber man spürt das nicht so. Die Leute sind sehr locker. (m.s.)

„Eigentlich weiß man über Portugal nichts“

Vielleicht sind über Portugal auch deshalb nicht gerade viele Vorurteile vorhanden, weil man ganz schlicht und einfach nichts über Portugal weiss. Es fällt einem wahrscheinlich noch die Algarve als angenehmes Urlaubsziel ein, aber dann stocken die Informationen über dieses Land auch schon.

Man erfährt ja auch nirgendwo was von Portugal, es gibt in Österreich ja auch keine portugiesischen Zeitungen...das Interesse am anderen Land ist vielleicht gegenseitig nicht so groß. (w.a.)

„Mir war die Landschaft immer stärker bewusst als die Menschen. Wenn ich an Portugal dachte, hatte ich den Atlantik vor Augen, wilde Strände. (...) Ich dachte, es wäre ein zurückgebliebenes Land ich dachte auch es gäbe nicht viele Touristen. Allerdings habe ich gesehen, dass Portugal einen sehr starken touristischen Aufschwung erlebt.“⁴

ZWISCHENRUF: *Was würdest du aus Portugal gerne mitnehmen* ?

Wein, Sonne, Strand und Meer (l.r.)
Sie haben die beste Zeitung! Und die Croissants! Den Bershka – das ist ein Gewandgeschäft. Und die Cafehäuser. Das Licht in der Nacht. Die Sonne in Porto! (w.a.)
Die Aussichtstürme, die Kopfsteinpflaster, mah ja und die Löcher in den Straßen
Den Regen in Lissabon. Die Luft, die Museen, die Ausstellungen –die billigen...die Portugiesen! Sogar die Fernseher vermiss ich (m.s.)

ZWISCHENRUF: *Was hast du aus Österreich vermisst* ?

Sprache, Hund, Essen (l.r.)
Mannerschnitten. Eine klare Suppe, eine Nudelsuppe! Telefonzellen und billige Handys! Mit dem Handy telefonieren ist dort grauenhaft teuer, sogar sms schreiben ist grauslich!
Und ja, Fahrpläne an den Bushaltestellen (w.a.)
Manchmal hätt ich gern irgendwo ein deutsches Buch gekauft. Und manchmal wär ein Wienerschnitzel schon nett gewesen. Ich geb es zu! Und was ich noch manchmal vermisst hab, war eine gewisse Strukturiertheit, es ist halt so chaotisch, nichts organisiert, alles so im leeren Raum irgendwie dahingebublbert... (m.s.)

1,2,3 : Melanie P. Strasser. Saudade. Eintauchen ins Lebensgefühl in Portugal. Future capital project. Portugal: 2003

4 "A." in Saudade. Eintauchen ins Lebensgefühl in Portugal. Melanie P. Strasser. Future capital project. Portugal: 2003

Schweden

Kulinarische Genüsse

Bereits das schwedische Frühstück wartet mit einer Reihe an Unterschieden im Vergleich zu unseren heimischen Gepflogenheiten auf. Was man uns nur bei schwersten Magen-Darm- Krankheiten aufstischen kann, essen die Schweden in Form von „gröt“ an jedem Morgen. Dieser Brei aus Haferflocken, Salz und Wasser wird mit „lingsylt“ = Preiselbeerkonfitüre und kalter Milch vermischt, bevor der unansehnliche Mix verspeist wird.

Bevorzugt man Müsli oder Frühstücksflocken, bekommt man dies nicht mit Milch, sondern mit „fil“, einer Art Dickmilch, serviert. Was natürlich oft genug zu bösen Überraschungen geführt hat, wenn man schlaftrunken nach der Milch für den Tee greifen wollte und plötzlich eine zähflüssige Schicht auf dem Getränk schwamm. Zumindest war man auf Grund der Irritation darüber mit einem Schlag munter. (b.sch.)

Weiters ist das von jeher mit Schweden assoziierte Knäckebrötchen kein Mythos sondern durchaus Bestandteil eines jeden Essens – egal ob Frühstück oder Abendessen (Auf Mittagessen verzichten die Schweden meistens und halten sich statt dessen mit einem Sandwich zwischendurch oder einem Happen aus der florierenden Pizza-, Spaghetti- und Kebabkultur über Wasser.)

Zwar sind Bäckereien in Schweden eine Seltenheit, aber zumindest haben sie in ihrer Brotauswahl ein bisschen mehr Variation als die meisten Länder, denen das Geheimnis des Schwarzbrottes versagt geblieben ist. So gibt es eben einerseits das ständig präsente Knäckebrötchen in zig verschiedenen Sorten, andererseits weiches helles Brot, das man in Scheiben geschnitten in Plastikverpackung im Supermarkt erhält, oder aber auch „Tunnbröd“ (= eine weiche Variante des dünnen Fladenbrots, das dem Aussehen nach an Tortillas erinnert) und die etwas dickere Version „Polarbröd“, das eine kreisrunde Scheibe mit kleinen Bläschen darstellt.

Bestrichen werden diverse Arten von Brot dann vor allem mit Orangenmarmelade (am besten gemeinsam mit einer Scheibe Käse) ,gesalzener Butter oder aber auch Kaviarpaste. Kaviar aus der Tube mag für uns etwas suspekt klingen, ist bei den Schweden aber, wie diverse andere Fischarten, in verschiedensten Variationen, überaus beliebt.

Es gibt dann noch so einen Fisch in Dosen, da war ich recht skeptisch, weil wenn du den aufmachst, stinkt wirklich das ganze Haus. (m.pi.)

Fisch ist auf jeden Fall ein Bestandteil der schwedischen Küche, aber bei der Beliebtheit der Meeresbewohner auf dem Speiseplan, scheiden sich die Geister:

Obwohl man denken müsste, die Schweden essen viel Fisch ist das nur ein Gerücht, obwohl sie sozusagen an der Quelle sitzen, sind Schweden echte Fleischfanatiker (i.ö.)

In Sachen Fleisch haben sie zumindest ein Gericht, dank Ikea, über ganz Europa expandiert - „köttbullar“, besser bekannt als kleine faschierte Bällchen, auf die sich jedes Kind beim Ikeabesuch am meisten freut.

Eine weitere Rekordhalter in Sachen Beliebtheit sind die sogenannten „varm korv“, was eine Art Miniatur Hot Dog sein sollte.

Das lieben sie, das gibt es überall zu kaufen – so wie es bei uns den Würstelstand gibt, ist es bei ihnen „korv“ und das isst man grundsätzlich zu jeder Jahreszeit, auch wenn man rodeln geht und im Schnee steht und dann gibt's ein Feuer und dann gibt's immer „korv“ Das ist sehr typisch find ich.

(m.pi.)

Noch zu erwähnen, als „typisches“ Gericht ist außerdem die traditionelle Speise „Pyt i panna“ Dies ist so eine Art „Resteverwertung“ in der das, von vorhergehenden Mahlzeiten übriggebliebene Fleisch, Kartoffeln und Zwiebeln in kleine Würfel geschnitten und in der Pfanne angebraten werden. Dazu isst man Spiegelei und Rote- Rüben- Salat.

Das beliebteste Getränk in Schweden ist ohne Frage der Kaffee, der zu jeder Tages und Nachtzeit, Grund genug für eine sogenannte „fika“ ist.

„Fika“ lässt sich am ehesten mit „Jause“ übersetzen, geht aber über diesen Begriff hinaus. In jeder Altersklasse, in jedem Arbeitsmilieu und zu jeder Tageszeit kann eine „fika“ abgehalten werden. Man unterbricht also seine Arbeit für eine Pause oder trifft sich in einem Lokal, um etwas Kleines zu essen und einen Kaffee zu trinken. (b.sch.)

Für die Kinder wird es erst am Samstag so richtig schön, wenn sie sich in den riesigen Süßigkeitenabteilungen im Supermarkt Lakritze und ähnliches Gummizeug aussuchen dürfen.

Und wenn es dann aufgeht zum Wochenendausflug steht der Proviant ganz oben auf der Checkliste und da dürfen zum Wandern eine warme Hagenbutten- oder Blaubeersuppe im Rucksack auf keinen Fall fehlen.

Beim Schifahren sind eine Thermoskanne mit heißer Schokolade, Orangen und eine Tafel Schokolade ein Muss. (b.sch.)

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Schweden oft unterkommt* ?

„fika!“ das heißt „Kaffeepause“ und kam bei uns sehr sehr oft vor. (m.pi.)
„Hej da“ - Hallo (i.ö.)

Der typischste Satz: „det går bra det“ - je nach Zusammenhang unterschiedliche Bedeutung: „keine Sorge, das geht schon gut“ oder „das geht in Ordnung“, „kein Problem“ – gibt etwas von der Ruhe wieder, die in dem Milieu herrschte, in dem ich gelebt und gearbeitet habe.

Das typischste Worte: „fika“; eine Art Jause zu jeder erdenklichen Tageszeit. Liebt ist auch noch „mysig“, das bedeutet soviel wie „gemütlich“, „heimelig“. Die Beleuchtung in einem Raum kann „mysig“ sein, genau so gut aber auch eine Mütze, die einen gewissen Charme hat.

„lagom“: Auf dieses Wort sind die Schweden besonders stolz, da sie behaupten, dass es einmalig ist und in keiner anderen Sprache vorkommt. Es beschreibt einen Zustand, der „genau richtig“ ist. Das Wort ist in jedem Zusammenhang verwendbar, sowohl für Temperatur wie auch Kleiderpassform, Grösse...Auf Deutsch muss man das oft umschreiben: das Wasser ist lauwarm, die Schuhe nicht zu klein und nicht zu gross, es ist gerade angenehm warm. (b.sch.)

Klangfarbe

Musik und Schweden – Diese Kombination führt unweigerlich zu der Assoziation mit VoKuHiLa Frisuren und ABBA.

ABBA natürlich, das gehört halt auch zur schwedischen Kultur, auch wenn man es nicht unbedingt noch so viel hört. (m.pi.)

Also in den 80er Jahren hat die Welt einmal klarer Weise gerne zu schwedischen Bands getanzt und auch heute sorgen die Hits von damals noch für die beste Partystimmung...

Die Tanzflächen sind zum Bersten voll, wenn die Klassiker aus den 80ern aus den Lautsprechern dröhnen und alle zumindest den wohlbekannten Refrain mitgrölen. Ich fand es nur ein wenig gewöhnungsbedürftig, Per Gessle und Marie Fredriksson von Roxette plötzlich auf Schwedisch reden und singen zu hören. (b.sch.)

Aber auch die modernere schwedische Musik erfreut sich heutzutage, vor allem im eigenen Lande, großer Beliebtheit.

Als sehr positiv habe ich den „Nationalstolz“ empfunden, den die Schweden sogar in punkto Musik an den Tag legen. Im Gegensatz zu Österreich, wo die wenigen nationalen Produktionen eher kritisch beäugt und belächelt werden, hört man hier die „eigenen“ Berühmtheiten ganz selbstverständlich in beinahe gleicher Frequenz wie amerikanische und englische Produktionen. (b.sch.)

Und was mir auch aufgefallen ist, dass sie traditionelle Musik gut mit der modernen verbinden konnten. Und dass es da dann halt Bands gab, die auch Geige gespielt haben oder gewisse Rhythmen übernommen haben, aber so dass es auch die „Jugend“ gut findet, weil das ist mir in Österreich noch nicht so aufgefallen. (m.pi.)

Ein völlig anderer Musikstil ist die schwedische Volksmusik, die man im Sommer am Land finden kann. Unter freiem Himmel finden dann Tanzveranstaltungen statt, bei denen kleine Streichergruppen mit eingängigen Melodien zum Tanz auffordern. Und während die junge Generation die Texte jedes einzelnen Charthits auswendig lernt, sind es hier vor allem die ab- 50er, die den Takt angeben und die Schrittkombinationen kennen.

Die junge Generation interessiert sich jedoch nun auch erneut für „gammaldans“, und will man nicht länger nur zusehen, sondern selbst am Geschehen teilnehmen, kommt man einen Abend lang gut mit Polka- und Walzerschritt über die Runden. (b.sch.)

ZWISCHENRUF: *Welches Symbol für Schweden fällt dir ein* **?**

Fisch...nein!?...doch. (m.pi.)

Ohne Zweifel - der Elch. (b.sch.)

Die schwedische Flagge, die an jedem Haus hängt. (i.ö.)

Zwischenruf: *Wie würdest du Schweden mit ein paar Worten beschreiben?*

Sehr großflächig, weitreichend, teuer...naja, eigentlich nur der Alkohol, ansonsten ist es halt eine Spur teurer. Und...schön! (m.pi.)

Wenn das Land ein Tier wäre, wäre es ein Elch. Nicht nur, weil es so viele Elche in diesem Land gibt, sondern auch, weil dessen Verhalten die Mentalität der Schweden auf gewisse Weise widerspiegelt: Sehr zurückhaltend, doch imponierend und stolz zugleich. (b.sch.)
Sauber, naturverbunden, reserviert (i.ö.)

Alteingesessenes

Im Juni gibt es zu Mittsommer einen ganz besonderen Brauch in Schweden:

Man muss am Abend sieben verschiedene Blumen pflücken und darf dabei nicht sprechen (!) Dann soll man sich diese Blumen unter den Kopfpolster legen und dann wird man von seiner Zukünftigen oder seinem Zukünftigen träumen. Ich hab das natürlich auch gemacht und es war auch sehr lustig, aber ich hab mich dann leider nicht an meinen Traum erinnern können. Aber vielleicht erinnere ich mich ja irgendwann... (m.pi.)

Etwas weniger traditionelle Bräuche sind aber auch gewisse Gewohnheiten, die die Schweden pflegen und die für einen Österreicher durchaus neu sein können:

Eine Gewohnheit der Schweden ist es, oft ohne Teller zu essen. - Völlig verständlich, wenn man bedenkt, in welcher Frequenz „fika“ gehalten wird.

In meiner ersten Woche in Schweden wollte ich natürlich behilflich sein und begann eifrig, den Tisch für die Vormittagsfika zu decken. Ich begann alles, von der Bäuerin bereitgestellte auf dem Tisch zu platzieren. In der Annahme, dass sie die Teller ganz einfach vergessen hatte, holte ich in meiner Hilfsbereitschaft einen Stapel und verteilte das Geschirr. Die darauf folgende Irritation war auf beiden Seiten groß.

Mir ist einleuchtend, dass das Brot „Unterlage“ genug ist und prinzipiell keinen Teller erfordert, doch gerade im Land des Knäckebrots lassen sich Bröselhaufen nicht vermeiden. Diese sammelt man nach beendeter Mahlzeit fein säuberlich zusammen und lässt sie in der leeren Tasse verschwinden. (b.sch.)

Ein anderer alter Brauch ist dieser:

In Städten und Dörfern am Meer ist es natürlich, dass man nachts eine Kerze ins Fenster stellt: damit die Seefahrer den Weg nach Hause finden. (i.ö.)

Und dann gibt es auch noch etwas modernere Bräuche, die vor allem in den größeren Studentenstädten gepflogen werden, wie beispielsweise der „Flogsta-vrål“, für den Uppsala bekannt ist.

Punkt 22 Uhr darf man in dem Viertel mit dem Namen „Flogsta“ seiner aufgeregten Wut, Frustration oder Freude Platz machen und diese lauthals aus dem geöffneten Fenster schreien. (b.sch.)

Festtagsstimmung

Haben die ansonsten recht zurückgezogenen Schweden einmal einen Grund zum Feiern, dann geschieht dies ausgelassen. (b.sch.)

Gefeiert wird zuerst einmal klarerweise wie in allen anderen nördlichen Ländern der lang erwartete Sommer. Zu Mittsommer wird ein Maibaum- ähnlicher Baum aufgestellt, bunt geschmückt und darum herum getanzt und vor allem viel gesungen. Gesang darf bei keinem schwedischen Fest fehlen und während man sich an der Tafel zum Essen versammelt, wird ein fröhliches Lied nach dem anderen angestimmt.

Danach heben alle ihr Schnapsglas und dürfen sich einen Schluck gönnen. Die Lieder werden immer ausgelassener, je mehr Alkohol getrunken worden ist. Oft wird das Besungene illustriert und man muss beweisen, dass man noch völlig einsatzfähig ist, indem man eben je nach Text aufstehen oder die wunderlichsten Körperverrenkungen durchführen muss. (b.sch.)

Wenn man im Sommer ausgiebig die wiedergekehrte Sonne feiert, gibt es dafür im Winter während der „Julzeit“ (=Adventszeit) mindestens ebensoviel zu feiern. Nikolaus wird eher unbeachtet gelassen, dafür ist der Höhepunkt der Feiertage der 13. Dezember, an dem „Santa Lucia“ gefeiert wird. Bereits früh am Morgen zieht der sogenannte „luciatåg“ durch die Strassen, der aus weiß gekleideten Kindern besteht, die Licht in die Dunkelheit und das typische Gebäck „lussebullar“ zu den Menschen bringen sollen.

Die älteste Tochter jeder Familie verkleidet sich als „Lucia- Braut“ und trägt dazu ein weißes Kleid mit einem breiten roten Tuch um die Mitte und balanciert am Kopf einen Preiselbeerkrans mit Kerzen. Ihre Begleiter werden „stjärgossar“, mit weißen spitzen Hüten, „tomtenissar“ und „pepparkaksgubbar“ – Lebkuchenmannchen mit braunem Gewand, genannt.

Jedes Fest hat seine ganz speziellen Speisen, und leider auch seine oft unpassenden und ausartenden Gewohnheiten. Denn Lucia wird oft zum Anlass für Sauforgien genommen. Es ist zum zweitwichtigsten Tag für Alkoholkonsum in Schweden geworden, vor allem Jugendliche nützen ihn für regelrechte Exzesse. (b.sch.)

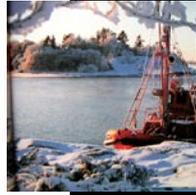
Wenn schließlich Weihnachten gekommen ist, warten die Schweden jedoch nicht auf das Christkind, sondern auf den „Tomte“, der die Geschenke bringt. Doch er ist nicht der einzige, der sehnsüchtig erwartet wird...

Um 15 Uhr setzt sich die ganze Familie vor den Fernseher, denn dann wird nämlich „Kalle Anka“ gesendet. Jedes Jahr verfolgt ganz Schweden die gleichen Abenteuer von Donald Duck, Mickey Maus und ihren Freunden. Hierbei kann man sich mit den anderen messen, wer sich denn am besten an den Text erinnern und mitreden kann. Nach Ende der Sendung sind alle bereit für die Bescherung. (b.sch.)

Besonders wichtig ist zu Weihnachten außerdem der Verzehr von „risgrynsgröt“, einem warmen Milchreis mit Zimt . Eine Schüssel davon stellt man auch vor die Tür um sein Haus vor bösen Trolen zu schützen, die sich damit stärken und wieder von dannen ziehen ohne herein zu kommen. Zu der Bescherung gibt es dann schließlich das weihnachtliche Buffett „julbrod“.

Bereits durch den Anblick von so vielen verschiedenen Speisen stellt sich ein Sättigungsgefühl ein. (b.sch.)

Bei diesem Buffett findet angefangen von Schinken, Rote-Rüben Salat, jede Menge Brot, über Gratins, Fisch in allen möglichen Varianten, bis zu Fleisch und Kartoffeln wirklich alles Platz. Das traditionelle Getränk dazu heißt dann noch „julmost“ und mit dieser Ansammlung an Fressalien lässt es sich schon eine Zeit lang ganz gemütlich feiern.



Das eigen Fleisch und Blut

Familievents sind in Schweden immer gerne gesehen, mit der gesamten Verwandtschaft zu feiern ist immer ein Grund zur Freude, aber die Kernfamilie wird hingegen zunehmend kleiner. Zwar legen die Schweden durchaus großen Wert auf eine Familie, aber sie lassen sich mit deren Gründung doch etwas mehr Zeit als anderswo.



Das Durchschnittsalter um eine Familie zu gründen liegt für Frauen bei 28, für Männer bei 32. (b.sch.)



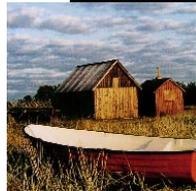
Die typische Familien- Struktur ist leider die „Patchworkfamilie“. Die Scheidungsrate ist in Schweden extrem hoch, und somit leben die wenigsten Kinder mit beiden leiblichen Eltern zusammen.

Um die jeweilige Familiensituation beschreiben zu können, gibt es in Schweden auch ein Unzahl an speziellen Ausdrücken, wie beispielsweise „särbo“ für „vom Partner getrennt wohnend“ (b.sch.)



Zu dir oder zu mir?

Hier zeigt sich einmal mehr das klare Bild: Im Winter ist es schwierig an Leute heranzukommen und im Sommer laufen sie alle zu Hochtouren auf. Also zum Flirten eignen sich die Sommermonate sicher besser, dann sind auch die Nächte lang genug um jemanden kennen zu lernen.



Männer sollten, ähnlich wie in Österreich, beim Flirten den ersten Schritt machen. Bei den Jugendlichen sind diese „Regeln“ natürlich nicht so hart, doch grundsätzlich lassen sich die Mädchen von den Burschen einladen, um so ins Gespräch zu kommen. (b.sch.)



ZWISCHENRUF: *Welchen Geruch verbindest du mit Schweden?* ?

Hm, Meeresbrisenduft (m.pi)
Den Duft von Holz und Tannenwald. (b.sch.)
Moos, Natur, Wald, Meer (i.ö.)

ZWISCHENRUF: *Welches Geräusch verbindest du mit Schweden?* ?

Stille (m.pi)
Stille (i.ö.)

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Die Beschäftigung der die Schweden in ihrer Freizeit nachgehen ist wie so vieles in ihrem Leben, stark von der herrschenden Jahreszeit geprägt. Im Winter sieht man sie oft auf Langlaufskiern durch die Landschaft ziehen oder den Schnee anderwertig zu sportlichen Aktivitäten nutzen, aber im Sommer wird klarerweise der Wassersport auf den unzähligen Seen attraktiv. Am besten ist es dann natürlich, wenn man gleich sein kleines idyllisches „sommarmstuga“, sein Sommerhäuschen am See besitzt.

Nächtens

Im Winter denkst du dir wirklich, wo sind alle Menschen, wenn du auf der Straße bist. Und im Sommer gibt es dann dieses große Feuer, zur Begrüßung des Frühlings und des Sommers und ab dem Tag sind plötzlich urviele Leute da, aber das ist ja hier in Wien genauso, sobald der erste schöne Tag ist und blauer Himmel. Also sie halten halt ihren Winterschlaf im Winter und im Sommer KANN man auch gar nicht früher schlafen gehen, das ist ein Wahnsinn. Das ist total komisch. Und man hat dann auch die Energie länger aufzubleiben! (m.pi)

Fortgevarianten variieren zwischen Städten und Dörfern sehr, aber zumindest teilen alle das selbe Leid der teuren Alkoholpreise.

Richtig betrinken sich die Schweden in der Regel selten, doch dann ohne Maß und Ziel. (b.sch.)

Für Alkohol gibt es extra Geschäfte, in denen stark kontrolliert wird. Da muss man dann halt schon im Vorhinein eine ganze Wochenendration kaufen, denn in Lokalen oder Clubs haut man sonst unwahrscheinlich viel Geld dafür raus. Daher sind auch Privatfeste, vor allem außerhalb der großen Städten die beliebteste Nachtgestaltung.

Studentenfeste in Schweden laufen oft nach dem Prinzip Selbstversorgung ab. Jeder Gast bringt ein grünes Plastiksackerl gefüllt mit den Getränken, die er im Laufe des Abends zu konsumieren gedenkt. Auf grösseren Festen ist es natürlich verständlich, dass der Gastgeber nicht für alles aufkommen kann, doch ich empfand es als recht unpersönlich und vor allem seltsam, da man den gewünschten Grad an Berausung bereits im Vorhinein geplant haben muss.

(b.sch.)

Falls man sich dennoch mal in einen Club vorwagen sollte, findet man dort meist sogar eine kleine „Casino Ecke“, in der Kartenspiele oder Roulette für Unterhaltung sorgen. Um zwei ist dort dann aber auch schon Schluss, mit einem langsamen Kuschelsohn werden die Gäste aus dem Lokal verscheucht, raus zum Würstelstand und dann höchstwahrscheinlich eh schon nach Hause.

Mir kamen diese vorprogrammierten Verhaltensmuster sehr eigentümlich vor, da es sich ja um einen Abend handelt, an dem man sich etwas austoben kann und Spaß haben will. Doch die Schweden haben gern alles unter Kontrolle. (b.sch.)

Verpackung

Da denkt man immer, Männer wollen sich in Italien am Strand irgendwelche rassigen Frauen aufreissen, dabei gibt es wohl kaum einen Mann, der nicht ebenso von einer blonden Versuchung aus Schweden träumt. Noch dazu, wo das Gerücht kursiert, dass die schwedischen Mädchen um einiges leichter zu haben wären...

Das Wort „Schwedenbombe“ sagt ja einiges über die Vorstellungen einer Schwedin aus. (b.sch.)

Groß und blond sind sie sicherlich die Schweden. Alle? Das wage ich zu bezweifeln, aber zumindest genug um diese Prachtexemplare zur Repräsentation des Landes zu erheben – womit die anderen paar weniger hübschen ja auch nicht gerade schlecht fahren.

Und wenn man nicht von Natur aus blond ist, lässt sich ja noch immer mit Wasserstoff nachfärben. Ja wirklich, es gibt Schweden, die blondieren!

In Sachen Mode lässt sich sagen, dass H&M, der auch bei so einigen anderen Europäern regen Anklang findet, sicher nicht umsonst aus Schweden kommt.

Stockholm war für mich ein richtiges Erlebnis, weil die Leute dort richtig schön sind und irrsinnig auf dem neuesten Stand der Mode, das hat mich richtig verwundert... teilweise fand ich es halt schon fast zu viel. (m.pi.)

Schön sind sie, gut gekleidet sind sie... manchmal könnte man richtig neidisch werden auf solche Leute, aber zum Glück haben sie beim Aussehen einen kleinen Knacks, der das ganze schon wieder menschlicher erscheinen lässt:

Auch in puncto Mode macht sich der Patriotismus bemerkbar: Die Schweden lieben Kleidung in blau-gelb, vor allem mit dem Aufdruck der drei Kronen, der sich auf T-Shirts, Schals, Socken und Unterhosen findet. (b.sch.)

Groß, blond, meistens fesch – absolut übereinstimmend, besonders in Sachen Frisur sind Schweden sehr stylish (i.ö.)

Die grossen blauäugigen muskulösen Männer sind jedoch nur mehr ein Mythos. Der heutige Trend sind halblange Haare mit Seitenscheitel und in die Augen fallender Stirnpartie oder eine Frisur à la Beckham. (b.sch.)

ZWISCHENRUF: Was für eine Farbe assoziiert du mit Schweden?

Gelb, blau (m.pi.)

Rot (i.ö.)

Wäre das Land eine Farbe, würde es ohne Zweifel gelb- blau sein, also in den Farben der Landesfahne. Die beiden Farben sind so deutlich zugegen im Leben der Schweden, sie werden zu etwas Natürlichem und Selbstverständlichem. (b.sch.)

Umgangston

Ein Volk, das eine der bekanntesten Märchenautorinnen europaweit beheimatet hat und somit jeder/m von uns in seiner Kindheit die Geschichten von Pippi Langstrumpf, Karlson vom Dach, Ronja Räuberstocher, Mio mein Mio, oder Michel aus Lönneberga nahe gebracht hat, kann doch beinahe nur freundlich, lieb und überaus wohlgesonnen, wie die Personen aus ihren Geschichten, sein. Nun gut, wir wollen es mit den Verallgemeinerungen nicht übertreiben, aber generell lässt sich durchaus sagen, dass Schweden vor allem ruhig und freundlich sind. Die Brüllkonzerte eines italienischen Staus im Kreisverkehr wären hier beinahe undenkbar. Auch in einer heftigen Diskussion verlieren sie eher selten die Fassung, denn statt ausschweifender Gesten und wildem Herumgefuchtel verlassen sich die Schweden auf die Wirkung ihrer Argumente.

Und auch wenn das Verhalten der Schweden den einen oder andern an die Reserviertheit der Engländer erinnert, so wohnt ihnen auf jeden Fall auch eine große Gastfreundschaft inne, mit der jeder gerne aufgenommen wird.

Gastfreundlich sind die Schweden auf jeden Fall. Man wird bei einem Besuch sofort zu Kaffee und „bullar“, also Germteiggebäck, eingeladen. In diesem Punkt sind sie sehr korrekt, sodass die Freundlichkeit manchmal etwas steif ausfällt. Das Wort „kallprat“ ist prägend dafür - wortwörtlich übersetzt bedeutet es „kaltes Gespräch“, also Konversation ohne Tiefe und wirkliches Interesse. (b.sch.)

Gute Freundschaften zählen aber natürlich auch hier über alles.

Gute Freunde sind für alle wichtig, vor allem Männerfreundschaften werden immer deutlicher nach aussen hin gezeigt und in gewisser Weise inniger ausgelebt. Burschen erscheinen mir etwas weicher als in Österreich. (b.sch.)

Trautes Heim

Ein Haus, in dem man sicherlich einen Großteil seiner Freizeit, vor allem in der kalten Jahreszeit verbringt, hat klarerweise eine große Bedeutung. Das Bild des typischen schwedischen Hauses, das man von Ansichtskarten kennt ist zum Glück kein Mythos, sondern überall ersichtlich. Im Norden leuchten die Holzhäuser im sogenannten „faluröd“, einem bestimmten Rotton, und oft weiss gestrichenen Fenster- und Wandumrahmungen, wohingegen sie im Süden auch oft gelb- weiß gestrichen sind. Vorhänge gibt es kaum, aber dafür Dekoration für den Garten in Form von großen Steinen oder Sonnenuhren. Auch das Haus wird gerne mit diversen Lichtquellen attraktiver gestaltet, und klar, die

schwedische Fahne darf auch hier nicht fehlen. Ein weiteres Merkmal sind Feuerleitern vom Dach oder Balkon herab, das auf das große Bedürfnis nach Sicherheit in Schweden schließen lässt. Sogar in jeder öffentlichen Toilette findet sich ein Notfallknopf und eine Beschreibung zum nächsten Notausgang. In dieser Hinsicht sind Schweden sicherlich sehr fortschrittlich und auch für Behinderte ist das alltägliche Leben durch eine Vielzahl von Einrichtungen um einiges erleichtert worden.

Auf Grund der dominanten Dunkelheit ist Licht ein ganz wichtiger Faktor in jedem Haus, der einem Energie spendet und Depressionen vermeidet, daher haben sie sehr kreative und facettenreiche Lichtquellen überall in ihren Häusern angebracht.

Auf Grund der langen Dunkelheitsperiode lieben es die Schweden, mit Licht Stimmung zu erzeugen. Man kann also sowohl „Arbeitsbeleuchtung“ haben, die das gesamte Zimmer erstrahlen lässt, als auch nur weiches, gedämpftes Licht von Wandlampen, die Gemütlichkeit schaffen sollen. (b.sch.)

Und ja, was darf in einem schwedischen Haus auch nicht fehlen: Ikea möbel, eh klar! Aber da brauchen wir ja gar nicht reden, schließlich gibt es in Österreich kaum noch eine Wohnung, die ohne „Billy“, dem Regal oder „Lack“, dem Tisch auskommt.

Kauderwelsch

Die Verwandtschaft des Schwedischen zum Deutschen und Englischen lässt sich schon beim Lesen einfacher Texte erkennen und macht es dadurch für uns leichter, die Sprache zu erlernen. Dass die Schweden Perfektionisten in Sachen Englisch oder anderen Fremdsprachen -vor allem auch Deutsch - sind, braucht nach Finnland und Dänemark ja kaum noch erwähnt werden.

Interessanter ist viel mehr das Schwedische, bei dem in seinen Dialekten wieder einmal ein Nord- Süd Gefälle deutlich wird. Je weiter man nach Norden kommt, umso ruhiger begegnen einem die Einwohner.

Sie sind recht leise, wortkarg und benutzen eine „verkürzte“ Sprache: Der Dialekt hat sich dahin entwickelt, Wortenden wegzulassen oder anstatt etwas zu bejahen Luft einzusaugen. Diese seltsame Angewohnheit verwirrt anfangs ein wenig, da man bei diesem Laut asthmatische Probleme vermuten kann. (b.sch.) Das Schwedische birgt so einige Tücken in sich, die vor allem die richtige Aussprache erschweren.

Sie haben auch ganz spezielle Töne teilweise in der Aussprache, z.B. haben sie so ein spezielles „i“, das ist ganz schwer nachzumachen. Da muss man echt üben. Aber es geht relativ schnell. (m.pi.)

Generell wird die Sprache von allen Seiten aber als sehr melodisch bezeichnet und ruft bei mehr als nur einer Person die Verbindung zum Gesang ins Gedächtnis.

Ich find die Sprache irrsinnig schön. Sie hat eben diese Melodie, fast wie wenn man singt. (m.pi.)

Im Gegensatz zum Deutschen, bei dem die Stimme sehr eintönig und ruhig gehalten wird, „singen“ die Schweden eher und gehen im Satzgefüge mit der Stimme oft auf und ab. Weiters hat die Sprache etwas Tiefes an sich. Die Konsonanten „K“ und „H“ werden z.B. nicht wie im Deutschen /ka/ und /ha/ ausgesprochen, sondern /ko/ und /ho/. (b.sch.)

In den größeren Städten haben im Gegensatz zu den verschiedenen Dialekten in Nord und Süd einen ganz eigenen Akzent geprägt, der oftmals als „snobistisch“ charakterisiert wird.

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Schweden ist ein kaltes, dunkles Land, in das doch keiner auf Urlaub fahren will, wenn man in den warmen Süden kann.“

Ich glaub es gibt so dieses Vorurteil, dass man nicht nach Schweden fährt, weil es so kalt ist, aber im Sommer ist es ein supercooles Land. Auch das Erlebnis von der Mitternachtssonne und im Winter dann eben die Nordlichter. Also ich find es ein total schönes Land!

(m.pi.)

Das erste, das mir zu Schweden einfiel, war dass es dort unendlich dunkel und kalt ist. Als ich im August dort ankam, begannen die Tage bereits kürzer zu werden. Im Herbst geschieht dies mit solch einer rasenden Geschwindigkeit, dass man dies tatsächlich täglich merkt. Die Kälte setzt auch früher ein als in Österreich, und je weiter man in den Norden kommt, desto weniger richtiges Tageslicht kann man im tiefen Winter erleben. Doch statt dessen liegt viel mehr Schnee, der durch die Reflexion die Tage heller macht und ihnen eine spezielle Stimmung verleiht. Die so genannte „blaue Stunde“, die nach dem kurzen Aufscheinen der Sonne am Horizont eintrifft, verleiht der äusseren Umgebung eine unwirkliche Färbung und lässt die erleuchteten Fenster noch gemütlicher erscheinen.

Man genießt die kurzen sonnigen Stunden viel intensiver, und man kann sich gegen die enorme Kälte viel besser schützen als in unseren Breitengraden, da die Luft hier viel trockener ist. Schließlich muss man sich hier oft sagen lassen „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlecht angepasste Kleidung“.

Dies ist also noch „echter“ Winter, der den folgenden Frühling viel angenehmer macht.
(b.sch.)

„Schweden sind blond“

Wie schon erwähnt, lieben die Schweden diese besondere Haarfarbe, doch immer weniger sind naturblond und vor allem die Mädchen helfen nach, indem sie sich blondieren. Kleinkinder hingegen sieht man häufiger mit strohblondem Schopf.

(b.sch.)

Ich hatte so die typische Vorstellung von Schweden: aha, Elche, rote Häuser, blonde Menschen, blaue Augen. Das war so eigentlich alles. (m.pi.)

Und sonst...

Was es sonst noch skuriles, witziges oder wissenswertes über Schweden zu sagen gibt:

1) *Wie das ist, wenn der Tag nicht endet*

Ich war auch mal ganz im Norden, in Lappland im Sommer und da hört der Tag halt einfach nicht mehr auf und die Vögel zwitschern und es sind einfach auch die Geräusche die gleichen wie am Tag und du fragst dich, ob die Leute einfach gar nicht mehr schlafen gehen. Und das ist schon arg, das ist auch für mich ganz dieses extreme in Schweden. Weil im Winter halt einfach wirklich sehr wenig Licht ist und andererseits viel Schnee, der ja auch wieder Helligkeit gibt und dann halt im Sommer dieses 24stunden lange Licht. (m.pi.)

- 2) *Wie man in Schweden eine Tür absperrt*
 Beim Zusperrern von Türen dreht man den Schlüssel nicht immer in die „richtige“ Richtung. Es ist also bei jeder Tür aufs Neue ein Probieren, wie man sie denn nun öffnen kann. (b.sch.)
- 3) *Wie man schwedische Betten macht*
 Bettwäsche hat keine Knöpfe, die Decke und der Polster werden nur in den Überzug gesteckt, dessen Ecken überdies nicht zugenäht, sondern alle offen sind. (b.sch.)
- 4) *Wie sich Schweden, Namen geben*
 An Hand der Namen kann man einen Schweden leicht erkennen, hier hat sich die Tradition länger aufrecht erhalten, den Vornamen des Vaters als Familiennamen zu verwenden. Doch heutzutage ist dieses System nicht mehr gültig und die Namen nur mehr „Relikte“, z.B. Jonsson, Samuelson, Andersson.
 Eine andere Namensvariante weist auf die Naturverbundenheit der Schweden hin. Häggblad, Lindquist, Lindgren (Lindenzweig) sind nur einige Exempel. (b.sch.)

ZWISCHENRUF: Was würdest du aus Schweden gerne mitnehmen ?

Ja die Natur würd ich sofort nehmen, die ist superschön. Gewisse Traditionen fand ich echt sehr schön. Und so ein Haus hätt ich auch mal gern. (m.pi.)

Die Stille, Anonymität, und Eis (i.ö.)

In Schweden gibt es das einmalige „Polarbröd“, das ein süßes, weiches Fladenbrot ist und dem manchmal Apfelmus oder Lingonsylt beigemengt ist. Es ist für mich kein gewöhnliches Brot für jeden Tag, doch sehr speziell und festlich.

Eis wird in Schweden das ganze Jahr über in der selben Menge angeboten. In Österreich wird die Eisproduktion jedoch im Winter oft eingeschränkt. Dafür finden sich in Österreich viele Eissalons, deren Angebot qualitätsmässig das schwedische bei weitem übersteigt.

Schwedische Supermärkte sind meist sieben Tage in der Woche geöffnet. Somit hat man natürlich den Vorteil, nicht so weit denken zu müssen und sich täglich mit Nahrung eindecken zu können. Auf der anderen Seite ist es nicht notwendig, jeden Tag diesen Service zu haben, und im Grunde auch schön, gar nicht erst auf den Gedanken zu kommen, dass man am Sonntag einkaufen gehen kann. So haben alle an diesem Tag mehr Ruhe, das Personal wie auch die Kunden. (b.sch.)

ZWISCHENRUF: Was hast du aus Österreich vermisst ?

Topfen und drängeln - in Schweden muss man überall eine Nummer ziehen – auch beim Bäcker! (i.ö.)

Aus Österreich habe ich „richtiges“ Schwarzbrot vermisst und im Generellen die Bäckerei-Kultur. Die Variation an Broten und Gebäck, der Duft an den Strassenecken und der Flair, den Bäckereien verbeiten, hat mir gefehlt. (b.sch.)

Spanien

Kulinarische Genüsse

Ein Wort, das die Spanier selbst immer sehr gerne benutzen, um ihr Essen zu beschreiben ist „rico“. Die Übersetzung dafür liegt irgendwo zwischen deftig, fettig, schmackhaft und lecker. Schon daran erkennt man, dass die Spanier dem Wahn des Kalorienzählens vielleicht nicht ganz so fanatisch verfallen sind, wie viele andere, denn sonst könnten sie ihre köstliche Küche um so einige Leckerein verringern.

„Paella“ (ein Reisgericht mit Meeresfrüchten und Gemüse) und „Tortilla“ (Omelette aus Ei, Zwiebel und Kartoffeln) sind dabei nur zwei der bekanntesten spanischen Spezialitäten. Typisch für die spanische Küche ist auch das viele Öl, das benutzt wird.

An sehr hoher Stelle auf dem Speiseplan steht außerdem Fleisch, das in Unmengen verdrückt wird.

Das heimtückische an der spanischen Küche ist allerdings, dass man gar nicht unbedingt merkt, wie viel man eigentlich den ganzen Tag so zu sich nimmt, weil die Köstlichkeiten gemeiner Weise in kleine Happen, namens „Tapas“ verpackt sind, die zu jeder Tages und Nachtzeit gegessen werden können und deren Bandbreite von Chips oder Erdnüssen über eingelegtes Gemüse bis zu Fisch oder Fleischportionen reicht.

„Jamon ist ja auch so wichtig!!! Also das is mir ja schon fast kannibalisch vorgekommen. Wenn da mal wieder irgendwo so eine Dorffest war, hat man bei der Tombola als Hauptpreis sicherlich einen Jamon erwarten können, aber das war nicht irgendwie ein kleiner Laib Schinken, sondern halt gleich so ein richtiger Schweinshaxen und den haben dann natürlich auch alle zusammen gegessen.“ (s.a.)

Das Beste an den Tapas ist noch dazu, dass man sie in fast jeder Bar gratis zu seinem Getränk auf den Tisch gestellt bekommt und sich schon allein damit satt essen kann. Tapa-bars findet man daher auch wirklich an jeder Straßenecke und gegen 22:00 Uhr abends sind diese Stehbars bis auf den letzten Winkel gesteckt voll mit Leuten. Interessant ist allerdings, dass das Lokal noch ähnlich überfüllt ist, wenn bereits alle Leute gegangen sind – und zwar mit den Überresten, wie Nusskerne, Fischgräten oder anderen Rückständen, die dort ganz schonungslos von allen Anwesenden auf den Boden gespuckt werden.

**„Hier essen sie
zwischendurch immer
wieder mal ein Stück Weißbrot
mit Öl und im Salat wird das
Dressing vollkommen außer
Acht gelassen und stattdessen
ausschließlich riesige Mengen
Öl drauf gehaut.“
(b.n.)**

Das Essen ist mit Sicherheit ein großer Bestandteil der spanischen Kultur und wird auch von den Spaniern selbst vielleicht eher als solches gesehen, als bei uns. Essen ist mehr als nur reine Nahrungsaufnahme, es ist ein kulturelles und soziales Ereignis, bei dem Freunde und Familie auswärts oder auch zuhause zusammenkommen.

Die Spanier sind auch sehr gastfreundlich und laden sehr gerne Menschen zu sich nach Hause ein, denn das Abendessen möchte niemand gerne alleine vor dem Fernseher verbringen. Daher dauert ein richtig schönes spanisches Abendessen auch oft bis tief in die Nacht hinein und wird darüber hinaus natürlich mit Literweise Wein und Sangria abgerundet.

Wenn auch das Abendessen täglich ausführlich zelebriert wird, so bleibt in der Früh keine Zeit für ein ausgiebiges Frühstück, daher besteht dieses meist nur aus einem im Plastiksackerl verpackten Süßgebäck, das man in seinem Kaffee aufzuweichen pflegt.

Und auch wenn sich Spanier beim Essen vorzüglich auskennen, so haben sie von Frühstücksgetränken wie Kakao oder Tee leider wenig Ahnung:

„Wenn ich eines nicht ausstehen kann, dann ist es, wenn der Tee in einem Lokal aus einem mickrigen Beutel, getränkt in lauwarmes Wasser besteht, der einem noch dazu im Wasserglas serviert wird.“

(k.m.)

Von Kakao haben sie eine etwas andere Vorstellung, denn die Konsistenz dieses „Getränks“ erinnert eher an Hip Babynahrung aus dem Glas als an eine trinkbare Flüssigkeit. Und während unsereiner diese Schokomasse noch mit dem Löffel bearbeiten will, tunken die Spanier, vorzugsweise gegen 6 Uhr früh nach einer durchzechten Nacht, die von Fett triefenden sogenannten „churros“ hinein und dann ist es mit dem Kalorienzählen wohl endgültig vorbei.

Klangfarbe

Spanische Musik ist auch so ein Kapitel für sich, da sie die verschiedensten Auswüchse zu Tage gebracht hat, die hier nicht alle ihre Erwähnung finden werden.

Eine erste Assoziation mit der spanischen Musik ist allerdings sicherlich der traditionelle Flamenco Gesang, der meistens von, stolz die Brust rausstreckenden Vollblutspaniern oder überwuzelten alten Damen vorgetragen wird, von Liebe und vor allem viel viel, dadurch hervorgerufenem Schmerz handelt und sehr langgezogen und herzerreißend klingt.

Das Gegenteil dieser kulturell hoch angesehenen gesanglichen Ergüsse sind Gruppen wie „Las Ketchup“ die einen ganzen Sommer lang die Innen und Außenräume jeder spanischen Bar mit ihrem grauenhaften Mix aus nicht existierenden Texten und ebenso zweifelhaften Melodien erfüllen und trotzdem jeden 6 Jährigen dazu motivieren, die Schritte dieser grenzdebilen Choreographie auswendig zu lernen. Mehr muss man dazu wohl nicht sagen.

„Ich denke auch, dass eben die Spanische Sprache sehr viel besser geeignet ist, romantische Lieder und überhaupt romantische Musik zu machen“ (a.w.)

ZWISCHENRUF: *Welches Symbol für Spanien fällt dir ein* ?

Für mich ist der Stier sicher ein Symbol des Landes, vor allem wegen diesen riesigen schwarzen Blechstieren, die eigentlich eine Brandy Werbung verkörpern und tatsächlich über ganz Spanien verteilt sind und man noch in der abgeschiedensten Pampa plötzlich einen dieser Stiere in der Ferne erspähen kann. (k.m.)
Den riesengroßen Stier mit den großen Eiern! (s.a.)
Essende, tanzende, lachende, kommunizierende Menschen. Die Gitarre, Musik. (a.w.)
Der Bär am Erdbeerstrauch – das Wahrzeichen von Madrid. (s.a.)
Also für mich ist es auch der Mandelbaum, die waren immer wieder in den Weizenfeldern. (d.g.)

Alteingesessenes

Hier seien nur ein paar wenige der Traditionen und Bräuche genannt, die in der spanischen Kultur zelebriert werden:

→ Ein bedeutender spanischer Brauch wird zum Jahreswechsel in ganz Spanien vollzogen.

Denn während man in Österreich auf Standln in der Stadt mit Glücksschweinchen und Krachern überschüttet wird, gibt es in Spanien kleine Konservendosen mit 12 abgepackten Weintrauben zu kaufen. Und eben diese Trauben werden um Mitternacht zu den Glockenschlägen der Uhr am Hauptplatz von Madrid in ganz Spanien zu sich genommen – was angemerkt, überaus schnell vor sich geht und man mit dem kauen und schlucken daher kaum mitkommt. Aber was tut man nicht alles für das Glück im nächsten Jahr.

→ Ein anderer Glücksbringender Brauch ist, jemanden, der Geburtstag hat, so oft am rechten Ohr zu ziehen, wie er Jahre alt wird und beim letzten Jahr noch etwas fester anzuziehen.

→ **„Zu Aller Heiligen und Aller Seelen gibt es den Brauch, dass man im Dorf mit der Familie aufs Feld fährt und dort ein großes Picknick veranstaltet. Und dort bleibt man dann zusammen bis in die Nacht hinein. Ich hab das als sehr angenehm empfunden, weil das ist ganz ein anderer Zugang zu diesem Feiertag ist, als bei uns – denn wir gehen ja bloss auf den Friedhof.“** (a.w.)

ZWISCHENRUF: *Ein prägnanter Satz, der einem in Spanien oft unterkommt* ?

„Chacho, Tio, que pasa!“ Chacho ist die Kurzform von muchacho (= Bursche) und das heißt ca. soviel wie bei uns „Hey Alter, was geht?“ (a.w.)

„Un Dia...“ bedeutet „eines Tages“ und zeigt, dass die Menschen sehr gemütlich und bequem sind und gerne davon reden, was sie eines Tages machen könnten. (b.n.)

Einer der beliebtesten und am häufigsten verwendeten Sätze, den ich dort gehört habe, ist „Vamos a ver...“, was soviel heißt wie „Mal schaun...“ So nach dem Motto „Alles mit seiner Zeit, bloß keine Eile...“ und das zeigt deutlich die typische Lockerheit und Gelassenheit, die ich dort kennen gelernt habe. (k.m.)

ZWISCHENRUF: *Was für eine Farbe assoziiert du mit Spanien* ?

Eine ganz kräftige, ein knalliges, lautes Rot. (b.n.)

Orange – Eine Mischung aus Rot und Gelb. Spanien ist unruhig und gleichzeitig gelassen, vor allem dieser Gegensatz macht es aus (s.a.)

Rot. Einerseits wegen den Stierkämpfen, wegen der warmen Sonne und dem Sangria und andererseits weil rot eine sehr energiegeladene, starke Farbe ist. (k.m.)

Festtagsstimmung

„La fiesta!“

Die spanischen Fiestas sind es echt wert miterlebt zu werden. (b.n.)

Dass Spanier viel vom Feiern verstehen weiß ja ohnedies jeder. Doch nicht nur Samstag Abend geben sie richtig Gas, sondern auch bei Anlässen wie Weihnachten geht es bei ihnen wenig beschaulich zu und man feiert feuchtfröhlich und in gebührender Lautstärke bis spät in die Nacht hinein.

Was mir bei Dorffesten aufgefallen ist, ist, dass wirklich alle gemeinsam feiern.

Da sind alle, von ganz kleinen bis ganz alte Menschen und alle tanzen miteinander und jeder macht halt sein Haus auf und stellt ein paar Flaschen raus und dann wird gemeinsam gefeiert. Es gibt irgendwie keine Grenzen.

Das war wirklich total berührend.

(d.g.)

Der spanische Kalender ist übersät mit allen möglichen Heiligen –Tagen, die meist regional gefeiert werden, aber einer bestimmte Zeit kommt eine besondere Bedeutung in Spanien zu: La semana santa – Die Osterwoche.

Diese Woche wird in einem der beeindruckendsten Feste zelebriert, das Spanien zu bieten hat. In jedem kleinen Provinzdorf werden Prozessionen abgehalten, in denen der Leidensweg Jesus dokumentiert wird.

Über diese Prozessionen kann man ohnedies in jedem Reiseführer seitenlang lesen, daher möchte ich nur den Moment beschreiben, der mir selbst am lebendigsten und intensivsten in Erinnerung geblieben ist:

Sevilla mitten unter der Semana Santa - während der Abendprozession.

Die Straßen sind so voller Menschen, dass man sich kaum bewegen kann.

Nur in der Mitte ist der Weg ist frei für die Männer, die in ihren Kutten, Kreuze und Kerzen durch die Stadt tragen.

Der Boden ist voller Wachs der riesigen Kerzen und kleine Kinder machen sich einen Spaß daraus, die gesammelten Wachsreste in ihren kleinen Händen zu großen Kugeln zu formen.

In der Luft liegt ein Blütenduft, es ist mehr heiß als warm im Gedrängel und es herrscht ein stetiger Geräuschpegel der Massen, die alle herbeiströmen um einen Blick auf die Prozession zu erhaschen.

Bis zu dem einen Moment, in dem die Marien- oder Jesusstatue herbeigetragen wird und man das Gefühl hat, die Welt würde für einen Moment innehalten. Denn mit einem Schlag verstummt diese riesige Masse an Menschen und es ist einfach ruhig. K ein Geräusch.

Und gerade diese überwältigende, hingabevolle Stille spiegelt in einer unheimlich ausdrucksvollen Weise den Respekt und ehrlichen Glauben dieser Leute wieder. Und plötzlich beginnt, mitten in diese Stille hinein, eine alte Frau, von einem Balkon aus, zu singen und ihr leiernder Wehgesang erfüllt die andächtige Ruhe der Straßen.

Das war einer der bewegendsten Momente, in denen ich mich, mitten unter all den Leuten, die teilweise sogar geweint haben, der spanischen Mentalität und ihrer Art zu leben vielleicht ein Stückchen näher gefühlt habe als sonst. (k.m.)



Das eigen Fleisch und Blut

Den Stellenwert, den die Familie in Spanien einnimmt, erkennt man sofort, sobald man zu jemanden nach Hause eingeladen wird, daran, dass einem als erstes –mehr oder weniger zur Begrüßung- gleich einmal sämtliche Familienfotos (vor allem Erstkommunion- oder Hochzeitsfotos) unter die Nase gerieben werden, an Hand derer einem dann jedes einzelne Familienmitglied lang und ausführlich erklärt wird.

Gerade in der Großstadt fällt einem auf, dass beinahe jeder sein eigenes Dorf hat, aus dem er kommt und am Wochenende wird dann mit Vorliebe in eben dieses Heimatsdorf gefahren um die Verwandtschaft zu besuchen.

**...und heiraten tun sie
brutal gern in Spanien.
(d.g.)**

Auch gemeinschaftliche familiäre Aktivitäten sind auffallend häufig. So findet man die Spanier Abends nicht nur zu zweit oder mit Freunden, sondern oftmals wirklich im ganzen Familienrudel auf der Straße, auf der dann auf und ab flaniert wird um sich im Tratsch mit den Nachbarn über die neuesten Beziehungsentwicklungen seiner Familiengeschichte auf dem Laufenden zu halten und seine eigene stolz zu präsentieren.

**Es geht halt nichts über die Familie
– vor allem im Dorf. So war das auch bei mir
am Anfang, wie ich die Leute kennen gelernt haben
und wenn mir jemand vorgestellt wurde,
dann hat es als erstes geheißen
„Das ist der Cousin – dritten Grades- von dem und dem“
„Das ist die Schwester von dem und dem“...**

(a.w.)

Zu dir oder zu mir?

Man bekommt ja eh vorher schon überall gesagt, Spanien und Süden, da sind die Machos, die heißblütigen und irgendwie bestätigt sich das ja auch. (a.w.)

Im Flirtverhalten der Spanier kann man zumindest das eine Vorurteil aufgreifen, das den Süden in all seiner verführerischen Rassigkeit nun einmal prägt. Und ja, man kann durchaus sagen, dass in diesem Klischee der berühmte Funken Wahrheit steckt – man möchte fast sagen, in diesem Fall ist es bereits mehr eine kleine Flamme anstatt nur ein Funken. Denn die berühmt berüchtigten Machos sind in Spanien mit Sicherheit kein Gerücht.

Ich denk mir, als blonde Mitteleuropäerin habe ich in Spanien mit Sicherheit die extremste Variante der männlichen Anmache mitbekommen, denn das Wort, das ich tagtäglich sicher mindestens 5mal, von Bauarbeitern genauso wie von Businessmännern, zu hören bekommen habe ist rubia (Blonde). Gleich danach folgt guapa (Hübsche) und wenn man sich dann noch immer nicht vor überströmendem Interesse in die Arme der rassigen Machos geworfen hat, packen sie die drei kreativsten Anmachsprüche aus, die man sich denken kann:

„Wie heißt du? Woher kommst du? Gefällt dir Spanien?“

(k.m.)

Generell kann die Offenheit der Spanier auf der einen Seite als sehr angenehm beurteilt werden, da es relativ leicht fällt, Leute kennen zu lernen, aber so manch eine empfindet das Nachpfeifen und das breite Grinsen der „latinos“ doch eher als arrogant und aufdringlich. Eine Aussage, die mir allerdings auch von mehreren Seiten bestätigt wurde, ist, dass Spanier zwar gerne flirten, aber dass Beziehungen im generellen doch sehr ernst genommen werden und wenn man mal einen Partner hat, dann inkludiert das schon fast automatisch Eltern kennen lernen und in weiterer Folge den Schritt zum Traualtar.

Was mir komisch vorgekommen ist, ist dass der Freund aber nie bei ihr daheim schlafen darf, bevor nicht zusammengezogen oder geheiratet wird. (a.w.)

Und auch wenn sicherlich nicht jeder männliche Spanier der Macho schlecht hin ist, so kann man doch sagen, dass plumpe Anmachen, ob auf der Straße oder im Lokal doch noch um einiges häufiger sind, als in Österreich.

Andererseits können sie aber auch sehr charmant sein, den Gentleman herauskehren und sind beim Fortgehen im generellen sehr offene, unkomplizierte Menschen.

Beschäftigungstherapie

Tagsüber

Über die spanische Tagesbeschäftigung lässt nicht viel sagen, da sie im Grunde daraus besteht, sich auf die Nacht vorzubereiten. Spanier sind Nachtmenschen und das merkt man auch deutlich. Tagsüber ist alles etwas träge – vor allem, wenn einmal die wirklich heißen Sommermonate gekommen sind. Doch dafür haben die Spanier sich eine recht angenehme Lösung einfallen lassen, die schon fast als spanisches Kulturgut international anerkannt wird und daher auch von Touristen gerne übernommen wird – die spanische Siesta!

„Auch ich habe mich daran gewöhnt und festgestellt, dass auch wenn man nicht schläft, immer eine sonderbare Müdigkeit in der Luft liegt zu dieser Tageszeit.“ (d.g.)

Nächtens

« Qué viva la noche! »

Beim Thema Nachtleben fällt von allen befragten Seiten sofort ein Wort, das das spanische Fortgeleben sehr gut charakterisiert. – Botellon!

Ein botellon ist im Grunde nichts anderes als ein Freiluftbesäufnis mit Alkohol . Entstanden ist diese Art von Treffen wohl auf Grund des spanischen Gesetzes, das jeglichen Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen verbietet. Jetzt wird das ganze eben illegaler Weise, aber dafür im großen Rahmen abgehalten. Vorzugsweise werden diese botellons in der ersten Studienwoche abgehalten, aber auch ansonsten stehen sie auf der Beliebtheitsskala ganz oben. Das am weitest verbreitete Getränk dort heißt „Calimocha“ und wird in Österreich als billiges „Rotwein – Cola – Gemisch“ eben noch nicht derart gewürdigt, wie im Süden.

„Bei den botellons im großen Rahmen finden sich dann wirklich Haufenweise junge Menschen auf verlassenem Sportplätzen oder ähnlichem zusammen und bringen einfach Massig Alkohol plus sämtliche Utensilien mit und dann wird solange gesoffen, bis nichts mehr übrig ist. – Ein wahres Ereignis.“ (k.m.)

Dass der Alkohol beim Fortgehen einen sehr wichtigen Bestandteil einnimmt ist einerseits auf die Trinkfestigkeit der Spanier zurück zu führen und andererseits auf die Spottpreise mit denen einem der Alkohol förmlich nachgeworfen wird.

Wenn man sich in der zentralen Fortgehzeile einer größeren Stadt befindet, kann man nämlich damit rechnen alle 2 Meter von irgendwelchen Typen vor den Bars auf sogenannte chupitos eingeladen zu werden. Chupitos sind kleine gratis Shots mit denen man in ein Lokal gelockt wird. Das schöne daran ist, dass man das Lokal nach dem Shot allerdings auch gleich wieder verlassen kann und so froh und munter von Lokal zu Lokal und von chupito zu chupito wandern kann... Und wenn man dann doch mal wo hängen bleibt, sieht man auch gleich, dass die Getränke im Lokal zwar nur unmerklich billiger sind als bei uns, aber dafür heißt ein „Vodka Orange“ nicht Orangensaft mit einem Spritzer Vodka, sondern einen Mix im Verhältnis 2/3 Vodka - 1/3 Orange.

Spanier gehen außerdem gerne und oft tanzen und so wird oft getrunken und geshaked bis in die frühen Morgenstunden, 6-7:00 ist eh noch früh zum Heimgehen, denn dann muss man ja fast noch „chocolate mit churros“ essen um den Abend gelungen abzurunden...

„In den Dörfern ist es so, dass man beim Ausgehen mit einer Gruppe von Leuten das Geld zusammen haut und jeder gibt ein bissl was rein und danach wird gemeinsam bezahlt.“ (d.g.)

Verpackung

Beim Aussehen der Spanier lässt sich einmal wieder vorzüglich in den Topf mit Vorurteilen greifen, doch statt eines braungebrannten, schwarzgelockten Sunnyboys, kann es einem oft genug passieren, einen 1,60 Meter hohen Kleinwuchs heraus zu ziehen, der leider trotz seiner braunen Augen nicht an Attraktivität gewinnt.

Und wie schaut es mit den Spanierinnen aus? – Da herrscht fast einhellig die Meinung, dass sich ein Urlaub für jeden männlichen österreichischen Single auszahlen sollte, wenn er Frauen zu Gesicht bekommen möchte, die wohl ziemlich genaue Traumbildungen einer „spanischen Señorita“ entsprechen.

„Als vorhandener Stereotyp war unter „Spanier“ in meiner Vorstellung immer das Bild eines gutaussehenden, rassigen, dunkelhäutigen, braunäugigen „Antonio Banderas Verschnitt“ verankert. Zu meiner Enttäuschung musste ich allerdings feststellen, dass dieser Wunschtraum nur in den seltensten Fällen seine Verwirklichung findet.“ (k.m.)

„Mein Tutor Arturo ist die Verkörperung dessen, was ich mir von einem typischen Spanier erwartet habe: Er ist der temperamentvollen Vollblutspaniers, der mit lauter unüberhörbarer Brummstimme und einem ebenso beeindruckendem Tempo über einen hereinbricht, einen in den Arm nimmt, wie einen guten alten Freund und einem den süßlichen Duft seiner Pfeife ins Gesicht bläst, während er seine Anekdote zum besten gibt. An seinem Bauch erkennt man den Genussmensch und seine dunklen Augen sind von unzähligen Lachfalten umrahmt - ja, das ist ein Mensch, der Spaß am Leben hat.“ (k.m.)

„Wenn die Frauen dann älter werden, nehmen sie ein ähnlicheres Aussehen an - so fest beleibt und mütterlich. Also das Bild der spanischen Mutter war schon das, was sich eigentlich am meisten bewahrt und durchgezogen hat.“ (d.g.)

Umgangston

Das Verhalten der Spanier spiegelt all das wider, was man sich so vom Süden erwartet: Offenheit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft - und zwar in gehobener Lautstärke!

Im Gespräch mit einem Spanier ist neben der sagenhaften Geschwindigkeit, mit der die Worte aus seinem Mund sprudeln, vor allem die Lautstärke sehr markant. Denn auch wenn es im Grunde eine sehr ruhige Unterhaltung ist, kann man als Außenstehender schnell der Eindruck erhalten, es handle sich um ein Streitgespräch. Spanier schreien. Grundsätzlich.

Ins Telefon antwortet man nicht mit einem freundlichen „Hallo?“ sondern mit einem hektischen Diga (=Sprechen Sie!) Als ob in Spanien alles so schnell gehen würde... Aber manchmal gewinnt man durchaus den Eindruck, sie haben es wirklich unheimlich eilig. Das beste Beispiel sind absolut hoffnungslose Verkehrsstaus, in denen nach Herzenslust und, in der unbeirrten Annahme dadurch irgendwie etwas an der Blockade ändern zu können, gehupt wird, bis zur Gehörlosigkeit.

Auf der anderen Seite haben sie allerdings aber wieder einen überaus ruhigen und müßigen Rhythmus, der vorzugsweise in bürokratischen Angelegenheiten zum Vorschein tritt.

Die gängige Begrüßung ist normalerweise „Hola“, allerdings wird daran mit Vorliebe noch ein „guapo/a“ (=Hübsche/r) oder „bonito/a“ (=Schöne/r) gehängt, was dort einfach jeder zu jedem sagt und manchmal hat man fast den Eindruck, die Leute haben keine wirklichen Namen, weil sich einfach alle nur noch als „hübsch“ und „schön“ anreden...

Begrüßungsbussis sind auch in Spanien geläufig allerdings wird nicht so wie bei uns jeder einzelne abgeknutscht, wenn man zu einer Gruppe von 10 Leuten stoßt, sondern in diesem Fall doch lieber ein kollektives „hola“ in die Runde geworfen.

Die Verabschiedung Hasta luego bedeutet zwar wörtlich „Bis bald“, wird aber unabhängig davon, ob ich den Typen an der Tankstelle mitten in der Pampa tatsächlich je wieder zu Gesicht bekommen sollte, verwendet.

Das Gesprächsverhalten während Diskussionen... schlimm!!! Man lässt prinzipiell keinen ausreden, hört keinem zu, jeder schreit gleichzeitig und gewonnen hat wer's lauter kann.
(b.n.)

Es gibt keine peinlichen Wartezimmersituationen bei Ärzten, wo jeder so stumm dasitzt und sich ansieht, wie bei uns. Das gibts in Spanien nicht.
(s.a.)

Man findet auch kaum Straßenbahnsituationen, in denen man so still vor sich hin starrt, wie bei uns. Nein, keine Chance, da geht es blablablabla...
(d.g.)

Und in die Busse steigt man oft ein und da kommt einem schon der Sound entgegen. Und dann ist überall die Musik aufgedreht. Es lebt. Es lebt echt. Also wirklich - alles sehr aufgebracht!
(s.a.)

Home, sweet home

An einer typischen spanischen Wohnung und deren Einrichtung, lässt sich sofort erkennen, dass sich der Hauptteil des spanischen Lebens auf der Straße, sprich im Freien, abspielt. Die Wohnung ist tatsächlich nur der Platz zum Essen und zum Schlafen, und nicht ein Prestigefaktor, der nach außen hergezeigt werden muss. Doch auch die Spanier sollten sich nicht immer auf ihr Südländisch sommerliches Image verlassen, denn im Winter kann es auch dort sehr oft frostig werden und dafür sind die meisten Wohnungen einfach nicht gewappnet.

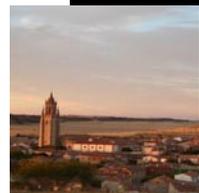
Und wenn unsereiner durch Plastikblumen und altmodische kleine Porzellanfiguren eher an die Großmutter erinnert wird, so steht sich's der Spanier doch sehr auf den einen oder andern Kitsch in seiner Wohnung.

Die meisten Wohnungen, die ich gesehen habe sind schlicht und altmodisch eingerichtet. Nur auf Plastikblumen und Familienfotos stehen die Spanier unheimlich, aber gut, jedem das seine... (k.m.)

Kitsch! Im Wohnzimmer in jedem Haus hängt das Erstkommunionsbild von den Kindern, wo sie wie in Marineanzügen aufgeputzt sind, aber ein riesiges Foto. Also von jedem Kind hängt mindestens ein riesiges Portrait oder Bild. Und dann haben sie viel Stuck und Porzellan und Glas und Figuren und solche Sachen. (a.w.)

Im Sommer haben sie dann aber überall Klimaanlage - draußen gibt's dir die Watschen, weil's so heiß ist und drinnen ist es eisig. (s.a.)

Wenn auch die Wohnungen an sich meist kein sonderliches Glanzstück sind, so gilt beim Urlaub doch eher die Devise „Zuhause ist es am schönsten“ und so reisen die Spanier im Sommer generell nur in ihre eigenen Dörfer oder vielleicht mal einen der wenigen Flecken, die sie in ihrem eigenen Land noch nicht gesehen haben. Da ist es für Spanier teilweise wirklich schon bewundernswert, wenn man bereits in Frankreich UND Portugal war und man trifft nicht selten Leute, die noch gar nie aus ihrem Land draußen waren.



Aber vielleicht liegt das auch einfach daran, dass man in Spanien tatsächlich so gut wie alles beeinander hat: idyllische kleine Dörfer, pulsierende Großstädte, Kilometerlange Küsten und Strände, genauso wie die verschneite Sierra Nevada. Spanien ist ein Land der Gegensätze und der Vielfältigkeit und gerade das macht es wohl nicht nur für uns, sondern eben auch für die Spanier selbst zu einem beliebten Urlaubsziel.

ZWISCHENRUF: *Welchen Geruch verbindest du mit Spanien?*

So einen allgemeinen Blumengeruch. Im Frühling war dort alles so... warm und wach!
Im Winter war alles so bissl träge. Und dann hast du den Frühling
so richtig gerochen. Überall... (a.w.)
Den des Meeres. (b.n.)
Vielleicht am meisten so dieses trockene, erdige, das richtig kratzt im Hals.
Der Geruch ist hängen geblieben. Und der fettige Geruch von den Bars
und den Tortillas. (d.g.)
Den Geruch von „Gofres“, das sind süße, in Fett herausgebackene Waffeln, die es bei
der U-Bahn Station im Zentrum gegeben hat und jedes Mal wenn man dort aus der
U-Bahn gestiegen ist, ist einem schon ein „Gofres“ Schwall in die Nase gestiegen.
(k.m.)

Kauderwelsch

In Spanien gibt es vier offizielle Sprache (Spanisch, Katalan, Baskisch und Gallego) und unzählige Dialekte, die sich je nach geografischer Lage in zischenden Sch – Lauten oder verschluckten „s“ äußern und bei denen es ganz schön viel Mühe erfordert, sie zu verstehen.

Ihre eigene Sprache hat zwar sicherlich eine große Bedeutung, aber mit Fremdsprachenkenntnisse schaut es da gleich mal anders aus und das Englisch eines Spaniers ist in der Regel nicht gerade ein sehr verständliches.

Dass ich an meinem ersten Tag an einer internationalen Sprachschule der Sekretärin kein einziges englisches Wort entlocken konnte, fand ich doch mehr als bedenklich.

(k.m.)

Das erste, was man lernt, wenn man sich der spanischen Sprache bemächtigen möchte, sind sicherlich die Schimpfwörter, die einem auf Grund des häufigen Gebrauchs der Spanier sofort im Gedächtnis bleiben. Denn geflucht und geschimpft wird in diesem Land auf jeden Fall sehr sehr viel. Und wenn man mit einem Spanier anfängt auf spanisch zu reden, ist er grundsätzlich sofort begeistert und sehr hilfsbereit.

Das Spanisch an sich ist eine wunderschöne Sprache, die einen sehr kraftvollen, energischen und emotionalen Eindruck macht. Das rollende „Rrrr“ verleiht dem ganzen noch einen besonderen Charme und das genuschelte „S“ nimmt ihm ein wenig seiner Härte.

Die Sprache ist wunderschön, muss ich sagen. Und so romantisch! Und man kann sich einfach so anders uns besser über Emotionen ausdrücken, find ich. Ich geh da richtig auf, wenn ich die Sprache hör, oder sprechen anfang, dann wirts warm in meinem Herz und ich fang an zu strahlen. (a.w.)

Die große Bedeutung, die die Spanier ihrer Sprache zumessen, ist auch daran erkenntlich, dass sie absolute Höchstleistungen in Sachen Synchronisation liefern und wirklich alles übersetzen, was ihnen in die Finger kommt.

So wird aus der Band U2 (sprich „U Two“) „U Dos“ und Songs wie „When a man loves a woman“ werden im Radio mit „Cuando un hombre ama a una mujer“ angekündigt.

Wirklich geschockt war ich allerdings, als ich eines Abends um 22:00 Uhr das Hauptprogramm einschalte und doch tatsächlich „Kommisar Rex“ auf Spanisch gelaufen ist.

<p>ZWISCHENRUF: <i>Welches Geräusch verbindest du mit Spanien</i> ?</p> <p>Viele viele laute Stimmen. Schreie. (a.w.) Das der Wellen und schreiender Menschen (b.n.) Ganz viele Menschenstimmen die durcheinander reden. Und dann wieder die ewig weite Stille vom campo. (Feld) Und...der Wind! Es war immer Wind, wenn man am campo spazieren gegangen ist, dann war der so laut teilweise. So eine laute Stille... (d.g.) Ein wahres Brausen an Menschenstimmen, vor allem Abends gegen sechs, im Zentrum, das ist herrlich. Wenn man die riesigen Hauptstraßen entlang schlendert und sich vom Getummel verschlucken lässt. Lichter überall und warme Abendluft, Autos und so viele Menschen, aber nicht hektisch wie tagsüber, sondern den Abend genießend... magisch. (k.m.)</p>
--

Blondinenwitze & Co.

Wissen, Vorurteile, Vorstellungen und Assoziationen
VORHER & NACHHER

„Süden = Sommer, Sonne und Strand!“

Ich muss sagen, ich hab mir das Dorf in Guadalajara so richtig wie eine Westerstadt vorgestellt. So wie eine Wüste fast, und Staub und kein Asphalt. So wie in einem Film hab ich mir das Gebiet vorgestellt. Und das war eben überhaupt nicht so.

(a.w.)

Also Sommer, Sonne Macho usw. war schon irgendwie da. Und es war dann das genaue Gegenteil. Es war im Winter auch extrem kalt, am Meer war ich sowieso nicht und Machos hab ich auch wenige getroffen.

(d.g.)

Sonnenschein 365 Tage im Jahr – Scherz! Ich glaube ich habe in Madrid wirklich eines der niederschlagreichsten Jahre seit langem erwischt und dann schüttet es genauso, wie bei uns. Allerdings nicht so lange. Ach ja, das Wetter ist auch ein erstaunlich beliebtes Gesprächsthema bei ihnen. Ich mein, ja gut, 2 Sätze Small Talk wird bei uns auch oft darüber geführt, aber das kann wirklich

für Gesprächsstoff für einen halben Tag sorgen und ganz grundsätzlich wird sich darüber beschwert – bei 10 Grad ist es schweinekalt und bei 25 viel zu heiß...bleibt ja nicht mehr viel dazwischen.

(k.m.)

„Jeder Spanier tanzt, hört und liebt Flamenco“

Ja das mim Flamenco ist eben auch so eine Sache – Das ist eben auch so ein Klischee, dass man in Spanien sicher Tango und Flamenco tanzen lernt. Und das hat man dann eben auch erst dort gesehen, was das eigentlich ist. Ich hab mir unter Flamenco immer mehr einen Tanz vorgestellt, dabei handelt es sich vor allem um den Flamenco Gesang. (a.w.)

„Spanier sind notorische Zu-Spät-Kommer“

Was soll man da noch sagen, das hat sich einfach bestätigt.
Diese Gemütlichkeit ist schon manchmal lästig. (b.n.)

„Spanien ist ein sehr katholisches Land“

Ja ich muss sagen, sie haben schon eine lebendigere Religion als wir hier. (a.w.)
Spanien ist bekannt als erzkatholisches Land und auch wenn der Katholizismus heutzutage immer weiter zurückgeht merkt man dennoch, dass die Religion eine große Bedeutung für die Menschen hat. Man sieht an den sonst eher spärlich dekorierten Wohnungswänden fast immer zumindest ein Kreuz.
Und Kitschläden, die Haufenweise Marienstatuen und Rosenkränze verkaufen und bei uns schon längst pleite gegangen wären, finden in Spanien hingegen den perfekten Nährboden um zu florieren.
Darüber hinaus merkt man auch an der Häufigkeit von Namen wie „Jesus“ und „Maria“ dass der Bezug zur Religion lange noch nicht so entfernt ist, wie vielleicht andersorts. (k.m.)

„Spanier haben eine sehr gute Küche“

Das Essen in Spanien ist köstlich, das ist sicher!! (k.m.)

ZWISCHENRUF: Was würdest du gerne aus Spanien mitnehmen ?

Die Gelassenheit. Bei uns ist das so oft so, dass man z.B. einfach automatisch so schnell durch die Stadt geht. Auch wenn man es überhaupt nicht eilig hat. Und dann merkt man manchmal erst so richtig, wie sehr man sich bei uns stresst. Und dann kommen wieder die Erinnerungen an das ganze Jahr, und ich hab so gut gelebt und ich war einfach auch ruhiger. (a.w.)

Den Strand, das Meer und Märkte mit frischem Obst und Gemüse. (b.n.)

Erkenntnisse gegenüber den Menschen. Die Stille auch irgendwie.

Vielleicht auch dadurch, dass ich am Anfang nicht Spanisch gesprochen hab und auch mal wieder zuhören gelernt hab. Und einfach beobachten. (d.g.)

Die Tapas!!! Die gewisse Gelassenheit in vielen Lebenslagen. Und eine Sache, die mir in Madrid auch sehr gut gefallen hat, ist der florierende Schwarzmarkt, der hauptsächlich auf größeren Plätzen oder Fußgängerzonen betrieben wird. Dort herrscht um Mitternacht noch ein reger Handel und am Boden sind Haufenweise gebrannte CDs um 2 Euro, Gewand, Brillen oder Handys aufgeschichtet, die sofort mit einem Griff verschwinden, sobald Polizei auftaucht und innerhalb weniger Sekunden sind die Tücher zusammengepackt und der ganze Markt verschwunden, nur um ein paar Minuten später wieder fröhlich weiter zu machen. (k.m.)

ZWISCHENRUF: Was hast du aus Österreich vermisst ?

Berge!! Und den Schnee.. und eben Advent und Weihnachten, die ganze Zeit. Und das grün. (a.w.)

Unser Brot, Christkindlmärkte und die Skirennen im Fernseher. (b.n.)

Berge! (d.g.)

Die Luft, frische Luft, die Natur und das grün. (s.a.)

Schnee, die Österreichische Kaffeehauskultur, Adventskalender, Schwarzbrot, Leitungswasser das man trinken kann... (k.m.)

Reaktionen auf Österreich

Nicht nur die Erfahrungen und Eindrücke, die man in anderen Ländern sammelt, sondern auch, was die Leute dort über das eigene Land denken, kann höchst interessant, unterhaltend oder erstaunlich sein, daher wollte ich von allen Befragten zusätzlich folgende Fragen beantwortet wissen:

„Welche Vorurteile über Österreich sind dir im Ausland untergekommen?

Was wissen die Leute über Österreich?

Und was sind die ersten Reaktionen oder die ersten Gedanken, die den Leuten kommen, wenn sie erfahren, dass du aus Österreich bist?“

Aus dieser Befragung von insgesamt 56 jungen Menschen hat sich eine Top 10 Liste an Vorurteilen, Wissen, Assoziationen oder Eindrücken ergeben, die ihnen außerhalb unserer Landesgrenzen untergekommen sind, und die dort das Bild von Österreich prägen:

1) „Schifahren“

Die absolute Nummer Eins unter den Assoziationen zu Österreich ist eindeutig das Schifahren, das mir von 2/3 der Befragten als eines der ersten Schlagwörter genannt wurde, das einem im Ausland zu Österreich genannt wird.

Lustig ist, dass wirklich jeder automatisch von dir annimmt, dass du schifahren kannst und das den ganzen Winter lang tust (j.g.)

Die Deutschen haben immer noch daran zu leiden, dass wir im Schifahren so gut sind. (r.k.)

Naja, Schination denken sie sich schon in Finnland. (c.rü.)

In der Regel weiß man in Frankreich über Österreich genauso viel wie der typische Österreicher über Aserbaidschan. Und wenn nicht mal zufällig jemand Aserbaidschan kennt, dann kommt eben entweder Wien oder Schifahren. (f.b.)

Der Klassiker: Sofort wird man in Griechenland darauf hingewiesen dass Österreich das Land des Schifahrens ist. (b.h.)

Schifahren ist so das erste, das ihnen in Irland einfällt!! (p.c.)

Viele Italiener fahren zum Schifahren nach Österreich und kennen deshalb das Land (s.h.)

Die Italiener wissen, dass wir im Fußball nicht so gut sind, aber dafür im Schifahren - da haben wir ja den Hermann Maier und noch ein paar andere gute. (e.c.)

Meistens ist den Luxemburger gar nichts eingefallen. Und irgendwann kommt dann halt „Schifahren“. (s.s.)

Innsbruck und Tirol kennen fast alle Luxemburger vom Schifahren.

Ja Schifahren! Ob ich Schifahren kann, das ist mal das erste das sie einen in den Niederlanden fragen und dann erzählen sie gleich mal, wo sie schon überall in Österreich Schifahren waren. Damit ist eh schon mal die erste halbe Stunde für Gesprächsstoff gesorgt. Und das ist aber echt bei kleinen Kindern das gleiche wie wenn du mit 20jährigen redest. Insofern sind sie Österreich gegenüber sehr positiv eingestellt, weil das für sie eben so das Urlaubsland ist, mit Schifahren und Schnee

und Berge. (i.l.)

Man nimmt in Spanien an, dass wir alle fanatische Schi-freaks sind, womit ich dem Idealbild eines „wahren Österreicher“ schon mal nicht wirklich entsprechend konnte und da sich auch meine Vorliebe für „Bier“ sehr in Grenzen hält, erst recht nicht. (k.m.)

2) „Haider“

Politisch gesehen ist Österreich zwar nicht das einflussreichste Land Europas, aber die Medien haben dennoch ihre Arbeit getan, indem sie einen Mann weit über seine (kärntnerischen) Landesgrenzen hinaus, bekannt gemacht haben, dessen Gesicht inzwischen ganz Europa kennt.

Politische Ansichten möchte ich hierbei beabsichtigt aus dem Spiel lassen, nur die Tatsache, dass jener Jörg Haider inzwischen zu einem wahren Aushängeschild Österreichs mutiert ist und mehr als ein Mozart oder ein Strauß eine der ersten Assoziationen zu unserem Land bildet, ist vielleicht eine Tatsache, über die man sich Gedanken machen sollte...

Also du bekommst in Belgien gleich mal den „Jörg Haider Deckel“ aufgesetzt. Da musst du dich sicher ein paar mal rechtfertigen, dass du ihn ja nicht gewählt hast und so. (h.h.)

Ich hab in Deutschland auch schon gehört „Und wie heißt der Nazi aus Kärnten?“ (t.p.)

Die Vorurteile in Frankreich waren - damals zumindest- : Haider kannten viele und waren daher besorgt, inwiefern sich Haider und Rechtsradikalismus in Österreich auf die Lebensqualität auswirken. (r.s.)

Ich betrat ja im Sommer des Jahres 2002 den französischen Boden, also in einer Zeit, in der Österreich sehr stark in den internationalen Medien – leider negativ – vertreten war. Deshalb war meist die erste Reaktion, nachdem man seine Herkunft bekannt gab, eine eher erschrockene und oft auch abweisende. Es wurde nämlich sofort der Name

Jörg Haiders und die damit verbundene Politik mit Österreich assoziiert. (k.fe.)
„Österreich, das ist doch das Land mit Haider“ hab ich in Großbritannien schon gehört. (m.st.)

Das vom Haider haben sie auch in Irland mitbekommen. (p.c.)

Wie ich in Italien war, haben sie immer gesagt „das Haider Land“ - also das ist das einzige, was sie über unsere Politik wissen, glaub ich. (s.h.)

Eine ganz negative Erfahrung hab ich in Luxemburg gemacht, damit hätte ich nie gerechnet, das hat mich wirklich erschüttert. Da hat mich einer gefragt, von wo ich komm und ich hab gesagt „Aus Österreich“ und da hat er gleich gefragt „Aus Kärnten? Grüß Gott Frau Haider!“ Also der hat mich so zur Sau gemacht, dass ich aus Österreich komm und der hat halt mit Österreich, Haider verbunden. Und Nationalsozialismus. Also das hat mich schon schockiert. (r.f.)

Da fällt ihnen in den Niederlande gleich mal der Haider ein, die Geschichte war dort sicher auch sehr präsent und man kann den Haider ja wahrscheinlich auch mim Pim Fortuin vergleichen (c.r.)

Damals war eine der ersten Assoziationen auf jeden Fall Haider und FPÖ, weil da grad die Regierung aufgekommen ist. Und da gab's auch dort die Schlagzeilen. (m.pi.)

Bekannt war den Leuten in Spanien zu Österreich, Schlagwörter wie „Sound of music“, „Mozart“ oder... zu meiner großen Verwunderung sogar fast am häufigsten genannt : „Haider“. (k.m.)

3) „Berge“

Eine naheliegende Assoziation zur Nation des Winter, und vor allem Schi- Sports ist natürlich die geographische Voraussetzung dafür, die in Österreich tausende Meter in den Himmel ragt und somit das Bild des schönen Landes mitten in den Bergen prägt.

Aber das drücken sie einem in Belgien schon die ganze Zeit rein, wie schön Österreich ist, mit all den Bergen und so. (h.h.)

Die erste Reaktion in Belgien war immer „Ah-Oesterreich! Soo ein schoenes Land! Und all die Berge!“ Vom Land selber kennt man auf jeden Fall die Berge, Tirol, eventuell Salzburg.. und Wien. Als ich mein Niederoesterreich praesentiert hab, wollten die mir gar nicht glauben, dass wir keine Berge haben.. (j.g.)

Auch die Deutschen nennen uns „Das Land der hohen Berge...“ (m.h.)

Also bei Österreich haben sich die Briten alle gedacht, ich komm aus den Alpen. Also es ist entweder was gekommen vom 2. Weltkrieg oder das was halt im Fernsehen läuft.

Halt, dass Wien eine schöne Stadt ist und „Ja, Österreich...Berge!“ (t.k.)

Erklärt man, dass man aus Österreich kommt, fallen den meisten Schweden, die Alpen ein. Gerne schert man dabei die Schweiz und Österreich über einen Kamm, nicht zuletzt deshalb, weil sie nebeneinander liegen und beide sehr kleine Länder sind. Man nimmt an, dass die gesamte Landschaft mit Bergen übersät ist, und es ist recht schwer zu erklären, dass der östliche Teil Österreichs flach und windig ist und viel Landwirtschaft betrieben wird. (b.sch.)

Die ersten Gedanken zu Österreich, in Portugal sind: Kalt, Berge und Schnee (l.r.)

4) „Österreich im 2. Weltkrieg“

Geschichtlich gesehen kann sich Österreich leider keiner großen Heldenstaten rühmen, sondern muss sich heute umso mehr um die Vergangenheitsbewältigung bemühen, die der Zweite Weltkrieg in Österreich unumgänglich gemacht hat. Dass Österreich auch weiterhin noch mit Namen wie „Hitler“ verbunden wird, ist eine traurige, aber unumgängliche Tatsache, der man ins Auge sehen sollte, anstatt sie zu verleugnen. Insofern ist verständlich, dass man im Ausland oft mit dem Zweiten Weltkrieg, Hitler und Nationalsozialismus konfrontiert wird, wenn man erzählt, man sei aus Österreich. In meinen Augen stellt dies jedoch noch keine Berechtigung dar, einem jungen Österreicher im Ausland deshalb als Nazi zu bezichtigen, was ein Einzelfall sein mag und dennoch vorgekommen ist.

Ich musste in Belgien oftmals erklären, dass in Österreich nicht nur Neonazis leben (e.t.)

Das Hitler Österreicher war wissen die Dänen, und manche haben das leider auch beim Saufen erwähnt. (j.n.)

Viele Deutschen kennen natürlich die tragische Geschichte der Annektierung Österreichs durch das NS-Deutschland. Andere wissen, daß Hitler österreichischer Herkunft war. Humor wird aber nicht damit gemacht. (f.l.)

Und man wird in Deutschland hin und wieder auch angesprochen auf 2. Weltkrieg und Nachkriegszeit und wie das ausschaut mit Vergangenheitsbewältigung und wie diese eine Partei wieder in der Regierung sein kann und so. Also politisch hat Österreich sicher einen sehr negativen Ruf. (t.p.)

Ferner verweisen sie sofort auf die Tatsache dass Griechenland historisch betrachtet viel mit Österreich verbindet (Sisi u. soweit). Auf der Insel Kreta ist es ja im 2.WK zu fürchterlichen Luftlandungen mit anschließenden Gefechten gekommen. Inwieweit sie davon wissen, dass hier auch Österreicher beteiligt waren weiß ich nicht. Gegen Deutschland haben sie zumindest auf Kreta diesbezüglich eben mehr negative Gefühle.(b.h.)

Alte Leute in Großbritannien assoziieren noch immer sehr stark 3.Reich und Weltkrieg mit Österreich/Deutschland. Jüngere haben mich jetzt nicht so direkt auf 2.WK angesprochen aber die Aussage dass ich aus Deutschland komme recht häufig. (m.w.) In Italien, das wie Österreich vom Faschismus geprägt ist, gilt Mussolini noch immer als bewundernswert, auch bei vielen Jugendlichen. Die Italiener sind also (teilweise) davon überzeugt, dass Hitler in Österreich noch immer so anerkannt sei, wie seiner Zeit. Die Leute wissen ganz verschieden viel über Österreich, aber die Italiener generell wissen viel über die Geschichte eines Landes, denn schon in der Schule wird auf historisches Wissen Wert gelegt. (l.h.)

5) „Mozart und klassische Musik“

Eine wiederum sehr positive Assoziation mit Österreich sind Namen wie Mozart und Strauß oder aber auch der Wiener Walzer, dessen Klängen in der Silversternacht nicht nur auf Ö3 gelauscht wird.

Eine Assoziation der Briten ist sicherlich „Österreich, das Land der Musik.“ (m.st.)

Also so kulturelle Sachen haben die Briten schon ein paar gewusst, so Strauß, Mozart...ja viel Musik! (t.k.)

Auch die Iren kennen „Mozart!“ (ö.a.)

Die Italiener wissen auch von Mozart und der restlichen schönen Musik die in unserem Land geschrieben wurde. (e.c.)

Sogar die Portugiesen kennen Mozartkugeln! (l.r.)

Die Schweden sagen schon „Aha, Mozart, Walzer und so.“ (m.pi.)

Mozart kennen die Spanier, und vielleicht fällt dem einen oder anderen noch der Walzer ein. (a.w.)

Auf jeden Fall hatten die Leute in Spanien ein sehr positives Bild von Österreich und auch wenn die wenigsten dort gewesen waren, wissen alle, dass wir eine sehr schöne Landschaft haben sollen und ach ja, noch etwas kennen sie...den Wiener Walzer! Denn der wird auch in Spanien zu Silvester mit großem Vergnügen getanzt. (k.m.)

6) „Wien“

Die österreichische Hauptstadt sowie die Sachertorte und den Wiener Prater kennen doch so einige und auch als Kulturstadt ist Wien ein Ziel, das von vielen Europäern schon besucht wurde und von anderen noch auf der Reiseliste steht.

Man hört von den Deutschen zum Teil „Super, da waren wir schon auf Urlaub“, von Wien ist beinahe jeder begeistert, (r.k.)

Wenn du den Deutschen sagst, du bist aus Wien, sind sie meistens ganz begeistert, Wien hat einen sehr guten Ruf. Vor allem als Kulturstadt. (t.p.)

In Italien war es sehr interessant zu beobachten wie verschieden die Reaktionen der Leute waren, je nachdem ob ich sagte ich komme aus Österreich oder ich komme aus Wien. Wenn ich sagte ich komme aus Österreich kam meistens nicht viel. Gut.

Österreich eben. Ist ja um die Ecke (Vor allem in Südtirol nicht sehr spektakulär...) Wenn ich aber sagte ich komme aus Wien waren die Reaktionen immer: „Wow, wie schön! Wien ist so eine wunderbare Stadt! Und die Sachertorte ist so gut!“ Das kam jedes Mal. (e.c.)

7) „Austria = Australia“

Man mag es kaum glauben, aber die Verwechslung unseres kleinen Landes mit dem weit entfernten Kontinent ist nicht nur ein komischer Lückenfüller für Kabarettisten in der Schaffenskrise, sondern eine TATSACHE, mit der man im Ausland immer wieder konfrontiert wird. Na gut, es ist einzusehen, dass sich „Austria“ und „Australia“ akustisch ähneln und einem jeden Keinkind aus... Aserbaidshan sei dieses Missverständnis verziehen, aber bei unseren europäischen Nachbarn ist dies vielleicht doch ein wenig besorgniserregender.

Wenn man nur englisch redet, halten die Dänen Austria prinzipiell gleich mal für Australien - und Känguruhs und cool. Das ist dauernd so, dass sie das einfach akustisch falsch verstehen. Das war auch in Polen so, da hab ich gesagt ich bin aus „Austria“ und alle waren voll begeistert „Cool!“ und ich hab mir schon gedacht, „?, wie sind denn die Polen drauf?“ bis mir eine andere gesagt hat, sie halten mich für einen Australier und finden mich deshalb so cool. (t.g.)

„Austria“, das verstehen die Finnen eh gleich mal nicht. Das verbinden sie mit Australien. Und da musst du ihnen erst mal beibringen, dass das nicht Australien ist und dann kommt die Frage, was ist das für ein Land, wo liegt das? Also sie waren schon interessiert, aber wissen tun sie nicht viel... (c.rü.)

Wenn man sich in Finnland mit „I am from Austria“ vorstellt wird es sehr oft mit Australien verwechselt. Besser ist, es gleich auf finnisch zu sagen „Minä olen Itävallasta“. (k.f.)

Auch in Großbritannien kommt einem noch unter „Austria – kangoroos?“ (c.j.) Wie so oft wird Österreich zwar auch in Italien mit Australien verwechselt, aber es sei ihnen verziehen. (l.h.)

Viele Spanier wissen gar nichts über Österreich, die können gar nichts damit anfangen und dann kommt schon mal „Australien und Känguruhs“ und dann musst du es ihnen eben näher erklären, wo das ist und so. (a.w.)

Teilweise war es ja wirklich erschreckend, wie wenig die Leute in Spanien über unser Land wissen, denn das sagemuwobene Verwechslungsspiel mit „Australien“ ist mir allen Ernstes sogar mehr als einmal untergekommen. (k.m.)

8) „Österreich ist ein Teil Deutschlands“

Traurig aber wahr ist auch die Vorstellung, Österreich wäre im Grunde nur ein kleines Anhängsel – oder noch schlimmer – ein Bundesland Deutschlands, die im Ausland oft noch besteht. Verständlich, dass hierbei vielleicht auch wir einmal etwas pikiert reagieren.

Wir werden in Dänemark meistens mit Deutschland in einen Topf gehaut... (j.n.)

Ich glaube in Griechenland denken sie über uns wie über unsere deutschen Landsbrüder. Dass wir halt ordentlich sind, Geld haben... (b.h.)

Grundsätzlich hört man in Großbritannien: „Oh, you are from Austria? It's close to

Germany, isn't it?" Irgendwie fühlt man/frau sich wie ein Anhängsel von Deutschland. (i.k.)

Die Reaktion in Irland war irgendwie so belächelnd, teilweise. Weil Deutschland halt einfach das bekanntere deutschsprachige Land ist. Ich glaub sie haben schon einen ganz guten Eindruck von Österreich, aber sie wissen halt nicht sonderlich viel. Weil wenn man deutsch lernt, dann lernt man was über Deutschland. (p.c.)

Die meisten Portugiesen haben gedacht Österreich ist so ein Bundesland von Deutschland oder so. (m.s.)

Wird die deutsche Sprachfärbung bemerkt, wird man in Schweden sofort als Deutscher klassifiziert. (b.sch.)

Das erste wenn die Spanier Österreich hören ist „Ah, Australia!“. Wenn du ihnen Österreich wiederholst und sie halbwegs wissen wo es ist, wirst du als Deutscher abgestempelt und aus. Das ganze aber nicht in einer Art mit der sie dich beleidige, verärgern oder sonst was wollen. Sie wissen es einfach nicht besser, und es ist ihnen oft auch egal. (b.n.)

9) „Welche Sprache spricht man in Österreich?“

Wenn man dann mal so weit in seinen Erklärungen ist, dass jeder zu der Erkenntnis gelangt ist, Österreich als eigenständigen Staat zu akzeptieren, folgt allerdings oft die große Verwirrung, was wir denn dann für eine Sprache sprechen, wenn wir keine Deutschen sind!?

Ich musste den Franzosen oft erklären, Österreicher reden zwar auch deutsch, sind aber trotzdem KEINE Deutschen (b.z.)

Viele Franzosen nicken nur wissend, aber haben teils keine Ahnung wo Österreich liegt, oder welche Sprache wir sprechen. (r.s.)

Ich wurde in Spanien oft gefragt, was man bei uns denn überhaupt für eine Sprache spricht. (k.m.)

Es war für viele Belgier z.B. auch neu zu hören, dass wir in Österreich deutsch sprechen und dass wir auch unterschiedliche Dialekte haben. (t.g.)

Manche Finnen meinen wir sprechen eine eigene sprache: austrian, und damit meinen sie keinen Dialekt... (k.f.)

10) „Sound of music“ und seine Folgen...

Wahrlich beeindruckend sind die Spuren, die der amerikanische Film „Sound of music“ außerhalb seiner blühenden Alpenszenarien hinterlassen hat. Die „Trapp Familie“, von der der Film handelt, läuft Tag aus Tag ein fröhlich jodelnd in Dirndl und Lederhosen durch die österreichischen Alpen und stellt somit die perfekte österreichische Idylle dar, welche sich in das Bild vieler Europäer eingeschweisst hat, wobei vor allem die Briten Meister im Auswendiglernen jeder einzelnen Textstrophe sind.

Österreicher tragen Lederhosen und Dirndl Kleider... das glauben die Belgier vielleicht nicht wirklich, aber zumindest haben sie den Eindruck, dass es vielleicht irgendwann mal so war. (h.h.)

Jodeln natürlich, das ist ihnen in Finnland natürlich immer wieder eingefallen, ob ich jodeln kann. Und dann kennen sie noch den Tiroler Hut oder so. (c.rü.)

Die üblichen Vorurteilen gegenüber Österreichern in Frankreich schauen

folgendermaßen aus: Alle Österreicher seien Bergbauern, die den ganzen lieben
langen Tag vor sich hin jodeln. (k.fe.)

Wegen „Sound of music“ denken die Briten, Österreicher rennen alle den ganzen Tag
mit Lederhosen und Dirndl jodelnd durch die Berge. Und dass wir halt alle in einem
Bergdorf wohnen, dass wir voll hinterm Mond sind. (c.j.)

Also wie sich die Briten die Österreicher vorstellen – „Sound of music“! Das vergöttern
sie. Die Trapp Familie kennt dort jeder. (c.j.)

„Sound of Music“ fällt den Briten als erstes bei Österreich ein. (c.s.)

In Irland glauben sie, dass wir alle Ski fahren und „Sound of music“ kennen (ich geh
weder Ski fahren noch hatte ich „Sound of music“ gesehen) (v.k.)

Die Trapp Familie aus „Sound of music“ kennen sie auch in den Niederlanden (c.r.)

„Sound of music“, da sind sie in den Niederlanden totaler Fan. (m.p.)

Soweit sind sich also alle 14 Länder relativ einig, was das Wissen und die Vorstellungen
über Österreich angeht. Aber Vorurteile und Vorstellungen hat man bekanntlich über
jedes Land und das heißt noch lange nicht, dass man nicht grundsätzlich sehr freundlich
als „Österreicher“ aufgenommen wird, denn damit haben die wenigsten schlechte
Erfahrungen gemacht. Wobei hier auch zu sagen ist, dass zwar Vorurteile vorhanden
sind, es aber letztendlich auf den Menschen selbst ankommt, wie er von anderen
Menschen im Ausland aufgenommen wird.

In manchen Ländern sind allerdings auch noch teilweise sehr subjektive Reaktionen
aufgetreten, die ebenfalls hier noch kurz ihre Erwähnung finden sollen:

BELGIEN:

„Heidi aus Tirol“ das hab ich mir, auf Grund meines Namens auch oft anhören dürfen,
dieses Heidi- Märchen, dass jeder glaubt, dass jede Österreicherin Heidi heißt und da
hab ich sie halt mal darüber aufgeklärt, dass das schon ein ziemlich antiker Name ist.
Also das mit Heidi hab ich mir halt immer anhören können, aber das muss ich mir hier
ja auch.(h.h.)

DÄNEMARK:

Prinzipiell zu sagen, dass man aus Österreich ist, war halt ziemlich unspektakulär.
Aber ich glaub noch unspektakulärer ist, wenn du sagst, du bist aus Deutschland. Aber
ich hab auch Leute getroffen, die hatten die Matura, und haben die Hauptstadt von
Österreich nicht gewusst. (t.g.)

DEUTSCHLAND:

Mir sind die typischen Vorurteile der Deutschen untergekommen, die damit zu tun
haben, daß wir südlicher liegen: Wir sind sentimentaler, schlampiger, lebendiger, aber
nett und lustig (f.l.)

Generell mag man die Österreicher, aber man kriegt auch Bemerkungen zu hören wie
„Schluchtenscheisser“, oder „kleines, kriegerisches Bergvolk“ Das hab ich alles schon
gehört, wobei das eher auf das eigene Unvermögen der Deutschen zurückzuführen ist.
(r.k.)

Wenn du sagst, du bist aus Österreich, dann lachen sie zuerst einmal. Also die Deutschen fühlen sich den Österreichern komischer weise überlegen. Und naja, sonst machen sie sich halt drüber lustig, wie du redest, aber das beruht ja auf Gegenseitigkeit. (t.p.)

FRANKREICH:

Den Franzosen fällt vielleicht noch Arnold Schwarzenegger ein, das wars. Oder das Klischee, bei uns gibt es nur Kühe, oder die Frage: „Gibt es bei euch auch Diskos, geht man bei euch auch fort?“ – Aber das ist mir Gott sei Dank nur einmal passiert.

Ansonsten hat Österreich sicher ein besseres Image als Deutschland. (r.s.)

Franzosen denken, wir haben kein „savoir vivre“, und dann gibt es das Vorurteil, Österreicher haben schlechte Manieren. (r.u.)

Ganz generell gesehen, erlebt man als ÖsterreicherIn in Frankreich eine recht positive Aufnahme – sofern man betont, dass man aufgrund seines Akzentes nicht aus Deutschland sondern eben aus Österreich stammt. (k.fe.)

GRIECHENLAND:

Da man weder Deutscher noch Engländer ist (zu viele Touristen) und auch kein Türke, erfährt man besondere Gastfreundschaft. Sonst denken sie auch noch, wir sind ein Land mit hohem Wohlstand,(k.r.)

GROSSBRITANNIEN:

Engländer nennen Deutschsprachige unter sich „Krauts“

Deutsche Wörter, die im Englischen noch existieren sind z.B. „Gesundheit“ oder „Halt“ und die drücken sie einem dann gleich rein (i.k.)

Viele Briten wissen gar nicht, wo Österreich genau liegt (Ich hab auch Fragen gehört, wie: wie ist der Strand bei euch? etc.) (m.b.)

Da die Briten nicht soviel mit Ski fahren am Hut haben und unser Fußballteam mies und das Rugbyteam nicht existent ist, wissen sie recht wenig über das kleine Österreich. (m.w.)

Wenige Leute waren schon mal dort. Aber alle sagen „Ach schön“ und dann fragst du „Ja, waren Sie schon mal dort!?“ – „Nöö...“ (t.k.)

Das „Wiener Schnitzel“ kennt jeder. (t.m.)

Bei mir haben viele Briten gedacht, dass ich Ire bin, weil Vorarlbergerisch ja so klingt wie Schweizerdeutsch und Iren klingen anscheinend so, wie wenn ein Schweizer englisch redet. So von der Betonung her und vom Akzent. (c.s.)

ITALIEN:

Also ich glaub zwischen Italien und Österreich besteht auf alle Fälle durch die Nähe irgendwie eine Freundschaft. Also sie haben auf alle Fälle ein Bild von Österreich,. Also sie haben sicher eine positive Meinung von Österreich, Italiener nützen meistens jede Gelegenheit um irgendwie ein Gespräch anzufangen und das interessiert sie auch, wenn du aus Österreich bist, aber deutsch können wenige. Aber das kommt auch wieder darauf an, wo du bist. (s.h.)

Ein Vorurteil der Italiener ist sicherlich: Ein Österreicher ist blond und hat helle Haut, kein Rhythmusgefühl, kann also nicht tanzen und ist verbohrd und engstirnig. Das ist aus der Sicht der Italiener der Durchschnitts- Österreicher... (l.h.)

LUXEMBURG:

Wenn sie deutsch mit mir gesprochen haben, haben sie oft gemeint, ich sprech ja gar nicht österreichisch, weil sie damit halt mehr so dieses wienerische verbunden haben und ich komm halt aus Vorarlberg und klar, ich sprech vollkommen anders. (s.s.)

NIEDERLANDE:

Kommissar Rex kennt dort jeder! (e.p.)

PORTUGAL:

Es besteht ein großer Unterschied zwischen Nord und Süd- Portugal, da es im Süden einige Deutsche/Oesterreichische Touristen gibt und ich im Norden für die meisten Portugiesen, der erste Österreicher war, der ihnen begegnet. Sie glauben außerdem, dass wir „kalt“ sind. Und sie kennen „Kommissar Rex“! Und eine alte Frau sagte einmal zu mir: „Aaahh Oesterreich, ihr habt ja einen wirklich guten König“ (l.r.) Sie kennen „Kommissar Rex“!! Und sie glauben auch, bei uns ist alles sehr teuer und wir sind sehr reich, also das was wir von der Schweiz denken, denken sie von uns. (w.a.)

Ja also politisch waren sie immer sehr interessiert. Aber mir ist es echt passiert im Norden, also abgesehen davon, dass sie geglaubt haben, ich bin aus Australien, die haben teilweise nicht einmal gewusst, dass das Land existiert. Und so ein 40jähriger hat mich allen Ernstes gefragt, wie es unserem König geht. (m.s.)

SPANIEN:

Sie denken oft, dass wir alle groß, blond und blauäugig sind. Dass wir sehr korrekt sind, ähnlich zu den Deutschen. Von denen haben sie eher so ein Bild, korrekt, engstirnig, quadratisch...(a.w.)

Also für die Spanier ist Österreich doch ein Land vom Norden, dem es halt wahrscheinlich besser geht. Und wo sie schon auch rechten Respekt davor haben. (s.a.)

Mir ist halt auch mal gesagt worden, dass Österreich halt im Zentrum Europas liegt und deshalb so ein reiches Land ist, mit so viel Einfluß. (d.g.)



Dieses kleine Buch wäre ohne der Hilfe jener junger Menschen, die sich Zeit für mich und meine Fragen genommen haben, niemals zustande gekommen, daher möchte ich ein großes „Danke“ an all diejenigen richten, die mir mit langen Gesprächen, kurzen Briefen oder auch einfach nur ein paar Worten, das Material gegeben haben, das mir die Umsetzung meiner ursprünglichen Idee ermöglicht hat!

Danke...

(w.a.) Wolfgang Aichinger, (ö.a.) Özlem Akpınar, (s.a.) Stefanie Aufschneider, (f.b.) Felix Badura, (m.b.) Magdalena Burtscher, (p.c.) Pia Clodi, (e.c.) Elisabeth Csandl, (i.d.) İlia Dib, (k.f.) Katharina Felder, (k.fe.) Karin Fest, (s.f.) Sirius Flatz, (r.f.) Romana Frank, (j.g.) Judith Gager, (a.g.) Astrid Glück, (t.g.) Torben Grocholl, (d.g.) Daniela Gschösser (h.h.) Heidi Hajszan, (l.h.) Laura Hochhäusl, (s.h.) Sofie Hochhäusl, (m.h.) Marie Hoppe, (b.h.) Bernhard Hradecky, (n.j.) Nathalie Jäger, (c.j.) Christine Jost, (a.k.) Anna Kaiser, (r.k.) Ronald Kerbler, (i.k.) Iwona Klimasara, (v.k.) Verena Klöckl, (t.k.) Tamara König, (f.l.) Francois Lang, (i.l.) Irene Leitner, (t.m.) Thomas Metzler, (b.n.) Barbara Neuberger, (j.n.) Julia Nuler, (j.ö.) Johannes Öhe, (i.ö.) Irene Öhman, (t.p.) Theresa Peintinger, (m.pi.) Melanie Pichler, (m.p.) Marlies Pöschl, (e.p.) Elke Puggl, (l.r.) Lukas Rabenhaupt, (k.r.) Katharina Ritzinger, (c.r.) Christian Rogler, (c.rü.) Clemens Rüdissler (c.sa.) Christophe Sauseng, (b.sch.) Barbara Schmauß, (r.s.) Raphaela Schmickl, (b.s.) Bernadette Schneider, (s.s.) Stephanie Schwendinger, (c.s.) Christine Spalt, (m.st.) Manfred Steinkellner, (m.s.) Melanie Strasser, (e.t.) Elsa Triebaumer, (r.u.) Rainer Ulrich (a.w.) Angelika Weimann, (m.w.) Marietta Weninger und (b.z.) Birgit Zauner.

Darüber hinaus danke ich der Nationalagentur Wien und all jenen, die mitverantwortlich dafür sind, dass die Idee eines „future capital projects“ je ins Leben gerufen wurden und mir damit eine einmalige Chance geboten haben, über die ich sehr froh bin, sie wahrgenommen zu haben.

(Die Idee zu diesem Projekt ist gemeinsam mit Florent Duffort entstanden, der parallel zu meiner Arbeit in Österreich in Frankreich eine homepage zu dem gleichen Thema erstellt hat. Teile meiner Arbeit sind daher auch in seinem Projekt auf französisch übersetzt, vertreten.)

